



DAS HAUPTHEILIGTUM
DES MARDUK IN BABYLON

DAS HAUPTHEILIGTUM DES MARDUK
IN BABYLON

AUSGRABUNGEN
DER
DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT
IN
BABYLON

VII

DAS HAUPTHEILIGTUM DES MARDUK
IN BABYLON,
ESAGILA UND ETEMENANKI

VON

F. WETZEL UND F. H. WEISSBACH



LEIPZIG
J. C. HINRICHS VERLAG

1938

DAS
HAUPTHEILIGTUM DES MARDUK
IN BABYLON,
ESAGILA UND ETEMENANKI

I.

NACH DEM AUSGRABUNGSBEFUND

VON

FRIEDRICH WETZEL

II.

NACH DEN KEILSCHRIFTLICHEN QUELLEN

VON

F. H. WEISSBACH



LEIPZIG

J. C. HINRICHS VERLAG

1938

59. WISSENSCHAFTLICHE
VERÖFFENTLICHUNG DER DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT

Verl.-Nr. 4301
Druck der Spamer A.-G. in Leipzig
Printed in Germany

Vorwort

Der vorliegende Band der WVDOG ist unter erschwerenden Umständen zustande gekommen. Der eigentliche Bearbeiter, Dr. Fr. Wetzel, litt, als er denselben in Angriff nahm, bereits an erheblichen Augenbeschwerden, die schließlich zu seiner völligen Erblindung führten. Die Hauptergebnisse der Grabungen an dem bedeutendsten aller Tempel Babylons, am Marduk-Tempel, waren größtenteils seiner aufopferungsvollen Tätigkeit in tiefen Schächten und finsternen Stollen zu verdanken, und ihre Durcharbeitung und Verbindung mit den Untersuchungen anderer Expeditionsteilnehmer, wie W. Andrae's, K. Müller's, und ganz besonders denen Rob. Koldewey's, des eigentlichen Wegbereiters dieser Forschung, lagen naturgemäß in seiner Hand. Ohne seine Erkrankung und Erblindung hätte sich wohl auch das Zusammenwirken mit dem philologischen Bearbeiter leichter gestalten lassen. Professor Dr. F. H. Weissbach in Markkleeberg bei Leipzig hat sich in dankenswerter Weise der Aufgabe unterzogen, alle auf das Marduk-Heiligtum bezüglichen Texte durchzusehen und in neuer Bearbeitung mit ausführlichen Erläuterungen vorzulegen. Von beiden Seiten her ist versucht worden, eine Verbindung zwischen den philologischen und den Ausgrabungsergebnissen herzustellen. Dadurch sind neue Erkenntnisse gewonnen worden, die wiederum zu neuem Durchdenken einladen mögen. Das soll diese Veröffentlichung, in der alle tatsächlichen Unterlagen zusammengestellt sind, den Fachgenossen ermöglichen.

Für Dr. Wetzel sprang helfend Dr. Erich Schmidt aus Stuttgart ein. Er hatte die Aufgabe, alle Zeichnungen vor dem Druck genau durchzuprüfen, und mußte einen guten Teil umzeichnen und verbessern. Ihm ist die Neuordnung der Tafeln und ein großer Teil der Einzelzeichnungen zu verdanken. Dabei mußte er sich in eine ihm zunächst völlig fremde Materie einleben, was ohne die Einrichtungen des Archivs in der Vorderasiatischen Abteilung der Staatlichen Museen kaum hätte bewältigt werden können. Im engen Einvernehmen mit F. Wetzel und mit B. Güterbock, der unentwegt vermittelte, hat Dr. Schmidt auch eine Textrevision vorgenommen und den ganzen Druckhergang überwacht.

Noch immer nicht kann diese ausgedehnte und nicht eben ganz einfache Untersuchung des Marduk-Tempels, soweit die Deutsche Orient-Gesellschaft sie betrieben hat, als abgeschlossen gelten. Die späten Umgestaltungen am Tempel, d. h. die griechischen und parthischen Reste, bleiben mitsamt allen anderen Hinterlassenschaften der nachbabylonischen Zeit einem nächsten und damit letzten Babylon-Band der WVDOG vorbehalten, den F. Wetzel wiederum mit E. Schmidt bearbeitet. Es muß der Zukunft überlassen bleiben, die bedeutsamen, von den Verfassern hervorgehobenen Fragen, die gerade der Haupttempel von Babylon noch an uns stellt, einer Beantwortung zuzuführen.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützte die Herausgabe dieses Bandes durch einen namhaften Druckzuschuß, für den hier unser Dank zum Ausdruck gebracht sei.

Berlin, im September 1938.

Für die D.O.-G.
der Schriftführer
W. Andrae

Inhaltsverzeichnis

I. Esagila und Etemenanki nach dem Ausgrabungsbefund	1—36
1. Einleitung	1—3
2. Esagila	4—13
A. Der Hauptbau	4—11
1. Die vier Tore.	6
2. Der Binnenhof	7
3. Aufbau	9
B. Der östliche Anbau	11—13
1. Nordmauer.	11
2. Ostmauer	11
3. Südmauer	13
3. Etemenanki.	14—36
A. Der Zingel	14—30
1. Nordmauer	14
2. Ostmauer	16
Häuser bei Tor IV	18
Die zwei großen Magazingebäude	19
Das ältere Gebäude unter der Prozessionsstraße	22
3. Südmauer	23
4. West-Innenmauer	25
5. West-Außenmauer	27
6. Westmauer, nördliches Stück	28
B. Die Zikurrat	31—36
1. Der Kern aus ungebrannten Ziegeln	31
2. Der Mantel aus gebrannten Ziegeln	32
3. Die Freitreppenanlage	33
4. Schlußbetrachtung	35
II. Esagila und Etemenanki nach den keilschriftlichen Quellen	37—85
1. Einleitung	37
2. Keilschrifttexte in Umschrift und Übersetzung	38—56
A. Königsinschriften	38—49
I. Asarhaddon (680—669), Backstein-Inschriften	38
1. Esagila und Babylon: a und b	38
2. Esagila und Etemenanki: c , d und e	38
3. Etemenanki: f , g und h	39
II. Ašurbānapli (669—mind. 633; vorher, 672—669, Thronfolger)	39
1. Esagila und Etemenanki: a	39
2. Etemenanki: b , c , d und e	40

III. Nabopolassar (626—605)	41
1. Tonzylinder	41
2. Andere Inschrift	44
IV. Nebukadnezar II (605—562)	44
1. Tonzylinder a	44
Tonzylinder b	48
2. Backsteine a und b	48
B. Die Esagila-Tafel	49—56
1. Einleitung	49
2. Metrologie der Esagila-Tafel	50
3. Metrologische Tabellen	52
4. Umschrift und Übersetzung	52
3. Erläuterungen	57—84
I. Die Höfe von Esagila	57
II. Die Tore von Esagila	63
III. Die Innenräume von Esagila	72
IV. Etemenanki, der Stufenturm von Babylon	79
4. Schlußwort	85
Nummernverzeichnisse	86—87
Verzeichnis der Tafeln	88

Verzeichnis der Abkürzungen

BA	= Beiträge zur Assyriologie. Leipzig.
BSAW	= Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Philol. hist. Klasse. Leipzig.
CT	= Cuneiform Texts from Babylonian Tablets &c in the British Museum. London.
HWB	= Assyrisches Handwörterbuch von Friedrich Delitzsch. Leipzig 1896.
KAH	= Keilschrifttexte aus Assur historischen Inhalts H. 1 von Leop. Messerschmidt. H. 2 von Otto Schroeder. Leipzig 1911 u. '22 (= WVDOG 16 u. 37).
KAR	= Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts von Erich Ebeling Bd. 1. Leipzig 1919 (= WVDOG 28).
KB	= Keilinschriftliche Bibliothek. Berlin 1889—1915.
MDOG	= Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft. Berlin.
MVAG	= Mitteilungen der Vorderasiatischen (jetzt Vorderasiatisch-Ägyptischen) Gesellschaft. Berlin, jetzt Leipzig.
OLZ	= Orientalistische Literaturzeitung. Berlin, jetzt Leipzig.
R. oder Rawl.	= The cuneiform Inscriptions of Western Asia ... by Sir H. C. Rawlinson. London 1861—'84.
RA	= Revue d'Assyriologie. Paris.
SAI	= Seltene assyrische Ideogramme gesammelt von Bruno Meissner. Leipzig 1910.
UMBS	= University of Pennsylvania. The University Museum Publications of the Babylonian Section. Philadelphia.
VAB	= Vorderasiatische Bibliothek. Leipzig 1907—'16.
WEB	= Das wieder erstehende Babylon von Rob. Koldewey. Leipzig 1913. 4. Auflage 1925.
WVDOG	= Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft. Leipzig.
ZA	= Zeitschrift für Assyriologie. Leipzig, jetzt Berlin.
ZDMG	= Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig.

ESAGILA UND ETEMENANKI

nach dem Ausgrabungsbefund

Von

F. Wetzel

1. Einleitung

Unter den Einzelaufgaben, die in Babylon zu lösen waren, bildete eine der wichtigsten die Untersuchung von Esagila und Etemenanki, dem Hauptheiligtum des Stadtgottes Marduk, mit dem dazugehörigen Hochtempel, dem sogenannten babylonischen Turm. Es war dies aber auch eine der allerschwierigsten Aufgaben.

Wie weit die Ansichten der Gelehrten über die Stelle, wo diese Heiligtümer zu suchen seien, vor dem Beginn des von Koldewey geleiteten Unternehmens in Babylon auseinandergehen, mag man bei F. Delitzsch in der ersten Sendschrift der Deutschen Orient-Gesellschaft „Babylon“ (1899), S. 15 ff., nachlesen. Nachdem Koldewey den Verlauf der „großen Prozessionsstraße Marduks“, von der ein größeres Stück am „Kasr“, nördlich des Ishtar-Tores, freigelegt worden war, nach Süden zu durch mehrere Suchschnitte bis an die nördlichen Ausläufer des Hügels „Amran ibn Ali“ festgestellt hatte, war er der festen Überzeugung, daß unter dem Hügel Amran Anfangs- oder Endpunkt der Neujahrsprozession liegen müsse. So fest war diese Überzeugung, daß er sich durch alle Abmahnungen von Seiten der Europäer wie der einheimischen Arbeiter (vgl. WVDOG 15 „Tempel von Babylon“ S. 45) nicht darin beirren ließ, obwohl unerhört hohe Schuttschichten zu überwinden waren. 8 Monate mühseligster Arbeit, bei der etwa 30000 cbm ausgehoben wurden, brachten endlich November 1900 den Erfolg: Das in der Tiefe von 20 m unter der Hügeloberfläche aufgedeckte Gebäude aus dicken Lehmziegelmauern erwies sich durch bauliche Merkmale, wie Türme und Rillenwerk an den Hoffronten und die „Scheintür“ mit dem Postament davor, als ein Kultraum, und die gestempelten Ziegel seines Fußbodens trugen den Namen: Esagila.

Diese Freigrabung wurde damals nicht über die erste Grube hinaus ausgedehnt, die oben 40 m im Quadrat maß, unten entsprechend der Tiefe trotz fast senkrechter Wände etwas weniger. Bei der Wiederaufnahme der Untersuchung im Jahre 1910 wurde eine andere Arbeitsweise befolgt, über die hier, obwohl Koldewey im „Wieder erstehenden Babylon“, S. 210, bereits das Nötige gesagt hat, einige Worte erlaubt sein mögen, da wir diese anderswo erprobte Art (s. WVDOG 48 „Die Stadtmauern von Babylon“ S. 35) an dieser Stelle erstmalig in größtem Umfange angewendet haben, und da sie sich durch die Ersparnis an Zeit und Kosten in manchen Fällen zur Nachahmung empfehlen dürfte.

Sobald wir in unserem Suchgraben, den ich, um die Tempelaußenmauer zu finden, in den Quadraten $q-t/20$ des Planes „Stadtmauern“ Taf. 9 senkrecht zur Richtung der Flußmauern nach Osten anlegte, auf die gesuchte Mauer stießen, haben wir deren Kante in unterirdischen Stollen von etwa 0,60 m Breite und etwa 1,50 m Höhe verfolgt. In Abständen von ungefähr 10 bis 15 m wurden schmale Einsteigschächte angelegt, mit stufenförmigen Absätzen von

etwa Mannshöhe an einer Seite, die den Arbeitern beim Hinaufreichen der Schuttkörbe bis an die den Schutt abbefördernde Feldbahn als Standplatz dienten. Es ist klar, daß ein solches bergwerkartiges Verfahren auch seine Nachteile hat. Durch die Enge der Stollen und das mangelnde Tageslicht, für das Öllämpchen nur einen spärlichen Ersatz bieten, wird nicht nur die Aufsicht über die Arbeit, sondern auch — worauf ich im Verlauf wiederholt hinzuweisen genötigt sein werde — die Genauigkeit der Messungen, namentlich auf größere Entfernungen hin, erheblich erschwert. Dazu kommt, daß auf diese Weise nur eine der tieferen Schichten genauer erforscht werden kann, unter bewußtem Verzicht auf die Beobachtung der Schichten, die über und unter den Stollen liegen.

Mit diesem, Zeit und Erdaushub sparenden Verfahren gingen wir also zunächst um den ganzen Bau herum und dann in der gleichen Weise auch ins Innere. So gelang es uns, einen großen Teil des Grundrisses zu gewinnen. Selbstverständlich wurde dieses Verfahren jedoch nur bis an die Grenze derjenigen Gebäudeteile fortgesetzt, die Koldewey einer umfassenderen Untersuchung durch die Ausdehnung der im Jahre 1900 begonnenen Tiefgrabung vorbehalten hatte. Da es aus den im Vorwort erwähnten Gründen dazu nicht mehr gekommen ist, kann ich auch heute noch nicht einen wirklich abschließenden Bericht über Esagila und seinen östlichen Anbau vorlegen.

Was bisher von Etemenanki erforscht worden ist, ist folgendes:

Bei Gelegenheit der Untersuchung des Doppelhügelzuges westlich der „Sachn“, zwischen dem „Kasr“ und „Amran ibn Ali“, fanden wir zu Anfang 1908 eine dicke, beiderseits mit einem „kisu“ verbrämte, turmbewehrte Lehmziegelmauer. Eine kurze Untersuchung an Innen- und Außenkante schloß sich an, die den monumentalen Charakter dieser Mauer sicherstellte. Schon früher waren bei Gelegenheit der Untersuchung an der Prozessionsstraße im Osten der „Sachn“ in einzelnen Suchschnitten ebenfalls Reste von Lehmziegelmauern gefunden worden. Im Norden der „Sachn“ sah man noch die verwehten Gräben, wo offenbar nicht allzulange vor unserem Grabungsbeginn Mauern aus gebrannten Steinen entfernt worden waren; offenbar auch dies die Spuren des „kisu“ (d. h. der Verbrämung) eines riesigen Zingels, der an allen vier Seiten einstmals die von den Arabern „Sachn“, d. h. Pfanne oder Moscheehof, genannte Ebene umgab. Mit wenigen Arbeitskräften wurden dann an allen Seiten die Lehm-mauern dieses Zingels in schmalen Gräben oder Stollen untersucht.

Im Jahre 1913 ging dann Koldewey an die Untersuchung der Ruine, die in der Südwestecke des so erforschten Zingels liegt und die die kümmerlichen Reste der Zikurrat darstellte, des „Turmes von Babel“. Erst in diesem Jahre bot der Stand des Grundwassers die Möglichkeit eines Erfolges. Durch den Bruch des Hindije-Stauwehres bei Mussejib war das Wasser des Euphrats in jährlich größerem Ausmaß von Babylon in den Hindije abgewandert, und dadurch war auch das Grundwasser ständig gesunken. Stand im Jahre 1900 das mittlere Grundwasser auf unserem angenommenen Nullpunkte, so konnten wir 1913 noch 4 m tiefer dringen.

Die Ruine zeigte einen inneren, etwa 60 zu 60 m messenden Kern aus Lehmziegeln und darum herum einen breiten, mit Schutt und Wasser gefüllten Graben mit einem südlichen Ansatz. Hier hatte die türkische Regierung vor kurzem die Ummantelung des Baues abbrechen lassen, um die gebrannten Steine, aus denen sie bestand, zu gewinnen; dabei hatte sie das Grundwasser durch viele Hebewerke („Dscherids“) soweit als möglich abgesenkt. Jetzt (1933), nach dem Neubau des Wehres bei Mussejib, wird das Wasser zwischen Hille- und Hindije-Arm verteilt, der Babylon-Arm hat ständig Wasser und dadurch ist das Grundwasser so gestiegen, daß die Ruine wieder eine Wasserfläche geworden ist, eine Untersuchung also jetzt vollständig unmöglich wäre.

Das Hauptheiligtum von Babylon, als dessen Pfleger sich Nebukadnezar II. in allen seinen Inschriften rühmt, besteht aus zwei getrennten Anlagen, zwischen denen die Prozessionsstraße in ihrer ostwestlichen Strecke auf das Brückentor zu verläuft. Südlich von dieser Straße liegt der Tieftempel Esagila, der aus zwei Teilen besteht, dem Hauptbau als eigentlichem Esagila, und dem östlichen Anbau.

Nördlich der Straße liegt der Hochtempel Etemenanki, „die Zikurrat von Babylon“, inmitten eines großen, etwa 400 zu 400 m messenden Zingels.

Ob der Tieftempel ebenfalls in einem besonderen Zingel lag, kann mit aller Sicherheit weder bejaht, noch verneint werden. Jedenfalls ist sicher, daß eine solche etwa anzunehmende Einschließung nicht direkt an den Zingel von Etemenanki angeschlossen haben kann. Die südliche Wand dieses Zingels ist an allen dafür in Frage kommenden Stellen gut erhalten und untersucht worden. Und da wir im Westen von der Flußmauer einen Stollen bis an die Westmauer von Esagila vorgetrieben haben, so hätten wir darin Reste einer solchen Zingelanlage finden müssen.

Wir haben daher auf unseren Gesamtplänen Tafel 1 und 2 und in den Modellen im Iraq-Museum zu Bagdad und in den Staatlichen Museen zu Berlin (vgl. Tafel 17) einen solchen besonderen Zingel um Esagila nicht angedeutet.

2. Esagila

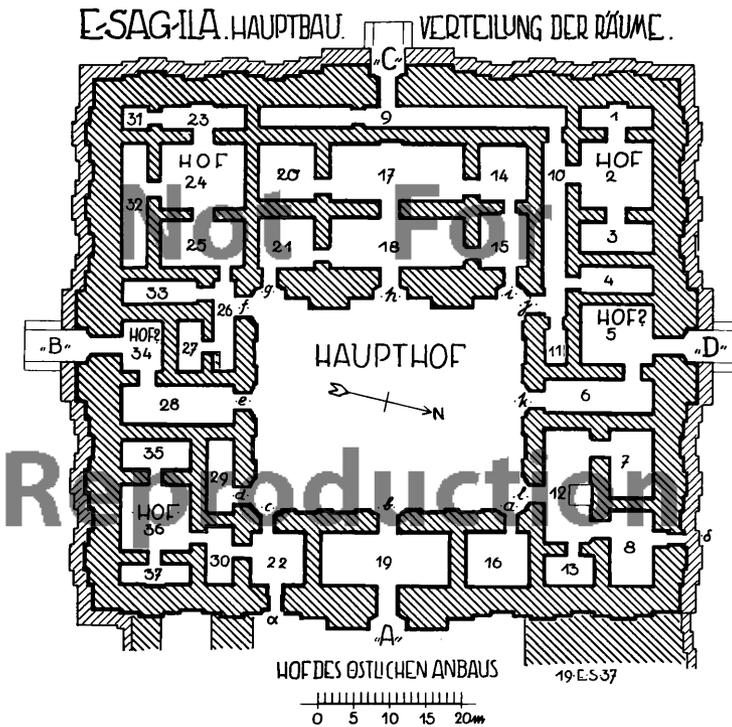
Tafel 3—5

A. Der Hauptbau

Der Hauptbau Esagila ist fast quadratisch, seine Nord- und seine Südfront messen 77,30 m und 79,00 m, seine West- und seine Ostfront 85,90 m und 86,10 m, gemessen am Kisu. Die Umfassungsmauer ist einschließlich des Kisu 5,80 m dick. Sie besteht, wie der ganze Bau, aus Lehmziegeln. Um den Bau legt sich an der Süd-, West- und Nordfront eine Verstärkung („Kisu“) aus gebrannten Ziegeln von 1,90 m Dicke. Die Barnsteine liegen in Asphalt mit Lehmzwischenlagen und messen 32 zu 32 cm; sie haben, soweit untersucht, keine Stempel. Danach müßte der Kisu älter sein als Nebukadnezar, der anscheinend an Esagila keinen durchgreifenden Neubau ausgeführt hat¹. Die Außenwände des Tempels sind durch Türme

zwischen zwei Nebentürmen, also durch Einheiten von je drei Türmen, gegliedert, die um je 1½ Stein = 50 cm vorspringen.

Genau in der Mitte einer jeden Seite liegt ein großes Tor mit stark (1,50 m = 4 Stein) vorspringenden Türmen zu beiden Seiten. Die seitlich anschließenden Frontlängen haben je zwei doppelte Türme. Die symmetrische Einteilung, die bei den anderen in Babylon ausgegrabenen Tempeln viel zu wünschen übrigläßt, ist also hier vortrefflich gewahrt. Das Auftreten von je einem Tor in der Mitte jeder Seite steht in Babylon einzig da.



¹) Er rühmt sich auch nur seiner Ausschmückungsarbeiten; von ihm stammt das Pflaster im Innern des Baues, s. S. 10.

Die Abmessungen der einzelnen Seiten sind in folgenden Tabellen zusammengestellt:

Nordfront (von West nach Ost) (am Kisu gemessen) Gesamtlänge 77,30 m		Ostfront (von Nord nach Süd) (an der Lehmmauer gemessen) Gesamtlänge 86,10 m	
Kurtine	Turm-Dreiheit	Kurtine	Turm-Dreiheit
5,85 (17 St.)	2,20 — 3,30 — 2,20 (6½ — 10 — 6½ St.)	5,85 (3,80 + 2,05 Kisubreite)	2,30 — 3,74 — 2,34
2,86 (8½ St.)	2,23 — 3,48 — 2,20 (6½ — 10½ — 6½ St.)	2,94	2,32 — 3,65 — 2,40
2,68	2,18 — 2,53 — 5,80	3,00	2,36 — 3,60 — 6,00
4,60 (Tor D 2,30)	5,83 — 2,53 — 2,17	4,85 (Tor A 2,50)	6,00 — 3,63 — 2,35
2,58	2,25 — 3,35 — 2,28	2,90 (Pforte α)	2,39 — 3,65 — 2,35
2,55	2,22 — 3,32 — 2,21 (Pforte δ)	2,97	2,26 — 3,65 — 2,65
3,91		5,85 (3,75 + 2,10 Kisubreite)	

Südfront (von Ost nach West) (am Kisu gemessen) Gesamtlänge 79,00 m		Westfront (von Süd nach Nord) (am Kisu gemessen) Gesamtlänge 85,90 m	
Kurtine	Turm-Dreiheit	Kurtine	Turm-Dreiheit
5,55	2,16 — 3,73 — 2,15	5,70	2,37 — 3,87 — 2,40
2,75	2,22 — 3,41 — 2,20	2,90	2,37 — 3,67 — 2,37
2,65	2,15 — 2,55 — 5,60	2,68	2,20 — 3,13 — 6,90
4,50 (Tor B 2,30)	5,60 — 2,83 — 2,12	4,87 (Tor C 2,22)	6,90 — 3,12 — 2,15 (18 St. + Flick) (9½ St.) (6½ St.)
2,80	2,18 — 3,40 — 2,23	2,86 (8½ St.)	2,36 — 3,68 — 2,55 (7 St.) (11 St.) (7½ St.)
2,65	2,15 — 3,35 — 2,15	2,71 (8 St.)	2,37 — 3,69 — 2,36 (7 St.) (11 St.) (7 St.)
6,00		5,88 (18 St.)	

Die Maße des Kisu gehen nicht in ganzen Ziegelmaßen auf, wie die Zählung an der Nord- und Westfront beweist.

Die an den einzelnen Türmen und Zwischenräumen beigeschriebenen Zahlen ergeben zusammgezählt nicht genau die oben angegebenen Gesamtlängen der Seiten. Das erklärt sich aus den kleinen Unregelmäßigkeiten der einzelnen Einheiten, von denen meist nur wenige Schichten freigelegt wurden, und vor allem aus der großen Behinderung der Maßaufnahme in den engen Stollen, die oft eine genaue Bestimmung sehr erschwerten. Die Außenwand des Kisu scheint kein Rillenwerk getragen zu haben; an vielen Stellen ist er so hoch erhalten, daß man die Anfänge davon hätte auffinden müssen. Die Außenwand der Lehmziegelmauer hatte wohl auch keinen Rillenschmuck, da die ganze Ostfront keinen zeigt.

Die vier Tore in jeder Seite sind im Lichten 2,22 bis 2,50 m weit und haben doppelt abgestufte Umrahmungen. Die mächtigen Türme zu beiden Seiten sind, wie schon erwähnt, 5,60 bis 6,90 m lang und springen 1,50 m (4 Stein) vor. Der Kisu am Nord-, Süd- und Westtor (*B*, *C* und *D*) ist in einer Breite von 1,35 m etwa 5 m wangenartig vorgezogen, und zwischen diesen Wangen steigt ein bis zu neun Schichten starkes Pflaster rampenartig an. Der Tempel steht also in der Zeit, aus der der Kisu stammt, auf einer terrassenartigen Erhöhung, die sich allerdings nach außen nur durch die Rampen kenntlich macht. Außerlich erscheinen so alle vier Tore gleichartig und gleichwertig. Doch hat das Osttor (*A*) als Haupteingang den Vorzug, daß man durch den stattlichen Eingangsraum 19 und das Hoftor *b* direkt in den Hof gelangt; Raum 19 ist 7,25 m breit und 17,85 m lang. Die Eingangs- und Ausgangstüren liegen einander genau gegenüber. Nördlich und südlich von 19 liegen kleinere, etwa quadratische Räume 16 und 22, die durch die Türen *a* und *c* in der Ostwand des Hofes, nahe dessen Ecken, zugänglich sind. Der nördliche Raum 16 steht mit dem Haupteingangsraum 19 nicht in Türverbindung. Er mißt 7,25 zu 8,50 m. Ob der südlich anliegende Raum 22, der 7,20 zu 7,10 m groß ist, mit 19 in Türverbindung stand, ist bei der Kantengrabung nicht untersucht worden. Wir haben im Plan (Tafel 3) in Hinblick darauf, daß die Tür zwischen 19 und 16 fehlt, auch keine zwischen 19 und 22 angenommen. Der Raum 22 hat einen gesonderten, außen 1,60 m breiten Eingang α von außen (Osten), der aus der Achse nach Süden verschoben ist und in einer Kurtine liegt. Er hat einen 1 Stein starken Türanschlag. Raum 22 ist dadurch als Nebeneingang zum Tempel, wenn dessen vier Haupttore geschlossen waren, zu erkennen. Durch die Hoftür *c* führt ein Entwässerungskanal vom Hofe nach Osten, dessen Fortsetzung jenseits der Hoftür leider nicht erhalten ist. Von diesem Nebeneingangsraum gelangt man durch eine 1,40 m breite Tür in die südöstliche Raumgruppe. (Siehe S. 8.)

Die drei Räume 16 + 19 + 22 nehmen die gesamte Hofbreite ein. Ist 19 der Haupteingangsraum, 22 der Nebeneingang, so wird 16 als Pfortnerraum anzusehen sein. Da bei 16 die Ostwand nicht untersucht worden ist, so könnte man noch erwägen, ob dieser Raum nicht ein Kultraum sein könnte. Da aber nach den Beobachtungen an anderen babylonischen Tempeln die „Scheintür“ der Eingangstür gegenüberliegen sollte, so müßte das Postament stark nach Norden verschoben unaxial im Raume gelegen haben. Wenn man also in 16 einen Kultraum sucht, so wird man 22 mit 19 in Türverbindung setzen und 22 als gemeinsamen Wächterraum für beide Eingangsräume in Anspruch nehmen.

Bei dem Nord- und bei dem Südtor (*D* und *B*) kommt man nach Durchschreiten des Tores in einen etwa quadratischen Raum (5 und 34), den man sich, wenn man will, auch nach oben offen denken kann, also als kleinen Hof. Dann tritt man durch eine seitliche Tür in einen langen Korridor (6 bzw. 28), der sich durch eine unaxial sitzende Tür nach dem Hofe öffnet. Daß diese Tür nicht in der Achse des Raumes liegt, ist dadurch bedingt, daß die Hoftüren genau in der Mitte der südlichen und nördlichen Hofschmalwand zu liegen kommen sollten. Beim Nordtor *D* kommt man durch die 2,30 m breite Tür, in der das Ziegelpflaster noch gut erhalten ist, in den 8,20 zu 9,95 m messenden Vorraum 5, den man wohl seiner großen Breite wegen als offen annehmen muß. Durch eine nahe der Nordwand liegende Tür in der Ostwand kommt man in den Korridor 6, der 4,60 m breit und 15,00 m lang ist. Die Tür *k* nach dem Hof ist aus der Achse etwas nach Osten verschoben, damit die Tür genau auf die Mittelachse der nördlichen Hoffront trifft. Der Raum 5 ist nicht in allen seinen vier Wänden durch die Stollengrabung freigelegt, doch ist die Untersuchung so weit geführt worden, daß weitere Türen nicht mehr angenommen werden können. Der Raum 5 kann also wohl als Aufenthaltsort von Wachen und dergleichen gedient haben, die die ein- und ausziehenden Pilger nicht behinderten, die gleich nach Durchschreiten des Außentores nach links abbogen in den Korridor 6. Das Südtor *B* ist 2,30 m breit, und einige mit Asphalt übergossene

Pflasterziegel sind erhalten. Man kommt in den Eingangsraum 34, der 5,50 zu 6,75 m groß ist. Durch die Ostwand führt nach dem Korridor 28 eine 2,25 m breite Tür. Da von Raum 34 nur Süd- und Ostwand untersucht worden sind, so läßt sich nicht sagen, ob der Raum auch durch Türen in den anderen Wänden mit den Räumen 33 und 27 in Verbindung stand. Der Korridor 28 ist 5,10 m breit und 15,40 m lang und hat wohl, wie Raum 6 der Nordtoranlage, keine weiteren Türen.

Durch Vergleich der Nordtor- und der Südtoranlage und ihrer Benutzungsmöglichkeit ist es auch unwahrscheinlich, daß 34 mit 33 in Türverbindung stand. Ich möchte in Raum 33 im Süden und in dem entsprechend angenommenen Raum 4 im Norden Räume für Treppenaufgänge zum Dach sehen.

Das Westtor C mißt 2,22 m im Lichten. Auch hier ist der Anfang der Rampenanlage festgestellt. Weiter ins Innere des Gebäudes ist nicht gegraben worden, da die Absicht bestand, die ganze westliche Gruppe zwischen Außenkante und Hof durch eine Freigrabung zu untersuchen, die bisher noch nicht wieder hat ins Werk gesetzt werden können. Es muß daher fraglich bleiben, wie die Verbindung zwischen Westtor und Hof angeordnet war. Ich habe einen nach Norden führenden, dann nach Osten geknickten Gang 9 und 10 angenommen, der durch die nördliche Tür *j* in der Westwand des Hofes diesen erreichte. Ein Durchgang im Süden ist durch die Lage des Raumes 25 kaum möglich.

Der Binnenhof liegt, wie in Borsippa, näher an die Ostseite gerückt. Er erstreckt sich von Nord nach Süd und ist rund 37,50 m lang und rund 31,20 m breit. Die Hofwände sind durch einfache Türme, die je 1 Stein vorspringen, gegliedert. In der Mitte jeder Seite und nahe den Ecken liegt jedesmal ein Tor (*a* bis *l*). Zwischen den Türen liegen je zwei Turmvorsprünge. Es ergibt sich so für die Nord-, Ost- und Südwand des Hofes eine ganz gleichmäßige Anordnung, deren Maße in folgender Tabelle aufgezeigt werden:

Nordfront (von West nach Ost)		Ostfront (von Nord nach Süd)		Südfront (von West nach Ost)		Westfront (von Nord nach Süd)	
Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm
4,50 (Tür <i>j</i> 2,28)		3,90 (Tür <i>a</i> 1,70)		4,80 (Tür <i>f</i> 2,60)		3,90 (Tür <i>i</i> 1,60)	
	2,62		2,20		2,71		3,26
3,34		2,96		3,31			
	2,70		2,16		2,71		5,75
4,61 (Tor <i>k</i> 2,27)		3,06		4,60 (Tor <i>e</i> 2,20)		3,35	
	2,71		2,22		2,68		
3,38		4,90 (Tor <i>b</i> 2,50)		3,32		4,70 (Tor <i>h</i> 2,50)	
	2,68		2,25		2,72		
4,65 (Tür <i>l</i> 2,56)		3,00		4,52 (Tür <i>d</i> 2,20)		3,25	
			2,19				5,75
		2,96					
			2,20				3,32
		3,80 (Tür <i>c</i> 1,60)					
						4,10 (Tür <i>g</i> 1,90)	

Durchmaße: nördliches 31,30; östliches 37,70; südliches 31,10; westliches 37,37. Der Unterschied zwischen der Summe der Einzelmaße und der Durchmaße erklärt sich aus den schon erwähnten Schwierigkeiten der Messung.

Die Westwand hat ebenfalls nahe den Ecken zwei mit doppelter Abstufung gerahmte Türen *g* und *i*, erstere 1,90, letztere 1,60 m breit. Die Tür in der Mitte (*h*) ist 2,50 m breit und ist durch zwei mächtige Doppeltürme betont. Sie treten 1,50 m vor. Dadurch ist klar

zu erkennen, daß hier der Hauptzugang zu den Hauptkulträumen des Marduk lag. Von diesen ist freilich nur so viel ausgegraben worden, daß die Breite der Vorraumgruppe, d. h. der Räume 21, 18 und 15, mit 7,28 m bestimmt worden ist und ihre Längen mit 7,97, 18,50 und 6,60 m festgelegt sind.

Der mächtige Vorraum 18 steht mit seinen zwei Beiräumen 15 und 21 durch Türen, die nahe der Ostwand liegen, in Verbindung. Die große Bedeutung der ganzen Raumgruppe äußert sich am deutlichsten dadurch, daß diese Türen in einfach gestuften Rücklagen liegen.

Im Südosten des Hofes liegt eine Raumgruppe um den Hof 36. Der Raum 29 ist nur durch die östliche Tür *d* in der Südwand des Hofes zugänglich. Er ist 3,50 m breit und 10,15 m lang. Eine Nebenkapelle ist er wohl nicht, da die Nische (Scheintür) nach Analogie anderer Tempel in Babylon der Tür *d* gegenüber liegen müßte. Und gerade diese Wandstrecke ist untersucht und keine Spur der Nische gefunden worden. So wird der Raum als Abstellraum für Tempel- oder Prozessionsgeräte anzusprechen sein.

Zugänglich ist der Hof 36 von dem Nebeneingangsraum 22 her durch einen Vorraum 30. Dieser mißt 3,60 zu 7,90 m. Der Hof 36 ist 9,55 zu 9,10 m groß, also fast quadratisch. Er hat in der Nordwand die 1,57 m breite Eingangstür und in der Mitte seiner Ost- und Westwand je eine 1,60 m breite Tür nach den Räumen 37 und 35. Der östliche Raum 37 ist 9,60 m lang und 2,60 m breit. Er hat der Tür gegenüber eine 2,70 m lange Nische, die um 1 Stein vertieft ist. Ob der Raum 35 in seiner Westwand auch eine Nische hatte, wie R. Koldewey im „Wiedererstehenden Babylon“ S. 200 Abs. 2 vermutet, ist nicht ganz sicher. Die Freilegung der Westbegrenzung des Raumes ist nur im nördlichen Stück erfolgt. Die endgültige Entscheidung darüber muß also die nötige Weiteruntersuchung an Esagila noch bringen. Raum 35 ist 3,90 m breit, also breiter als 37, und gleich lang. Wir haben also in der Süd-Raumgruppe einen um einen Hof liegenden Nebentempel mit sicher einem, möglicherweise zwei Kulträumen. R. Koldewey in W.e.B. S. 205 suchte hier die Doppelzella des Anu und Enlil. Von einem Postament im Raum 37 vor der Scheintür hat die Stollengrabung entlang der Wand nichts aufgedeckt. Das ist aber bei der gewählten Grabungsart, bei der es zunächst auf ganz allgemeine Feststellungen ankam, nicht verwunderlich. Die Grabungssohle ist hier offenbar nicht tief genug herabgedrungen.

Die südwestliche Raumgruppe. Von der westlichen Pforte *f* in der Südmauer des Hofes ist die Raumgruppe zugänglich, die aus 26, 27 und 33 besteht. Durch die 2,60 m breite Hoftür *f* betritt man Raum 26 von 12,60 m Länge und 2,80 m Breite. Raum 33 mit 3,30 m Breite und 10,20 m Länge eignet sich gut für eine Treppe aufs Dach. Von Raum 27 kennen wir nur die Tür mit ihrer östlichen Leibung. Sie ist bei der unterirdischen Kantengrabung mit 2,50 m Dicke bestimmt worden. Dem widerspricht die Raumbreite von 2,80 m, wie sie an der Westwand nur in der Mitte des Raumes 26 bestimmt worden ist. Es muß also wohl in der Südostecke des Raumes 26 ein Lehmklotz liegen, der vielleicht mit einer Verschiebung der Südmauer des Raumes 26 zusammenhängt oder sonst einen bisher nicht erkannten Grund hat. Welche Bestimmung Raum 27 hatte, ist unklar. In ihn ist die Kantengrabung nicht eingedrungen. Es ist daher auch nicht zu sagen, ob er in Türverbindung mit 34 stand. Ich sehe in dem Gelaß 27 nur einen Abstellraum. Der Vestibülraum 26 ist aber gleichzeitig und wohl hauptsächlich Durchgangsraum zu 25, der allerdings nur teilweise umfahren ist und dessen Breite nicht feststeht. Ich halte diesen Raum 25 für den Vestibülraum zu dem angenommenen Hof 24 mit seinen umliegenden Gemächern, von denen wohl 23 oder 32 ein Kultraum gewesen sein wird. Über diese Raumgruppe kann aber nur die so dringend nötige Freigrabung Aufklärung bringen.

Die nordöstliche Raumgruppe, Räume 12, 13, 7 und 8. Die östliche Tür *l* in der nördlichen Hofwand führt in Raum 12, der durch die Scheintür in der Nordwand, der Tür *l*

vom Hofe gegenüber, und durch das Postament davor als Kultraum gekennzeichnet ist. Er mißt 6,25 zu 15,55 m. Östlich anschließend liegt Raum 13 mit 3,90 m Breite und gleicher Tiefe wie 12. Rechts und links vom Postament führen gleichwertige Türen, beide durch einstufige Rillenumrahmung ausgezeichnet, zu Raum 7, der 9,25 m lang und 6,00 m tief ist, sowie zu Raum 8, der bei etwa gleicher Tiefe 10,40 m lang ist. Raum 8 hat nach außen eine Pforte δ , die einen beiderseitigen Türanschlag von je 1 Stein zeigt, die aber zu der Zeit, als der Kisu angelegt wurde, offenbar aufgegeben worden ist. Der Kisu zeigt keinerlei Spuren dieser Tür. Freilich ist in der Tür der Lehmmauer nichts von Zumauerung oder Aussetzen der Türöffnung beobachtet worden. Kultraum 12 ist durch seine Funde, über die R. Koldewey in WVDOG 15 Die Tempel von „Babylon und Borsippa“ S. 41 ff. ausführlich berichtet hat, als Ea-Heiligtum anzusprechen. Die zwei Räume hinter dem Kultraum sind eine sonst in Babylon an Tempeln nicht beobachtete Anlage. R. Koldewey vermutet in ihnen die Dormitorien, in denen die Auskunft gebenden Träume empfangen wurden, und er erinnert a. a. O. S. 200 daran, daß die Generale Alexanders des Großen bei dessen Erkrankung den Gott Serapis um Rat fragten, ob der König sich zu seiner Heilung in den Tempel tragen lassen sollte. Kultraum 12 gehört zu den wenigen Räumen, die bei der großen Tiefgrabung 1900 fast vollständig freigelegt worden sind. Es ist hier über die Ausstattung mancherlei in Erfahrung gebracht worden, worüber R. Koldewey schon in den „Tempeln“ berichtet hat. Dieser Befund in einem Nebenkultraum läßt hoffen, daß bei der so dringend nötigen Freilegung des westlichen Teiles des großen Heiligtums auch in den Kulträumen des Marduk und seiner Gemahlin Sarpanitu Dinge gefunden oder beobachtet werden können, die uns weitere wichtige Aufschlüsse über die Ausstattung der Innenräume eines babylonischen Tempels geben werden.

Über den **Aufbau** des Tempels haben wir naturgemäß nur aus den Beobachtungen bei der Tiefgrabung des Jahres 1900 Anhaltspunkte gewinnen können. Ich wiederhole daher auf Tafel 4a den schon früher veröffentlichten Nord-Süd-Schnitt durch den Kultraum 12 und füge noch einen West-Ost-Schnitt durch die Räume 11 bis 12 bei (Tafel 4c). Da ich selbst bei der Grabung des Jahres 1900 noch nicht bei der Grabungsexpedition war, so wiederhole ich hier am besten, was R. Koldewey in MDOG 7 (1900/1901) S. 18 ff. geschrieben hat¹: „Das ganze Gebäude stand auf einem unter ihm durchgeschichteten Fundament aus Lehmziegeln, das seinerseits auf gewöhnlichem, viele Scherben enthaltendem Wohnschutt aufsitzt. Wir sind auch in diese Schicht (q im Querschnitt Tafel 4a) eingedrungen, bis bei 1,50 m unter Null, also 24 m unter der Hügeloberfläche, das Grundwasser kam, das später bis 0,30 m unter Null stieg. Der unterste Fußboden ist sowohl in den Zimmern als auch im Hof ebenfalls durch ein kompaktes Lehmziegelfundament gesichert (o im Querschnitt).

„Von den sechs Fußböden (g, h, k, l, m, n auf Tafel 4a) liegen je zwei jedesmal dicht übereinander, so daß es den Anschein haben könnte, als habe man es nur mit drei aus Doppelschichten bestehenden Fußböden zu tun. Dem widerspricht aber die teilweise bedeutend größere, durch Mauerdruck veranlaßte Verzerrung der Ebene des jeweils unteren Fußbodens. Wir nehmen daher bis jetzt an, daß jeder Fußboden einer besonderen Bauperiode entspricht, bei welcher jedesmal der untere Fußboden kassiert und ein neuer auf mehr oder weniger starker Zwischenlage aus Sand und Lehm darübergerlegt wurde. Dabei sind auch die Angelkapseln sowie das Postament entsprechend höher hinauf geführt worden. So bilden erstere jetzt 3 m tiefe Schächte und das Postament einen festen Mauerblock von $2\frac{1}{2}$ m Höhe. Die oberen Kapseln behielten meist genau die Dimensionen der unteren; aber die unteren Postamente sind kleiner als die oberen und entbehren der die Vorderstufe der oberen begleitenden Wangen.

1) Dabei sind die Buchstaben, mit denen dort die einzelnen Räume benannt sind, durch die auf unseren Tafeln 3 und 4 dazu verwendeten Ziffern ersetzt.

„Bei der Legung des zweituntersten Fußbodens sind in den untersten (*n* auf Tafel 4a) eine Anzahl von kleinen Opferkapseln eingesenkt worden, die aus flüchtig zusammengestellten gebrannten Backsteinen bestehen. Zwei davon lagen vor der Mittelachse des Postamentes (*K 2* und *3* im Plan Tafel 4b), je eine in den Angelkapseln von *6* (*K 8* und *9*), je eine an jeder Ecke der äußeren Türöffnungen (*K 1, 6, 7, 11*) und eine vor der Mitte des westlichen Wandpfeilers im Hof (*K 10*). Sie waren meistens leer oder mit mehr oder weniger Erde gefüllt, einige auch bei der Legung des dritten Fußbodens, wobei der zweite größtenteils zerstört wurde, absichtlich geöffnet. In der an der Hoftür zu *6* (*K 1*) fand sich ein kleines Bildwerk aus ungebranntem Ton (Abb. 6 in MDOG 7). Es ist ein aufrecht stehender bärtiger Mann mit Stierfüßen und Stierschweif, der mit seinen Händen eine oben in eine Rosette endigende Standarte oder einen stilisierten Baum hält.

„Nur unbedeutende Kleinfunde sind unter den Fußböden gemacht worden: unter dem zweitobersten Fußboden (Schicht *i* im Querschnitt Tafel 4a) ein Fragment einer abgeschliffenen neubabylonischen Urkunde aus schwarzem Stein, 19 Zeilen von je 6 mm Höhe, dann in der Lehmziegelpackung (Schicht *p*) ein Bruchstück einer altbabylonischen Tablette, eine kleine längliche neubabylonische Tablette, ein unbärtiges Terrakottaköpfchen mit Hörnerkrone, und ähnliches. In dem Zimmer *11* lagen zahlreiche Stücke von Lapislazuli und blauer Paste, dabei Stücke von Statuenaugen.

„Die Ziegel der beiden oberen Fußböden tragen die gewöhnlichen Stempel Nebukadnezars, die des dritt- und viertobersten solche Sardanapals, und unter denen des viertobersten fand sich auch ein Ziegel mit dem Stempel Asarhaddons, während der zweite von unten fast ganz zerstört ist und der unterste keine Stempel zeigt.“

Die Lehmziegelmauern stehen jetzt über dem obersten Pflaster noch etwa 4 m hoch mit gut erhaltenen Wänden an. An vielen Stellen reichen die Mauern in ihrer Masse bis zu 10 m hinauf. Wie man auf der Tafel 4a sieht, sind dann die Lehmziegelmauern umgekippt und darüber kommen Schutt und Abfallschichten einer Zeit, die auf den verfallenen Tempel ihre vergleichsweise kümmerlichen Ansiedlungen gebaut hatte. Aus diesem Befund kann man sich den Untergang des Tempels folgendermaßen vorstellen: Als die Tempelräume nicht mehr in dauernder pfleglicher Behandlung standen, verfiel naturgemäß zunächst das Dach. Die kostbare Ausschmückung, wobei wir uns die Deckenbalken mit Gold- und Silberblech beschlagen denken können, war schon längst ausgeraubt. Dann werden die Holzbalken geraubt worden sein, und die aufliegende Deckmasse aus Lehmstampf und Mattenlagen füllte die Räume. Die oberen Teile der Mauern werden dabei mit herabgestürzt sein. Den Schutt dieser ersten Verfallperiode sehe ich in der etwa 2 m hohen, fast sterilen Schuttschicht, die z. B. in Raum *6* und *12* gut zu erkennen ist. R. Koldewey schreibt a. a. O. S. 23/24: „Über dem Fußboden Nebukadnezars lag eine niedrige Schicht feinen rötlichen Lehmstaubes (Schicht *f* im Querschnitt). Darüber aber beginnt unmittelbar eine merkwürdige 10 m hohe Schüttung, *e*, aus Verbrennungsprodukten mit Scherben, worunter auch glasierte. Diese Schicht muß verhältnismäßig schnell zustande gekommen sein. Sie enthält schon ganz unten griechisch-parthische Kleinsachen.“

Auf der unteren, ziemlich sterilen Schicht, die ich für den Verfall der Decke halte, folgt eine etwa 2 bis 3 m hohe Schuttschicht, die stark mit Scherben, Ziegelbruch und Asche durchsetzt ist. Die Tempelmauern ragten also eine Zeitlang sichtbar empor. Die Räume wurden aber als Ablagerplatz für Schutt von den Einwohnern benutzt, die wohl südlich des Tempelbezirkes ihre Wohnviertel hatten. Wind und Wetter benagten während dieser Zeit die Lehmmauern, und endlich stürzten diese um und bildeten so eine dicke Schutzschicht, die die Reste des ehrwürdigen Heiligtums zudeckte und vor weiterer Vernichtung bewahrte. Die jetzt noch meßbare Höhe der Tempelmauern über dem obersten Pflaster beträgt also

rund 10 m. Wenn wir die bei der gewaltsamen Beseitigung des Daches beschädigten und von Wind und Wasser vernichteten oberen Teile der Wände noch dazunehmen, so kommen wir auf eine innere Raumhöhe von etwa 12 m.

(Über die späte Bebauung bzw. den Neubau von Esagila unter den Seleukiden soll in einem der nächsten Bände der Wissenschaftlichen Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft im Zusammenhang gehandelt werden.)

B. Der östliche Anbau

An den Hauptbau von Esagila legt sich im Osten ein Anbau an. Seine Nordkante liegt etwa bündig mit der Nordkante des Hauptbaues; im Süden greift der Anbau beträchtlich weiter aus. Der Anbau ist bisher nur in seiner Außenkante in schmalen Stollen umfahren worden. Leider hat auch hier der Krieg eine Weiterführung der Arbeiten verhindert. Es ist dringend erforderlich, auch hier die Arbeit wiederaufzunehmen. Die vielen Fragen, die wir in bezug auf den Kult, das Neujahrsfest mit seinen Götterbesuchen usf. haben, werden sicherlich bei einer genauen Untersuchung seines Inneren weiter geklärt werden. Wir haben, mit starken Vorbehalten, für das Innere des Anbaues zwei große Höfe angenommen, für die die Lage der größeren Tore im Osten und Süden einigen Anhalt geben.

Die bei der Ausgrabung festgestellten Maße der Außenseiten des Anbaues (am Kisu gemessen) sind aus der umstehenden Tabelle ersichtlich.

Im **Norden** liegt die Außenkante der Lehmziegelmauer in der gleichen Flucht wie die des Hauptbaues. Die Mauern sind, wie in den Pforten und Toren festgestellt werden konnte, ohne den Kisu nur 3,25 bis 3,40 m dick, sind also schwächer als die des Hauptbaues (3,0 bis 4,0 m, ebenfalls ohne Kisu). Der Kisu des Anbaues ist auch schwächer (1,25 m = 4 Stein) als der Kisu des Hauptbaues (2,0 m = 6 Stein). Dadurch tritt im Norden die Wand zu der Zeit, als der Kisu vorhanden war, um etwa 60 bis 80 cm zurück. Der Anbau trägt auch nach außen nur einfach vortretende Türme, die 0,35 cm = 1 Stein vortreten. Die Türme und Zwischenräume zeigen am Kisu sehr unterschiedliche Abmessungen, vgl. die Tabelle.

In der Nordwand des Anbaues liegt dicht an der Nordwestecke ein Tor *E*. Es hat in der Lehmziegelmauer etwa 3,0 m lichte Weite, zeigt doppelt abgestufte Umrahmung und trägt im Kisu beiderseits zwei um 50 cm vorspringende Türme, die 4,65 und 4,51 m Breite aufweisen. Die hinter dem Kisu liegenden Türme der Lehmziegelmauer haben nur 4,0 m Breite. Im Tor *E* liegt noch ein Stück des Unterpflasters aus gebrannten Ziegeln in Asphalt. Der Kisu ist, entgegen dem Befunde am Hauptbau, nicht wangenartig vorgezogen. Auch ist nichts beobachtet worden, was auf einen Rampenaufgang schließen ließ. In der auf dieses Tor nach Osten folgenden vierten Kurtine scheint, nach zwei durchgehenden Fugen im Mauerwerk des Kisu zu urteilen, eine kleine, unbetonte Pforte β gelegen zu haben.

Die **Ostfront** des Anbaues ist 116,55 m lang. Von der Nordostecke rd. 24,80 m entfernt liegt in einer rd. 5,50 m tiefen und 19,30 m breiten Rücklage ein Tor *F*.

Die Rücklage kennzeichnet dieses Tor als das Haupteingangstor. Ich nehme an und spreche das hier mit allem Vorbehalt aus, daß die vom Uraschtor im Süden ausgehende Prozessionsstraße des Nebo, an der Westseite von Epatutila, dem Tempel des Ninurta, vorbei und weiter nach Norden führte, dann an der Ostseite des „Anbaues“ entlang, um schließlich in die Marduk-Prozessionsstraße einzumünden. Dann könnte man in diesem Tor *F* mit der flachen, ehrenhofartigen Rücklage davor das „Eingangstor des Nebo in Esagila“ erblicken.

Hier und noch auf eine Strecke von 13,60 m südlich des Torvorhofes fehlt der Kisu aus gebrannten Steinen. Merkwürdig ist, daß im Norden und Süden der Kisu mit einer glatten Fläche aufhört, im Norden 90 cm vor der Vorhofecke, im Süden bündig mit dem nördlichen

Nordmauer (von West nach Ost)		Ostmauer (von Nord nach Süd)		Südmauer (von Ost nach West)	
Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm
2,70 (Lehmmauer 2,85)		3,96		4,50	
	2,37		3,46		3,08
	4,65 (Lehmmauer 4,00)	2,04		2,62	
5,33 (Tor E)		2,02	3,11	2,63	2,97
	4,51 (Lehmmauer 4,00)	2,14	3,06	2,25	3,30
	2,37	2,00		2,55	
4,80		Vorhofbreite 19,31 Kisuücke 33,80		2,60	2,90
2,38	3,13	Von hier ab Maße der Lehmmauer des Kernbaues		2,32	2,98
2,43	3,09	Von Kisuante bis Mauerecke 0,90		2,24	3,06
2,60 (Pforte β)	3,62	Nordseite des Vorhofes vor Tor F:		2,26	3,10
	3,05	Kurtine	Turm	2,20	3,42
2,35	3,11	3,18	2,40	2,27	3,07
2,36		Torwand von Tor F:		2,29	3,34
Turm + Kurtine 5,40	3,05	2,20	4,16	4,15	3,32
2,55		6,05 (Tor F 3,45)	4,10	Knick nach Norden	
Turm + Kurtine 5,41	3,05	2,20		4,21	2,97
2,38		Südseite des Vorhofes vor Tor F:		2,53	2,65
2,40	3,10	3,10	2,45	2,22	2,95
4,15	3,40	Mauerecke bis Kisuante:		2,25	2,95
		3,20	2,90	2,03	3,00
Durchmaß: 89,74 m		2,30	2,85	2,29	3,06
		2,35		2,25	2,67
		Von hier ab wieder Kisumaße:		Knick nach Westen	
			2,82	4,85 (Tor H)	4,50
		2,58	2,96		4,30
		2,64	2,93	Durchmaße:	
		2,24	4,00	von Ost bis Knick	72,32 m
		4,35 (Tor G 2,00)	3,88	von Knick bis Knick	38,03 m
		2,69	3,36	von Knick bis West	13,65 m
		2,37	3,33		
		2,96	3,31		
		2,94 (Pforte γ)	3,23		
		5,12			
		Durchmaß: 116,55 m			

Vorsprung des dritten Turmes. Eine ausreichende Erklärung dafür kann ich nicht finden. Man könnte zunächst annehmen, daß der Ehrenhof ohne Kisu bleiben sollte. Dann müßte aber der Kisu gleich südlich des Ehrenhofes wieder einsetzen. Es können jedoch die zwei glatten Flächen im Norden und Süden auch Baufugen sein, bis zu denen zufällig die Abtragung der gebrannten Ziegel gelangt ist. Der Vorhof zeigt an beiden Ecken die Kurtine der Lehmziegelmauer. Die Kurtine ist nach der Hofseite zu 3,10 m bzw. 3,18 m lang. Dann folgt ein Turm mit 2,45 m bzw. 2,40 m Länge in der Ecke. Das Torgebäude würde sich also um etwa Geschoßhöhe über das Dach des Baues erhoben haben, aus dem dann noch die Tortürme um ein weiteres Geschoß emporragten.

Die Anlage ist also durchaus die gleiche wie bei den Vorhöfen der Tore *IV* bis *IX* in der Ost- und der Südmauer des Etemenanki-Zingels, die wir später besprechen werden.

Die Lehmziegelmauer trägt an ihren Türmen und Kurtinen je zwei doppelt abgestufte Rillen. Das Tor *F* hat 3,45 m lichte Weite. Es zeigt doppelt abgestufte Umrahmung. Beiderseitig liegen 0,80 m vorspringende Türme, die 4,10 bzw. 4,16 m lang sind. Sie tragen je vier Rillen. Im Tor ist das Ziegelunterpflaster erhalten und an der inneren nördlichen Ecke ist die Angelkapsel aus gebrannten Steinen vorhanden. Das Tor liegt in seiner Achse nicht genau entsprechend dem Osttor *A* des Hauptbaues von Esagila, sondern etwas nach Norden verschoben.

Das zweite Tor *G* hat 2,00 m lichte Weite. Es hat gleichfalls doppelt gestufte Umrahmung und liegt zwischen zwei stärker (2 Stein gegen sonst 1 Stein) vortretenden Türmen von 3,88 und 4,00 m Breite (Maß am Kisu). Vom Pflaster sind vor dem Tor, im Durchgang und im Torraum Reste aufgedeckt worden. An der inneren Nordecke des Tores ist die Angelkapsel erhalten. Das Pflaster greift beim südlichen Turm um $2\frac{1}{2}$ Ziegellängen nach Süden vor und ist hier durch hochkantig gestellte Ziegel abgeschlossen. Die Pflasterbreite der Gangbahn vor dem Tore berechnet sich danach auf etwa 6,50 m. Das untere Pflaster besteht aus fünf Schichten in Lehm mit Asphaltüberzug darüber. Darauf liegt nach etwa 25 cm hoher Ausgleichsschicht aus Lehmerde ein einschichtiges Ziegelpflaster. Der eigentliche Belag, den wir uns aus kostbarem Stein vorstellen können, fehlt natürlich, wie überall.

Nahe der Südostecke liegt in der zweiten Kurtine noch eine kleine Pforte γ von rund 2 m Breite. Die geringe Bedeutung ist schon dadurch gekennzeichnet, daß die Tür keine abgestufte Umrahmung hat und die Türme rechts und links nur den gewöhnlichen Vorsprung von 1 Stein zeigen.

Die **Südfront** hat 72,32 m Länge und trägt zwölf einfache Türme. An zwei Stellen wird der Kisu durch zwei kleine, in gebrannten Ziegeln gemauerte Kanäle geschnitten, die mit glatt gelegten Ziegeln überdeckt sind. Ziegelgräber schneiden ebenfalls in den Kisu ein. Nach den 72,32 m Länge springt der Anbau um 38,03 m nach Norden zurück, bis etwa 6,50 m hinter die Südkante des Hauptbaues. Es entsteht so hier dicht an der Südostecke des Hauptbaues ebenfalls ein kleiner Vorhof vor dem hier angeordneten Tore *H*. Die beiden Türme messen 4,50 und 4,30 m. Der Abstand zwischen ihnen beträgt 4,85 m. Wir sind nur an der Westleibung etwas ins Tor eingedrungen, können also darüber keine genauen Angaben machen. Es wird ein ganz normales Tor gewesen sein, das hier von Süden aus noch einen dritten monumentalen Zugang zu dem großen Innenhof bildete: Der Hauptzugang war von Osten durch das Tor *F* in der Rücklage; dazu kommen die zwei ebenfalls monumental gestalteten Tore *E* und *H* von Nord und Süd her, beide dicht am Hauptbau.

3. Etemenanki

Tafel 6—24

Der Hochtempel Etemenanki liegt in der Südwestecke eines großen, etwa 400 zu 400 m messenden Zingels. Im Osten und Süden läuft die Prozessionsstraße außen an dem Zingel entlang, im Westen fließt der Euphrat und vor der Nordmauer läuft ein vom Fluß sich abzweigender Kanal hin.

Die Nordmauer ist in ihrem westlichen Stück eine einfache Mauer mit Tor *I* und *II*. Der östliche Teil dagegen ist eine Doppelmauer; in ihm liegt das Tor *III*.

Das nördliche Stück der Ostmauer ist ebenfalls eine Doppelmauer bis zu dem Tor *IV* mit seinem Straßenvorhof. Etwa in der Mitte der Ostseite führte ein Straßenabzweig von der Prozessionsstraße durch Tor *V* auf die Zikurrat zu. Nördlich und südlich dieses Straßenabzweiges liegen zwei große Speichergebäude.

Von Süden her konnte man die Anlage durch vier gleichwertige Tore mit äußeren Vorhöfen (Tor *VI* bis *IX*) betreten. Zwischen diesen Straßenvorhöfen liegen Gebäude monumentalen Charakters.

Die Westmauer ist in ihrem südlichen Stück bis dahin, wo sie dicht an den Euphrat herantritt, eine Doppelmauer. Sie hat drei gleichartige Tore (*X*, *XI* und *XII*). Die nördliche Strecke der Westmauer läuft dicht am Euphrat entlang; sie ist eine einfache Mauer mit flachen turmartigen Vorsprüngen an beiden Fronten.

A. Der Zingel

Wir wollen so vorgehen, daß wir uns zuerst den Baubefund der Zingelmauern, an der Nordwestecke beginnend, vergegenwärtigen und uns dann der Ruine der Zikurrat zuwenden. Zum Schluß wird eine kurze zusammenfassende Betrachtung angefügt.

Von der **Nordmauer** ist das westliche Stück auf eine Strecke von 131,85 m eine einfache Mauer ohne Kasematten. (Vgl. Tafel 6.) Sie ist 4,50 m dick. Die „Türme“ springen beiderseits je 1 Stein vor. Wir haben meist die Außenkante verfolgt und sind nur im Westen auf ein verhältnismäßig kurzes Stück auch der Innenkante nachgegangen. In der 4. und 15. Kurtine von Westen her liegt eine je 1,65 m breite Pforte *I* und *II*. In der westlichen ist noch ein Pflasterrest bei + 2,63 m erhalten. An der Mauer haben sich drei Perioden feststellen lassen. Die untere Periode, deren Unterkante auf dieser Strecke nirgends erreicht ist, zeigt etwa gleich lange Türme und Kurtinen, deren Maße in der nebenstehenden Tabelle zusammengestellt sind. Nur die zwei Kurtinen, in denen die Pforten liegen, haben ein etwas größeres Maß.

Rillenwerk ist an dieser unteren Periode nicht festgestellt worden, mit Ausnahme der letzten Kurtine im Osten unserer Strecke, die zwei Rillen trägt. Ihre Unterkanten liegen bei + 1,40 m. In der östlich darauffolgenden Kurtine setzen die Rillen bereits bei + 1,90 m ein. Hier ist die Unterkante der nunmehr doppelten Mauer (s. Tafel 6) bei — 0,10 m festgestellt

Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm
4,45 m (13 Stein)		3,10		3,65 (Pforte 1,65)	
3,20	3,25 m	3,05	3,05	3,00	3,10
rd. 3,25	3,15	3,10	rd. 2,70	3,00	3,10
3,70 (Pforte)	rd. 3,15	3,10	3,05	3,00	3,10
3,45	3,05	3,15	2,70	3,00	3,10
3,35	3,10	3,05	3,30	3,00	3,10
rd. 3,05	rd. 3,05	3,05	3,05	3,00	3,00
	3,10	3,05	3,10	3,30 (2 Rillen)	2,60
				ab hier Kasematten	

worden. Es ist aber durchaus möglich, daß noch tiefer Reste einer früheren Mauer liegen, die wir wegen des damaligen Grundwasserstandes nicht erreichen konnten.

Reste der zweiten Periode sitzen von +1,86 bis +2,26 m an auf. Die Außenhaut der Mauer ist stark zerstört, so daß sich meist nur die Masse der Lehmziegelmauer hat feststellen lassen. Wo Turmecken erkennbar waren, zeigten sich diese im Vergleich zur unteren Mauer um etwa 1 m nach Westen verschoben. Diese zweite Periode hatte eine Verbrämung aus gebrannten Ziegeln, die 4 Stein, also etwa 1,35 m bis 1,40 m, dick war. Die Unterkante dieser Verbrämung liegt bei +2,00 m. Es sind aber nur sehr wenig Reste erhalten. Da von Raubgruben vor Beginn der Grabung nichts zu sehen war, so muß dieser Teil des Kisu schon weit früher ausgeraubt worden sein als weiter östlich. Überhaupt war von diesem westlichen Teil des Nordzingels an der Oberflächengestaltung nichts mehr zu sehen. Die Verbrämung scheint, aus dem kurzen erhaltenen Stück zu schließen, eine andere Maßeinteilung gehabt zu haben. Die Kurtine wurde mit 2,35 m (7 Stein), der Turm mit 3,70 m (11 Stein) gemessen.

Von einer noch späteren dritten Periode wurden nur geringe Reste an der Nordwestecke festgestellt. Wir fanden hier in vier Schichten das Fundament einer 7,70 m dicken Lehmziegelmauer, die keine Turmvorsprünge aufweist. Diese sollten also erst in höheren Schichten angelegt werden.

Das östliche Stück der Nordmauer ist eine doppelte Mauer mit kasemattenartigen Längsräumen dazwischen (vgl. Tafel 6). Einen Grund für den Wechsel zwischen einfacher und doppelter Mauer kann ich nicht angeben. Die nach innen blickende Wand des Zingels ist an dieser Stelle genau untersucht worden. Spuren einer nach Süden abgehenden Mauer wurden nicht gefunden. Die Außenmauer ist 3,20 m, die Innenmauer 2,25 m dick und die Raumtiefe dazwischen 2,45. Die Gesamtdicke der Mauer beträgt also 7,90 m, die Länge der Doppelmauer bis zur Nordostecke des Zingels 274,35 m.

Auch an ihr sind die drei Perioden festgestellt worden. Die untere trägt Rillenwerk, doch hat sich dieses durchaus nicht an allen Stellen feststellen lassen. Ein triftiger Grund dafür kann nicht angegeben werden. Von der Verbrämung der zweiten Periode zeugen die früher erwähnten Raubgräben. Einige wenige Reste sind auch von uns noch vorgefunden worden.

Etwa in der Mitte dieser ganzen östlichen Strecke der Nordmauer liegt ein Tor III, beiderseitig von einem 4 m langen Turm, der 2 Stein vorspringt, flankiert. Die 2,65 m messende Toröffnung ist von einer doppelt abgestuften Umrahmung umgeben. Nach innen springt der Torbau 2,70 m vor. Er hat also einen Breitraum gehabt, der aber nicht näher untersucht worden ist. Westlich des Torbaues legt sich an der Innenseite an der Zingelmauer in der unteren Periode ein 11,85 m langer Lehmziegelklotz an, der wohl als Untermauerung

eines Treppenaufganges oder eines Rampenweges zur Mauerkrone anzusehen ist. Da in den späteren Perioden diese Vorlage nicht wieder angebracht ist, so muß man einen derartigen notwendigen Aufgang in einen inneren Raum verlegt haben.

Auch die Innenkante der Mauer haben wir auf größere Strecken hin verfolgt und dabei eine Reihe von Türen für die inneren Räume festgestellt. Die Türme und die Türen der oberen Periode sind dabei beträchtlich nach Westen verschoben worden. Auch schiebt sich meist eine starke Schuttschicht zwischen die Reste der unteren Periode und die Neugründung der zweiten. Weiter östlich, wo das Gelände langsam ansteigt, sind dann auch die Reste der obersten Erneuerung erhalten, die eine verbreiterte Fundamentplatte aus Lehmziegeln anlegt, zunächst noch ohne Berücksichtigung der Turmvorsprünge. Zu dieser Verbreiterung gehört auch ein in gebrannten Ziegeln gemauerter Wasserabfluß nach Norden zu in der 14. Kurtine westlich des Tores, 2,10 zu 2,10 m messend, also je 6 Stein lang. In ihm war ein beschrifteter Ziegel Asarhaddons (Inv. Nr. 41 419) vermauert für den Bau von Etemenanki. Da diese letzte Erneuerung unmöglich von diesem Assyrer stammen kann, so ist dieser Ziegel hier in zweiter Verwendung vermauert.

Daß vor dem Nordzingel ein Kanal hinfloß, der zu Nabupolassars Zeit noch eine ziemliche Bedeutung hatte und dann immer mehr an Wichtigkeit verlor, habe ich in den „Stadtmauern“ S. 34, 45, 51 ausgeführt. Da kurz vor der Nordostecke in Verbindung mit der unteren Lehmziegelvorlage eine dicke Mauer nach Norden abzugehen scheint, so dürfte der Kanal etwa bis hierher gegangen sein. Die Innenkante der Mauer ist nur, wie aus Tafel 6 ersichtlich ist, an drei Stellen festgestellt worden.

Die **Ostmauer** (Tafel 7—9, 18 u. 19). Das nördliche Stück bis zum ersten Straßenvorhof hat eine Länge von 90,90 m. Es ist eine Doppelmauer mit Längsräumen dazwischen. Drei Perioden sind festgestellt worden.

In der ersten Periode ist die Außenmauer 3,50 m dick, die kasemattenartigen Innenräume 4,00 m breit und die Innenmauer 2,90 m dick. Die Gesamtanlage maß also 10,40 m. Nach außen und innen treten dazu Turmvorlagen von je 1 Stein. Ihre Längenmaße sind außen nicht weiter untersucht worden, an der Innenkante betragen sie, von Nord nach Süd gemessen:

Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm
4,80			9,15	9,65	
	5,20	3,30			3,40
4,70			3,80	6,20	
	3,35	7,35			3,20
4,15			3,80	7,00	

Wodurch die großen Unregelmäßigkeiten veranlaßt sind, ist schwer zu sagen. Vielleicht ist die übergroße Länge des dritten Turmes dadurch zu erklären, daß hier der Unterbau einer Treppe oder eines Rampenaufganges zur Mauerkrone, der dann freilich zum größten Teil in das Mauermassiv eingeschnitten sein müßte, vorliegt. Es sind aber auch an verschiedenen Stellen kleine Verschiebungen der Turmecken festgestellt worden, so daß vielleicht im weiteren Aufbau noch eine Ausgleichung der Maße stattgefunden haben kann. Die Länge der sechs Innenräume von Nord nach Süd beträgt: 8,80 — 8,45 — 9,50 — 11,85 — 16,95 — 15,75. Der vierte Raum, von Norden aus gezählt, hat eine Tür nach außen. Die Scheidemauern sind 2,70 m dick. Die Türen zu diesen Räumen von innen her sind nicht gefunden worden. Es sind hier eben nur die untersten Schichten noch erhalten, in denen diese Türen noch nicht angelegt waren.

Die zweite Periode steht auf einem durchgehenden Fundament aus Lehmziegeln von 1,70 m Höhe auf. Seine Unterkante liegt bei etwa + 4,26 m. Die Außenkante ist etwa bündig mit der der tieferen Periode, nach innen greift das Fundament um 2,40 m über. Die Gesamtanlage wird also ohne die Vorlagen 12,80 m betragen haben. An der Innenkante sind keine Vorsprünge am Fundament erhalten. Sie werden, wie in dem Schnitt 5 und 6 auf Tafel 8 vermutungsweise angegeben ist, erst in höheren Schichten angelegt worden sein. Die Außenkante ist infolge des höher geschütteten Straßendamms höher und besser erhalten. Sie zeigt 15 „Türme“ und Zwischenräume, deren Maße von Nord nach Süd folgende sind:

Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine
	3,12	3,05			3,05 (Pforte 1,30)		3,05
3,05			3,05	3,05		2,70	
	3,05	3,05			3,05		3,05
3,06			3,05	3,05		2,65	
	3,06	3,05			3,05		3,05
3,03			3,05	3,05		2,70	
	3,05	3,05			3,05		3,05
				3,05		3,35	

An der Nordostecke liegt eine Kurtine, während der Straßenvorhof *IV* beiderseitig von Türmen flankiert war. Sämtliche Türme und Kurtinen tragen je zwei doppelt abgestufte Rillen, bis auf die Kurtine an der Nordostecke. Ein Grund für diese Abweichung ist nicht anzugeben. Auch die Mauer dieser zweiten Periode hatte im Innern kasemattenartige Längsräume, wie aus Schnitt 5 und 6 auf Tafel 8 gut zu erkennen ist. Die Scheidemauern sitzen im allgemeinen an der gleichen Stelle wie die der tieferen Periode. Die Außenmauer ist etwas schwächer, nämlich 3,10 m gegen 3,50 m. Die Innenmauer ist nicht festzustellen gewesen, da hier die Anlage überall stärker zerstört ist. Man kann daraus ersehen, daß das Innere des großen Tempelbezirks das Höhenwachstum der Straße und des angrenzenden Stadtgebietes nicht in gleichem Maße mitgemacht hat. In dieser Periode ist für den mittleren Raum der Mauer (mit 11,85 m Länge) eine Tür nach der Straße zu angelegt worden. Es ist also dieser Raum in nähere Beziehung zur Straße gebracht worden, etwa als Wohn- oder Aufenthaltsraum für einen Wärter. Von weiteren Erneuerungsarbeiten an dieser Strecke zeugen die der Mauer nach der Straße zu vorgelegten Verstärkungen aus Lehmziegeln, von denen zwei zu unterscheiden sind. Vergleiche die Ansicht dieser Strecke auf Tafel 8 und Tafel 18a. Die Oberkante der unteren Vorlage ist bei + 3,60 m bis + 4,16 m. Die untere Verbrämung trägt Vorsprünge von 1 Stein, die obere von $\frac{1}{2}$ Stein. Diese Verbrämungen sind nicht direkt an den alten Kern angelegt, werden also erst in höheren Schichten den Kernbau mit überbaut haben. Ein Bild dieser Strecke nach der Ausgrabung gibt Tafel 18a und W.e.B. 4. Aufl. Abb. 115. Die Tür nach dem mittelsten Kasemattenraum ist im Kisu wesentlich nach Norden verschoben, es müssen also für diese Zeit die Scheidemauern der inneren Räume anders verteilt gewesen sein, da die Tür im Kisu jetzt fast auf eine Scheidemauer der früheren Periode trifft. An der Nordostecke sind diese Lehmziegelverbrämungen nicht mehr erhalten. Ob sie die Rillenverzierung aufwiesen, ist an den erhaltenen Fundamentschichten nicht auszumachen gewesen. Wie sich die einzelnen Perioden der östlich vorbeilaufenden Prozessionsstraße zu den verschiedenen Perioden der Mauer verhalten, ergibt sich aus dem Längsschnitt der Straße (Tafel 7 und Schnitt 5 und 6).

Südlich dieses Stückes liegt ein Tor *IV* mit Straßenvorhof davor (vgl. Tafel 8 u. 18b). Dieser „Ehrenhof“ ist von Wand zu Wand 12,80 m, zwischen den Türmen 12,10 m breit und 14,90 m tief. An den äußeren, der Prozessionsstraße zugekehrten Ecken sitzen Türme, was

im Gegensatz zu dem Befunde an den anderen Straßenvorhöfen am Zingel bemerkenswert ist. Der Tordurchgang zeigt nach außen doppelt gestufte, nach innen dreifach gestufte Umrahmung. Der innere Torraum mißt 13,70 zu 5,20 m und hatte in der unteren Periode eine 1,40 m breite Tür nach Norden. Die obere Periode, von der nur nach innen zu wenige Schichten erhalten sind, griff über die noch gleich zu besprechenden Häuser über. Die oberste Periode führte die nach der Straße zu gelegenen Lehmziegelverbrämungen mit den halbssteinigen Vorlagen als eine Abschlußmauer an dem Torhof vorbei und ließ nur in der Achse eine 1,35 m breite Öffnung frei. Eine solche Abschließung des Torvorhofes ist auch an den übrigen Torvorhöfen im Zingel beobachtet worden.

In der Nähe dieses Tores *IV* sind einige Häuser und Teile solcher freigelegt worden (Tafel 7). Von dem Tore in der Ostmauer geht eine breite „Hauptstraße“ nach Westen. Von ihr zweigt nach 11,40 m Entfernung vom Tore eine Gasse rechtwinklig nach Norden ab, die etwa 2,75 m breit ist. Nach etwa 36,00 m Länge verbreitert sich diese Gasse gewissermaßen platzartig. Weiter nach Norden haben wir die Untersuchung nicht fortgeführt, da es uns zunächst genügte, festgestellt zu haben, daß in diesem nördlichen Teil der Zingelanlage normale Wohnhäuser, so wie wir sie im „Merkes“ schon früher kennengelernt hatten, lagen.

Das Ergebnis ist auf Tafel 7 festgelegt. Wir haben östlich der Gasse zwei Häuser vollständig (Haus *I* und *II*), westlich der Gasse von Haus *III* und *IV* nur einige Mauerzüge freigelegt.

Haus *I*. Die Räume des Hauses legen sich um einen Hof von 8,16 zu 6,25 m Größe. Die Lehmziegelmauern sind etwa 1 m dick. Der Zugang des Hauses liegt im Norden an der platzartigen Erweiterung der Gasse. Man betritt durch die 1,20 m breite Tür den 2,40 m breiten und 6 m langen Vorraum und von ihm aus durch eine Tür in der Längswand den Hof. Die Türen der um den Hof angeordneten Räume messen 1,10 bis 1,20 m im Lichten. Nur die Tür zu dem Breitraum im Süden des Hofes ist etwas größer (1,50 m). Dieser Breitraum ist 3,60 zu 8,10 m groß. Er hat einen westlichen und einen östlichen Beiraum, von denen der östliche mit ihm durch eine 1,60 m breite Öffnung verbunden ist. Einen weiteren Ausgang zu dem Raum zwischen Haus und Zingel hatte das Gebäude durch eine Tür in einem Raum östlich des Hofes. Außentür und Tür zum Hofe sind auch hier in geknickter Achse angelegt. Die Außenwände zeigen die uns von den Merkes-Häusern bekannten Abtreppungen.

Haus *II*. Seine Räume gruppieren sich um einen Hof von 6,40 zu 5,80 m. Da der Eingang aus irgendeinem Grunde von der Hauptstraße her angeordnet ist, so ist der südliche Breitraum, der 2,40 zu 5,00 m mißt, nach Westen verschoben worden. Er hat nur einen schmalen westlichen Beiraum. Östlich des Hauses *II* sind noch einige Mauern aufgedeckt worden, die sich zwar in sich zu Räumen zusammenfügen, aber nicht zu einem richtigen Hausgrundriß. Es scheint so, als ob der zunächst freie Platz zwischen Haus und Zingel mit Räumen untergeordneter Bedeutung bebaut worden ist. Es ist zu beachten, daß die Südostecke dieses Hauses durch das verbreiterte Fundament der letzten Erneuerung des Zingels etwas überbaut worden ist.

Haus *III* ist nur so weit untersucht worden, daß hier ebenfalls auf einen normalen Grundriß geschlossen werden konnte. Ich habe durch die gepunktelten Linien angegeben, wie sich das Freigelegte ungezwungen zu einem babylonischen Hausgrundriß ergänzen läßt.

Kleinfunde wesentlicher Art sind bei dieser Untersuchung nicht gemacht worden. Die wenigen angetroffenen Pflasterreste liegen bei + 2,24, 2,52, 3,00 und 3,30 m, ohne daß sich bei der Art unserer Ausgrabung mit schmalen Gräben an der Wand entlang erkennen ließ, in welchem Zusammenhang diese Pflasterreste stehen.

Die zwei großen Magazingebäude im Osten (Tafel 8, 9 und 19). 103,10 m südlich des nördlichen Torvorhofes *IV* liegt in der Ostmauer des Zingels der große Torvorhof *V* mit Abzweigung der Prozessionsstraße nach Westen, die etwa auf die Mitte der Zikurrat zu gerichtet ist. Nördlich und südlich dieses großen östlichen Torvorhofes *V* liegt je ein mächtiges Magazingebäude.

Von dem nördlichen Magazingebäude ist die östliche Raumreihe (Tafel 8) mit den zwei Eckhäusern vollständig, die nördliche und die südliche Raumreihe so weit in den ausgegrabenen Strecken erhalten, wie aus den Aufnahmeplänen ersichtlich ist. An der Nordkante des nördlichen Magazingebäudes war es möglich, diese Kante im Fundament bis zur Nordwestecke zu verfolgen. Auf Grund dieser durch die Ausgrabung gegebenen Anhaltspunkte haben wir das Gebäude so ergänzt, wie es auf dem Plan Tafel 1 dargestellt ist, mit Unterscheidung des Ausgegrabenen und des Ergänzten: Um einen etwa 61×54 m großen Hof legen sich an jeder Seite zehn etwa gleich große und gleichwertige Räume an: 2,80 bis 4,42 m breit und 14,75 bis 17,10 m tief. Die vier Ecken werden durch Häuser eingenommen, die sich als Wohnungen von Magazinverwaltern oder dergleichen gut erklären. Es sind profane Bauten, einmal weil die Hofwände glatt sind, ohne Turmvorsprünge, und zweitens, weil keine Torbauten mit den doppelten Türmen, die in Babylon alle Kultbauten aufweisen, vorhanden sind.

Der gesamte Bau steht auf einer durchgehenden Fundamentplatte aus Lehmziegeln von etwa 2 m Mächtigkeit auf. Darauf sind die Mauern errichtet, zunächst ohne Aussparung für die Türen, die erst bei einer von + 3,64 bis + 4,72 m wechselnden Höhe angelegt sind, wo dann auch die Mauern neu aufgeschnürt sind und die eigentliche Lage und Dicke aufweisen. So hat sich an dem nördlichen Gebäudeflügel die Nordkante des Fundaments bis zur Nordwestecke verfolgen lassen, während, wie im Versuchsgraben vom Jahre 1908 (Tafel 8) zu erkennen ist, vom Aufbau nur von den ersten zwei Längsräumen (*I* und *II*) etwas vorhanden ist. An der südlichen Raumreihe bricht das Gebäude sehr bald völlig ab. Auch daraus ergibt sich (vgl. die auf S. 17 mitgeteilte Beobachtung vom nördlichen Stück des Ostzingels), daß bis in die spätesten Zeiten der innere Bezirk nicht, oder nur ganz unbedeutend, aufgehöhht wurde, während die Prozessionsstraße im Osten und im Süden des Zingels von Etemenanki, entsprechend dem Höhenwachstum der angrenzenden Wohnbezirke, stark erhöht worden ist. So konnten sich die Lehm Massen der verfallenden Mauern und der Magazingebäude leicht nach dem tiefer liegenden Inneren der Sachn ausbreiten. Betrachten wir zunächst die zwei erhaltenen Eckhäuser.

Das nordöstliche Haus. Sein Zugang war wohl durch Raum *1* von der Ecke des großen Hofes aus, wenn auch hier eine Tür nicht festgestellt worden ist. Vom Raum *1* ($3,40 \times 10,60$ m) gelangt man nach Raum *2* ($4,10 \times 2,90$ m), dem eigentlichen Vestibül des Hauses, von dem man sowohl zum Hofe ($4,10 \times 5,90$ m) als auch zu Raum *4* ($3,95 \times 2,85$ m) Zugang hatte. Im Süden des Hofes liegt, wie in jedem normalen babylonischen Wohnhaus, der Hauptwohnraum *5* ($4,10 \times 5,90$ m), der rechts und links noch zwei kleine zugehörige Beiräume *4* und *6* hat. Östlich des Hofes liegt ein Wirtschaftsraum *3*. An der Nordseite des Hauses liegt ein langer und schmaler Raum *7*, von dem auch der Zugang nicht mehr erhalten ist. Nimmt man die Tür vom Hofe an, so ist er als Abstellraum oder dergleichen anzusehen, lag aber die Tür von Raum *1* her, so könnte man sich Raum *7* gern als Treppen- oder Rampenaufgang zum Dach des Hauses und des nördlich anstoßenden Torgebäudes denken. Die in vorstehendem angegebenen Raummaße sind nur ungefähr richtig, da wegen des oben geschilderten Verfahrens des Aufbaues sich starke Verschiebungen der aufgehenden Mauern an manchen Stellen ergeben.

Im Raum *2* fand sich bei + 3,00 m im Verfallschutt ein Entengewicht aus schwarzem

Marmor, Bab. 36479 (W.e.B. Abb. 120), dessen Schwere mit 29,68 kg bestimmt worden ist und das die vierzeilige Aufschrift trägt: „1 richtiges Talent. Gehörig dem Mušallim-Marduk, Sohn eines Priesters von Kiš. Wer es wegnimmt, den nehme der Sonnengott hinweg!“ (Nach Delitzsch). Es ist ein schönes, großes Gewicht in der Form einer Ente mit auf den Körper zurückgelegtem Kopf. Es ist tadellos erhalten, aus grauem Marmor mit weißen Adern sehr sorgfältig gearbeitet. Es befindet sich jetzt im Museum in Istanbul. Auch dieser schöne Zufallsfund scheint mit darauf hinzuweisen, daß hier ein Magazinverwalter wohnte.

Das südöstliche Haus ist durch Raum X der östlichen Raumreihe zugänglich, durch den man den Vorraum 2 (5,00 × 3,00 m) und dann den Hof (4,90 × 6,05 m) betrat. Da man den westlichen Raum 1 wegen seines langgestreckten Grundrisses gern als Treppenraum ansehen möchte, so hätte dieses Haus nur einen südlichen Wohnraum 4, ohne seitliche Beiräume, und nur einen Wirtschaftsraum 3; es kann also nur einem kleineren Beamten als Wohnhaus gedient haben. Auch dieses Haus ist aus den gleichen, oben angeführten Gründen ein Wohnhaus und kein Kultbau.

Die östliche Magazinraumreihe ist ziemlich aufwendig ausgegraben worden. Es liegen hier zehn (I bis X) gleich tiefe und nur wenig in der Breite verschiedene Räume (14,75 bis 14,80 m tief, 3,90 bis 4,42 m breit), die vom Hofe aus durch verhältnismäßig schmale Türen (1,35 bis 1,40 m) zugänglich sind. Nur Raum 6 und 7 haben noch eine Verbindungstür. Hofwand und innere Trennungswände sind etwa gleich dick (2,10 bis 2,15 m = 6 Stein). Die östliche Außenwand ist die Zingelwand = 3,20 m. Da wir aus Ersparnisgründen keinen der Räume ganz ausgeräumt haben, sondern immer nur an der Wand entlang gegraben haben, so sind auch keinerlei Funde gemacht worden, die etwa über Bedeutung oder Benutzungsart weiteren Aufschluß geben könnten. Sie scheinen auch ohnedies klar genug: der lange tiefe Raum ist, wie im Gewölbekbau der Südburg, Aufbewahrungsraum für all das, was dem Tempel an Abgaben, Gaben und Zehnten zufließt.

Von der nördlichen und südlichen Magazinraumreihe ist glücklicherweise gerade noch soviel erhalten, um für unsere Annahme eines rechteckigen Binnenhofes und von vier Eckhäusern für die profane Verwaltung genügend Anhaltspunkte zu bieten. Die Hofwände des Magazinbaues sind glatt, ohne Turmvorsprünge. Nach außenhin war der Bau durch Vorsprünge mit je zwei doppelt gestuften Rillen an Türmen und Zwischenräumen geschmückt, wie an den drei Türmen der Nordfront festgestellt ist. Das Fundament tritt hier etwa 1,20 m weit vor. Hier an der Nordfront ist auch eine in gebrannten Steinen gemauerte Dachentwässerung (Tafel 19a) in ihren Resten gefunden worden, aus deren Mauerwerk ein beschrifteter Ziegel entnommen worden ist.

Die Maße der östlichen Außenwand dieses nördlichen Magazingebäudes sind aus folgender Zusammenstellung, Zählung von Nord nach Süd, zu ersehen:

Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine
3,40	3,00	2,70	3,05	2,75	3,20	3,15	3,00
2,75	3,05	2,70	3,00	2,75	2,80	3,10	2,90
2,70	3,00	2,75	3,10	2,70	3,05	3,00	3,05
2,70	3,00	2,75	2,90	3,00	3,05	3,30	3,02
2,75			3,00	2,75			

Der Turm hat also im allgemeinen 8 Stein, der Zwischenraum 9 Stein Länge. Rillenwerk ist nicht zu beobachten gewesen. Davor liegt in zwei Perioden die Verbrämung aus Lehm-

ziegeln, die untere mit ganzsteinigen, die obere mit halbsteinigen Turmvorsprüngen. Obwohl beide Perioden dicht aufeinanderstehen, nimmt doch die Verteilung der Türme in der oberen auf die in der unteren Periode keine Rücksicht. Auch hier ist in beiden Perioden dieser Kisu an die Stammmauer nicht dicht angebaut.

Südlich dieses nördlichen Magazingebäudes liegt die große Straßenabzweigung von der Prozessionsstraße nach Westen in Richtung auf die Zikurrat. Ehe wir diese uns näher ansehen, wollen wir erst die Reste des südlich dieser Straßenabzweigung liegenden gleichartigen Magazingebäudes betrachten.

Von diesem südlichen Magazingebäude (Tafel 9) hat sich allerdings nur das nordöstliche Verwaltungshaus erhalten und drei Speicherräume des nördlichen und zwei des östlichen Flügels. Auch dieses südliche Magazingebäude scheint auf einer durchgehenden Fundamentplatte von Lehmziegeln zu stehen, wie aus der Fundament(?) -Kante in der Tür zu *III* im Nordflügel und in der Tür zwischen Raum 5 und 6 des Eckhauses geschlossen werden kann.

Das nordöstliche Eckhaus. Der langgestreckte Hof mißt $6,35 \times 10,35$ m. Er hat glatte Wände, hat also auch keinen kultischen Charakter. Zugang hat das Haus nur durch den Vestibülraum 2 von der Straße aus; eine Verbindung des Hauses mit dem großen Hof des Magazingebäudes ist nicht festgestellt worden, das Haus ist also offenbar mehr in Verbindung mit der Prozessionsstraße zu denken, etwa als Wohnung eines Aufsichtsbeamten über den großen Straßenvorhof mit dem Tore. Die Tür von der Straße zum Vestibülraum 2 ist 1,70 m breit. Sie zeigt nach außen doppelt abgestufte Umrahmung. Bis + 1,90 m ist sie mit Lehmziegeln zugesetzt. Darüber liegt Pflaster aus Ziegeln von 32×32 cm auf Sandbett bei etwa + 2,86 m, etwas höher ein späteres aus Ziegeln von 37×37 cm. Die Türangel-Kapsel ist gut erhalten, der Angelstein fehlt. Von diesem Raum führt eine etwas schmalere, leicht nach Norden aus der Achse verschobene Tür in den Hof, und im Süden eine 0,95 m breite Tür in den Raum 3, der durch eine zweite Tür gleichfalls mit dem Hofe in Verbindung steht. Dieser Raum 3 ist also wohl das Amtszimmer des Bewohners. In ihm liegt ein kleiner Rest eines späteren Pflasters bei + 3,97 m. An seiner Ostwand findet sich eine etwa 1,40 m breite Aufmauerung aus Lehmziegeln, deren Bedeutung mir nicht klargeworden ist. Im Süden des Hofes liegt Raum 5, der saalartige, $3,35 \times 7,40$ m messende Hauptwohnraum, an den sich links und rechts die kleineren Zimmer 4 und 6 anlegen. Im Süden des Hofes schließt ein langer Raum 1 an ($3,20 \times 10,80$ m), der Wirtschaftszwecken gedient haben mag.

Von der nördlichen Magazinraumreihe sind drei der langgestreckten Räume festgestellt. Sie sind 15,55 bis 15,60 m lang. *I* ist 3,05 m breit, *II* scheint die gleiche Breite gehabt zu haben (wenn die Tür nach dem Hofe in der Achse saß), *III* scheint aus der gleichen Erwägung etwas breiter gewesen zu sein. Weiter nach Westen bricht das Gebäude gänzlich ab (Schnitt 12 u. 13 auf Tafel 9). Auch hier deutet dieser Befund der Ruine darauf hin, daß das Innere der ganzen Anlage (die Sachn) wesentlich tiefer liegende geblieben ist und nicht die Erhöhung des Straßenniveaus mitgemacht hat. Die östlichen Magazinräume haben die gleiche Länge (15,55 m), zeigen aber in den zwei noch feststellbaren Räumen größere Breite (je 4,10 m) und auch breitere Türen (2,05 bis 2,10 m im Lichten) gegenüber den Türen der Nordreihe mit nur 1,70 bis 1,75 m Breite. Weiter nach Süden bricht das Gebäude völlig ab (Schnitt 14 auf Tafel 9). Die östliche Außenwand des Gebäudes trägt, wie überall, den Schmuck der kleinen Türme. Ihre Maße sind in der umstehenden Tabelle von Nord nach Süd zusammengestellt.

Turm und Zwischenraum tragen je zwei doppelt gestufte Rillen, die, wie die Ansicht dieser Strecke auf Tafel 9 zeigt, ganz verschieden tief angelegt sind. An der Ecke des nördlichsten Turmes ist bei 1,55 m eine Brettzargeneinlage festgestellt worden. Auch ist an

Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine
3,88		3,10		3,12	
	3,78 (Tür)		3,10		3,10
3,12		3,10		3,10	
	3,20		3,13		

diesem nördlichen Turme ein kleiner Rest des Kisu von gebrannten Steinen noch erhalten, dessen Unterkante hier bei + 2,11 m liegt.

Südlich davon hat sich noch in großer Tiefe eine Strecke lang eine turmlose Lehmziegelmauerkante feststellen lassen (Tafel 9), ohne daß man bestimmt sagen könnte, ob sie zum Zingel von Etemenanki gehört oder vielleicht zu etwas anderem. Davor liegt ein einschichtiges Pflaster bei — 1,88 m. Weiter nach Süden hat der Zingel eine große Lücke, und erst in der Nähe der Südostecke hat er wieder einwandfrei festgestellt werden können (Tafel 9).

Der große Straßenvorhof zwischen den zwei Magazinegebäuden (Tafel 8 und 19b) ist 30,80 m breit. Seine Tiefe hat sich nicht bestimmen lassen, da beide Magazinegebäude, wie oben geschildert worden ist, nach Westen gänzlich zerstört sind. Es ist klar, daß der Straßenabzweig ein monumentales Eingangstor zur Sachn gebieterisch verlangt. Ob das Tor, wie wir es in dem ergänzten Grundriß (Tafel 1) getan haben, bündig mit der westlichen Grenze der Magazinbauten lag, oder ob etwa weiter östlich, so daß das Eingangstor außen und innen Vorhöfe hatte, muß dahingestellt bleiben. Wir haben uns für die erste Art entschieden, weil die monumentalen Toranlagen im Süden des Zingels nur einseitige Vorhöfe haben. Die nördliche Wand dieses Torvorhofes konnte 30 m weit verfolgt werden, im Süden ist eine Strecke von 28 m erhalten. Der Straßenabzweig ist 4,10 m breit und mit sieben Brecciaplatten in der Breite belegt (Tafel 19b). Er ist auf eine Strecke von 14 m erhalten. Das seitlich südlich anstoßende Unterpflaster aus gebrannten Ziegeln läuft noch eine Strecke weiter nach Westen. Alle Versuche, die Straße weiter westlich wieder aufzufinden, sind vergeblich gewesen (vgl. Grube 37 und 38 auf Tafel 8). Wie der nördliche kleine Straßenvorhof, so ist auch der große in der obersten Periode der Lehmziegelverbrämung durch ein Mäuerchen abgeschlossen.

Das „Ältere Gebäude“ unter der Prozessionsstraße. Als wir bei der Verfolgung der östlichen Mauer des Zingels etwa bei Straßengrube 45 tiefer gingen (vgl. Tafel 9), um die abbrechende Mauer vielleicht noch weiter verfolgen zu können, stießen wir in etwa 50 bis 90 cm unter Null auf Lehmziegelmauern, die wir durch einen tiefgeführten Schnitt im Zuge der Ostmauer des Zingels und zwei rechtwinklig dazu gelegte Schnitte etwas näher untersucht haben. Wir haben dieses unter der Prozessionsstraße liegende Bauwerk als „älteres Gebäude“ bezeichnet. Die Mauerstärken wechseln von 1,35 bis 2,00 m, die Raumlängen von 1,60 bis 6,75 m. Im Süden sind eine Reihe winziger Gelasse nebeneinander aufgedeckt. Mir scheint aber das bisher Vorliegende zu gering zu sein, als daß man eine auch nur andeutende Ergänzung zu einem Hausgrundriß wagen könnte. Im nördlichen sowie im südlichen Quergraben sind Tontafeln gefunden worden, von denen, nach Mitteilung von Herrn A. Falkenstein, Bab. 38399b die Form einer altbabylonischen Schülertafel hat und Bab. 38399c eine einsprachige sumerische Beschwörung (?), sicher aus altbabylonischer Zeit, ist. Die in den tiefen Schichten gefundene Keramik gehört der kassitischen Zeit an.

Wir haben noch an einer anderen Stelle, im Suchgraben des Jahres 1910, den Versuch gemacht, die ganz tiefen Schichten der Sachn zu untersuchen. In diesem Suchgraben ist nur an einer Stelle der Rest einer Lehmziegelmauer freigegeben worden. Durch die Unter-

suchung an dem sogenannten älteren Gebäude und in dem Suchschnitt ist jedenfalls festgelegt, daß unter dem östlichen Teile des späteren heiligen Bezirkes sich Baureste aus altbabylonischer und kassitischer Zeit befinden.

Nördlich von dem „älteren Gebäude“ kam eine Straße heraus, die bei seiner Anlage durchschnitten worden ist. Die Reste des Zingels scheinen bis unter dieses Straßenniveau hinunter zu reichen (s. Tafel 9).

Südlich des älteren Gebäudes finden sich Lehmziegelschichten, die ihrer Richtung nach wieder als Fundamentschichten des Zingels angesprochen werden können. Aber erst nahe der Südostecke ist die Mauer wieder höher anstehend und an ihren Turmvorsprüngen meßbar erhalten. Die beobachteten Maße, von Norden nach Süden gezählt, sind:

Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine
3,15		3,15		3,10	
	3,10		3,00 (Pforte)		3,60
3,10		3,10			
	3,10		3,20		

An zwei Stellen, in der Pforte und etwas weiter nördlich, haben wir versucht, die Mauerdicken festzustellen, aber ohne Erfolg. Die Innenkante ist an beiden Stellen zerstört. Das Gebiet der Sachn, also der Tempelhof, hat eben die Aufhöhung des Geländes der Straße und der östlich davon liegenden Stadtviertel nicht oder nur in sehr geringem Maße mitgemacht, so daß beim Verfall der Zingelanlage die Lehmziegelmauern nach innen abgeschwemmt worden sind und nur die Außenhaut durch den Straßendamm geschützt erhalten blieb. Vor der Pforte ist noch der Rest einer kleinen Abwässerungsrinne aus gebrannten Ziegeln erhalten. Das südliche Stück hat an den Türmen und Kurtinen je zwei Rillen. Das Straßenpflaster liegt bei etwa + 2 m.

Die Gesamtstrecke von Tor-Hof V (Südostecke) bis zur Südostecke des Zingels mißt 171,85 m, die Ostwand in allen ihren Stücken zusammengenommen 408,75 m.

Die **Südmauer**, östlicher Teil. Die Strecke von der südöstlichen Ecke des Zingels bis zum östlichsten Straßenvorhof VI ist 166,45 m lang. Die Mauer ist, wie aus dem Aufnahmeplan Tafel 10 hervorgeht, sehr zerstört. Wir haben uns im allgemeinen begnügt, ihre Südkante längs der Prozessionsstraße freizulegen. Nur in der Nähe der Südostecke haben wir auch das Innere und die Innenkante etwas untersucht. Wenn auch hier die Innenkante nicht gut erhalten ist, so ist doch noch klar zu erkennen, und das ist aus später (S. 35) zu erörternden Gründen besonders wichtig, daß hier eine Doppelmauer mit inneren Längsräumen vorliegt. Die äußere Mauer ist 3,25 m dick, die Kammern im Innern sind 4,05 bis 4,20 m breit und scheinen etwa 15 bis 16 m lang gewesen zu sein. Eine Pflasterspur war bei etwa + 1,95 m zu erkennen. Die innere Mauer war 2,00 m dick und hatte nach innen Turmvorsprünge. Nach außen trägt die Mauer an den Kurtinen und Türmen je zwei doppelt gestufte Rillen. Die Südostecke zeigt bei + 2,03 m die veraschten Spuren einer Holzzarge.

Der im Süden der Mauer laufende Teil der Prozessionsstraße ist, nach den in den einzelnen Suchgräben aufgedeckten Teilen zu schließen, schlecht erhalten. Meist sind nur Reste des zweischichtigen Unterpflasters aus gebrannten Ziegeln oder nur Ziegelbrocken und Asphaltreste erhalten. Sie scheint an unserer Strecke entlang waagrecht zu liegen. Die gemessenen Pflasterspuren liegen bei + 1,80 bis + 1,98 m. Nach Süden abgehende Mauern sind nirgends gefunden worden. Sie können auch an den jetzt zerstörten Stellen nicht abgegangen sein, da der Befund in den Suchschnitten über der Prozessionsstraße dem widerspricht. Die ein-

zelen Maße der Mauer sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt, von Osten nach Westen zählend:

Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm
3,70		rd. 3,10		rd. 3,10	
	3,10		rd. 3,10		rd. 3,10
3,15		Große Lücke	47,00	rd. 3,10	
	3,10		rd. 3,20		3,15
3,10		3,13		3,10	
	3,10		3,15		rd. 2,60
3,15		Lücke	15,60	rd. 3,00	
	3,10		rd. 3,10		3,10
3,10		3,10		3,20	
	3,15		3,10		3,10
3,15		3,15		3,25	
	3,10		rd. 3,20		

Die Mauer war in ihren Kurtinen und Türmen mit Rillen geschmückt, die hier nach der Mitte zu enger zusammengerückt sind, als sonst beobachtet worden ist.

Um zu erforschen, was etwa hier in dem Südosten des Zingels an Ruinen noch vorhanden sei, haben wir von der Südmauer nach Norden zu einen 70 m langen Suchgraben angelegt (Tafel 9). Dabei wurde so verfahren, daß der schmale Graben in einzelne lange Gruben zerlegt wurde, zwischen denen Stege stehenblieben, die einerseits das Gelände noch weiterhin passierbar ließen, andererseits aber auch die Standfestigkeit der Grubenwände erhöhten. Das Ergebnis unseres Grabens war negativ: Von der jetzigen Oberfläche an bis zum Grundwasser haben wir nur gleichmäßige Schuttschichten, meist Wasserablagerungen, geschnitten. Eine einzige dünne Lehmmauer wurde angeschnitten, deren Verfolgung der großen Tiefe wegen nicht aufgenommen wurde. Sie scheint auch nicht unserem Zingel anzugehören, sondern einer tieferen Bebauungsschicht, zu der auch das „ältere Gebäude“ unter der Ostmauer gehört.

Der mittlere Teil der Südmauer (Tafel 11—13 u. 20) zeigt vier monumentale Toranlagen (*VI, VII, VIII, IX*). Sie alle haben einen äußeren offenen Vorhof, der bei allen vier Toranlagen etwa die gleichen Abmessungen hat, rd. 21,00 zu rd. 24,50 m. Die Seiten dieser Straßenvorhöfe zeigen vier Türme von der gewöhnlichen Art, dergestalt, daß die äußeren Ecken von Kurtinen eingenommen werden, während in den inneren Ecken Türme sitzen. Türme wie Zwischenräume tragen je zwei Rillen. Die Rückseite des Hofes wird durch die Torvorderfront völlig eingenommen. Zunächst den Ecken steht je ein Wandstück (im Oberbau vielleicht der Eckturm des Torbaues), jedesmal nur 2,70 m lang und mit zwei Rillen geschmückt. Die Tortürme springen 0,70 m vor und sind bei 4,40 m Länge mit vier Rillen versehen; der Turmabstand beträgt bei *VII* rd. 6,20 m. Die Toröffnungen sind 3,40 m breit, ihr Gewände ist doppelt abgestuft. Durch den Torweg betrat man den inneren Torraum, der etwa die gleiche Breite wie der offene Straßenvorhof hat und etwa 6,50 m tief ist. Der innere Tordurchgang hat etwa dieselbe oder eine nur wenig geringere Breite (2,50 bis 2,80 m). Er hat gleichfalls doppelt abgestufte Gewände und ist von zwei Tortürmen flankiert, die 2 Stein = 65 cm vor die Flucht der Vorlagen der Innenmauer vortreten. Sie tragen, wie die äußeren Tortürme, vier Zierrillen.

Die vier offenen Vorhöfe liegen nicht in gleichen Entfernungen voneinander; von Tor *VI* bis *VII* sind es 46,70 m, von *VII* bis *VIII* 65,50 m, von *VIII* bis *IX* 34,30 m Abstand. Die einzelnen Tore weisen folgende Hofbreiten auf: Tor *VI* 21,30 m, Tor *VII* 21,25 m, Tor *VIII* 20,95 m und Tor *IX* 20,70 m. Mit der Zingelmauer und mit den Toren zusammen-

gebaut liegen drei Gebäude monumentalen Charakters, von denen nur das östlichste vollständig ausgegraben ist, während wir uns bei den beiden anderen damit begnügt haben, einige Räume in ihren Umrissen freizulegen. Das zwischen Torvorhof *VI* und *VII* (Tafel 11) gelegene Haus hat einen großen Innenhof, um den sich lange, schmale, fast gleichwertige Räume legen. Man betritt den $26,60 \times 18,20$ m messenden Hof von innen (Norden) her durch einen kleinen Vorraum ($6,60 \times 4,70$ m); die Außentür zu diesem Vorraum liegt in einfach gestufter Rücklage. Die übrigen Räume sind sämtlich vom Hofe aus zugänglich, stehen aber untereinander nicht in Verbindung. Eine Ausnahme bildet nur Raum 5 in der Nordostecke, der mit 6 durch eine Tür verbunden ist und nur durch diesen betreten werden kann. Funde oder einen sonstigen Anhalt für die ehemalige Verwendung des Gebäudes hat die Grabung nicht ergeben. Sein profaner Charakter ergibt sich daraus, daß die Hoffronten glatte Wände haben, während Gebäude sakraler Art immer Vorlagen an den Hoffronten haben.

Der Gebäudekomplex zwischen den Torvorhöfen *VII* und *VIII* (Tafel 12) hat von innen (Norden) her drei Zugänge. Sie liegen jedesmal in einer etwas längeren Kurtine und haben ein einfach abgestuftes Gewände. Vor der östlichsten dieser drei Türen liegt ein Klotz aus gebranntem Mauerwerk, mit einem kleinen Entwässerungskanal darin. Auch nach außen (Süden) führte eine kleine Pforte auf die Prozessionsstraße. Durch die mittlere der Nordtüren betrat man anscheinend direkt einen großen Hof *II* ($15,67 \times 11,65$ m), während man bei der westlichen Pforte erst einen Quorraum durchschreiten mußte, um in den Hof zu gelangen, von dem aber bisher nur die eine Ausdehnung zum Teil bekanntgeworden ist (rd. $11,50$ m).

Noch weniger ist bisher von dem Gebäude zwischen Torvorhof *VIII* und *IX* erforscht worden (Tafel 13). Sein Zugang lag in einer längeren Kurtine von Norden her. Die Türgewände sind nicht gut in den Kanten erhalten, so daß es unentschieden bleiben muß, ob auch hier abgestufte Gewände vorhanden waren, wie man nach dem Vorbild der anderen Türen annehmen möchte. Die Tür führte in einen ungewöhnlich großen Vorraum ($19,65 \times 6,10$), an den südlich der Hof sich anschloß. Westlich davon liegt ein besonders langer und schmaler Raum, der auch mit dem inneren Torhof des Tores *IX* durch eine Tür in Verbindung stand. Im Süden ist dann noch ein Raum freigelegt worden. Es scheint also hier eine dem Gebäude zwischen *VI* und *VII* ganz entsprechende Anlage vorzuliegen: ein Hof mit darumliegenden schmalen und langen Räumen. Westlich vom Tore *IX*, zwischen ihm und der Westinnenmauer, liegt noch ein schmales Hofgebäude. An den Hof, dessen eine Seite mit $8,45$ m gemessen werden konnte, legen sich nach Norden und Süden einige Räume. Im Westen schließt der Hof unmittelbar an die Außenmauer an, und nach Osten zu ist nur noch für einen schmalen Langraum Platz vorhanden.

Wie diese ganze Anlage, Tore mit dazwischenliegenden Gebäuden, sich nach Osten zu fortsetzte, ist nicht mehr zu ermitteln gewesen. Schon das Torgebäude *VI* ist fast vollständig verschwunden, von seinem Vorhof ist nur die Westseite vollständig erhalten geblieben, von der Ostseite ist nur die südliche Ecke noch erhalten. In dem Füllschutt der Räume dieser Anlage sind eine Reihe bestempelter Ziegel von assyrischen Königen gefunden worden, die es wahrscheinlich machen, daß die untere Periode des Zingels noch aus assyrischer Zeit stammt. Die Gesamtlänge der Südmauer des Zingels beträgt von der Südost- bis zur Südwestecke $456,95$ m.

Die West-Innenmauer. Kurz westlich des Tores *IX* geht von der südlichen Zingelmauer nach Norden eine Mauer ab, die wir West-Innenmauer nennen (Tafel 14). Sie ist eine Doppelmauer, mit Längsräumen dazwischen. Die westliche Mauer ist $3,05$ m (9 Stein), die östliche $2,50$ m oder $7\frac{1}{2}$ Stein stark. Die Räume haben eine Breite von $4,90$ m. Die gesamte Mauer-

anlage weist also die stattliche Dicke von 10,45 m im Süden, 9,90 m im Norden auf. Die Länge der einzelnen Gelasse ist nirgends festgestellt worden, nur an einer Stelle ist die Quermauer angegraben, wenn auch nicht in ihrer Stärke bestimmt worden. Zahl und Lage der Innentüren geben einen genügenden Anhalt für die Lage der Scheidewände.

Die westliche Kante ist von Süden her auf eine Länge von etwa 58 m freigelegt worden. Wie überall sind Turm und Kurtine etwa gleich lang und die Türme springen um einen Stein vor. Sonst aber liegt ein anderes System zugrunde, denn die Achsenlänge ist hier nicht, wie gewöhnlich, 6,20 m, sondern 6,90 bis 7,00 m. Über die Maße, so wie sie eingemessen werden konnten, gibt die folgende Zusammenstellung Aufschluß (von Süd nach Nord):

Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine
3,45		3,10		3,43		3,40	
	3,45		3,45		3,45		3,55
3,50		3,10		3,45		3,47	
	3,45		3,82		5,50		3,48

Weitere 5 m ohne Kante

Die östliche Kante trug Türme mit der gewöhnlichen Achsenlänge von 5,90 bis 6,20 m. Die Abweichungen davon erklären sich ungezwungen dadurch, daß man auf die Türen zu den Gelassen Rücksicht nehmen mußte. Diese Türen liegen stets in einer etwas längeren Kurtine und haben einen um einen halben Stein zurückgesetzten, einen Stein breiten Rahmen. Rechts und links der Tür zwischen Türrahmen und Turmvorsprung steht vom eigentlichen Mauergrunde stets ein Stück von 50 cm Breite. Die Kurtinen sind alle etwa 2,90 bis 4,10 m lang. Die südlichste hat ein Maß von 3,80 m. Die Tür ist hier 2,10 m breit (statt wie die übrigen 1,80 m), weil der dadurch zugängliche Raum gleichzeitig Vorraum für das Westhaus ist. Nirgends, weder an Innen- noch Außenkante, ist eine Spur von ornamentalem Rillenwerk beobachtet worden. Es scheint also diese Mauer ohne diesen Schmuck geblieben zu sein. Die Mauer ist freilich nur in den untersten Schichten erhalten. An keiner Stelle erhebt sich die Ruine höher als + 2,57 m über unseren Nullpunkt, und es könnte sein, daß das Rillenwerk erst höher ansetzte. Sehr wahrscheinlich ist mir freilich diese Annahme nicht, da die Innenkante der Südmauer das Rillenwerk schon in viel tieferen Schichten trägt. Nach Norden ist die Mauer gänzlich zerstört und konnte auch trotz eifrigen Suchens nicht wieder aufgefunden werden. Auch der Versuch, mit der Westkante der Mauer weiter zu kommen, mußte als aussichtslos aufgegeben werden. Die Westkante erwies sich vielmehr als noch weit mehr zerstört als die Ostkante. Die Abmessungen der Ostwand (von Süden nach Norden gezählt) kann man aus nachstehender Zusammenstellung ersehen.

Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine
2,95			3,05	3,10	
	3,80 (Tür 1)	3,15		3,05	3,50 (Tür 5)
2,90		3,10		3,50 (Tür 3)	
	2,90		3,10		3,10
2,90		3,15		3,10	
	2,90		3,10		3,50 (Tür 6)
3,10		3,10		3,10	
	3,10		4,10 (Tür 4)		3,10
3,12		3,08		3,10	
	3,48 (Tür 2)		2,77		3,45 (Tür 7)
3,10				3,10	
					3,10

Die West=Außenmauer, südliches Stück (Tafel 14). An der Südwestecke steht noch eine Kurtine der Verbrämung, wie sie an der Südmauer auf eine lange Strecke gut erhalten ist. Wir verfolgten dann die Außenkante der Lehmziegelmauer auf eine Strecke von zwei Türmen und einer Kurtine. Dann gingen wir — alles in schmalsten Stollen — über die Mauer nach der östlichen (der Innen-) Kante. Wir maßen hier die Dicke der Außenmauer mit 3,55 m, die Breite des Innenraumes mit 2,50 m und die Dicke der Innenmauer mit 2,10 m. Wir gingen an der Innenmauer nach Süden bis zur inneren Ecke der Anlage und an der Südmauer noch ein kleines Stück nach Osten entlang. Dann verfolgten wir die Innenkante der Westmauer nach Norden. Die Mauer zeigt eine glatte Wand ohne Türme. Wir sind also hier in einem Hof, wie bei den Gebäuden zwischen den südlichen Torvorhöfen. Wir haben drei Türen festgestellt, die in die inneren Längsräume führen. Als wir die Kante auf 27 m nach Norden verfolgt hatten, stießen wir mit dem Stollen, mit dem wir die Innenkante der Mauer von Norden her verfolgt hatten, zusammen. Diese Untersuchung war an einer tieferen Periode entlang geführt worden. Hier ist die Dicke der Außenmauer mit 3,20, die innere Raumbreite mit 3,35 m und die Dicke der inneren Mauer mit 2,30 m festgestellt worden. Diese tiefere Periode trägt auch an ihrer Innenkante Türme. Es schloß also damals hier kein Hof oder andere Räumlichkeiten an. Eine weitere Untersuchung der Anlage in dieser Gegend war wegen der hohen aufliegenden Schuttmassen untunlich. Wir haben uns mit der Feststellung begnügt, daß hier in der Südwestecke der ganzen Zingelanlage in der obersten Periode eine Gebäudeanlage eingebaut war und daß offenbar in den früheren Perioden hier etwas anderes vorlag. Vermutungsweise könnte man sich vorstellen, daß der Ausbau der Südwestecke zu einem Gebäude mit innerem Hof sich bis zur Innenkante der weiter östlich liegenden Tore und dazwischenliegenden Anlagen erstreckte und daß bei der Errichtung der äußeren Westmauer die westliche Innenmauer aufgegeben worden war, von der wir ja, wie auf S. 26 dargelegt worden ist, nur Spuren in den tiefen Schichten festgestellt haben. Möglicherweise lag aber auch nur ein Haus in dem Südteil des Raumes zwischen äußerer und innerer Westmauer. Im Süden muß es mit einem schmälere Teil an die Westmauer von Tor IX angeschlossen haben, an der Westaußenmauer reichte es weiter nach Norden.

In dem mittleren Stück der West-Außenmauer (Tafel 15) haben wir drei monumentale Toranlagen X bis XII von fast gleichen Abmessungen aufgedeckt. Die Mauer dieses mittleren westlichen Stückes ist eine Doppelmauer mit zwischenliegenden Längsräumen. Die Außenmauer ist 3,18 m dick, die Innenräume 3,32 m tief und die Innenmauer 2,50 m dick. Die Gesamtanlage mißt also 9,00 m. Die Dicke der Scheidemauern zwischen den Innenräumen ist an manchen Stellen rd. 2,50 m gemessen worden. Nach außen zeigt die Mauer an Kurtinen und Türmen je zwei Rillen.

Zunächst im Süden liegt das Tor X. Nach innen springt der Torbau 3,10 m vor. Die lichte Weite des Tores ist mit 2,95 m, die Länge der Tortürme auf der Flußseite mit je 4,35 m mit 5,40 m Abstand gemessen worden, auf der Innenseite mit je 5,25 m bei 4,30 m Abstand. Die Torbreite beträgt also außen 14,10, innen 14,80 m. Ein Pflasterrest ist bei + 4,04 m erhalten. Darunter liegt ein aus gebrannten Ziegeln gemauerter, 55 cm hoher Kanal, der mit einer Ziegelschicht flach abgedeckt worden ist. Die Oberkante der Abdeckung liegt bei + 3,25 m. Vor beiden Tortürmen sind Reste der Verbrämung erhalten. Die Mitte der Mauer wird von dem Tore XI durchbrochen. Der Tordurchgang ist auf der Flußseite im Lichten 2,98 m, die Tortürme zu beiden Seiten sind auf der Flußseite 4,31 bzw. 4,32 m, innen je 5,60 m breit, bei einem Abstand von 5,40 bzw. 4,30 m. Von dem Breittorraum aus war der nördliche Kasemattenraum zugänglich, die Südseite ist nicht untersucht worden. Der Torbau springt nach innen 3,20 m vor. Der Tordurchgang zeigt innen und außen doppelt gestufte Umrahmung. Der Abstand von Tor X und XI beträgt, von Torturm zu Torturm gemessen, auf

der Flußseite 76,35, auf der Innenseite 75,30 m. Im Norden liegt fast unmittelbar an dem Knick der Mauer das nördliche Tor *XII*. Es mißt außen 14,40 m, innen 18,20 m. Die Tortürme messen auf der Flußseite je 4,35, auf der Innenseite 6,20 m im Süden, 7,30 m im Norden und haben außen je vier doppelt gestufte Rillen; der Tordurchgang mißt 3,20 m im Lichten; er liegt außen und innen in doppelt gestufter Rücklage. An den Breittorraum schließt sich nach Norden ein langer schmaler Raum an, vermutlich der Treppenaufgang zur Mauerkrone. Nach Süden steht er in Türverbindung mit einem kleinen Raum für die Wache. Von der Verbrämung aus gebrannten Steinen ist ein Stück außen vor dem rechten Torturm erhalten. Im Tordurchgang sind verschiedene Pflaster und darunter der Abzugskanal erhalten. Das Torgebäude springt nach innen um 2,15 m vor, und vom mittleren Tor *XI* ist es, von Torturm zu Torturm gemessen, innen 40,50, außen 42,85 m entfernt. Bis zum Knick in der Zingelmauer sind es von der Nordkante von Tor *XII* noch 12,50 m, so daß die ganze Strecke von der Südwestecke des Zingels bis zum Knick auf der Flußseite 293,03 m ausmacht.

Die Mauermaße zwischen Tor *X* Nordkante und *XII* Südkante sind in nebenstehender Tabelle zusammengestellt.

Bis kurz nördlich von Tor *XII* geht die Mauer etwa in der Richtung der Westkante von Esagila. Dann macht sie einen Knick und läuft stärker in nördlicher Richtung. Die Mauer tritt so an diesem Punkte nahe an die Flußkaimauer Nabupolassars (Arachtumauer) heran. Ehe wir uns aber dem nördlichen Stück der westlichen Mauer zuwenden, wollen wir noch kurz die Kanäle und kleinen Mauerzüge östlich des Tores *XII* betrachten (Tafel 15 und 21).

Wie erwähnt, ist im Tordurchgang des nördlichen Tores die Abwasserrinne erhalten. Unmittelbar östlich des Tores biegt diese Rinne nach Norden aus. Nach etwa 20,00 m ist sie dann von einem ostwestlich laufenden Kanal abgezweigt, den wir ebenfalls ein Stück nach Osten und nach Westen verfolgt haben. Im Westen bricht der Kanal kurz vor der inneren Nordwestecke des Torgebäudes ab. Es ist also klar, daß zunächst das Torgebäude *XII* etwas nördlicher lag, daß dann das Torgebäude nach Süden verschoben wurde und man deshalb den ursprünglichen Kanal nach Süden knickte, damit er durch den Tordurchgang geführt werden konnte. Im Schutt über dem Kanal fanden sich eine Reihe von beschrifteten Ziegeln Nebukadnezars, den Bau von Etemenanki betreffend. Im Kanal selbst fanden sich vermauert vierzeilige Nebukadnezar-Stempel und eine Menge gebrannter Formsteinziegel für das Rillenschmuckwerk. Der Kanal selbst ist 0,35 m breit und 10 Schichten = 0,85 m hoch. Der Kanal war mit diagonal gestellten Ziegeln abgedeckt, die noch auf weite Strecken erhalten sind. Am westlichen Ende des alten, dann abgehackten Kanalzweiges ist noch eine Einflußöffnung erhalten. Weiter deckten wir eine Mauer aus gebrannten Ziegeln auf, die nach Süden halbsteinstarke Vorlagen trägt. Sie ist aus Ziegelbruch von Steinen 33 zu 33 cm ohne Stempel gemauert. Etwa in der Mitte des erhaltenen Stückes ist eine schmale Pforte und kurz östlich dieser Pforte ein Maueransatz mit Türanschlag nach Norden abgehend erhalten. Im Westen ist die Mauer bei Anlage des Kanals stückweise abgestemmt worden. Nördlich dieser Mauer aus Ziegelbruch wurde eine Mauer aus Lehmziegeln angeschnitten, die in einem Abstände von 3,10 m parallel mit der Mauer aus Ziegelbruch zu laufen scheint. Im Westen maßen wir ihre Dicke mit 4,00 m. Weiter östlich stellten wir die Mauerdicke mit 1,70 m fest, haben aber die ganze Anlage nicht weiter geklärt. Nördlich des Tores haben wir noch drei schwache Lehmziegelmauern beobachtet, von denen wir aber nichts weiter aussagen können. Die Mauerzüge deuten darauf hin, daß nach Osten Mauern abgingen. Im Verband mit der westlichen Zingelmauer stehen sie, soweit unsere Untersuchung reichte, nicht.

Westmauer, nördliches Stück (Tafel 15). Kurz nördlich des nördlichen der drei Tore (*XII*) hat, wie gesagt, die Westmauer einen Knick. Sie hat von da an bis zur Nordwest-

Außenseite Tor X		Innenseite Tor X	
Turm	Kurtine	Turm	Kurtine
3,20	3,00	3,10	3,00
3,05	3,10	3,10	2,95 (Pforte 1,28)
3,10	3,02	3,05	3,10
3,08	3,04	3,00	3,00 (Pforte)
3,00	3,00	3,10	3,05
3,10	3,00	3,02	3,00 (Pforte)
3,10	2,98	3,10	3,00 (Pforte)
3,10	2,92	3,02	3,00
3,05 (9 Stein)	3,03 (9 Stein)	3,10 (9 Stein)	2,97 (9 Stein; Pforte)
3,08 (9 Stein)	3,02 (9 Stein)	3,15 (9 Stein)	3,05 (9 Stein)
3,08 (9 Stein)	3,04 (9 Stein)	3,10 (9 Stein)	2,95 (Pforte)
3,00 (9 Stein)	3,06 (9 Stein)	2,83 (8 Stein)	2,70 (8 Stein)
3,05 (9 Stein)			3,05 (9 Stein)
Tor XI (14,03)		Tor XI (15,50)	
3,08	3,25	rd. 3,00	3,02 (9 Stein)
3,15	3,33	3,10 (9 Stein)	rd. 3,10
3,50	3,15	3,88 (12 Stein)	3,07 (Pforte)
3,50	3,37	3,47 (10 Stein)	3,30
3,45	3,33	3,43 (10 Stein)	3,27 (Pforte)
3,43	3,37	3,90	3,30 (10 Stein)
3,00			
Tor XII		Tor XII	

ecke eine mehr nördliche Richtung und eine Länge von 119 70 m. Von dem Knick an ist sie außerdem eine einfache Mauer ohne Kasematten. Sie ist 4,50 m dick und trägt Kavaliertürme, die beiderseitig je einen Stein vortreten. An dieser Strecke ist im südlichen Teil hauptsächlich die Innenkante, im nördlichen Außen- und Innenkante freigelegt worden. Die beobachteten Maße an der Innenseite sind in nachfolgender Tabelle zusammengestellt.

An diesem Stück sind drei Perioden beobachtet worden. Bei der ersten Periode ist die Lehmziegelmauer 4,50 m dick. Die Unterkante liegt bei etwa + 1,19 m. Ihr unmittelbar vorgelagert ist die Flußmauer Nabupolassars, die sogenannte Arachtu-Mauer (vgl. Tafel 15 und Schnitt 32). Die Lehmziegelmauer hat einen kleinen, nur wenige Zentimeter vorspringenden Fundamentabsatz. Rillenverzierung ist an ihr nicht beobachtet worden.

Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine
3,75			3,00	2,90			3,05
	3,40	3,05			3,00	3,05	
3,40			3,03	3,10			3,05
	3,35	3,10			3,00	3,05	
3,10			3,10	3,10			3,05
	3,10	3,08			Lücke	3,05	
3,13			3,18	3,00			3,05
						3,30	

In der Lücke sind die Maße an der verbreiterten Mauer aus Lehmziegeln an der Außenkante genommen worden, danach an der eigentlichen Mauer bis zur Nordwestecke.

Turm	Kurtine	Turm	Kurtine	Turm	Kurtine
3,20			3,00	(Turm + Kurtine 5,90)	
	3,00	3,00		3,10	
3,20		(Kurtine + Turm 6,10)			4,50
	3,08		3,05		
3,75					
	2,40				

In der zweiten Periode wird die Mauer beiderseitig durch einen Kisu aus gebrannten Steinen verstärkt. Die Verbrämung ist 4 Stein stark und trägt innen und außen ebenfalls Türme, die auf einem durchgehenden Fundament von einigen Schichten aufsitzen. Die Ziegel tragen Nebukadnezar-Stempel. Rillenwerk in situ ist nicht beobachtet worden. Es setzte wahrscheinlich erst in höheren Schichten ein, da die vielen hier gefundenen Formsteinbruchstücke diesen Schmuck sehr wahrscheinlich machen. Diese Verbrämung hat außen ihre Unterkante bei etwa + 2,30 m, innen bei etwa + 3,10 m bis 3,40 m. Die Verbrämung außen, wie ebenfalls aus den Schnitten auf Tafel 14 hervorgeht, kann erst angelegt worden sein, als die Arachtu-Flußmauer durch die Nebukadnezar-Flußmauer ersetzt worden war. Der Kisu ist nur in wenigen Resten erhalten. Ihm sind auch nur wenig Ziegel entnommen worden; diese trugen, wie erwähnt, den Nebukadnezar-Stempel. Das beweist aber noch nicht, daß die Verbrämung schon von diesem König angelegt worden ist, denn auch in der Flußmauer Neriglissars fanden wir neben den gestempelten Ziegeln dieses Königs auch reichlich viele Ziegel mit Nebukadnezar-Stempeln. Es kann also die Anlage des Kisu aus späterer Zeit stammen, und wir haben beim Aufheben von Ziegeln vielleicht nur zufällig bloß Ziegel von Nebukadnezar gefunden.

Von der dritten Periode, die auch im westlichen Stück der Nordmauer beobachtet worden ist, sind nur wenige Reste festgestellt worden. Die Mauer ist nach außen und innen verbreitert worden, etwa soviel als der Kisu der zweiten Periode. Sie mißt etwa 7,70 m. An der daran freigelegten Innenkante sind keine Türme beobachtet worden, die wahrscheinlich erst in höheren Schichten angelegt wurden. An der Außenkante steht die Lehmmauer im mittleren Stück noch etwas höher an und trägt Türme. Die Gesamtlänge der West-Außenmauer von der Südwest- bis zur Nordwestecke des Zingels mißt 412,73 m.

B. Die Zikurrat.

Am „Turm von Babel“ ist 1913 vom 11. Februar bis 7. Juni mit nur wenigen Arbeitern gegraben worden. Es handelte sich dabei nur um eine Tastgrabung, die für eine spätere vollständige Freilegung Anhaltspunkte gewinnen sollte. So ist insbesondere die dringend wünschenswerte Aufräumung der Oberfläche des inneren Lehmkerns bisher unterblieben.

Die Turmruine war bis in neuere Zeit völlig unter den flachen Ausläufern des Amran verborgen. Dann stießen Araber beim Brunnengraben für eine neu anzulegende Palmenpflanzung auf das Mauerwerk der Barnsteinummantelung, die dann von der türkischen Regierung im großen abgebaut wurde, wobei auch durch Schöpfwerke das nachdringende Grundwasser zeitweilig abgesenkt wurde. Dadurch hat die Ruine die Gestalt angenommen, wie sie auf dem Amran-Plan von 1900 dargestellt ist: in der Mitte steht der ungefähr quadratische Kern aus Lehmziegeln; der dicke Mantel aus gebrannten Ziegeln, der den Kern umgab, war eine breite und tiefe Einsenkung, mit einem Fortsatz nach Süden, geworden. Diese Einsenkung war an ihrem Boden mit Schutt und Wasserlachen bedeckt und die Oberfläche des Kerns, und das Gebiet an allen vier Seiten um die Einsenkung war nach außen mit den Halden dieser jüngsten Raubgrabung umgeben.

Bei dem für uns Ausgräber günstigen tiefen Grundwasserstand 1913 fand sich das Mauerwerk des Turmmantels in den tieferen Schichten besser erhalten vor, als zu erwarten war. So kamen die Kanten, Ecken und Vorsprünge des Baues gut heraus und konnten genau gemessen werden.

Der Kern aus ungebrannten Ziegeln ist möglicherweise der Rest eines älteren Baues. Er mißt jetzt $\frac{2}{3}$ des jüngeren Baues. Die Seiten wurden mit

Norden	61,10 m
Osten	61,15 m
Süden	61,20 m
Westen	<u>61,15 m</u>
	244,60 m gemessen.

Zweifelhaft muß aber zunächst noch bleiben, ob dies (durchschnittlich 61,15 m) auch die ursprüngliche Kantenlänge ist. Es könnte sehr wohl bei Anlage des Neubaus für die Aufmauerung des Mantels aus gebrannten Steinen eine Schale der ursprünglichen Außenhaut, die vielleicht schadhaft geworden war, entfernt worden sein. Klarer könnte man dies wohl beurteilen, wenn bei Abräumung der Oberfläche des Kernbaues auch besser die Lehmziegel-lagen mit ihren Fugen und Ziegelmaßen erkannt werden können. Jetzt hat der Kern aus Lehmziegeln senkrechte glatte Außenwände. Ob dies auch der Fall war, solange der Bau frei stehen sollte, könnte wahrscheinlich nach Abräumung auch besser beurteilt werden. Analog mit anderen Kultbauten aus Lehmziegeln sollte man zunächst Pfeilervorlagen annehmen. Dringend nötig ist die Abräumung der Oberfläche schließlich auch deshalb, weil es nicht ausgeschlossen ist, daß sich dabei noch Spuren eines älteren Hochtempels finden lassen, der dann, ähnlich etwa wie in Uruk-Eanna, nur auf einer niedrigen Terrasse gestanden hätte.

Etwa in der Mitte der Südseite und, etwas von der Mitte nach Norden verschoben, auch in der Ostseite haben sich die Höhlungen für je 2 Holzanker gefunden. Im Süden liegen diese Holzanker 3,1 m, von Mitte zu Mitte gemessen, auseinander; ihre Unterkante bei — 2,5 m. Die Holzbalken (Palmholz) haben 25—30 cm im Quadrat gemessen (Bab. 54872).

Im Osten lagen sie 2,45 m von Mitte zu Mitte entfernt, die Oberkante bei — 1,20 m. Ob noch andere derartige Verankerungen vorhanden waren, konnte an der Ruine nicht beobachtet werden.

Spuren eines Aufganges sind an diesem Kernbau aus Lehmziegeln nicht erhalten.

Das Lehmziegelmassiv steht auf festgestampftem Ton auf. Der Ton ist, wie ein in ihn getriebener Stollen in der Nordseite, nahe der Nordwestecke, gelehrt hat, fast rein und ohne Beimengung. Nur einige Scherben und ein Bruchstück eines gebrannten Ziegels zeigen, daß es kein jungfräulicher Boden ist. Wie weit das Tonbett sich unter das Mauerwerk des Mantels erstreckt, ist nicht völlig geklärt. Im westlichen Schnitt durch den Mantel ist es bis etwa zur Mitte festgestellt worden. Dieses Tonbett ist fast wasserundurchlässig, nach dem Ausschöpfen quillt das Grundwasser nur sehr langsam nach. Das hat der türkischen Regierung das so tiefe Ausbrechen der gebrannten Ziegel ermöglicht. Auch unserer Untersuchung kam dies sehr zustatten, bei der wir, um Kanten und Ecken genau bestimmen zu können, stellenweise sehr tief den Schutt ausräumen mußten: an einer Stelle bis — 4,00 m unter unserem Nullpunkt.

Um diesen älteren Lehmziegelbau ist allseitig ein etwa 15 m dicker **Mantel aus gebrannten Steinen** gelegt, dessen Außenkante in schmalen Gräben und Stollen unter den abstützend stehengelassenen Schuttmassen freigelegt wurde. Jede Seite setzt sich zusammen aus zwei Eckpfeilern zu 14 Ziegelsteinen Breite, zehn Zwischenpfeilern zu 11 Steinen und elf Zwischenräumen zu 12 Steinen. Die Eckpfeiler und die Zwischenpfeiler springen je um

Nordkante (von West nach Ost)		Ostkante (von Nord nach Süd)		Westkante (von Nord nach Süd)	
Pfeiler	Zwischenraum	Pfeiler	Zwischenraum	Pfeiler	Zwischenraum
4,80		4,80		4,80	
	4,05		4,05		4,05
3,76		3,75		3,75	
	4,05		4,05		3,95
3,75		3,73		3,80	
	4,03		4,05		4,04
3,77		3,73		3,75	
	4,00		4,05		4,02
3,77		3,73		3,80	
	4,03		4,05		4,05
3,75		3,75		3,73	
	4,05		4,05		4,06
3,80		3,73		3,77	
	4,00		4,07		4,00
3,80		3,73		3,77	
	4,00		4,06		4,04
3,80		3,70		3,70	
	4,00		4,05		4,00
3,80		3,75		3,75	
	4,00		4,06		4,05
3,80		3,73		3,75	
	4,00		4,05		4,00
4,85		4,80		4,80	
47,45	44,21	46,93	44,59	47,17	44,26
91,66		91,52		91,43	

0,35 m = Ziegelmaß + Fuge vor. Bemerkenswert ist dabei, daß im Gegensatz zu anderen Kultgebäuden an den Ecken Pfeiler stehen. Die Maße im einzelnen sind in der vorhergehenden Tabelle zusammengestellt.

Im ganzen ist die Nordseite mit 91,66 m, die Ostseite mit 91,52 m, die Westseite mit 91,48 m gemessen worden. Es ergeben sich also auf diesen drei Seiten keine oder ganz geringe Unterschiede zwischen Durchmaß und Summe der Einzelmaße. An der Südseite sind keine Pfeiler und Zwischenräume an der Ruine festgestellt worden, da hier die zwei Schenkel der Freitreppe anliegen und das Mauerwerk in der Höhe nicht mehr ansteht, wo diese Gliederung der Ansichtsfläche auftreten müßte. Als Durchmaß der Südseite ist 91,1 m genommen worden, doch ist die Genauigkeit auf dieser Strecke, da die Ruinenbildung die Messung erschwerte, nicht so groß wie an den anderen drei Seiten. Die kleinen Maßunterschiede zwischen Durchmaß und Summe der Einzelmaße an den anderen drei Seiten erklären sich gleichfalls aus den Schwierigkeiten der Maßnehmung.

Das Mauerwerk liegt in Asphalt mit Mattenzwischenlagen. Die Schichthöhe, einschließlich Lagerfuge, ist mit 9,0 bis 9,5 cm gemessen worden. Dem Asphalt sind kleine Stücke Schilf beigemischt, die auch in den Stoßfugen beobachtet worden sind. Die Ziegel messen 32×32 und $31,5 \times 31,5$ cm. Sie sind sämtlich stempellos, stammen also aus der Frühzeit Nebukadnezars oder von Nabupolassar. Der Kantenverband ist meist abwechselnd mit ganzen und halben Steinen gebildet, doch findet sich an manchen Stellen in verschiedener Höhenlage auch ein Verband mit $1\frac{1}{2}$ -Steinen, so z. B. an der Nordkante in zwei Schichten, an der Westseite ein Stück von neun Schichten Höhe. Es scheint so, als ob abwechselnd in horizontalen Streifen von mindestens neun Schichten Höhe der Kantenverband wechselte. Quartierstücke sind nie beobachtet worden, es ist an diesen Stellen (den vorspringenden Ecken der Pfeilervorlagen) stets ein $1\frac{1}{2}$ -Stein verwendet. Bei der Ausräumung der Nordostecke des Mantels fand sich im Schutt das Bruchstück eines Bauzylinders (Bab. 49203).

Die Aufmauerung des Mantels ist aus dem Schnitt Tafel 16 zu erkennen, der das Aufreiten des Mauerwerks aus gebrannten Steinen auf der stufenförmig ausgeschnittenen Unterlage aus festgestampftem Ton zeigt. Der Schnitt ist über den westlichen Teil gelegt, dabei sind die Höhlungen für die Holzanker, die im Süden und Osten beobachtet sind, in ihrer Höhenlage mit einpunktiert worden.

Es sei ausdrücklich erwähnt, daß die Außenwand, soweit sie erhalten ist, absolut senkrecht aufsteigt (vgl. Tafel 24b).

Im Süden legt sich an den Mantel und mit ihm in gutem Verband gemauert, eine **dreitellige Freitreppenanlage** mit Läufen von Süd, West und Ost her an. Im Südwesten sind Reste von 18 Stufen, im Osten solche von 7 Stufen erhalten (Tafel 16 und 24b). Die Treppen setzen im Westen bei 3,13 m, im Osten bei etwa 3,10 m, die mittlere bei rd. 1,24 m unter Null, also tief unter den Tordurchgängen des Zingels auf die Fundamente auf. Die Stufenlänge beträgt 7,20 bis 7,30 m. Nach außen tritt dazu noch eine stufenförmig aufgemauerte Wange von rd. 1,00 m Breite. Die Anfänge der beiden dem Kernbau anliegenden Treppenläufe treten 1,8 m (7 Stufen) vor die Seiten vor. Jede Stufe ist zwei Ziegelschichten hoch, die Auftrittsfläche ist stets ein $1\frac{1}{2}$ -Stein (von 55 cm Länge), der zu einem Drittel unter die nächsthöhere Stufe untergreift, so daß der Auftritt ein Ziegelmaß ist. Auch für die Aufmauerung der Treppenwangen sind $1\frac{1}{2}$ -Steine verwendet.

Der dritte Arm der monumentalen Freitreppenanlage steigt von Süden her rechtwinklig auf die Mitte der Südseite zu an und ist mit dem Mantel des Turmes in gutem Verband gemauert. Dieser Lauf ist weniger tief gegründet, seine Gründungstiefe nimmt außerdem nach Süden zu ab. Das Mauerwerk dieses dritten Treppenlaufes ist infolgedessen weit voll-

ständiger ausgeraubt, so daß an vielen Stellen den ursprünglichen Zustand nur das Erdnegativ bewahrt hat. Dieses ist glücklicherweise fast überall noch so gut erhalten, daß über die ursprüngliche Form und die Vor- und Rücksprünge kein Zweifel herrschen kann.

Der Treppenlauf ist 51,61 m lang und 9,35 m breit. Die Maße der Vor- und Rücksprünge seiner Außenwände sind, von Süden nach Norden gezählt, folgende:

Westseite		Ostseite	
Vorsprung	Rücksprung	Vorsprung	Rücksprung
4,08		4,05	
	4,05		4,05
4,04		4,05	
	4,01		3,95
4,02		4,02	
	4,05		4,03
4,06		4,00	
	4,04		4,05
4,03		4,05	
	4,05		4,05
4,08		4,05	
	4,00		4,05
3,05		3,15	

Es haben also hier offenbar immer gleichmäßig 12 Steine den Vorsprung und den Rücksprung gebildet, mit Ausnahme des innersten Vorsprungs. Auch hier findet sich stellenweise der Verband mit $1\frac{1}{2}$ -Steinen. Am Südenende beträgt die Gründungstiefe — 1,28 m, während im Südwesten der Mantel bis — 3,2 m heruntergeht. An der Südwestecke dieses dritten Treppenlaufes ist das Mauerwerk nur in ein paar Schichten erhalten, die man ungezwungen auf das Mauerwerk der die Treppe begleitenden Wange deuten kann. Es sind zwei Schichten in $1\frac{1}{2}$ -Steinen, also genau entsprechend der Wangenstärke der beiden anderen Treppenläufe. Von den eigentlichen Stufen ist nichts mehr erhalten. Zieht man von der Breite von 9,35 m die beiderseitigen Wangenstärken ab, so erhält man für die eigentliche Treppenbreite dasselbe Maß wie für die beiden anliegenden Treppenläufe, nämlich 7,30 m.

Aus dem Steigungsverhältnis und der um etwa 9 m größeren Länge des mittleren Treppenlaufes ergibt sich, daß die zwei seitlichen Läufe bis etwa 30 m, der mittlere bis rund 40 m aufstiegen. Das ist alles, was sich auf Grund der Voruntersuchung über den Turm von Babel aussagen läßt.

Schlußbetrachtung

Wir haben nunmehr die Gesamtanlage der Zikurrat und des großen sie umgebenden Zingels kennengelernt und müssen nun noch einen kurzen Blick auf die Entstehung des Ganzen werfen. Die Unterlagen hierzu sind freilich spärlich und manche nicht ganz sicher, so daß ich die folgenden Ausführungen mit allem Vorbehalt vortrage.

Die älteste Anlage wird sich viel enger um die Zikurrat, die vielleicht in ihren Abmessungen kleiner war, herumgelegt haben. Im Osten liegt ja, wie ich auf Seite 22 besprochen habe, die Prozessionsstraße und das südliche Magazingebäude auf Hausschichten der Kassitenzeit auf, die ihrerseits eine ältere Straße überschneiden (Tafel 9). Die ursprüngliche östliche Zingelmauer muß also weiter westlich verlaufen sein. Wo man diese alte Ostseite ansetzen soll, wird für mich gefühlsmäßig bestimmt durch die Verschiedenheit der Anlage des südlichen Zuges der Zingelmauer. Wir haben festgestellt, daß dessen östlicher Teil eine Doppelmauer mit Längskasematten dazwischen, also verhältnismäßig dünn war, während der westliche Teil durch die vier Tore mit ihren Straßenvorhöfen und den dazwischenliegenden monumentalen Gebäuden eine beträchtliche Stärke aufwies. Ich suche also die Ostseite der Uranlage kurz östlich der Toranlage VI.

Die Westseite der alten Anlage ist für mich gegeben durch die westliche Innenmauer. Dafür habe ich zwei Gründe anzuführen: Die Ufer des Euphrat waren in früherer Zeit ohne Ufermauer. Die Lehmziegelmauer des Zingels mußte also in einem gewissen Abstände vom Flußufer liegen, um einigermaßen gegen Einsturz bei Unterspülung des Flußufers gesichert zu sein. Ferner liegt diese westliche Innenmauer in derselben Richtung wie die westliche Außenseite von Esagila. Für beide ist also der Abstand vom Flußufer gleich groß. Daß der Euphratlauf auch früher, das heißt vor der neubabylonischen und der Assyrerzeit, etwa derselbe war wie zur Zeit der Anlage der Kaimauer — „Arachtu-Mauer“ — Nabupolassars, zeigt eine Beobachtung, die ich in den „Stadtmauern“ (WVDOG 48) Seite 54 berichtet habe. Im Zuge der Prozessionsstraße ist da bei Anlage der Kaimauer auf ein der kassitischen Zeit entstammendes Grab Rücksicht genommen worden.

Wie weit die alte Zingelanlage sich nach Norden erstreckt haben mag, ist ganz fraglich. Wir fanden einige, in ihren Kanten unbestimmbare Lehmziegelmauerreste kurz nördlich der Zikurrat. Ob diese zum Zingel zu rechnen sind, erschien uns fraglich. Ich möchte annehmen, daß die Nordgrenze der alten Anlage etwa in der Linie der verlängerten Nordmauer des nördlichen der beiden Magazingebäude an der Ostmauer lag.

Diese Uranlage, die ja durch die gründliche Zerstörung durch die Assyrer wohl bis auf geringe Spuren vernichtet worden war, wurde zur Zeit der Neugründung erweitert. Die zwei Magazingebäude im Osten stehen auf einem ähnlichen Lehmziegelfundament wie der Tempel Esagila, und Breccia-Gestein für den Straßenbelag hatte ja schon Sanherib von den nördlichen Gebirgen herbeigeschafft und auf der Unterseite mit seiner Inschrift versehen lassen. Einer fand sich im großen Straßenabzweig der Ostseite (WVDOG 2 S. 10), der andere als „Türpfanne“ in einem parthischen Hause im Amran ibn Ali wieder verwendet (s. a. O. S. 6).

Eine Erweiterung nach Westen konnte erst nach Anlage der Kaimauer am Euphratufer durch Nabupolassar erfolgen. Vielleicht wurde sogar nach Anlage der westlichen Außenmauer mit den drei monumentalen Toranlagen die westliche Innenmauer eingezogen. Bei dieser sind nämlich keinerlei Spuren späterer Erneuerungen, wie sonst an fast allen Stellen des Zingels, beobachtet worden. Außerdem will mir bei der Annahme des Fortbestehens der westlichen Innenmauer die Anlage der drei Tore in der Außenmauer nicht recht zweckvoll erscheinen, da dann diese nur in den verhältnismäßig schmalen Raum zwischen den beiden westlichen Mauern führten. Allerdings könnte die West-Innenmauer als Terrassenmauer auch noch mit Innenräumen erhalten geblieben sein, da die Westtreppe an der Zikurrat 6 m unter den Toren der Außenmauer ansetzt (Tafel 14). Denkt man sich dagegen die West-Innenmauer fort, so kann man sich eher vorstellen, wie jene Toranlagen zum Wasser mit dem Kultus, den Prozessionen um die Zikurrat u. dgl., in irgendwelcher Verbindung gestanden haben. Leider ist das Stück der Arachtu-Mauer und der Kaimauer Nebukadnezars gerade vor den drei Toren nicht untersucht worden. So wissen wir nicht, ob hier in den Flußmauern Anlagen zum Bootsanlegen usw. geschaffen waren, die man ja eigentlich vor den Toren annehmen muß. Das Stück der Nabonid-Kaimauer ist zwar an dieser Stelle auch untersucht worden, hat aber nur in kümmerlichen Resten ganz tief am Wasser und teilweise unterm Wasser festgestellt werden können. Irgendwelche Anlegevorrichtungen konnten dabei nicht beobachtet werden.

Die hier vorgetragenen Gedanken über das Werden der großen Anlage um die Zikurrat von Etemenanki stützen sich, ich wiederhole das, auf nur geringfügige Beobachtungen. Eine Bestätigung wäre nur zu erlangen, wenn man an einigen wichtigen Stellen tiefer graben könnte. Das ist aber, seitdem durch die Flußregelung das Grundwasser wieder bedeutend gestiegen ist (vgl. oben S. 2), wohl für sehr lange Zeit ausgeschlossen.

F. Wetzel

ESAGILA UND ETEMENANKI

nach den keilschriftlichen Quellen

Von

F. H. Weissbach

1. Einleitung

Sieht man von den wenigen, zum Teil widerspruchsvollen Angaben der klassischen Schriftsteller ab, so bleiben für die Erforschung des Haupttempels der Stadt Babylon, genannt Esagila („Haus der Erhebung des Hauptes“), und des zugehörigen Stufenturmes Etemenanki („Haus des Grundsteins von Himmel und Erde“) vornehmlich zwei Hilfsmittel: die Angaben der Keilschriften und die Ergebnisse der Untersuchungen und Ausgrabungen auf dem Ruinenfelde von Babylon. Eines kann nicht ohne das andere bestehen. Will man ein möglichst vollständiges Bild des einstigen Zustandes beider Bauwerke gewinnen, so bedarf es fortwährender Vergleichung und gegenseitiger Berücksichtigung beider Hilfsmittel. Die keilschriftlichen Quellen sind in vier Gruppen zu teilen:

1. Königsinschriften, insbesondere die Inschriften der neassyrischen Könige Asarhaddon¹ (680—669) und Ašurbānpli² (669 bis mindestens 633) und der Neubabylonischen Könige (sogenannte Chaldäer-Dynastie, 626—539). Acht Backsteininschriften Asarhaddon's und fünf Backsteininschriften Ašurbānpli's, die sich vorwiegend oder ausschließlich auf Esagila und Etemenanki beziehen, sind unten, S. 38ff., in Umschrift und Übersetzung mitgeteilt. Sie stammen sämtlich aus den Deutschen Ausgrabungen in Babylon und waren zum Teil noch unveröffentlicht. Die Neubabylonischen Königsinschriften hat S. Langdon³ bearbeitet. Sein Werk umfaßt 5 Inschriften Nabopolassar's (626—605), 52 von Nebukadnezar II. (605—562)⁴, 3 von Neriglissar (560—556)⁵ und 15 von Nabūna'id (556—539). In den Inschriften dieser Könige wird Esagila wiederholt erwähnt, am häufigsten in den zahlreichen Inschriften Nebukadnezar's⁶. Etemenanki wird bei Neriglissar⁷ und Nabūna'id überhaupt nicht genannt. Dagegen haben Nabopolassar und Nebukadnezar als Erbauer des Stufenturms diesem eigene Bauurkunden gewidmet: Langdon Nbp. 1, Nbk. 17 und ein Tonzylinderfragment aus den Deutschen Ausgrabungen, dazu die Backsteininschriften Langdon Nbk. 49 und 50. Sie sind unten S. 41ff. in neuer Bearbeitung wiederholt. Öfters wird Etemenanki auch in anderen Inschriften Nebukadnezar's erwähnt;

2. die Esagila-Tafel, unsere wertvollste Quelle, der eine eingehende Betrachtung zu widmen ist (s. unten S. 49ff.);

3. Ritualtexte⁸;

4. gelegentliche Erwähnungen in Psalmen, Omentexten, Opferkalendern, topographischen Beschreibungen⁹ und Listen, Geschäftsurkunden und Briefen.

1) B. Meissner u. P. Rost, Die Bauinschriften Asarhaddons: BA Bd. 3 (1898) SS. 189—362.

2) M. Streck, Asurbanipal. Lpz. 1916: VAB Bd. 7, III Teile; Theo Bauer, Das Inschriftenwerk Assurbanipals vervollständigt und neu bearbeitet. Lpz. 1933. II Teile. A. C. Piepkorn, Historical Prism inscriptions of Ashurbanipal I. Chicago 1933.

3) VAB Bd. 4. Lpz. 1912.

4) Die wenigen und ganz kurzen Inschriften Ewilmerodach's (562—560), die Langdon unberücksichtigt gelassen hat, kommen für unsere Untersuchung nicht in Betracht.

5) Von dem Knaben Labāši-Marduk, der 556 einige Wochen König war, hat es wahrscheinlich niemals Inschriften gegeben.

6) Zu Langdon's Sammlung wären jetzt allerlei Nachträge zu verzeichnen. Folgende seien hervorgehoben, Nbk. 2 ist jetzt ergänzt durch L. Speleers (Annales de la Société roy. d'archéologie de Bruxelles T. 28, 1914—1919, pp. 291—305; von mir bezeichnet Nbk. Speleers), Nbk. 3 durch Clay Yale Oriental Series Babylonian Texts Vol. I Nr. 44 (New Haven 1915); Nbk. 20 ist ersetzt durch Legrain (Museum Journal Vol. 14, 1923, pp. 266—281, wiederholt: The Museum of the Univ. of Pennsylvania Publications of the Bab. Section Vol. 15, 1925, Nr. 79; von mir bezeichnet Nbk. Legrain). Dazu kommen die beiden wichtigen Texte Nbk. Sidney Smith (Br. Mus. 85975: Cun. Texts part 37, 1923, pll. 5—20) und Nbk. Unger (dessen Babylon, 1931, Taf. 52—56, SS. 282ff.).

7) Wichtige Ergänzungen und Berichtigungen zu Langdon Ngl. 1 lieferte H. G. Güterbock ZA Bd. 40 SS. 289f.; Ngl. 2, der sogenannte Ripley-Cylinder, jetzt Brit. Mus. 113233, ist von neuem und besser veröffentlicht von Gadd Cun. Texts part 36, 1921, pll. 17—20. Zu dem Backstein Ngl. 3 sind in Babylon zwei Duplikate gefunden worden: Inv. 12608 (veröff. von Koldewey WEB⁴ S. 79 Abb. 51G) und Inv. 41545 (Wetzel MDOG 44 S. 26).

8) Besonders wichtig ist das Werk von Thureau-Dangin, Rituels accadiens. Paris 1921.

9) Zusammenfassend bearbeitet von E. Unger WVD OG 48 SS. 84ff. Taf. 82 u. 83. Vgl. auch Unger, Babylon. SS. 8ff., 229ff. Taf. 41—49. Leider sind diese Texte zum großen Teil sehr schlecht erhalten.

2. Keilschrifttexte in Umschrift und Übersetzung

A. Königsinschriften

I. Backsteininschriften Asarhaddon's (680–669)

1. Esagila und Babylon

a. 2 Exemplare einer zehnzeiligen Stempelinschrift (□): 1. Inv. 8084; Größe 39×39; Koldewey MDOG 7 S. 22 (Dez. 1900). Abgebildet bei Koldewey WEB⁴ S. 204 Abb. 126. Meine Transkription und Übersetzung (dat. 15. März 1901) teilte Koldewey mit WVD OG 15 S. 72, 9. — 2. Inv. 41183; Größe 30×30. — Das Bruchstück (□) Inv. 41472 enthält die rechte obere Ecke mit den Enden der ersten drei Zeilen einer Inschrift, die ebensowohl a wie d gewesen sein könnte.

¹ana ^dmarduk^a bēli^β-šū ^{21d}ašur-ahi-iddin^v ³šar₄ kiššati^δ šar₄ mat aš+šur ⁴šar₄ bāb-ilē^ε ⁵ina a-gur-ri
⁶utūni^ζ ellī^η-tim ⁷tal-lak-ti ⁸é-sag-gil ⁹ū bāb-ilē^θ ¹⁰[iq-ši]-ir
^a AMAR-UD. ^β U. ^γ IŠÁR-PAP-DIL. ^δ ŠÚ. ^ε I I. ^ζ udun, was auch durch die Synonyme *atuni* und *tinuri*
(Meissner SAI Nrr. 6614—6616) wiedergegeben werden könnte. ^η kú. ^θ Die Schrift der beiden letzten Zeilen ist sehr undeutlich
(Delitzsch MDOG No. 7 S. 23 Anm. **). Durch das zweite Exemplar scheint -ir am Ende der Inschrift gesichert zu sein.

1, „Für Marduk, seinen Herrn, 10(hat) 2Asarhaddon, 3König des Alls, König von Assyrien, 4König von Babylon, 5mit Backsteinen 6eines reinen Ofens 7die Gangbahn 8a von Esagila 9und Babylon (?) 10[befestigt].“

^a Über *tallaku*, jede Fläche, auf der man geht, vgl. die Ausführungen von Baumgartner ZA Bd. 36 SS. 123ff.

b. 3 Exemplare einer neunzeiligen Stempelinschrift (□): 1. Inv. 39840; Größe 30×30. Abgebildet bei Koldewey WEB⁴ S. 205 Abb. 127 (S. 86 Z. 3 v. u. ist die Inventarnummer in 38940 verdruckt). 2. Inv. 41099; Größe 31,5×31,5. 3. Inv. 46408; Größe 32×32. Fundort: Merkes, im Backsteinpfeiler der „Zigurrat-Straße“ (O. Reuther WVD OG 47 Textbd. SS. 70f.), der 1912 ausgegraben wurde.

¹ana ^dmarduk bēli-šū ^{21d}ašur-ahi-iddin ³šar₄ mat aš+šur ⁴šar₄ bāb-ilē ⁵a-gur-ri ⁶é-sag-gil ⁷u^a bāb-ilē
⁸eš-šeš ⁹ú-šal-bi-in

^a So; statt dessen scheint a ú zu haben. Die anderen gemeinsamen Worte sind wie in a geschrieben.

1, „Für Marduk, seinen Herrn, 9hat 2Asarhaddon, 3König von Assyrien, 4König von Babylon, 5Ziegel* 6Esagila's 7und Babylon's 8von neuem 9streichen lassen.“

2. Esagila und Etemenanki

c. 1 vollständiges und 3 beschädigte Exemplare einer dreizeiligen Stempelinschrift. 1. (=) Inv. 44638. 2. Linkes Bruchstück (≡), Inv. 41230. — Anderer Stempel desselben Textes: 3. (□), Inv. 41054; Größe 33×33. 4. Linkes Bruchstück (wohl ≡), Inv. 32167.

¹ana ^dmarduk bēli-šū ¹aš+šur^a-ahi-iddin šar₄ mat aš(šur)^β ²šar₄ bāb-ilē a-gur-ri ^ésag-gil ³u ^étemen-
an-ki eš-šeš ú-šal-bi-in

^a So geschrieben. ^β aš als Abkürzung für *ašur*. Schreibung der übrigen gemeinsamen Worte wie in b.

1, „Für Marduk, seinen Herrn, 9hat 1Asarhaddon, König von Assyrien, 2König von Babylon, Ziegel* Esagila's 3und Etemenanki's von neuem streichen lassen.“

d. 4 Exemplare einer neunzeiligen Stempelinschrift (□). Größen: Inv. 46402 u. 46403: 31×31; 46405: 30×30; 46406: 31,5×31,5.

¹ana ^dmarduk bēli-šū ^{21d}ašur-ahi-iddin ³šar₄ mat aš+šur ⁴šar₄ bāb-ilē ⁵a-gur-ri ⁶é-sag-gil ⁷é-temen-an-ki
⁸eš-šeš ⁹ú-šal-bi-in

Schreibungen genau wie in a und b. Die Inschrift hat denselben Wortlaut wie c, nur fehlt das u zwischen den beiden Tempelnamen. Wahrscheinlich enthält die Inschrift eines Backsteins (Paper squeeze 197 des Brit. Museums) denselben Text, da die Abweichungen I R. 48 No. 9 (vgl. Meissner u. Rost BA Bd. 3 SS. 260f.) in *outlines* wiedergegeben sind, mithin keinen Anhalt am Original haben.

1, „Für Marduk, seinen Herrn, 9hat 2Asarhaddon, 3König von Assyrien, 4König von Babylon, 5Ziegel 6Esagila's 7(und) Etemenanki's 8 von neuem 9streichen lassen.“

* Eigentlich „Backsteine“ (*agurri*). In Verbindung mit *usalbin* ist dieses Wort hier und in den folgenden Inschriften immer durch den allgemeinen Ausdruck „Ziegel“ wiedergegeben.

e. Stempelinschrift □, 10 Zeilen, wovon zwei (8 und 10) doppelt. Inv. 46404; Größe 32×32. Die Inschrift hat denselben Wortlaut wie c.

¹ana ^amarduk ^bbēli^a-šū ²aš+šur-ahi-iddin^b ⁴šar₄ mat aš(šur) ⁵šar₄ bāb-ilī^γ ⁶a-gur-ri ⁷é-sag-gil ⁸u-é-temen- | an-ki ⁹eš-šeš ¹⁰ú-šal- | bi-in

^a en. ^β ohne Determinativ; -PAP-DIL. ^γ ilī nur mit 1 senkrechten Keil geschrieben.

¹,Für Marduk, ²seinen Herrn, ¹⁰hat ³Asarhaddon, ⁴König von Assyrien, ⁵König von Babylon, ⁶Ziegel ⁷Esagila's ⁸und Etemenanki's ⁹von neuem ¹⁰streichen lassen.“

3. Etemenanki

f. Stempelinschrift □, 8 Zeilen. Inv. 46407; Größe 30,5×30,5; Abschrift Wetzels.

¹ana ^amarduk ^bbēli^a-šū ²aš+šur-ahi-iddin^b ⁴šar₄ mat aš(šur) ⁵šar₄ bāb-ilī^γ ⁶é-temen-an-ki ⁷eš-šeš ⁸ú-še-piš

^a en. ^β PAP-DIL ^γ ilī nur mit 1 senkrechten Keil geschrieben.

¹,Für Marduk, ²seinen Herrn, ⁸hat ³Asarhaddon, ⁴König von Assyrien, ⁵König von Babylon, ⁶Etemenanki ⁷von neuem ⁸erbauen lassen.“

g. Bruchstück ⊖ (33 cm lang), 3 Zeilen handgeschrieben, Schrift zum Teil sehr undeutlich, Zeilenenden beschädigt. Inv. 46374. Wetzels Abschrift vom 1. Juli 1912.

¹ana ^amarduk bēli^a-šū ^ašur-ahi-iddin^b šar₄ mat aššur^γ ²šar₄ bāb-ilē^δ a-gur-ri é-te-me-... ^γ ³eš-šeš u-... ..

^a en? ^β ohne Det.1; dŠĀR-PAP-DIL. ^γ Schreibung nicht sicher zu erkennen. ^δ II. ^ε gemeint ist wohl ú-šal-bi-in. Auch unter der 3. Zeile sind noch einige waagerechte und senkrechte Keile verstreut eingedrückt.

¹,Für Marduk, seinen Herrn, ³hat ¹Asarhaddon, König von Assyrien, ²König von Babylon, Ziegel Etemenanki's ³von neuem streichen lassen.“

h. 4 Exemplare einer elfzeiligen sumerischen Inschrift, handgeschrieben:

1. Inv. 15316, Br. □. Vgl. Koldewey WVDOG 15 S. 31. Von der Inschrift ist der Anfang (1¹/₂ Zeile) weggebrochen. Meine Umschr. und Übers. vom 15. Mai 1902 teilte Koldewey a. a. O. S. 71, 8 mit.

2. Inv. 41419, abgeb. Koldewey WEB⁴ S. 183 Abb. 116, Bruchstück □, Inschrift vollständig. Vgl. Wetzels MDOG 44 SS. 20f.; Wetzels Übersetzung daselbst S. 21.

3. Inv. 46410.

4. Inv. 46435, Bruchstück □.

Ein fünftes Bruchstück, ⊖, enthielt dieselbe Inschrift (oben und links abgebrochen), aber auf 5 längere Zeilen verteilt. Inv. 46436 (vgl. Reuther a. a. O. S. 71); Wetzels Abschrift und Transkription, dat. 9. Juli 1912. Die Zeilenzahlen stehen in der folgenden Umschrift und Übersetzung in Klammern.

¹⁽¹⁾asari ²lugal-a-ni-ir ³ašur-ahi-iddin^a ⁴⁽²⁾lugal ma-da aš+šur^{ki} ⁵lugal ki-šār-ra ⁶⁽³⁾lugal ub-da limmu-ba ⁷GIR-ERU DIN-TIR-ki ⁸⁽⁴⁾lugal ki-in-gi uri^{ki} ⁹nam-ti-la^β-bi-šē ¹⁰⁽⁵⁾é-te-me-en-an-ki ¹¹mu-na-dim

^a geschrieben wie in g. ^β 1a scheint auf 41419 weggelassen zu sein.

¹⁽¹⁾,Marduk, ²seinem Herrn, ¹¹⁽⁵⁾hat ³⁽¹⁾Asarhaddon, ⁴⁽²⁾König des Landes Aššur, ⁵König des Alls, ⁶⁽³⁾König der vier Weltgegenden, ⁷Machthaber von Babylon, ⁸⁽⁴⁾König von Šumer und Akkad, ⁹für sein Leben ¹⁰⁽⁵⁾Etemenanki ¹¹gebaut.“

II. Backsteininschriften Ašurbānapli's (669—mind. 633)

1. Esagila und Etemenanki

a. 24 Exemplare einer neunzeiligen Stempelinschrift (□), Inv. 8010 (ohne Maßangabe); 8044—8049 (Maße 30×30); 8051—8054 (ohne Maßangabe); 8072—8083 und 8086 (Maße 37×37).

Übersetzung Koldewey's MDOG No. 7 S. 23. Inv. 8086 abgebildet bei Koldewey WEB⁴ S. 203 Abb. 125. Inv. 8072 transkr. u. übers. von mir, mitgeteilt von Koldewey WVDOG 15 S. 72, 10 (vgl. auch S. 44), transkr. u. übers. v. Streck, Assurbanipal (Lpz. 1916) Bd. 2 SS. 350f. β).

¹ana ^amarduk^a bēli^β-šū ²1^aašur-bān-apli^γ ³šar₄ kiššati^δ šar₄ mat aš+šur ⁴ana balāt^ε napšātē^{mc}-šū ⁵a-gur-ri ⁶é-sag-gil ⁷u^ζ é-temen-an-ki ⁸eš-šeš ⁹ú-šal-bi-in

^a AMAR-UD. ^β U. ^γ ŠĀR-DŪ-A. ^δ ŠŪ. ^ε DIN. ^ζ sehr klein und oft ganz dicht an é angeschmiegt.

¹,Für Marduk, seinen Herrn, ⁸hat ²Ašurbānapli, ³König des Alls, König von Assyrien, ⁴zum Leben seiner Seelen, ⁵Ziegel ⁶Esagila's ⁷und Etemenanki's ⁸von neuem ⁹streichen lassen.“

2. Etemenanki

b. Linkes Br. einer vierzeiligen Stempelinschrift, Inv. 41186. Abschrift Wetzel's vom 17. März 1910.

¹[ana] ^dmarduk^a bēli^a-šu ^{1d}ašur^a-[bān-apli]^β ²mār^γ ^{1dδ}ašur-ahi-iddin^δ šar₄ kiššati^a [šar mat aš(šur)]
³a-gur-ri é-temen-a[n-ki] ⁴eš-šeš ú-[še-piš]^e

^aSchreibungen wie in a. ^βMehr zu ergänzen scheint nach den Raumverhältnissen nicht möglich. Wenn dies sicher wäre, würde der Ziegel wohl aus den Jahren 672—669 stammen, da Ašurbānapli noch nicht König, aber bereits ernannter Thronfolger war. ^γA. ŠÁR-PAP-DIL. ^e oder ú-[šal-bi-in]; vgl. jedoch d.

„[Für] Marduk, seinen Herrn, ⁴hat ¹Ašur[bānapli], ²Sohn Asarhaddon's, des Königs des Alls, [Königs von Assyrien,] ³Ziegel Etemenanki's ⁴von neuem [herstellen (oder: streichen) lassen].“

c. Stempelinschrift □ (31×31), 3 Zeilen. Inv. 41143; vgl. Wetzel's Brief v. 10. März 1910: MDOG 43 S. 28. Abgebildet bei Koldewey WEB⁴ S. 183 Abb. 117. Transkribiert und übersetzt von Streck a. O. Bd. 3 S. 837, 8.

¹ana ^dmarduk^a bēli^a-šu ^{1dβ}ašur-bān-apli^β šar₄ kiššati^a ²šar₄ mat aš+šur a-gur-ri é-temen-an-ki ³a-na balāti^a-šu eš-šeš ú-šal-bi-in

^aSchreibungen wie in a. ^βŠÁR-DÜ-A.

„Für Marduk, seinen Herrn, ³hat ¹Ašurbānapli, König des Alls, ²König von Assyrien, Ziegel Etemenanki's ³für sein Leben von neuem streichen lassen.“

d. 3 vollständige Exemplare und ein Bruchstück einer neunzeiligen Stempelinschrift (□).

Inv. 40145 (32×32); 40855 und 41232 (31×31).

Das Br. 41032 (gef. Jan. 1910) enthält ZZ. 6 (teilw.) bis 9 der Inschrift. Ein vollständiges Exemplar hatte George Smith erworben und Assyrian Discoveries (1875) p. 380 übersetzt. Der Backstein Br. M. 90285 (Guide to the Bab. . . . antiquities³ p. 74, 302; nach einer Abschrift L. W. King's transkr. u. übers. v. Streck a. O. Bd. 2 SS. 350f. a) hat die letzten beiden Worte (Z. 9) auf zwei Zeilen verteilt.

¹ana ^dmarduk^a bēli^a-šu ²aš+šur-βbān-apli^β ³šar₄ kiššati^a šar₄ mat aš(šur) ⁴mār^γ ¹aš+šur-^γahi-iddin^γ
⁵šar₄ kiššati^a ⁶šar₄ mat aš(šur) ⁶šar₄ bāb-ili^{δki} ⁷a-gur-ri ⁸é-temen-an-ki ⁹eš-šeš ú-še-piš

^aSchreibungen wie in den vorhergehenden Inschriften. ^βDÜ-A. ^γPAP-DIL. ^δ mit 1 senkrechten Keil geschrieben.

„Für Marduk, seinen Herrn, ³hat ²Ašurbānapli, ³König des Alls, König von Assyrien, ⁴Sohn Asarhaddon's, ⁵des Königs des Alls, Königs von Assyrien, ⁶Königs von Babylon, ⁷Ziegel ⁸Etemenanki's ⁹von neuem herstellen lassen.“

e. 2 vollständige Exemplare (Inv. 39849 u. 41252) und 5 Bruchstücke (Inv. 36072 u. 39436: linke Stücke; 39807: Mittelstück; 41171 u. 46433: rechte Stücke) einer vierzeiligen Stempelinschrift (□).

Die Inschriften 41171 und 41252 lagen mir in Abschriften Wetzel's vor; alle Exemplare enthalten genau denselben Text wie das sehr wohl erhaltene 39849. Die Sprache ist sumerisch, außer den Königsnamen, dem Landesnamen Aššur und dem vorletzten Wort, das lautlich akkadisch geschrieben ist (eš-šeš). Die Schrift ist neuassyrisch, aber mit neubabylonischen Formen gemischt; lugal ist fünfmal altbabylonisch, das sechste Mal neubabylonisch geschrieben.

^{1d}asari umun gal lugal-a-ni-ir ^{1dα}ašur-bān-apli^a ²lugal VII^β lugal ma-da aš+šur^{ki} dumu
^{1dγ}ašur-ahi-iddin^γ ³lugal VII^β lugal ma-da aš+šur^{ki} lugal DIN-TIR-KI ⁴nam-ti-la-bi-še é-temen-an-ki eš-šeš mu-na-dim

^aŠÁR-DÜ-A. ^βBrünnow 12205; Meissner SAI 9375. ^γŠÁR-PAP-DIL.

Wegen des eš-šeš ist wahrscheinlich der ganze Text akkadisch zu lesen:

ana ^dmarduk bēli rabi bēli-šu ¹ašur-bān-apli šar kiššati šar māt aššur mār ¹ašur-ahi-iddin šar kiššati
šar māt aššur šar bābili ana balāti-šu etemenanki eš-šeš ušēpiš.

„Marduk, dem großen Herrn, seinem Herrn, ⁴hat ¹Ašurbānapli, ²König des Alls, König von Assyrien, Sohn Asarhaddon's, ³des Königs des Alls, Königs von Assyrien, Königs von Babylon, ⁴für sein Leben Etemenanki von neuem erbauen lassen.“

III. Nabopolassar (626—605)

1. Tonzylinder

A. Wohlerhaltener Tonzylinder, bombenförmig, hohl, kleine Öffnung an der Spitze, dunkelbraun mit hellen Flecken, 15,2 cm; Durchmesser unten 8,85 cm, Durchmesser der Öffnung 2,2 cm. Fundort Babylon. 3 Columnen Inschrift mit (47+65+59=) 169 Zeilen, altbabylonisch. Jetzt in Philadelphia (C.B.M. 9090). Veröffentlicht 1893 von Hilprecht *Old Bab. Inscriptions* P. I Nr. 84 pl. 32, 33 und XIII. Ein Duplikat davon ist

B. Beschädigter Tonzylinder im British Museum 91090 (Zugangsnummer 86—7—20, 1), der Lehmern aus dem Inneren des Tonzylinders ist erhalten und wird gesondert (91089) aufbewahrt (s. *Brit. Mus. Guide*³ p. 137). 3 Columnen Inschrift mit (44+72+61=) 177 Zeilen, altbabylonisch. Veröffentlicht 1889 mit Umschrift und Übersetzung von Strassmaier *ZA* Bd. 4 SS. 129—136, 106—113.

Nach den Angaben, die ich 1901 in Babylon von Arabern erhielt¹, sollen dort bei der Raubgrabung, die um die Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts auf dem Gelände eš-Šāḥan vorgenommen wurde, vier Tonzylinder, in der Mitte jeder Seite einer, gefunden worden sein. Zu diesen vier könnten die beiden beschriebenen Exemplare gehört haben; ein dritter soll im Besitze eines Eingeborenen (Name und Wohnort wurden mir auch genannt) geblieben sein; über den Verbleib des vierten Exemplars habe ich nichts erfahren.

Nach Strassmaier wurde die Inschrift 1890 von H. Winckler transkribiert und übersetzt (*KB* Bd. III 2. Hälfte SS. 2—7), nach beiden Exemplaren 1898 transkribiert von McGee (*BA* Bd. 3 SS. 525 bis 527), zuletzt 1912 von Langdon (*VAB* Bd. 4 SS. 60—65) transkribiert und übersetzt.

Die Abweichungen der beiden Exemplare bestehen vor allem in der Verteilung der Columnen und Zeilen. B Col. II 1 (durchgezählt Z. 45) entspricht A Col. I 42; B Col. III 1 (durchgezählt Z. 117) entspricht A Col. III 11. 16 Einzelzeilen von A sind auf B in je 2 Zeilen zerlegt. Es entsprechen sich nämlich

A I 7 und B 7, 8	A II 47 und B 87, 88	A III 40 und B 150, 151	A III 49 und B 163, 164
I 18 19, 20	II 54 95, 96	III 46 157, 158	III 51 166, 167
I 38 40, 41	III 21 128, 129	III 47 159, 160	III 52 168, 169
I 39 42, 43	III 35 143, 144	III 48 161, 162	III 57 174, 175

In der unten folgenden Umschrift sind die Trennungsstellen dieser Zeilen des Exemplars B durch senkrechte Striche kenntlich gemacht.

Umgekehrt sind 9 Zeilenpaare von A auf B in je eine Zeile zusammengefaßt. Es entsprechen sich nämlich

A II 3, 4 und B Z. 51	A II 26, 27 und B Z. 70	A II 42, 43 und B Z. 83
II 7, 8 Z. 54	II 29, 30 Z. 72	III 9, 10 Z. 116
II 22, 23 Z. 67	II 31, 32 Z. 73	III 22, 23 Z. 130

Einmal (A Col. II 49) ist das letzte Wort der Zeile im anderen Exemplar an den Anfang der neuen Zeile (B Z. 91) verschoben worden. Die übrigen Abweichungen vom Texte des Exemplars A, das der umstehend folgenden Umschrift zugrunde liegt, werden unter dem Text vermerkt.

1) Ähnliche Mitteilungen hatte Meissner bei seinen Erkundigungen erhalten (*ZA* Bd. 17 SS. 244f.).

Umschrift

Col. I. ¹a-na ²marḏuk bēli ra-bi-ū ^{2d}en-lil ilāni mu-uš-ta-ar-ḥa ^{3a}š-ir i-gi₄-gi₄ ⁴sā-a-ni-iq ^da-nun-na-ki
⁵nu-ūr ilāni ab-bé-e-šu ⁶wa-ši-ib é-sag-il ⁷bēl bāb-il^{hi} | be-li-ia

^{8d}na-bi-um-aplu-ú-su-úr ⁹šakkanakku bāb-il^{hi} ¹⁰šar māt šu-me^{ri}-im^u ¹¹ū ak-ka-di-im ¹²ru-ba-a-am
na-'i-dam ¹³ti-ri-is^h ^dna-bi-um ¹⁴ū ^dmarḏuk ¹⁵dā-š-ru-um ša-ab-tam ¹⁶ša pa-la-aḥ ili ū ištari ¹⁷li-it-mu-du
zu-ru-uš-šū ¹⁸za-ni-in é-sag-il | ū é-zi-da ¹⁹mu-uš-te^h-im sà-ak-ke-e ²⁰ša ilāni^v rabūti a-na-ku

²¹e-nu-ma i-na qí-bi-a-tim ^{22d}na-bi-um ū ^dmarḏuk ²³na-ra-am šar-ru₄-ti-ia ²⁴ū ¹⁵kakku qanū^š dannu
²⁵ša ^dir-ra ra-šu-ub-bu ²⁶mu-uš-(ta)^h-ab-ri-qu za-we-ri-ia ²⁷su-ba-ru-um a-na-ru ²⁸māt-su ū-te-er-ru ²⁹a-na
tilli ū ka-ar-ni ³⁰ⁱnu-mi-šu é-temen-an-ki ³¹zi-iq-qí-^vra-at^h bāb-il^{hi} ³²ša ul-la-nu-ú-a ³³un-nu-ša-at šu-qú-
pa-at ³⁴išid-sà i-na i-ra-at kigallē^h ³⁵a-na šu-úr-šu-dam ³⁶re-e-ši-ša ša-ma-mi ³⁷a-na ší⁷-it-nu-ni ^{38d}marḏuk
be-lam ia-a-ši | iq-bi-a ^{39is}alle^{mes} ^{is}marr^{mes} | ū ^{is}nalbanāte^{mes} ⁴⁰i-na ⁹šin piri⁹ ^{is}uši ⁴¹ū ¹⁵MES-MÁ-KAN-NA
⁴²lu ap-tiq-ma ⁴³um-ma-nim sa-ad-li-a-tim ⁴⁴di-ku-ut māti-ia ⁴⁵lu ū-ša-aš-ši-im Col. II. ¹al-mi-in lu ū-sa-
al-bi-in ²li-bi-in-tim ³ú-ša^h-ap-ti-iq ⁴agurra ⁵ki-ma ti-iq sa-me^h-e ⁶la ma-nu-tim ⁷ki-ma mi-li-im ⁸ka-aš-ši-im
⁹ku^hpu^h ¹⁰ittū ¹⁰māru^h-a-ra-ah-úr-ra ¹¹lu ū-sa-az-bi-il ¹²i-na šip-ri-šu ša ^dé-a ¹³i-na igigallu-ú-tu ša ^dmarḏuk ¹⁴i-na
ne-me-qu ša ^dna-bi-um ¹⁵ū ^dnisaba ¹⁶i-na li-ib-bi-im ¹⁷šu-un-du-lu¹ ¹⁸ša ilu ba-ni-ia ¹⁹ū-ša-ar-sa-an-ni
²⁰i-na pa-aq-qí-ia ra-bi-im^h ²¹ú-ša-ta-ad-di-im-ma ²²mār^{mes} ummāni ²³e-em-qú-tim ²⁴ū-we^h-er₄-ma ²⁵a-ba
aš-lam i-na gi-ninda-na-qu ²⁶ú-ma-an-di-id ²⁷mi-in-di-a-tam ²⁸amelu^h itingallē^h ²⁹iš-ta-ad-dú-um ³⁰eb-le-e
³¹ú-ki-in-nu-um^h ³²ki-su-úr-ri-im ³³wa-ar-ka-at ^dšamaš ³⁴adad ū ^dmarḏuk ³⁵ap-ru-us-ma ³⁶e-ma li-ib-ba-am
³⁷ú-uš-ta-ad-di-nu ³⁸ú-ka-si-bu mi-in-di-a-tim ³⁹ilāni^v rabūti i-na pa-ra-si ⁴⁰wa-ar-ka-tim ⁴¹ú-ad-du-nim
⁴²i-na ší-pí-ir ⁴³ašipu-ú-te^h ⁴⁴né-me-qá ^dé-a ū ^dmarḏuk ⁴⁵dā-š-ri-im ša-a-te^h ⁴⁶ú-ul-li-il-ma ⁴⁷i-na kigallē^h |
re-eš-ti-im ⁴⁸ú-ki-in te-me^h-en-ša^h ⁴⁹hurāsi kaspi abnē | sa-dú-i ⁵⁰ū ti-à-am-te ⁵¹i-na uš-ši-ša^h ⁵²lu ū-wa^h-
aš-ši-im ⁵³za-ab-šum na-we-ru-tim ⁵⁴šamma tāba riqqē | ū damatu^h ⁵⁵ša-ap-la-nim libnāte ⁵⁶lu aš-tab-ba-ak
⁵⁷šalam šar-ru₄-ti-ia ⁵⁸ba-bi-il tú-up-ši-kam ⁵⁹lu ap-tiq-ma ⁶⁰i-na te-me-en-na ⁶¹lu aš-ta-ak-ka-an

⁶²a-na ^dmarḏuk be-li-ia ⁶³ki-ša-dam lu ū-ka-an-ni-is^h ⁶⁴lu-ba-ra-am te-di-iq šar-ru₄-ti-ia Col. III. ¹lu-ú^v
ak-nu-un-ma ²libnāte ū ti-it-tam ³i-na qá-qá-di-ia ⁴lu-ú^v az-bi-il ⁵tú-up-ší-ka-a-te^h hurāsi ū kaspi ⁶lu ū-dar-
rik^h ^{7d}na-bi-um-ku-du-úr-ra^h ⁸ú-š-ur ⁹bu-uk-ra-am^h ¹⁰re-eš-tu-ū ¹¹na-ra-am li-ib-bi-ia ¹²ti-it-tam bi-il-
la-at ¹³karani šamni ū hi-bi-iš-tim ¹⁴ti-ti um-ma-na-ti-ia ¹⁵lu ū-ša-az-bil^h ^{16d}na-bi-um-šu-ma^h-am^h-li-ši-ir
¹⁷ta-li-im-šu ¹⁸še-er-ra-am si-it libbi^v-ia ¹⁹tú-up-pu-su-um ²⁰da-du-ú-a ²¹iš^h alla ¹⁵marra | lu ū-ša-as-bi-it
²²tú-up-ši-kam ²³hurāsi ū kaspi ²⁴lu e-mi-id-ma ²⁵a-na ^dmarḏuk be-li-ia ²⁶a-na ší-ri-iq-tim ²⁷lu aš-ru-ug-šum
²⁸bītam gab-ri é-šár-ra ²⁹i-na ul-si-im ³⁰ū ri-ši-a-te^h ³¹lu e-pú^h-uš-ma ki-ma sa-dú-im ³²re-e-ši-šu ³³lu-ú
ul-li^h-im ³⁴a-na ^dmarḏuk be-li-ia ³⁵ki-i^h ša u₄-um | ū-ul-lu-tim ³⁶a-na ta-ab-ri^v-a-tim ³⁷lu ū-ša-az-zi-im-šu
^{38d}marḏuk be-lam ³⁹e-ep-še-ti-ia^h ⁴⁰pa-di-iš | na-ap-li-is-ma ⁴¹i-na qí-bi-ti-ka ⁴²si-ir-tim ⁴³ša la ut^h-ta-
ak-ka-ra ⁴⁴i-pi-iš-tim ⁴⁵li-pi-it qá-ti-ia ⁴⁶li-bu-úr | a-na da-ri-a-tim ⁴⁷ki-ma libnāt | é-temen-an-ki ⁴⁸ku-un-na |
as-si-a-tim ⁴⁹išid kussī-ia | šu-úr-ši-id ⁵⁰a-na u₄-um re-e-qú-te^v
⁵¹é-temen-an-ki | a-na šarri ⁵²mu-ud-di-ši-ka | ku-ru-ub ⁵³e-nu-ma ^dmarḏuk ⁵⁴i-na ri-šé-e-tim ⁵⁵i-ra-
am-mu-ū ⁵⁶qí-ri-ib-ka ⁵⁷bīt a-na ^dmarḏuk | be-li-ia ⁵⁸da-mi-iq^h-ta-am^h ⁵⁹ti-iz-ka-ar^h

Varianten des Exemplars B: u₄-ra-am. β fügt qá-at ein, das auf A wohl nur verehentlich weggeblieben ist. γ AN-AN, auf A nur einmal geschrieben. δ auf A GI, auf B nur die letzte Hälfte des Zeichens deutlich. ε ta ist auf A wohl verehentlich weggefallen; B tab-. ζ rit. η šf. θ A: KA-AM-SU; B: KA-AM-SI. i sa. j -ue-; vgl. Hesych. Σ, 260: Σαίν. δ νόμος. Βαβυ-λόνοιο (Schnabel, Berossos S. 260). λ das Wort fehlt auf B (versehentlich?). μ ú. ν fehlt auf B. ξ nu. o tim. π šu. e ma. ϑ IM-SAG-SAG, in beiden Exemplaren geschrieben. r au? v dar (oder tar, rar)-riq (oder rik, riq)- sind graphisch sicher; rig- ist bei Hilprecht ein wenig, bei Strassmaier völlig auseinandergezogen, so daß das Zeichen als bi-iš- erscheint. ϑ ri. z bi-il. ψ lib-bi. ω pu. a' lu-. β' ma. γ' ra-. δ' fügt auf besonderer Zeile (149) ein dam-qá-a-ti. ' ú. ζ B fügt -am hinzu.

* Dem Dativ der ersten 7 Zeilen folgt kein Verbum.

^b Eigentlich: „in seinem Leibe“ (Meissner OLT 1912 Sp. 1696).

^c Gott des Krieges, der Pest und Vernichtung, Erscheinungsform Nergal's. ^d Gemeint ist der Assyrer. Ninewe würde 612 zerstört, Harran 610; der Todeskampf des assyrischen Reiches mag noch bis etwa 609 gedauert haben. Jedenfalls hat Nbp. den Wiederaufbau des Stufensturmes von Babylon erst im letzten Drittel seiner Regierung, nicht vor 612, begonnen. ^e Die Verwendung eines so kostbaren Stoffes zu Handwerkszeugen ist auffällig. Auch das ušu scheint ein edles Holz (Ebenholz?) gewesen zu sein, das vielmehrte Mesmakana zwar ein dauerhaftes, aber nicht seltenes Holz (Lotus?, Maulbeerbaum?). ^f ittū ist eigentlich „(Asphalt) aus Ir^h“, dem heutigen Hft, wo noch jetzt erdgiebige Asphaltquellen tätig sind. ^g Arahtu ist auf jeden Fall der durch Babylon fließende Euphrat. Der Name wird auch (wie hier) auf den Strom weiter oben übertragen. Ein dritter Name war Gattu. Die von mir ZA Bd. 41 S. 267 Anm. vorgeschlagene Korrektur erledigt sich jetzt, da v. Soden (ZA Bd. 43 S. 236 o.) die Gleichung Ga-at-tu = Pu-rat-tu in einem lexikalischen Texte nachweist.

^h Sachlich richtig, aber philologisch unsicher, da a-ba = 11 sonst nicht belegt ist. Thureau-Dangin (brieflich) möchte a-ba aš-lam als „Vater (Besitzer usw.) der Meßleine“ auffassen, also „Vermesser“. Da umandid ebensowohl 3, wie 1-Person sein kann, würde sich der Sinn ergeben: „der Vermesser maß mit der Meßrute die Maße“. Auffällig ist freilich, daß der Vermesser sich der Meßrute (6 Ellen) bedient, aber seinen Titel von der Meßleine (120 Ellen) haben soll. Die „Seile“ (ebēš), „spannten“ die Oberbaumeister, offenbar um scharfe Kantentellen festzulegen. Philologischs über ašlu bei Meissner u. Rost BA Bd. 3 S. 358. ^{d. h.} an derselben Stelle, wo der von Asarhaddon und Ašurbānapli er-

Übersetzung

Col. I. „¹Marduk, dem großen Herrn, ²dem Enlil der Götter, dem großmächtigen, ³der überwacht die Igigi, ⁴zusammenhält die Anunnaki, ⁵dem Lichte der Götter, seiner Väter, ⁶der Esagila bewohnt, ⁷dem Herrn von Babylon, meinem Herrn“.

⁸Nabopolassar, ⁹Machthaber von Babylon, ¹⁰König des Landes der Sumerer ¹¹und Akkader, ¹²der preisliche Fürst, ¹³an der Hand gehalten von Nabū ¹⁴und Marduk, ¹⁵der demütige, bescheidene, ¹⁶der die Furcht vor Gott und Göttin ¹⁷von selbst^b gelernt hat, ¹⁸der Pfleger von Esagila und Ezida, ¹⁹der aufsucht die Heiligtümer ²⁰der großen Götter, (bin) ich.

²¹Als auf Geheiß ²²Nabū's und Marduk's, ²³die mein Königtum lieben, ²⁴und (mit) der Waffe, dem starken Rohr ²⁵des furchtbaren Irra^c, ²⁶der zerblitzt meine Feinde, ²⁷den Subaräer^d ich der Schläge, ²⁹in Schutt und Trümmer ²⁸sein Land verwandelt hatte: ³⁰damals ³⁸befahl mir Marduk, der Herr, ³⁰Etemenanki's, ³¹des Stufenturmes von Babylon, ³²der vor meiner Zeit ³³baufällig geworden und eingestürzt war, ³⁴Fundament auf der Sohle der Grundgrube ³⁵zu gründen, ³⁶sein Haupt mit dem Himmel ³⁷wetteifern zu lassen. ³⁸Hacken, Spaten und Ziegelformen ⁴⁰aus Elfenbein^e, *ušu*- ⁴¹und MES-MÁ-KAN-NA-Holz ⁴²stellte ich her, und ⁴³die zahlreichen Leute, ⁴⁴das Aufgebot meines Landes, ⁴⁵ließ ich (sie) tragen, **Col. II.** ¹formte, ließ formen ²Ziegel, ³ließ herstellen ⁴Backsteine, ⁵wie Regen des Himmels ohne Zahl. ⁷Wie eine ⁸massige ⁷Hochflut ¹¹ließ ich ⁹Asphalt und Erdpech^f ¹⁰(auf der) Arahtu ¹¹heranfahen. ¹²Mit der Kunst Ea's, ¹³dem Wissen Marduk's, ¹⁴der Weisheit Nabū's ¹⁵und Nisaba's, ¹⁶mit dem ¹⁷weiten ¹⁶Herzen, ¹⁸das mein göttlicher Erzeuger ¹⁹mir zu eigen gegeben hat, ²⁰mit meiner großen Aufmerksamkeit ²¹überlegte ich, ²³kluge ²²Meister ²⁴beauftragte ich und ²⁵anderthalb^h *ašlu* mit der Meßrute ²⁶maß ich ²⁷die Maße. ²⁸Die Oberbaumeister ²⁹spannten ³⁰die Seile, ³¹setzten fest ³²die Grenzen. ³³Die Orakel des Šamaš, ³⁴Adad's und Marduk's ³⁵holte ich ein, und ³⁶im Herzen ³⁷überlegte ich, ³⁸bewahrte die Maße, (die) ³⁹die großen Götter bei der Einholung ⁴⁰der Orakel ⁴¹bestimmt hatten. ⁴²Mit der Kunst ⁴³der Beschwörung, ⁴⁴der Weisheit Ea's und Marduk's, ⁴⁶reinigte ich ⁴⁵jenen Platz, und ⁴⁷in der ersten Grundgrube^l ⁴⁸legte ich sein Fundament. ⁴⁹Gold, Silber, Steine des Gebirges ⁵⁰und des Meeres ⁵²breitete ich hin ⁵¹in seinem Grunde. ⁵³Glänzendes *zabšu*^j, ⁵⁴Feinöl, duftende Kräuter und Paste ⁵⁶schüttete ich ⁵⁵unter die Ziegel. ⁵⁷Ein Bild meiner Majestät^k, ⁵⁸einen Ziegelkorb tragend, ⁵⁹fertigte ich an, ⁶⁰und im Fundament ⁶¹legte ich (es) nieder.

⁶²Vor Marduk, meinem Herrn, ⁶³beugte ich den Nacken; ⁶⁴das Kleid, das Prachtgewand meiner Majestät, **Col. III.** ¹schürzte ich auf, und ²Ziegel und Lehm ⁴trug ich ³auf meinem Haupte. ⁵Ziegelkörbe aus Gold und Silber ⁶ließ ich flechten¹ und ⁷Nebukadn⁸ezar, ⁹den Erstgeborenen, ¹⁰den Ältesten, ¹¹Liebling meines Herzens, ¹²ließ ich ¹²Lehm, Mischwein, ¹³Wein, Öl und Würzkraut ¹⁴mit meinen Leuten ¹⁵tragen. ¹⁶Nabū-šumam-lišir, ¹⁷seinen ¹⁸kleinen ¹⁷Bruder, ¹⁹den jüngsten ¹⁸Sproßling meines Herzens, ²⁰mein Herzblatt, ²¹ließ ich Hacke und Spaten nehmen, ²²einen Ziegelkorb ²³aus Gold und Silber ²⁴legte ich ihm auf, und ²⁵Marduk, meinem Herrn, ²⁷schenkte ich ihm^m ²⁶als Geschenk.

²⁸Ein Haus nachⁿ dem Vorbild von Ešarraⁿ ²⁹unter Jubel ³⁰und Freude ³¹baute ich, wie einen Berg ³³erhöhte ich ³²sein Haupt, und ³⁴für Marduk, meinen Herrn, ³⁵wie in den vergangenen Tagen, ³⁶zum Anstaunen ³⁷ließ ich es schmücken.

³⁸Marduk, (mein) Herr, ³⁹meine^o Werke blick freundlich an, und ⁴¹auf dein ⁴²erhabenes ⁴¹Geheiß, ⁴³das nicht geändert wird, ⁴⁶dauere ⁴⁴das Werk, ⁴⁵die Arbeit meiner Hand, ⁴⁶bis in Ewigkeit! ⁴⁷Wie die Ziegel von Etemenanki ⁴⁸festgelegt sind für immer, ⁴⁹(so) befestige die Grundlage meines Thrones ⁵⁰für ferne Tage!

⁵¹Etemenanki, dem König, ⁵²der dich erneuert, verleihe Segen! ⁵³Wenn Marduk ⁵⁴in Freuden ⁵⁶in deinem Inneren ⁵⁵Wohnung nehmen wird, ⁵⁹gedenke, ⁵⁷o Tempel, bei Marduk, meinem Herrn, ⁵⁸(meiner) Frömmigkeit!^{l'}

richtete Stufenturm gestanden hatte.

^l Noch unbestimmte Grundsteinbeigabe.

^k Wir haben uns das Bild des Nbp., das möglicher-

weise noch im Fundament des Stufenturmes ruht, wohl ähnlich wie die Bildstelen Ašurbānapi's und Šamašumukin's vorzustellen; vgl. u. S. 81.

¹ Diese Deutung ist nur aus dem Zusammenhang erschlossen, also unsicher. Die von Christian ZA Bd. 37 S. 224 für *darāku* angenommene Bedeutung „treten“ paßt hier nicht. ^m Die Unbestimmtheit des Ausdrucks findet sich im Grundtext ebenso. Wen oder was hat Nbp. dem Gotte Marduk geschenkt? Seinen kleinen Sohn (vgl. I. Sam. 1, 11 ff.), oder das kostbare *šupšikku*, oder beide zusammen? ⁿ So las auch McGee richtig, nicht Ešarra (Strassmaier und Langdon). Ešarra hieß (unter anderem?) das *paramahhu* („erhabener Hochsitz“) oben auf dem Stufenturm des Anu in Uruk (Thureau-Dangin, *Rituels accadiens* p. 74). Es ist wohl möglich, daß Nbp. dieses Ešarra als Urbild des von ihm geplanten Hochtempels ausersehen hatte. Zur Ausführung ist der König nicht gekommen, da er starb, noch ehe die unterste der sechs Kolossalstufen vollendet war. Nbk. bezeichnet den Hochtempel, den er auf der obersten Plattform errichten ließ, als *kīšši ellu* (s. Nbk. Tonzyylinder a, Anfang des 5. Stücks). ^o B fügt hinzu: frommen.

2. Andere Inschrift

Scheil (Recueil de travaux T. 16, 1894, p. 185) schreibt: „Le texte suivant vient de Babylone et est inédit.“ Dann folgt Transcription und französische Übersetzung, ohne Keilschrifttext.

¹*na-bi-um-aplu-usur* ²*šar bāb-ilī^{ki}* ³*šakkanakku^{mat} šu-me-ri* ⁴*u akkadi^{ki} mu-ki-in* ⁵*iš-di māti^a* *a-na-ku*
⁶*i-nu-um* ⁷*marduk* ⁸*bēlu rabu-u* ⁹*mātām^β u ni-ši-im* ¹⁰*a-na be-lim i-din-nam* ¹¹*māt a-a-bi-ia* ¹²*ša-la-lam*
¹³*iq-ba-am* ¹⁴*i-nu-mi-šu* ¹⁵*é-temen-an-ki* ¹⁶*e-eš-ši-iš* ¹⁷*a-na aš-ri-šu* ¹⁸*ú-te-er*

^a MA-DA. ^β Scheil: *kalama* (also wohl UN). Die keilschriftliche Schreibung ist nicht überall aus der Transcription zu ersehen.

„¹Nabopolassar, ²König von Babylon, ³Machthaber der Länder Šumer ⁴und Akkad, der festlegte ⁵den Grundstein des Landes, (bin) ich.

⁶Als Marduk, ⁷der große Herr, ⁸Land und Leute ⁹zu beherrschen mir gegeben, ¹⁰das Land meines Feindes ¹¹zu plündern ¹²mir befohlen hatte: ¹³damals ¹⁴erbaute ich ¹⁵Etemenanki ¹⁶von neuem, ¹⁷und ¹⁸an seine Stelle ¹⁹brachte ich (es) zurück.“

IV. Nebukadnezar II. (605–562)

1. Tonzyylinder

A. Dieser wichtige Text war einst in mehreren Exemplaren vorhanden, von denen aber bis jetzt nur acht Bruchstücke bekannt sind. Von diesen haben drei größeren Umfang. Die Schrift ist altbabylonisch.

A, das Hauptexemplar, ursprünglich vollständig, von den Arabern nach der Auffindung der Länge nach zerbrochen. Von den beiden Stücken ist nur das eine bekannt geworden, von der amerikanischen Nippur-Expedition erworben und jetzt im University Museum zu Philadelphia (C.B.M. 1785). Von den vier Columnen sind aus der Mitte (23+32+30+28=) 113 Zeilen erhalten, 1893 veröffentlicht von Hilprecht, Old Bab. Inscriptions Vol. I Nr. 85 (pll. 34, 35, XIV), transkribiert von McGee BA Bd. 3 SS. 548f. (Nr. VI). Genaue Angaben über die Fundstelle in Babylon, die Zeit der Auffindung und Erwerbung fehlen;

B, von der französischen Expedition de Morgan in Susa gefunden, jetzt Nr. 323 (Pézard & Pottier, Catalogue des antiquités de la Susiane. 2^{nde} Éd. Paris 1926, p. 131) im Louvre (Paris), in Umschrift mit Übersetzung 1900 veröffentlicht von Scheil Délégation en Perse Mémoires T. 2 pp. 123—125. Keilschrifttext (zum größten Teil in Neubab. Zeichen umgeschrieben) von Langdon ZA Bd. 19 (1905) SS. 142—146. Das Fragment, ungefähr ein Viertel des Tonzyinders, enthält die oberen und die unteren Zeilen der ersten beiden Columnen (I 14+15; II 15+14 ZZ.); etwa 28 ZZ. (Langdon) fehlen jeweils dazwischen;

Umschrift

1. Stück (B Col. I Anfang; C Col. I)

¹*na-bi-um-ku-du-ur-ri-ú-su-úr* ²*šar^a bāb-ilī^{ki}* ³*ru-ba-am na-'i-dam* ⁴*[m]i-gi-ir* ⁵*marduk^β* ⁶*iš]-ša-ak-kam*
si-i-ri-im ⁷*na-ra-am* ⁸*na-bi-um* ⁹*mu-uš-ta-lam a-bi-iz ne-me-qi* ¹⁰*mu-uš-te-'ù ba-la-ṭam* ¹¹*na-'i-dam la mu-up-*
pa-ar-ku-ù ¹²*ba-bi-il' i-gi-se-e ra-bi-ù-tim* ¹³*a-na é-sag-il* ¹⁴*[e]-em-qá mu-ut-né-en-nu-ú* ¹⁵*[za-ni]-in é-sag-il*
ù é-zi-da^a

1. Lücke^c

2. Stück (A Col. I Mitte)

¹*[šar] bāb-ilī^{ki} a-[na]-ku* ²*[i]-nu-um* ³*marduk* ⁴*[be]-lí ra-bi-ù* ⁵*re-e-ši-ia ú-ul-lu-ù* ⁶*ni-ši ra-aṣ-ša-a-tim*
⁷*a-na re-é-ú-tim* ⁸*id-di-na-am* ⁹*a-na-ku a-na* ¹⁰*marduk be-lí-ia* ¹¹*ka-a-a-na-ku la ba-aṭ-la-ku* ¹²*à-aš-ra-at* ¹³*na-*
bi-um ¹⁴*pi-il-šu ki-i-nim* ¹⁵*na-ra-am šar⁷-ru-ti-ia* ¹⁶*[aš]-t[e]-n[i]-'a ka-a-a-nam* ¹⁷*[ša] e-li-šu-nu ta-a-bu*
¹⁸*[ka-ak]-da-a⁹ a-ta-mu*

¹⁹*[i-nu]-mi-šu a-na* ²⁰*marduk* ²¹*[bēlim] šu-ur-bi-im* ²²*[e-te-e]-lum si-ri-im[']* ²³*[]-du ka-ab-tu*
²⁴*[a-ši-ir p]u-úh-ri* ²⁵*[ša i-g]i₄-gi₄* ²⁶*[ù a-nun-n]a-ki* ²⁷*[]-tim^x*

2. Lücke^t

^a lugal. ^β Immer ^aAMAR-UD geschrieben. ^γ *i* ist auf C noch vorhanden. ^δ *ra-bi-ù-tim* steht auf C am Anfang der nächsten Zeile. ^ε *ù é-zi-da* ebenso. ^ζ Diese Lücke enthielt vermutlich (ähnlich Meissner und Langdon) nur die beiden Zeilen ¹*aplu* (geschr. TUR+uš) *a-ša-ri-ú* ²*ša* *na-bi-um-aplam-ú-šu-úr*. ^η Mit dem Silbzeichen *šar*, *šar* geschrieben. ^θ Ergänzung nach Wādī Brisā A Col. II ZZ. 9f. ^ι Ergänzung nach Ngl. Ripley-Cyl. II 28. ^κ Die Zeichenreste bei Hilprecht passen zu dieser Lesung (Langdon). ^λ Diese Lücke kann höchstens noch einige schöne Namen Marduk's enthalten haben. Vielleicht schloß, wie Langdon meinte, das Folgende unmittelbar an. Entscheiden ließe sich dies bestenfalls durch Prüfung der Zeichenreste auf dem Original oder einem Faksimile des Cyl. B. Die von Langdon ZA Bd. 19 S. 144 bei Fin de col. I Z. 1 gegebenen Neubabylonischen Zeichenreste reichen jedenfalls zur Entscheidung dieser Frage nicht aus.

C, von der deutschen Babylon-Expedition gefunden 20. Febr. 1913 an der NO-Ecke von Etemenanki. Inv. 49203, noch unveröffentlicht. Reste der drei ersten Columnen mit (15+18+11=) 44 ZZ;

D, dgl., gefunden 20. April 1899 an der Ostfront des Qaşr (MDOG 22 S. 7 Anm.), Hauptburg über der Palastmauer, westl. der heiligen Straße. Inv. 368. Veröffentlicht von Meissner MVAG Jg. 10 (1905) S. 314 (Heft 4 S. 82), I. Reste von 8 ZZ. aus Col. II;

E, dgl., gefunden 23. April 1899 am Qaşr, wahrscheinlich unfern der Fundstelle von D. Inv. 441, jetzt Berlin VA Bab 642; veröffentlicht von Meissner a. a. O. II, mit Umschrift und Übersetzung. Reste von 9 ZZ. aus Col. II;

F, dgl., gefunden 12. März 1904 im „Homera Mittelhügel“ (MDOG 22 S. 7 Anm.). Inv. 28941, jetziger Verbleib unbekannt; Gipsabguß Koldewey's in Berlin. Unveröffentlicht. Reste von je 7 ZZ. aus Col. III und Col. IV;

G, jetzt in Philadelphia (C.B.S. 33), 1926 veröffentlicht von Legrain (The Museum of the Univ. of Pennsylvania Publications of the Babyl. Section Vol. 15 Nr. 76. Transkr. und Übers. p. 35). 11 ZZ. (die ersten 6 vollständig) aus Col. II;

H, dgl. (C.B.S. 1125), veröffentlicht daselbst Nr. 78. Transkr. u. Übers. p. 36; Reste der letzten ZZ. von Col. II (5 ZZ.) und Col. III (6 ZZ.).

Aus A und B hatte Meissner 1904 (MVAG Jg. 9 SS. 184ff. [H. 3 SS. 4ff.]) einen Text in Transkription und Übersetzung zusammengefaßt und so den wahrscheinlichen Anschluß der Col. II an das Ende der Col. I gewonnen. 1905 (MVAG Jg. 10 S. 313 [H. 4 S. 81]) konnte er auch den Anschluß der Columnen II und III nachweisen. Langdon verfügte 1912 zu seiner Bearbeitung (VAB Bd. 4 SS. 144ff. Nr. 17) ebenfalls nur über A, B, D und E. Auch mit Hilfe der neuen Bruchstücke C, F, G und H ist es noch nicht möglich, den Text zu vervollständigen, wohl aber auf dem Wege zur Vervollständigung einige Fortschritte zu machen. Die einzelnen Exemplare weichen in der Verteilung der Worte auf die Zeilen und der Zeilen auf die Columnen vielfach voneinander ab. Die genaue Zeilenzahl jeder einzelnen Columnne ist noch nicht bestimmbar. Es empfiehlt sich deshalb einstweilen, die fünf Textstücke, die in sich zusammenhängen, aber voneinander durch Lücken getrennt sind, einzeln nacheinander zu behandeln und ihre Zeilen jeweils gesondert zu zählen. Der Umfang der Lücken zwischen diesen fünf Textstücken läßt sich nur schätzungsweise angeben, aber nicht genau berechnen. Hilprecht hatte die Gesamtzahl der Zeilen bei A auf 208 veranschlagt, bei dem Pariser Fragment B hatte Langdon die Lücke in der Mitte der Columnen I und II auf 28 Zeilen geschätzt; mit den erhaltenen je 29 ZZ. hätte demnach jede Columnne 57 und das ganze Exemplar B 228 Zeilen enthalten. Gegenwärtig sind nur 166 bekannt; es mögen noch 20 bis 30 Zeilen fehlen.

Übersetzung

1. Stück

„¹Nebukadnezar, ²König von Babylon, ³der preisliche Fürst, ⁴Günstling Marduk's, ⁵der hohe Herrscher, ⁶Liebling Nabū's, ⁷der bedächtige Besitzer der Klugheit, ⁸der das Leben sucht, ⁹der Preisliche, der unaufhörlich ¹⁰bringt große Geschenke ¹¹nach Esagila, ¹²der Weise, der Beter, ¹³der Pfleger von Esagila und Ezida,

1. Lücke

[¹der erstgeborene Erbsohn ²Nabopolassar's,]

2. Stück

¹des Königs von Babylon, (bin) ich. ²Seitdem Marduk, ³der große Herr, ⁴mein Haupt erhöht, ⁵die weit(hin wohnend)en Leute ⁶zu hüten ⁷mir gegeben hatte, ⁸suche ⁹ich für Marduk, meinen Herrn, ¹⁰beständig, unablässig ¹⁰die Heiligtümer Nabū's, ¹¹seines echten Erbsohns, ¹²der mein Königtum liebt, ¹³auf, und beständig ¹⁵rede ich, ¹⁴was ihnen angenehm ist, ¹⁵immerdar.

¹⁶Damals ^{Stück 3 Z. 7} pries ich ¹⁶Marduk, ¹⁷den erhabenen [Herrn], ¹⁸den hohen [Gebie]ter, ¹⁹den starken [Hel]den^a, ²⁰[der überwacht] die Versammlung ²¹[der Ig]igi ²²[und Anunn]aki, ²³den [],

2. Lücke

^a Ergänzung zu einem Worte wie [gar(r)a]du (Langdon [ka-ra-]du), [gura]du ist wahrscheinlich.

3. Stück

1* [] ra [] 2^den-lil ilāni ti-iz-qà-ru 3^{nu-ú-ru na-am-ri-im} 4^{ta-aš-ri-ih-ti ì-lì ab-bé-e-šu}
 5^{a-ši-ib é-sag-il bēl bāb-ili^{hi}} 6^{be-li ra-bi-ù} 7^{be-li-ia at-ta-'-id-ma} 8^{é-temen-an-[ki]} 9^{zi-qú-úr-ra-at bāb-ili^{hi}} 10^{ša}
 11^{na-bi-um-ap-lam-ú-su-úr} 12^{šar bāb-ili^{hi} a-bi ba-nu-ú-a} 13^{na-ši-pi-ir ašipu^u-ú-tim} 14^{hi-me-qi é-a-ù} 15^{darduk}
 16^{ša-a[r-š]a u[l]l-li-lu-ma} 17^{***in i-ra-at ki-gal-lim} 18^{ú-ki-in-nu te-me-en-ša} 19^{***i-ga-ru-ša ir-bi-it-ti} 20^{a-na}
 21^{ki-††da-a^v-nim} 22^{1^a-na} 23^{ku^pri} 24^{ú agurri^š} 25^{20†XXX ammati ú-za-aq-qi-ú^o} 26^{1a ú-ul-lu-ú re-e-ši-ša††} 27^{é-temen-}
 28^{an-ki} 29^{a-na ú-ul-li-im[†]} 30^{re-e-ši-ša ša-ma-mi} 31^{a-na ši-it-nu-nim} 32^{qá-tam^o aš-ku-un-ma} 33^{ni-ši^o ra-ap-ša-a-}
 34^{tim} 35^{ša^d marduk be-lí} 36^{ia-ti i-qi-pa-an-ni} 37^{re-é-ú^o-si-na id-di-nam^v} 38^{††††qú-ra-dam šamšum^{sum}} 39^{ku-ul-la-at}
 40^{šma-ti-ta-an} 41^{33gi-mi-ir ka-la-da-ad-mi} 42^{ul-tu ti-a-am-tim} 43^{e-li-tim} 44^{a-di ti-a-am-tim} 45^{ša-ap-li-tim} 46^{matāte^p}
 47^{ru-qá-a-tim} 48^{ni-ši da-ad-mi ra-ap-ša-a-tim} 49^{šarrāni^{mes} ša-di-i ne-su-tim} 50^{ù na-gi-i bé-e-ru-tim} 51^{ša qi-ri-ib}
 52^{ti-a-am-tim} 53^{e-li-tim} 54^{ù ša-ap-li-tim} 55^{ša^d marduk be-lí} 56^{šša-na ša-da-ad si-ir-di-šu} 57^{zi-ra-at^s-si-na} 58^{ú-ma-}
 59^{al-lu-ù qá-tu-ú-a} 60^{šššad-ka-am-ma um-ma-na-at} 61^{šamaš^u ú^d marduk} 62^{1i-na e-pé-šu é-temen-an-ki} 63^{é-mi-id-}
 64^{su-nu-ti} 65^{šú-ú-p-ši-ik^v-ku} 66^{úru^{ki} uruk^{ki} ¿¿} 67^{larsam^{ki} eridu^{ki} kul-l[a-ab^{ki}]} 68^{ni-mi-it^d[la-gu-da]} 69^{mat^u-ga-}
 70^{ar^d[]} 71^{šš na-ap-ša-a[r-š]¿¿¿}]

* B Col. I Schluß.

** C Col. II Anfang.

*** B Col. II Anfang.

*† Hier setzt H Col. II ein.

† Hier

beginnt A Col. II Mitte. †† H Col. II bricht mit šu (statt ša) ab.

††† B bricht mit Rest eines Anfangszeichens ab.

§ Letztes lesbare Zeichen auf C Col. II. §§ Hier setzt D ein.

§§§ Hier setzt G ein.

¿ Hier bricht A Col. II ab. ¿¿ Hier bricht D ab. ¿¿¿ Hier bricht G ab.

3. Lücke^o

4. Stück

1*la-ra-ak [] 2^{mat}pu-qu-đu 3^{mat}bīt-[^dda-ku-ru]^u 4^{mat}bīt-a-mu-ka-a-nim 5^{mat}bīt-[^dza-mé-e]^u
 6^{mat}bi-ra-a-[te] 7⁵dēr^{hi} a-ga-de^{hi}] 8^{mat}ar-ra-ap-ša 9^{mat}a-bi-ru] 10^{na-ap-ša-ar} 11^{mat}ak []
 12^ú []-ma-an [] 13^β 14^{***šarrāni^{mes} ša e(?)} [] 15¹⁰amelu^pbi-ša-te [] 16¹¹ša mat^v
 17^{ha-at-[tim]} 18¹²iš-tu ti-a-am-tim e-l[i-tim] 19¹³a-di ti-a-am-tim ša-ap-li-t[im] 20¹⁴māt^v 21^{***šū-me-ri u ak-ka-di-ti}
 22¹⁵*māt^v 23¹⁶SU-EDIN-NA ka? la-?***† 24¹⁷šar^o na-gi-i ne-su-tim 25¹⁸ša qi-ri-ib ti-a-am-tim 26¹⁹šar^o na-gi-i
 27^{ne-su-tim} 28²⁰ša qi-ri-ib ti-a-am-tim 29²¹ša-ap-li-tim 30²²šakkanakkē^o 31²³māt^v 32^{ha-at-tim} 33²⁴ni-bi-ir^o-ti 34^{náru}puratti
 35²⁵a-na e-re-eb 36²⁶šamš^š 37²⁷ša i-na a-ma-at 38²⁸††marduk be-li-ia 39²⁹be-lu-ut-su-nu a-bi-lu-ma 40³⁰erin^{mes} 41³¹dannu-
 42^{tim} 43³⁰ul-tu šad la-ab-na-nim 44³¹a-na āli-ia bāb-ili^{hi} 45³²i-ba-ab-†††ba-lu-nim^o 46³³na-ap-ša-ar ni-ši da-ad-mi
 47³⁴ra-ap-ša-a-tim 48³⁵ša^d marduk be-lí^v 49^{ia-ti iš-ru-qám} 50³⁶i-na e-pé-šu é-temen-an-ki 51³⁷du-ul-lum^o 52^{ú-ša-as-bi-it-}
 53^{su-nu-ti-ma} 54³⁸e-mi-id-su-nu-ti^š 55^{tú-ú-p-ši-ik-kuš} 56³⁹i-ši-id-su XXX ammati 40^{ta-am-la-a za-aq-ri-im ú-ma-al-li}
 57⁴¹erin^{mes} 58^{pa-ag-lu-tim} 59⁴²MES-MÁ-KAN-NA ra-bi-ú-tim 60⁴³šiparri ú-ša-al-li-íp-ma 61⁴⁴ma-diš^š 62^{aš-ta-ak-ka-an} 63^{šš}
 64[†] 65[†] 66[†] 67[†] 68[†] 69[†] 70[†] 71[†] 72[†] 73[†] 74[†] 75[†] 76[†] 77[†] 78[†] 79[†] 80[†] 81[†] 82[†] 83[†] 84[†] 85[†] 86[†] 87[†] 88[†] 89[†] 90[†] 91[†] 92[†] 93[†] 94[†] 95[†] 96[†] 97[†] 98[†] 99[†] 100[†]

* B, Schluß von Col. II.

** Hier setzt E ein.

*** Hier bricht B ab.

*† Hier beginnt A Col. III

Mitte. *†† Ende von E. † Hier setzt C Col. III ein. ††† Hier endet C Col. III. †††† Hier setzt F Col. III ein.

§ Reste der beiden Zeichen, auf zwei Zeilen verteilt, auf F, dessen Col. III damit abbricht.

§§ Hier bricht A Col. III ab.

4. Lücke^u

5. Stück

1*ki-iš-s[i el-lu] 2^{ma-aš-ta-afk ta-ak-né-e} 3^{ki-ma ša} 4^{**u₄-um-mi ul-lu-[tim]} 5^{a-na} 6^{darduk be-li-i[a]^v}
 7⁵i-na re-e-ši-šu 8^{na-ak-li-iš*** e-pu-úš}
 9^dmarduk be-lí 10^{ša-ga-pu-úr ì-lé mu-ut-la-al-lum} 11^{i-na qí-bi-ti-ka} 12^{ma-ša-zi ì-lé ib-ba-an-ni} 13¹⁰ib-ba-at-ti-iq
 14¹¹li-ib-na-at-sa 15¹²ú-ta-ad-da-aš su-uk-kam 16¹³uš-ta-ak-la-al é-ku-ru 17¹⁴i-na a-ma-ti-ka si-ir-ti 18¹⁵ša la i-šu-ú
 19¹⁶na-ka-ri 20¹⁷li-iš-ím-ma giš-tag-ga-a 21¹⁸†li-iš-ta-ak-li-íl 22¹⁹li-pi-ú qá-ti-ia 23²⁰mi-ím-mu-ú e-te-ep-pu^š-šu li-ku-
 24²⁰ga-du 25^oul-la^o 26^{li-bu-úr-ma} 27²¹la-la-a-šu lu-uš-bi 28²²ki-ma é-temen-an-ki 29²³ku-un-nu a-na sa-a-ti
 30²⁴††ku-us††-si 31^{šar-ru-ti-ia} 32²⁵šu-úr-ši-id 33²⁶a-na u₄-mi da-ri-ú-ti
 34²⁷é-temen-an-ki a-na ia-ti 35²⁸na-bi-um-ku-du-úr-ri-ú-su-úr 36²⁹šarri mu-ud-di-ši-ka ku-úr-ba 37³⁰e-[n]u-ma^v
 38^{i-na qí-bi-a-ti} 39^{darduk†††}

* H Col. III, unteres Stück.

** A Col. IV, Mitte.

*** Ende von H Col. III.

† F Col. IV.

†† Mit Resten dieser beiden Zeichen bricht F ab.

††† A Col. IV bricht hier ab.

† gù-kù-gál. † Fehlt auf H.

† Š A-KUMIN-È-A ù INGAR-AL-ÜR-RA.

† C und H: ru-ma statt šr.

† C: i (undeutl.)

†† im; 22 und 23 bilden auf C eine Zeile.

† B und C haben noch -im.

† B und C fügen ut- ein.

† B scheint

† na-am zu haben.

† ma-da ma-da.

† Fehlt auf D; die Zeile endet mit ú-ma-al-lu-ú.

† Fehlt auf D. Die Zeilen 51 und 52

bilden auf D eine Zeile. † 53 scheint auf D mit dem Ideogramm von Uruk geendet zu haben. † Von der vorhergehenden Zeile hat G nur noch zwei senkrechte Keile nebeneinander in der Nähe des Anfangs. Die Lücke hat vermutlich noch einige Städte- und Ländernamen enthalten.

† Ergänzt nach Nbk. Unger Col. IV 25 u. 31.

† Die Ergänzungen Scheil's (um-ma-an) und Unger's ([Šu]-man-[dar]); Unger, Babylon S. 291 Anm. 2) sind beide unsicher.

† ma-da. † lugal ist einmal geschrieben, als Mehrzahl gemeint.

† C A-a-bar . . .

† F: -ni.

† Die folgenden zwei Worte bilden auf F eine besondere Zeile.

† F: [lu]-um; Das Folgende bildet eine besondere Zeile.

† Lesung ziemlich sicher; die kontrahierte Form ma-diš steht für ma^o-diš; vgl. Snh. Const. Z. 65 mit Prisma Taylor VI 44 und Snh. Chicago (Luckenbill, The Annals of Snh. p. 129 Z. 56 u. p. 132 Z. 65). Dieselben Varianten bei Ash. verzeichnen Meissner u. Rost Beitr. zur Ass. Bd. 3 S. 237 Anm. † und S. 238 Anm. **.

† Wahrscheinlich war der Baubericht noch ein Stück weitergeführt.

† Zur Ergänzung der ersten 4 Zeilen vgl. meine Bemerkungen ZA Bd. 41 S. 287 Anm. 1.

† F: ú-ul-lu. † Lesung ziemlich sicher. Zur Ergänzung des Schlusses vgl. die Übersetzung.

3. Stück

¹[] ²den Enlil der Götter, den hocherhabenen, ³das glänzende Licht, ⁴der übertrifft die Götter, seine Väter, ⁵der bewohnt Esagila, den Herrn von Babylon, ⁶den großen Herrn, ⁷meinen Herrn^b, und ⁸Etemenanki, den Stufenturm von Babylon, ⁹dessen ¹³Stelle ⁹Nabopolassar, ¹⁰der König von Babylon, mein Vater (und) Erzeuger, ¹¹mit der Kunst der Beschwörung, ¹²der Weisheit der Götter Ea und Marduk, ¹³gereinigt und ¹⁴auf der Sohle der Grundgrube ¹⁵seinen Grundstein errichtet, ¹⁶seine vier Wände^c ¹⁷außenherum ¹⁸aus Asphalt ¹⁹und Backstein ²⁰30 Ellen hoch aufgerichtet, ²¹sein Haupt (aber) nicht erhöht hatte: ²²Etemenanki ²³zu erhöhen, ²⁴sein Haupt mit dem Himmel ²⁵wetteifern zu lassen, ²⁶legte ich Hand an, ²⁷die weit(hin wohnend)en Menschen, ²⁸die Marduk, mein Herr, ²⁹mir anvertraut, ³⁰deren Hut mir überlassen hatte ³¹der sieghafte Sonnengott, ³²alle Länder, ³³die Gesamtheit aller Völker ³⁴³⁵vom oberen Meere ³⁶³⁷bis zum unteren Meere, ³⁸ferne Länder, ³⁹die Leute weit(hin wohnend)er Völker, ⁴⁰die Könige ferner Gebirge ⁴¹und entlegener Inseln, ⁴²die mitten im Meere, ⁴³dem oberen ⁴⁴wie dem unteren, (gelegen sind), ⁴⁵deren ⁴⁷Zügel ⁴⁵Marduk, mein Herr, ⁴⁶sein Joch zu ziehen, ⁴⁸in meine Hände gegeben hatte, ⁴⁹bot ich auf, und den Mannen ⁵⁰des Šamaš und des Marduk^d ⁵²legte ich ⁵¹beim Bau von Etemenanki ⁵³den Ziegelkorb auf. ⁵⁴Ur, Uruk, Larsam, ⁵⁵Eridu, Kull[ab], ⁵⁶die Stadt Nimit-[Laguda], ⁵⁷das Land Ugar-[] , ⁵⁸die Gesamtheit[]t] .

3. Lücke

4. Stück

¹Larak [,] ²die Länder Puqudu, Bit-[Dakuru], ³Bit-Amukānim, Bit-[Zamē], ⁴Birā[te] , ⁵Dēr, Akkad[,] ⁶Arrapha, Laḫi[rū], ⁷die Gesamtheit des Landes (oder Gebirges?) Ak[] ⁸und []man [,] ⁹die Könige von [] , ¹⁰die Statthalter [] ¹¹des Landes Ḥat[ti]m ¹²vom ob[eren] Meere ¹³bis zum unter[en] Meere, ¹⁴das Land Sumeri und Akkadim, ¹⁵das Land Mesopotamien , ¹⁶die Könige ferner Inseln, ¹⁷, ¹⁸die mitten im oberen Meere, ¹⁹die Könige ferner Inseln, ²⁰, ²¹die mitten im unteren Meere (gelegen sind), ²²die Machthaber ²³des Landes Ḥattim ²⁴jenseits des Euphrates, ²⁵gen Sonnenuntergang, ²⁶deren ²⁸Herrschaft ²⁶auf Befehl ²⁷Marduk's, meines Herrn, ²⁸ich ausübe, und (die) ²⁹mächtige Zedernstämme ³⁰vom Gebirge Libanon ³¹nach meiner Stadt Babylon ³²bringen, ³³die Gesamtheit der Menschen ³⁴weit(hin wohnend)er Völker, ³⁵die Marduk, mein Herr, mir geschenkt hatte: ³⁶beim Bau von Etemenanki ³⁷ließ ich sie Arbeit nehmen und ³⁸legte ihnen den Ziegelkorb auf. ³⁹Seinen Unterbau ⁴⁰füllte ich ³⁹30 Ellen ⁴⁰mit einer hohen Füllung^e. ⁴¹Feste Zedern(stämme), ⁴²große (Stämme von) MESMAKANNA-Holz ⁴³überzog ich mit Bronze und ⁴⁴verwendete (sie?) in großer Zahl . . .

4. Lücke

5. Stück

¹Einen [reinen] Hochtem[pe]l, ²eine [wohlbehütete] Götterkamm[er] ³wie in frühe[ren] Tagen ⁶errichtete ich ⁴für Marduk, meine[n] Herrn, ⁵auf seinem Oberbau ⁸kunstvoll.

⁷Marduk, mein Herr, allmächtiger der Götter, Starker: ⁸auf dein Geheiß ⁹wurde die Stadt der Götter gebaut, ¹⁰zusammengefügt ¹¹ihr Gemäuer, ¹²erneuert das Gemach, ¹³vollendet der Tempel. ¹⁴Auf deinen erhabenen Befehl, ¹⁵bei dem es Änderung nicht gibt, ¹⁶gelingen mein Holzfällen^f, ¹⁷werde vollendet ¹⁸die Arbeit meiner Hand! ¹⁹Alles was ich schaffe, bleibe bestehen und ²⁰dauere bis in späte (Zukunft)! ²¹An seiner Pracht will ich mich weiden. ²²Wie Etemenanki ²³feststeht in Ewigkeit, ²⁵(so) befestige ²⁴den Thron meines Königtums ²⁶für ewige Tage!

²⁷Etemenanki, mir, ²⁸Nebukadnezar, ²⁹dem König, der dich erneuert, verleihe Segen! ³⁰Wenn auf Geheiß Marduk's [ich vollenden werde deinen Bau, o Tempel, gedenke bei Marduk, meinem Herrn, meiner Frömmigkeit!] ^g

^b Das Verbum („pries ich“) ist schon im 2. Stück, Z. 16, vorausgenommen worden. ^c Hiernach hätte Nbp. nur die vier 15 m starken Wände des Backsteinmantels der untersten Kolossalstufe bis zur Höhe von 30 Ellen aufmauern lassen, die dann Nbk., gemäß seiner Angabe (Stück 4, ZZ. 38ff.), ausfüllen ließ? Die „Füllung“, von der Nbk. dort spricht, muß wohl auf den Kern aus Lehmziegeln bezogen werden, von dem der unterste Teil inmitten der Ruine Šaḥan noch steht. ^d Die „Mannen des Šamaš und des Marduk“ sollen wohl zunächst die Einwohner von Sippar und Babylon sein. Diese genügten natürlich nicht zur Ausführung des riesenhaften Bauwerks, so daß Nbk. benötigt war, Hilfskräfte aus allen Teilen seines Reiches zusammenzurufen.

^e Vgl. Anm. c. Die Fortsetzung der Maurerarbeiten bis zur Plattform der sechsten Kolossalstufe übergibt der Text. Die Zedern- und Mesmakanna-Stämme dienten besonders zur Täfelung der Zimmerdecken und zur Herstellung der Türen im Hochtempel. ^f Als Holzfäller hat sich Nbk. an der östlichen Felswand im Wādi Brisā abbilden lassen; vgl. WVDOG 5 Taf. V. ^g Der Schluß dieser Inschrift scheint dem des Tonzylinders b sehr ähnlich gewesen zu sein. Zur Herstellung des Wortlauts sind auch die Ausgänge der großen Nbp.-Inschrift und der beiden Nbk.-Backsteine a und b (s. u. SS. 48f.) benutzt worden.

b. Bruchstück eines massiven Tonzylinders mit Resten von zwei Columnen Inschrift. Jede Columnne dürfte ursprünglich ungefähr 40 Schriftzeilen umfaßt haben. Inv. 14819, gefunden im Tempel É-PA-TU-TI-LA am 29. Okt. 1901. Jetziger Verbleib unbekannt. Meine Umschrift und Übersetzung (vom 7. XI. 1901) hat Koldewey WYDOG 15 S. 71 mitgeteilt. Sie folgen hier mit den jetzt möglichen Berichtigungen und Ergänzungen.

Col. I. ¹(unleserlich) ²... .. eb? ³... .. li? ⁴[i-ga-ru-ša ir-bi]-it-ti ⁵[a-na ki-da]-a-nim ⁶[i-na A-KUMIN-E-A ⁷(ù INGAR-AL)-ÜR-RA ⁸... .. nam mu-? ⁹(unleserlich) ¹⁰... .. ri-... -tim ¹¹... .. ud? (unleserlich) ¹³... .. tim ¹⁴... .. ia

Col. II. ¹[li-iš-lim-ma giš]-ta-a[²g-ga-a-a] ²[li-iš]-ta-ak-[li-il] ³[li]-pi-it qá-ti-ia ⁴mi-im-mu-ù e-t[e-ep-pu-šu] ⁵li-ku-u[n-ma] ⁶li-bu-úr ga-du ú-ul-lu] ⁷ki-ma libnát é-[temen-an-ki] ⁸ku-un-nam a-na ši-[a-tim] ⁹iš-dí kussī šar-ru-ti-[ia] ¹⁰šu-úr-ši-id ¹¹a-na u₄-um re-e-qú-ú-t[im?]

¹²é-temen-an-[ki] ¹³a-na ¹⁴na-bi-um-ku-du-úr-ri-[ú-šu-úr] ¹⁴šarri mu-ud-dí-ši-ka ku-úr-ba-[am] ¹⁵e-nu-ma ¹⁶i-na qí-bi-a-at ¹⁷[marduk] ¹⁷ú-ša-ak-l[¹⁸a-lu] ¹⁸š-p-é-er-[ka] ¹⁹[bū] a-na ¹⁹marduk [be-lí-ia] ²⁰[da-mi-iq]-ta²-[am ²¹ti-iz-ka-ar]

Col. I ist vorläufig unverwertbar, außer ZZ. 4 bis 7, die Zyl. a, 3. Stück ZZ. 16 bis 19 entsprechen. Zu Col. II vgl. Nbp. Zyl. III 45ff., Nbk. Zyl. a, 5. Stück ZZ. 16ff., und die Schlußgebete der beiden Backstein-Inschriften Nbk.s (siehe unten). Die Ergänzungen der letzten 4 Zeilen können nur als Versuch gelten.

Col. II. „... ¹es gelinge mein Holzfällen, ²werde vollendet ³die Arbeit meiner Hand! ⁴Alles was ich schaffe, ⁵bleibe bestehen und ⁶dauere bis in späte (Zukunft)! ⁷Wie die Ziegel von E[temenanki] ⁸festgelegt sind für immer, ¹⁰(so) befestige ⁹die Grundlage des Thrones meines Königtums ¹¹für ferne Tage!

¹²Etemenanki, ¹³Nebukadnezar, ¹⁴dem König, der dich erneuert, verleihe Segen! ¹⁵Wenn ¹⁶auf Geheiß [Marduk's] ¹⁷ich vollenden [werde ¹⁸deinen] Bau, ¹⁹[o Tempel,] bei Marduk[, meinem Herrn, ²¹gedenke] ²⁰(meiner) [Frömmig]ke[it]!“

2. Backsteininschriften

a. Bruchstück (□), Inv. 41259. Der Ziegel ist links und oben abgebrochen. Die Inschrift, handgeschrieben, umfaßte ursprünglich 18 Zeilen, von denen die ersten vier vollständig verloren sind. Von Z. 5 fehlen Anfang und Ende, von ZZ. 6 und 7 die Anfänge. Die Schriftzeichen sind tief eingegraben und größtenteils gut lesbar. Abgebildet MDOG 44 S. 21 Abb. 6.

Umschrift

[¹na-bū-kudurri-usur ²šar bāb-ili^{ki} ³pāliḫ ilē rabūti ⁴zānin é-sagil u ézida ⁵mār ⁶na-bū-a]p^a-lu-ú[-su-ur ⁶šar bāb]-ili^{ki} ⁷a-na-ku

⁸é-temen-an-ki ⁹zi-iq-gú-ra-at ¹⁰bāb-ili^{ki} ¹¹a-na ¹²marduk be-lí-ia ¹²lu e-pu-uš

¹³é-temen-an-ki ¹⁴a-na ¹⁴marduk ¹⁵be-lí-ia ¹⁶dam-qá-tu-ú-a ¹⁷ti-iz-ka-ri-im ¹⁸ka-a-a-na-am

^a Ergänzt nach der folgenden Inschrift. Die Schreibung der beiden Königsnamen läßt sich natürlich nicht mit Sicherheit angeben.

Übersetzung

„[¹Nebukadnezar, ²König von Babylon, ³der fürchtet die großen Götter, ⁴pflegt Esagila und Ezida, ⁵Sohn des Nabo]pola[ssar, ⁶Königs von Babylon, ⁷(bin) ich.

⁸Etemenanki, ⁹den Stufenturm ¹⁰von Babylon, ¹¹für Marduk, meinen Herrn, ¹²baute ich.

¹³Etemenanki, ¹⁴bei Marduk, ¹⁵meinem Herrn, ¹⁷gedenke ¹⁸beständig ¹⁶meiner frommen (Werke)!“

b. 4 Bruchstücke (□), 23 Zeilen handgeschrieben: 1. Inv. 41137, Zeilen 14—23. — 2. Inv. 41348, Z. 1—21, unten abgebrochen. — 3. Inv. 41364, oben abgebrochen, rechts beschädigt, Inschrift fast vollständig; abgebildet bei Koldewey WEB⁴ S. 184 Abb. 118. — 4. Inv. 44621, Z. 6—17; Abschrift Wetzel's. Übersetzung von Wetzel MDOG 44 S. 21f.

Umschrift

¹na-bū-kudurru-ú-šu-úr ²šar bāb-ili^{ki} ³pa-lí-iḫ ilē rabūti ⁴za-ni-in é-sag-il ù é-zi-da ⁵mār ⁶na-bū-aplu-ú-su-úr ⁶šar bāb-ili^{ki} a-na-ku

⁷i-nu-um ⁸marduk bēlu rabū⁸ ⁸re-e-ši-ia ú-ul-lu-ú ⁹a-na ¹⁰marduk ili ba-ni-ia ¹⁰pa-al-ḫi-iš at-ta'-i[d-ma] ¹¹é-temen-an-ki zi-qú-ra-at ba-bi(?)-lu(?) ¹²i-na kupri ¹³u agurri ¹³ab^aukni el-lí-tim ¹⁴ú-ša-an-na-bi-iḫ ki-ma u₄-um ¹⁵a-na ši-i-bi-ša ¹⁶e-ri-nim dannu-tim aš-ta-ak-ka-an m[a-diš?]^a

¹⁷marduk bēl ép-še-tu-ú-a ¹⁸ḫa-dí-iš na-ap-lí-is-ma ¹⁹ba-la-ta u₄-um da-er₄-ru-tim ²⁰a-na ši-ri-iq-tim šu-ur-qám

²¹é-temen-an-ki a-na ²²marduk bēli-ia ²²da-mi-iq-ti-[ia] ²³ti-iz-ka-ri ka-a-a-n[a-am]

^a Vgl. Anm. X zu Nbk. Zyl. a.

Übersetzung

„1Nebukadnezar, 2König von Babylon, 3der fürchtet die großen Götter, 4pflegt Esagila und Ezida, 5Sohn des Nabopolassar, 6Königs von Babylon, (bin) ich.

7Als Marduk, der große Herr, 8mein Haupt erhöht hatte, 9pries ich ehrfurchtsvoll 9Marduk, den Gott, meinen Schöpfer. 10[Und] 11Etemenanki, den Stufenturm von Babylon, 12mit Asphalt 13und hellblau emaillierten Ziegeln 14ließ ich (ihn) erglänzen wie der Tag. 15Zu seinen Zimmerdecken 16verwendete ich mächtige Zedern(stämme) r[eichlich?].

17Marduk, Herr, meine Werke 18blick freundlich an und 19ein Leben ewiger Tage 20schenke mir als Geschenk!

21Etemenanki, bei Marduk, meinem Herrn, 22gedenke beständ[ig 22meines] frommen (Werkes)!“

B. Die Esagila-Tafel

1. Einleitung

Die sogenannte Esagila-Tafel wurde zuerst von George Smith gesehen, durchgearbeitet und ihr Inhalt 1876 in einer englischen Paraphrase bekanntgemacht¹. Wo Smith die Tafel gesehen hatte, weiß niemand. Smith, der sich seit Oktober 1875 in Konstantinopel befand, reiste im März 1876 weiter nach Vorderasien und starb am 19. Aug. 1876 in Aleppo. Die von den Assyriologen lange und schmerzlich vermißte Tontafel tauchte 1912 in französischem Privatbesitz auf. V. Scheil hat sie 1913 in Lichtdruck und Autographie (diese von P. Toscanne), mit Transkription, Übersetzung und kurzem philologischen Kommentar veröffentlicht; rechnerisch und architektonisch versuchte Dieulafoy den Text zu erläutern². Die Tontafel wurde 1913 von der Besitzerin den Sammlungen des Louvre überwiesen, erhielt die Bezeichnung AO 6555 und wurde von Thureau-Dangin³ in verbesserter Gestalt herausgegeben. Eine ganze Reihe von Gelehrten hat sich seitdem um die Lösung der zahlreichen philologischen und metrologischen Schwierigkeiten bemüht⁴.

Die Tontafel ist an sich schön und deutlich geschrieben, hat aber durch verschiedene Beschädigungen Textverlust erlitten, der sich gegenwärtig nur zum Teil ergänzen läßt. Sie enthält im ganzen 51 Zeilen Schrift, von denen eine in kleineren Zeichen auf den oberen Rand geschrieben ist. Von den übrigen 50 ZZ. stehen 36 auf der Vorderseite, 14 auf der Rückseite, die deshalb sehr viel freien Platz hat. Die Schriftfläche der Vorderseite ist durch sechs Querlinien in sieben Abschnitte zerlegt und enthält noch eine siebente Querlinie ganz unten. Die beiden unteren Querlinien sind zwecklos, weil sie Zusammengehöriges trennen, die unterste Zeile der Vorderseite vielmehr die Überschrift der Rückseite bildet und deshalb als oberste Zeile auf der Rückseite stehen müßte. Die Rückseite selbst weist 3 Querlinien auf⁵. Danach teile ich den Inhalt der Tafelinschrift folgendermaßen ein:

Randschrift, außerhalb der Zählung (Wunsch, daß die Tafel erhalten bleibe);

eigentlicher Text in 9 §§, umfassend die ZZ. 1—47;

Unterschrift (Besitzer, Schreiber, Ort und Zeit der Ausfertigung der Tafel) ZZ. 48—50.

Der eigentliche Text handelt in den §§ 1—3 vom Tempel Esagila, in den §§ 4—7 vom Stufenturm Etemenanki. § 8 bezeichnet das Schriftstück als geheim und gibt über die Herkunft der Vorlage (Barsip) Aufschluß. § 9 ist eine metrologische Hilfstafel. Wie man schon hieraus ersieht, entspricht der Name Esagila-Tafel ihrem Inhalt nur zum kleinen Teil. Der größere Teil des Textes betrifft Etemenanki. Aber noch mehr! Die Beschreibung von Esagila umfaßt keineswegs alles, was zum Tempel gehört, sondern nur

1) The Athenaeum 1876, Febr. 12th pp. 437—440; wurde später wiederholt abgedruckt, zuletzt von Koldewey, Das wiedererstehende Babylon (Lpz. 1913) SS. 189f.

2) Esagil ou le temple de Bél-Marduk à Babylone. Étude documentaire par le P. Scheil. Étude arithmétique et architectonique par M. Dieulafoy. Extrait des Mémoires de l'Académie des inscriptions et belles-lettres T. 39 pp. 293—372. Paris 1913.

3) Tablettes d'Uruk (Paris 1922) Nr. 32.

4) Hier seien nur einige erwähnt: Weissbach OLZ 1914 Spp. 193—201; Langdon RA T. 15 (1918) pp. 110ss.; Thureau-Dangin daselbst pp. 59s.; RA T. 18 (1921) p. 127 n. 2; RA T. 19 (1922) pp. 88ss. (Herrn Thureau-Dangin verdanke ich außerdem einige wertvolle Hinweise, die er mir brieflich zukommen ließ.) Meissner u. Schwenzner OLZ 1920 Spp. 112—114; Unger Zeitschrift f. die alttestamentl. Wissenschaft Bd. 45 (1927) SS. 162—171; Unger, Babylon Taf. 50 u. 51 (Wiedergabe von Scheil's Lichtdruck) u. SS. 237—240; 246—249. Dazu Weissbach ZA Bd. 41 (1933) SS. 260ff. (mit einigen wertvollen Hinweisen Landsberger's).

5) Die Querlinien befinden sich hinter folgenden Zeilen der Tafelinschrift: 7, 10, 15, 19, 24, 27, 36, 42, 44 und 47. In der unten folgenden Umschrift und Übersetzung sind sie fortgelassen.

einen ganz kleinen Teil: zwei große Höfe, von denen der eine sicher, der andere wahrscheinlich auch ein Vorhof war (§§ 1 und 2), allerdings mit ihren genauen Maßen und in ihren gegenseitigen Beziehungen, die uns leider, weil die rechte obere Ecke der Tontafel beschädigt ist, einstweilen nicht recht verständlich sind. § 3 addiert die beiden Flächen zusammen, geht dann zur Umfassungsmauer des Tempels über und macht sechs große Tore namhaft. Maße werden hier nicht mehr angeführt; auch über die kleineren Binnenhöfe, die Göttergemächer und die Hof Tore erfahren wir aus dem Schriftstück gar nichts. Der Name des Gottes Marduk, dem beide Bauwerke, sowohl Esagila als auch Etemenanki, geweiht waren, kommt im Texte, soweit er erhalten ist, nicht vor und war vermutlich gar nicht darin genannt. In den §§ 4 und 5 werden die Maße der Grundgrube von Etemenanki angegeben, einmal in Kleinmaß, dann in Großmaß. § 6 beschreibt ziemlich eingehend mit allen Maßangaben die Raumeinteilung des Hochtempels mit seinen Häusern (?), Götterzimmern, Bethaus, Treppenhaus, Hof und Toren, § 7 die vertikale Gliederung des Stufenturms, von der untersten Kolossalstufe bis zum Hochtempel und dessen Obergeschoß, nebst Maßangaben.

Zu den Schwierigkeiten, die durch die Beschädigungen der Tontafel, durch die Anwendung mehrerer seltener Wörter und ungewöhnlicher Schreibungen, durch ein sehr verwickeltes Maßsystem oder richtiger zwei Maßsysteme bewirkt wurden, gesellen sich auch einige Fehler. Dank der intensiven Forschungsarbeit, die von einer Mehrzahl Gelehrter geleistet wurde, können wenigstens die Maßangaben jetzt als vollständig erklärt gelten, abgesehen von den durch Textverlust verstümmelten ersten drei Zeilen. Indessen bedürfen die Maßsysteme des Textes mit ihren Seltsamkeiten einer besonderen Darstellung.

2. Metrologie der Esagila-Tafel

Die Grundlage des babylonischen Längenmaßsystems ist die Elle (*ammatum*). Ihr Zwölffaches ist die Doppelrute (*GAR*)¹. 5 Doppelruten oder 60 Ellen bilden ein *su(b)ban*; dessen Doppeltes (10 Doppelruten oder 120 Ellen) hieß *aslu*. Genannt werden diese beiden Namen nicht in der Esagila-Tafel, ebenso wenig die Hälfte der Doppelrute, die einfache „Rute“ (*GI*, akkad. *qanū*) von 6 Ellen Länge. Dagegen erscheint *Z. 42* ein Längenmaß von 3 Ellen, in einem neuen Ideogramm *SAL-GAZ*². Das Drittel einer Elle hat den besonderen Namen *šizū*³. Sonst wird die Elle eingeteilt in 30 Zoll (*ubānu*, Pl. *ubānāte*), doch wird der Name in der Tafel nicht erwähnt. Diese bedient sich fast durchweg einer ganz anderen Skala, bei der das *GAR* rein sexagesimal geteilt wird. Der erste Unterteil ist dann das Fünftel der Elle oder 6 Zoll. Der Name dieses Maßes ist noch nicht bekannt. Wird diese Einheit⁴ nochmals in 60 Unterteile zerlegt, so entspricht der weitere Unterteil dem Zehntel des Zolls⁵. 3600 solche Zehntelzoll gehen auf die Doppelrute. In der Esagila-Tafel werden diese sexagesimalen Längenmaße unbenannt und unvermittelt nebeneinander geschrieben, so daß z. B. 10 33 20 bedeutet: 10 Doppelruten 33 Fünftel 20 Zehntelzoll, oder $(10 + \frac{33}{5} + \frac{20}{30})$ Doppelruten. Diese sexagesimale Rechenweise ist die in den wissenschaftlichen Werken der babylonischen Mathematiker übliche.

Im Texte der Esagila-Tafel werden zwei Systeme unterschieden, deren Grundeinheiten Großelle (*ammatum rabitum*, auch *ammāt arē* genannt) und Kleinelle (*ammatum šihirtum*, auch *ammāt sukulum*⁶ genannt) sind. Beide Systeme verhielten sich wie 3:2, d. h. die Großmaße waren $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie die entsprechenden Kleinmaße; oder umgekehrt: die Kleinmaße hatten nur $\frac{2}{3}$ der Länge der entsprechenden Großmaße.

1) Weder der sumerische noch der akkadische Name dieses Maßes sind bekannt. Da es genau so geschrieben wird (Zeichen *ša, gar*) wie das kleine Hohlmaß, das akkadisch *akalu*, sum. wahrscheinlich *ninda* hieß, könnte man letzteren Namen auch für die Doppelrute vermuten (so Thureau-Dangin RA T. 33 p. 164 n. 2). Aber gerade wegen der (besonders in alten Telloh-Texten) für die Doppelrute häufigen Schreibung *GAR-DU*, was auch *gar-ra* umgeschrieben werden kann, scheint mir der Gedanke näher zu liegen, daß die Benennung der beiden gleichgeschriebenen Maße im Sumerischen verschieden war: *garra* für das Längenmaß, *ninda* für das Hohlmaß.

2) Thureau-Dangin wies mich brieflich auf diese Deutung hin und äußerte die Vermutung, daß die Schreibung *SAL* eine Abkürzung des Zeichens *NIK* (= *SAL+UR*) sein könne. *NIG-GAZ* hatte er RA T. 23 p. 33 als Namen eines Längenmaßes von 3 Ellen erwiesen. Vielleicht ist aber noch eine andere Möglichkeit denkbar. *SAL* hat auch den Silbenwert *min*, das Zeichen *NIN* kann ebenso gelesen werden (*MIN*). Es wäre nicht ausgeschlossen, daß *SAL*, *MIN* auch eine Lesung *nin* zuliebe; dann würde *nin-gaz* eine Nebenform von *nig-gaz* sein, wie umgekehrt die Göttin *Ningal* später *Nikkal* hieß (Deimel, Pantheon Babylonicum p. 200).

3) Thureau-Dangin RA T. 23 p. 34; T. 33 p. 183 n. 3.

4) Als Maßeinheit auch sonst erwiesen; vgl. O. Neugebauer, Math. Keilschrifttexte SS. 303ff.; Thureau-Dangin RA T. 33 p. 183.

5) Über den Zehntelzoll als Maßeinheit vgl. Weissbach ZDMG Bd. 69 (1915) S. 317. Auch von diesem Maße kennt man die keilschriftlichen Namen noch nicht.

6) Der Begriff „klein“ liegt an sich nicht in *sukulum*, das eigentlich Synonym zu *ammatum* ist. Bei Sanherib (Bauinschriften hg. von Meissner u. Rost SS. 8ff. S. 22 Anm. 19) findet sich wiederholt eine *sukulum rabitum*, einmal mit *ammāt* davor, also eine Art Großelle. Vgl. Weissbach OZL 1914 Sp. 200.

Das Flächenmaß baut sich auf dem GAR, der Doppelrute, auf. Ein Quadrat von 1 Doppelrute (oder 12 Ellen) Seitenlänge heißt *musarū* (geschrieben mu-sar, meistens sar, selten gar). Die Maße der Vielfachen sind keine Quadrate, mit Ausnahme des *ikū* = 100 *musarī*, also eines Quadrates von 10 Doppelruten (= 1 *aslu* oder 120 Ellen) Seitenlänge. Die übrigen Flächenmaße sind Rechtecke. Die Unterseite des *musarū* sind Rechtecke, deren eine Seite immer = 1 GAR ist. Die andere Seite ist jeweils verschieden lang; ihr Maß wird deshalb allein angegeben, so daß dann das Flächenmaß als lineares Maß erscheint.

Im Text der Esagila-Tafel werden alle Zahlen sexagesimal geschrieben. \bar{y} bedeutet $60 (= 60^1)$ oder eine beliebige andere Potenz von 60, also z. B. $3600 (= 60^2)$ oder $1 (= 60^0)$, $\frac{1}{60}$ ($= 60^{-1}$), $\frac{1}{3600}$ ($= 60^{-2}$) usw. \langle kann 10 bedeuten, aber auch $(10 \cdot 60 =)$ 600 usw. Der Verfasser berechnet die Flächen der Rechtecke ganz richtig, indem er die Maße zweier aneinanderstoßenden Seiten multipliziert. Erhält er dabei eine über 60 hinausgehende Zahl, so reduziert er sie unbedenklich auf den 60. Teil. Ist z. B. das Ergebnis einer Multiplikation = 1845, so schreibt er dafür 30 45 (d. h. $30\frac{45}{60}$); oder 855 schreibt er wie 14 15 ($= 14\frac{15}{60}$), oder 100 (Produkt von 10 mal 10) schreibt er wie 1 40 ($= 1\frac{40}{60}$) usw.

Bei dem sexagesimalen Schreiben von Zahlen hat die erste Stelle den größten Zahlenwert, die folgenden Stellen haben immer nur den Wert des sechzigsten Teils der unmittelbar vorhergehenden Stelle. Solange es sich im Texte der Esagila-Tafel um dreistellige Zahlen handelt, ist dies ganz einfach. Schwierig war aber das beabsichtigte Längenmaß in § 6 zu erkennen, wo meist nur zweistellige und selbst einstellige Zahlen, wieder ohne Benennung des Maßes, stehen. Bei den zweistelligen Zahlen handelt es sich dort um Fünftelleilen und Zehntelzoll, bei den einstelligen nur um Fünftelleilen¹.

Wir würden nicht nötig haben, hier auch die babylonischen Hohlmaße zu betrachten, wenn nicht der Verfasser der Esagila-Tafel auf den seltsamen Einfall gekommen wäre, sich die vermessenen Flächen zweier (gepflasterter?) Höfe und den Boden der Grundgrube, auf dem das höchste Bauwerk der damaligen Welt errichtet wurde, als fruchtbarere Getreidefelder vorzustellen und zu berechnen, wieviel Getreide als Saatgut für jede dieser Flächen gebraucht würde. Für die Hohlmaße gab es zwei verschiedene Skalen, eine ältere und eine jüngere. Auch für das Verhältnis zwischen Fläche und Saatgut wurde in jüngerer Zeit ein anderer Wert zugrunde gelegt als in älterer Zeit. In älterer Zeit wurde auf 1 *ikū* Fläche, mit Großelle gemessen, das *simid* (= 3 *sāt*) Saatgut gerechnet. Dieses Verhältnis, das viele Jahrhunderte lang in Geltung war, hatte man wahrscheinlich deshalb festgesetzt, weil die Grundfläche von Etemenanki genau 1 *ikū* groß war. Später, wahrscheinlich bei der Umbildung der Hohlmaß-Skala, ist dieses Verhältnis aufgegeben und durch ein neues ersetzt worden. Man rechnete dann auf 30 Quadrat-Kleinellen 1 *akalu* Saatgut, auf 32 400 Quadrat-Kleinellen, die Grundfläche von Etemenanki, 3 *pi* Saatgut, nominell das Sechsfache des früheren Hohlmaßes².

Den effektiven Wert der babylonischen Elle hatte ich 1915 auf rund 0,5 m berechnet³. Danach hätte die Doppelrute (GAR) eine Länge von 6 m gehabt. Hier handelte es sich um Kleinmaß. In Großmaß wäre die Elle 0,75 m, die Doppelrute 9 m lang gewesen. Die Nachmessung der Seitenlängen an der Ruine von Etemenanki hat etwas höhere Zahlen ergeben als 90 m, nämlich im O 91,52 m, S 91,10 m, W 91,48 m, N 91,66 m, durchschnittlich⁴ 91,55 m. Daraus ergibt sich die Länge der Doppelrute Kleinmaß als 6,104 m, der Kleinelle als 0,508 m bis 0,509 m, also 8 bis 9 mm mehr als der von mir errechnete Wert. Es bestehen jetzt zwei Möglichkeiten: entweder stellt der aus dem Befund der Ruine ermittelte Durchschnittswert der babylonischen Elle tatsächlich die effektive Länge dieser Maßeinheit zur Zeit Nebukadnezar's dar, oder die Erhöhung um ungefähr 8 bis 9 mm für die Elle ist erst sekundär eingetreten, als die 270 Backsteine von je $\frac{2}{3}$ Elle Länge und Breite zur Bildung der Etemenanki-Front nebeneinandergelegt und durch Mörtel miteinander verbunden wurden. Die Erhöhung der Länge würde sich dann unter Berücksichtigung der Stoßfugen erklären lassen⁵. Die zweite Möglichkeit ist mir die wahrscheinlichere, weshalb ich nur bei Messungen „im Lichten“ den Ellenwert von 0,5 beibehalte, bei Messungen der Außenseiten der Mauern die Doppelrute Kleinmaß zu 6,1 m annehme. Der Unterschied und der eventuell daraus entspringende Fehler ist zum Glück nicht groß. Bedeutend weniger günstig ist es um die Hilfsmittel zur Bestimmung der effektiven Werte der babylonischen Hohlmaße bestellt. Den Wert des *silā* hat Thureau-Dangin auf 0,842 l berechnet⁶.

1) Vgl. meine Ausführungen ZA Bd. 41 S. 283, wo auch P. O. Schnabel's Verdienst um diese Lösung der Schwierigkeit gewürdigt ist.

2) Der Unterschied kann in Wirklichkeit bedeutend kleiner gewesen sein, da das neue *pi* nur 36 *silā* gegenüber den 60 *silā* des alten *pi* enthielt. Alles Nähere ist aus den Tabellen der Maße (SS. 52f.) zu ersehen.

3) Archäologischer Anzeiger 1915 SS. 149ff., besonders 163f.

4) Ohne Berücksichtigung der Südfront, bei der die Messungen besonders schwierig waren und wahrscheinlich minder genau ausgefallen sind. Vgl. Koldewey MDOG 59 S. 22; Wetzels oben S. 33.

5) Vgl. die Erwägungen Koldewey's WVDGO 55 SS. 17ff.

6) RA T. 18 p. 135; vgl. auch Thureau-Dangin, *Rituels acad.* p. 81 n. 3; RA T. 34 p. 80.

3. Metrologische Tabellen

		Längenmaße ¹					
(I)	GAR (Doppelrute)	<i>ammatum</i> (Elle)	<i>ubānu</i> (Zoll)			} Großmaß oder Kleinmaß. Verhältnis des Großmaßes zum Kleinmaß wie 3:2.	
	I	12	360				
		I	30				
(II)	GAR (Doppelrute)	Fünftelle	Zehntelzoll				
	I	60	3600				
		I	60				
		Flächenmaße					
(III)	<i>sāru</i>	<i>buru</i>	<i>eblu</i>	<i>ikū</i>	<i>upu</i> ²	<i>musarū</i> ³	} Großmaß oder Kleinmaß. Verhältnis des Großmaßes zum Kleinmaß wie 9:4.
	I	60	180	1080	2160	10800	
		I	3	18	36	1800	
			I	6	12	600	
				I	2	100	
					I	50	
		Hohlmaße					
		Ältere Skala					
(IV)	<i>kurru</i>	PI ⁴	<i>sūtu</i> ⁵	<i>sila</i> ⁶	<i>gín</i>		
	I	I	5	30	300	18000	
			I	6	60	3600	
				I	10	600	
					I	60	
		Jüngere Skala					
(V)	<i>kurru</i>	PI ⁴	<i>sūtu</i> ⁵	<i>sila</i> ⁶	<i>akalu</i> ⁷		
	I	I	5	30	180	1800	
			I	6	36	360	
					6	60	
					I	10	

4. Umschrift und

(Oberer Rand)
Vorderseite

ina a-mat^a a-nim u an-tum liš-lim

- § 1. *é-sag-íl kisalmahhu^a ▷ ikū ma-da-as-su upu(?)^β ira]bi^{bi}*
kisal^a ištār u^a za-ba₄-ba₄ 2 musarē u ½ musarī kisalma[hhi e]li(?)^γ ▷ ikī
a-za-mu-ú šá ub-šū-kin₅-na 2 musarē u ½ musarī kisalli si[hri . . . e]li(?)^γ ▷ ikī
irabi^{bi}: su-ḫa-tum šá i-na tēh¹⁵ dalti ar-ka-bi-in-ni aš-šū šidda pūta eglā^δ
⁵ *lā tidū^α 11 33^ε 20 šiddu kisalmahhi 9 pūt kisalmahhi 11 33^ε 20 a-rá 9*
102 30; 102 30 a-rá 18 = 1845 aššu 1845 lā tidū^α ▷ ikū
2 musarē ½ musarī^{8εzēri} ina 1 ammat^ζ rabi-tum mindāti^η kisalmahhi
- § 2. *10 33 20 šiddu kisal^a ištār u^a za-ba₄-ba₄ 4 30 pūt kisal^a ištār u^a za-ba₄-ba₄*
10 33 20 a-rá 4 30 = 47 30; 47 30 a-rá 18 = 855 ki-i 855
- § 3. *ŠU-NIGIN ▷ ikū upu^β 8εzēri i-na 1 ammat arē^θ ki-mir-ti kisall[ati^{mes}]*
ki-lal-la-an sihir-ti KÁ-MAḪ KÁ-DUD-è-a KÁ-GAL KÁ-DLAMA-RA-BI
KÁ-ḪÉ-GÁL KÁ-U₆-DI-BIR-RA 6 bābāti^{mes} ni-rib a-na ul[āni^{mes} (?)^ι]
šá ana ki-du-du ekkuri i-ta-a-ti ub-šū-kin₅-na KÁD-KÁD-E é-sag-í[l]
¹⁵ *ú sihir-ti bābi el(?)^ι-li la* ŠID . . .
- § 4. *mín-da-a-ti ki-gal-li é-te-me-en-an-ki šidda u pūta a-na amāri-[ka]^κ*
KU-KU-KU^λ šiddu KU-KU-KU^λ pūtu ina 1 ammat suk-lum nikāsa^μ-šū a-na šutābuli^ν 3 [a-rá 3]
9; 9 a-rá 2 = 18 ki-i 18 lā tidū^α 3 PI^{8εzēri} i-na 1 ammat sihir-[tum]
ki-gal-li é-te-me-en-an-ki SUKUD^ξ ki-i pī šiddi [pūti]

^α immer geschrieben *kisal-mah*. ^β geschrieben < (lies ?) GÁN. So ist wahrscheinlich auch in Z. 11 für < SAR zu ändern; vgl. ZA Bd. 41 S. 269 Anm. 3 und S. 274 Anm. 1. ^γ So möchte ich jetzt mit Landsberger (ZA Bd. 41 S. 271 Anm. 1) die Zeichenreste deuten. ^δ geschrieben GÁN (Meissner SAI 2009). ^ε Für 33 muß 23 eingesetzt werden, wenn die Multiplikation stimmen soll (Thureau-Dangin RA T. 19 p. 88). ^ζ geschrieben ú. ^η geschrieben AKÁ-MÉŠ. ^θ immer geschrieben A-DU-E. ^ι Ganz unsicher. Vielleicht ist der Name einer bestimmten Gottheit (Marduk?) zu ergänzen; aber auch das Zeichen für Gott selbst ist nicht gesichert. ^κ geschrieben und wahrscheinlich zu ergänzen 101-DUG[A-ZU]; s. ZA Bd. 41 S. 276. ^λ KU muß 60 Ellen, also i šu(b)ban, bedeuten. ^μ geschrieben GAR-ŠID. ^ν geschrieben SÁR-SÁR. ^ξ Das gewöhnliche akkadische Wort für „Höhe“ ist *mēlū*. In Z. 36 scheint mir durch die Glosse ein bisher unbekanntes Synonym *diš-ši-ú* gegeben zu sein; anders Landsberger ZA Bd. 41 S. 285. Vgl. S. 54!

Verhältnisse vom Flächenmaß zum Hohlmaß

		(VI) Großmaß						
Auf	1 šaru	1 buru	1 eblu	1 ikū	1 upu ²	1 musarū ³	1 Quadrat-Elle	
wird	108 kurru	1 kurru 4 PI	3 PI ⁴	3 sāt ⁵	1 sūtu 5 sila ⁶	18 gin	¼ gin Getreidesaat gerechnet.	
		(VII) Kleinmaß						
Auf	1 kurru	1 PI ⁴	2 sāt ⁵	1 sūtu ⁵	1 sila ⁶	1 akalu ⁷	Getreidesaat	
wird	54000	10800	3600 ⁸	1800	300	30	Quadrat-Elle Feld gerechnet.	

1) Von höheren Längenmaßen kommen für Etemenanki noch in Betracht das *ašlu* = 2 *šu(b)ban* = 10 GAR = 120 Ellen und das *šu(b)ban* = ½ *ašlu* = 5 GAR = 60 Ellen. Die einfache Rute (GI, akkad. *qanū*) = ½ GAR = 6 Ellen kommt auf der Esagila-Tafel nicht vor. Über *niggaz* (*ningaz) = 3 Ellen und über die Dritteile (*šivū*) vgl. o. S. 50. Erwähnt sei hier noch, daß in neuassyrischer und neubabylonischer Zeit (nicht auf der Esagila-Tafel) eine abweichende Skala der Längenmaße in Gebrauch war, nach der das GAR zu 14 Ellen, das *qanū* zu 7 Ellen, die Elle zu 24 Zoll gerechnet wurde.

2) Statt *ú-pu* könnte der Name auch *ú-bu* umgeschrieben werden.

3) Das *musarū* ist ein Quadrat mit der Seitenlänge 1 GAR.

4) Der sumerische Name des PI ist *bariga* (O. Neugebauer Math. Keilschrifttexte Bd. I S. 514; Thureau-Dangin RA T. 33 p. 69 n. 1), der akkadische wahrscheinlich *maššiktu* (statt *š* auch *s*, statt *k* auch *g* oder *q* möglich); vgl. Götze Amer. Journal of Semitic languages Vol. 52 p. 147 n. 23; Thureau-Dangin RA T. 33 p. 183 n. 1.

5) Entspricht etymologisch hebr. מִשָּׂרָה. Der Plural von *sūtu* heißt *sāt(i)*. Das Dreifache des *sūtu* hat den besonderen Namen *šimid*; vgl. Weissbach ZA Bd. 41 S. 279.

6) *sila* wird geschrieben QA; vielleicht war der akkadische Name *qū* (Acc. *qā*, Thureau-Dangin RA T. 18 p. 135 u. ö.).

7) *akalu*, eigentl. „Essen“ (vielleicht „Bissen“ zu deuten), geschrieben GAR (wie die Doppelrute), im Plur. GAR-Ū-A.

8) 3600 (= 60²) Quadratellen sind soviel wie ein Quadrat-*šu(b)ban*.

Übersetzung

(Oberer Rand) Auf Geheiß der Gottheiten Anum und Antum bleibe (diese Tafel) erhalten!

Vorderseite

§ 1. Esagila: der *kisalmahhu* 1 *ikū* seine Vermessung 1 *upu* (?)

der Hof der Gottheiten Ištar und Zababa 2½ *musarū* des (?) *kisalmahhu* wird er größer die *azamū* von Ubšukinna. 2½ *musarū* des kl[ainen] Hofes [. . .] über (?) 1 *ikū*

wird er größer: die *suhatum*, die anstößt an die unvollendete Türe. Wenn Länge, Breite, Fläche du nicht kennst(, so wisse: sie) 11 33 20 (ist) die Länge des *kisalmahhu*, 9 die Breite des *k*. 11 33 20 mal 9 (macht) 102 30; 102 30 mal 18 = 1845. Wenn du (die Bedeutung dieser Zahl) 1845 nicht kennst(, so wisse: sie entspricht) einem *ikū*

2½ *musarū* (oder in) Getreidesaat (30⅓ *sila*), mit 1 großen Elle (gemessen:) Maße des *kisalmahhu*.

§ 2. 10 33 20 Länge des Hofes Ištar's und Zababa's, 4 30 Breite des Hofes Ištar's und Zababa's.

10 33 20 mal 4 30 = 47 30; 47 30 mal 18 = 855. Wenn (die Bedeutung dieser Zahl) 855

du nicht kennst(, so wisse: sie entspricht) 47½ *musarū* (oder in) Getreidesaat (14¼ *sila*), mit 1 großen Elle (gemessen:) Maße des [kleinen] Hofes.

§ 3. Zusammen 1 *ikū* 1 *upu* (oder in) Getreidesaat (4 *sāt* 5 *sila*), mit 1 *arū*-Elle (gemessen, ist die) Summe (der Flächen) der Höfe

beider. Umfassungsmauer: Hohes Tor, Tor des Sonnenaufgangs, großes Tor, Tor des *lamassu* . . . , Tor des Überflusses, Tor des Staunens(, das sind) 6 Tore(, bestimmt zum) Eingang für die Gō[ttter?], die zum Tempelritus (an den) Seiten von Ubšukinna sich versammeln (?). Esagi[la]

15 und Umfassungsmauer, Tor, heiliges (?), nicht Maß[e(?) angegeben(?)].

§ 4. Die Maße der Grundgrube von Etemenanki, Länge und Breite, [dir] zu betrachten:

3 *suban* (ist die) Länge, 3 *suban* die Breite mit 1 *suklu*-Elle (gemessen). Seine Berechnung auszuführen (nimm) 3 [mal 3]

(, das macht) 9; 9 mal 2 = 18. Wenn du (die Bedeutung dieser Zahl) 18 nicht kennst(, so wisse: sie entspricht) 3 PI Getreidesaat mit 1 klein[en] Elle (gemessen:)

Grundgrube. Etemenanki: Höhe wie Länge [und Breite].

§ 5. ²⁰ š[a]-n[i-i]š mindāti^{mes} ki-gal é-te-me-en-an-ki šidda ù pūta a-na a-ma-ri-[ka]
 [10 GAR šid]du 10 GAR pūtu i-na 1 ammat arē nikāsa^u-šū a-na šu-ta-bu-[li]
 [10 a-rá 10] 100; 100 a-rá 18 = 1800 aššu 1800 lā tidū^u 30 ▷ iki simid^o [š^ezēri]
 [i-na 1 ammat] rabi-tun ki-gal-li é-te-me-en-an-ki šiddu pūtu ù S[UKUD^š]
 [i-na 1 ammat] arē 10 GAR-ta-àm mit-ḫu-[ru]

§ 6. ²⁵ [bi-ta]-a-ti^π u 6 pa-pa-ḫa-a-ni šá nu-ḫar MU-NE bit šadi pa-paḫ^a []
 1[.°šidd]u 40 pūtu kan-ni a-na kan-ni pa-pa-ḫa-a-[ni]
 šá ^unabū u ^utaš-me-tum 45-àm šiddu 40-àm pūtu
 šitta^a bitāti^{mes} šá iltāni šá ^aé-a u ^anusku bit ^aé-a 85 šiddu
 30 pūtu bit ^anusku 35 šiddu 35 pūtu bitu šá šūti bit ^a-nim u ^a-en-lil
³⁰ 70 šiddu 30 pūtu bitu šá amurri tu'-um ù bit sim-mil-ti
 ina ku-tal-li-šū pa-ni bāb-a-nu-ú bit irši 125 šiddu 30 pūtu
 pa-ni bit-a-nu-ú 100 šiddu 20 pūtu bit sim-mil-ti ki-i pi-i-šū-nu-ma šiddu
 35 pūtu kisallu 100 šiddu 65 pūtu kisallu su-u[l-..°] ù ^{is}sikkur^{me} la-mu
 iršu 9 ammate^c šiddu 4 ammate^c pūtu iršu u k[us]sū tar-su iršu šanī-ta
³⁵ [ina] kisallu na-da-a-ti^π bāb šit ^ašamsi bāb šūti bāb erēb ^ašamsi bāb iltāni

§ 7. min-da-a-ti šiddi pūti u SUKUD^š ^{dis-ši}-ti nu-ḫar bābili^{ki} MU-NE
 Rückseite 15 GAR šiddu 15 GAR pūtu 5½ GAR SUKUD pitqu^v šaplū^u
 13 GAR šiddu 13 GAR pūtu 3 GAR SUKUD rik-bi šanū^š
 10 GAR šiddu 10 GAR pūtu 1 GAR SUKUD rikbi^o šalsū^š
⁴⁰ 8½ GAR šiddu 8½ GAR pūtu 1 GAR SUKUD rikbi^o ribū^u
⁴¹ 7 GAR šiddu 7 GAR pūtu 1 GAR SUKUD rikbi^o ḫamšū^š
 (41^b 5½ GAR šiddu 5½ GAR pūtu 1 GAR SUKUD rikbi šiššū)^x
⁴² 4 GAR šiddu 3½ GAR SAL-GAZ pūtu 2½ GAR SUKUD kissu^u elū sibū^u šá-ḫu-ru

§ 8. mudū^o mudā^o ḫš^a-kal-lim ^βlā mudū ul immar^β pi duppi gab-ri bar-sip^{ki}
 šāfir-ma ub-tu ù ba-ri

§ 9. ⁴⁵ 18 mu-sar 1 GAR 3 sila ù nizū^u šá GAR; 50 mu-sar ^u-pu ▷ sūtu 3 sila
 2(?)ú(?)[-p]u^δ i-ki ▷ GÁN simid^o; 6 BE ^{eb-lu} GÁN 3 PI
 3 BE ^{bu-ru}  < ▷ kurru^e 4 PI; 60 buri ^{šá-a-ri}  IO8 kurri^e

(Unterschrift) duppu ^Id^anu-bēl-šū-nu māri šá ^Id^anu-balāt-su-iqbi mār ^Iaḫi-'-ú-tū uruk^c-ú
 iš^u ^Id^anu-bēl-šū-nu māri šá ^Ini-din-tum-^danim mār ^Isin-liqī-unnini uruk^{ki} ^carāḫ kislimmi ūmu 26^{han}
⁵⁰ šattu 83^{kan} ^Isi-lu-ku šarri

^o geschrieben ÁŠ. ^π Diese Ergänzung ist mir jetzt wahrscheinlicher als [min-da]-a-ti, kann aber noch nicht als sicher gelten.
^e Die Zahl war mindestens 70, vielleicht 80 oder 90. ^σ undeutbare Zeichenreste. ^τ oder, aber unwahrscheinlich, na-ḫa-a-ti.
^v geschrieben IM-DÜ-A. ^φ geschrieben u₆. ^χ Die Ergänzung dieser Zeile mit den richtigen Maßen hat schon George Smith gefordert.
^ψ geschrieben KAN; vgl. ZA Bd. 41 S. 287. ^ω geschrieben zu-A. ^α Die Schreibung der akkad. Precativ-Form mit dem sumerischen Precativ-Präfix ist ungewöhnlich. Das Verbum ist lukallim oder likallim zu lesen. ^β geschrieben NU zu-ú NU IGI-AN-
^γ geschrieben X.Y-ú. ^δ Ergänzung paläographisch unsicher, aber sachlich wohl richtig. ^ε geschrieben GUR. ^ζ in Z. 48 geschrieben TIR-AN-NA-KI, in Z. 49 UNU-KI. ^η Zeichen nicht ganz deutlich, aber eher 12 als šu; vgl. Thureau-Dangin, Rituels accadiens p. 79 l. 43; p. 86 oben (š = calame) u. o.

Nachtrag zu Anm. § (S. 52): Thureau-Dangin liest die „Glosse“ eš₁-š₂, verweist auf Tabl. d'Uruk 5 Face 54, wo sich genau dieselbe Schreibung (ohne folgendes ti) findet, und auf Tabl. d'Uruk 12 Face, wo ḫe-pi eš₁-š₂ wiederholt vorkommt. Es wechselt hier mit ḫe-pi eš₁-š₂ „neuer Bruch“ ab und könnte eine Abkürzung dieses Ausdrucks sein, mit dem die babylonischen Tafelschreiber Beschädigungen ihrer Vorlage andeuten. In Z. 19 würde dann ein Wort fehlen, dessen Schlußsilbe das folgende -ti gewesen sein könnte. Auffällig bleibt freilich, weshalb die Babylonier den minder wesentlichen Bestandteil des Ausdrucks zur Abkürzung verwendet haben. Anderwärts findet sich ḫe-pi „Bruch“ öfters allein.

§ 5. ²⁰A[n]d[er]s die Maße der Grundgrube von Etemenanki, Länge und Breite, [dir] zu betrachten:
 [10 Doppelruten (ist die) Län]ge, 10 D. die Breite mit 1 *arū*-Elle (gemessen). Seine Berechnung
 auszuführen (nimm)
 [10 mal 10](, das macht) 100; 100 mal 18 = 1800. Wenn du (die Bedeutung dieser) 1800 nicht kennst,
 (so wisse: sie bedeutet) 30 (sila oder auf) 1 *ikū* ein *simid* [Getreidesaat]
 [mit 1] großen [Elle] (gemessen:) Grundgrube. Etemenanki: Länge, Breite und H[öhe]
 [mit 1] *arū*-[Elle] (gemessen sind) je 10 Doppelruten(, also) einander glei[ch].

Gottes [] }

§ 6. ²⁵[Die Häu]ser und die 6 Götterzimmer des Stufenturms sind folgende: Osthaus (mit) Zimmer des
 60(+)[. . .] (Fünftellellen) die Länge, 40 die Breite; Seite (?) an Seite (?) die Zimmer
 der Gottheiten Nabū und Tašmētum, je 45 die Länge, je 40 die Breite.
 2 Nordhäuser der Götter Ea und Nusku: Haus Ea's 85 die Länge,
 30 die Breite; Haus Nusku's 35 die Länge, 35 die Breite. Das Südhhaus (ist) das Haus Anum's und
³⁰70 die Länge, 30 die Breite. Das Westhaus (enthält) *tu'um* und Treppenhaus Ellil's, }
 in seinem Hinterraum. (An der) Türwand (hat) das Betthaus 125 Länge, 30 Breite;
 (an der) Innenwand 100 Länge, 20 Breite. (Beim) Treppenhaus Länge ebenso, umgeben. }
 35 die Breite. Hof: 100 die Länge, 65 die Breite. Der Hof ist überdacht (?) und (mit) Schranken (?) }
 Das Bett (hat) 9 Ellen Länge, 4 Ellen Breite. Bett und Thron stehen (einander) gegenüber. Ein
 zweites Bett
³⁵ist [im] Hofe aufgestellt. Tor des Sonnenaufgangs, Südtor, Tor des Sonnenuntergangs, Nordtor.

§ 7. Die Maße, Länge, Breite und Höhe des Stufenturms von Babylon sind diese:
 Rückseite 15 Doppelruten Länge, 15 D. Breite, 5½ D. Höhe: Lehmmauerwerk, unterstes;
 13 D. Länge, 13 D. Breite, 3 D. Höhe: Obergeschoß, zweitens;
 10 D. Länge, 10 D. Breite, 1 D. Höhe: Obergeschoß, drittens;
⁴⁰8½ D. Länge, 8½ D. Breite, 1 D. Höhe: Obergeschoß, viertens;
⁴¹7 D. Länge, 7 D. Breite, 1 D. Höhe: Obergeschoß, fünftens;
 (^{41b}5½ D. Länge, 5½ D. Breite, 1 D. Höhe: Obergeschoß, sechstens);
⁴²4 D. Länge, 3½ D. Breite, 2½ D. Höhe: Hochtempel, siebtens, (nebst) Oberzimmer.

§ 8. Der Weise zeige (dieses Schriftstück) dem Weisen; der Nichtweise soll (es) nicht sehen. Gemäß einer }
 abgeschrieben, verglichen (?) und (durch)gesehen. Tafel, Exemplar von Barsip. }

§ 9. ⁴⁵18 musar (=) 1 (Quadrat-)Doppelrute 3 sila und ⅓ (Quadrat-)Doppelrute; 50 musar (bilden
 das) *uḫu* (und entsprechen) 1 *sūtu* 3 sila (Getreidesaat).
 2 *uḫu* (bilden das) *ikū*(, geschrieben) ≻ GĀN(, und entsprechen dem) *simid* (Getreidesaat); 6 (*ikū*
 bilden das) *eb-lu*(, geschrieben) BE-GĀN(, und entsprechen) 3 PI (Getreidesaat).
 3 *eb-lē* (bilden das) *buru*(, geschrieben) ≻≻≻ (, und entsprechen) 1 *kurru* 4 PI (Getreidesaat);
 60 *buru* (bilden das) *šāru*(, geschrieben) ≻≻≻ (, und entsprechen) 108 *kurri* (Getreidesaat).

(Unterschrift) Tafel des Anubēlšunu, Sohnes des Anubalātsuiqbi, Nachkommen des Ahī'utu, des Urukäers.
 Griffel des Anubēlšunu, Sohnes des Nidintumanim, Nachkommen des Sinliqūnnini. Uruk, }
⁵⁰83. Jahr(:) Seleukos (II. war) König. Monat Kislimmu, 26. Tag, }

Anmerkungen zur Übersetzung

Im allgemeinen sei nochmals auf ZA Bd. 41 SS. 260ff. verwiesen, wo die Berechnungen der Tafel ausführlich erörtert sind, außerdem auf die metrologischen Ausführungen und Tabellen oben SS. 50ff.

§ 1. Die ersten 3 ZZ. und die 4. Zeile außer den letzten vier Worten entziehen sich wegen der Beschädigungen am Ende der Zeilen 1–3 und der dunklen Ausdrücke *azamū*¹, *subatum* (Sing. oder Plur.?) und *dalti arkabinni*² dem Verständnis. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Hoffläche von 2½ *musari*, die

1) Wie oben die *azamū* von Ubšukinna, so werden in dem von Unger (Babylon S. 234 oben und S. 242) bearbeiteten Text *a-za-me-e* (so nach dem Lichtdruck WVD OG 48 Taf. 83) des Tempels [É]-ḪAR-SAG-TI-LA erwähnt und zur Ortsbestimmung verwendet.

2) Über dieses Wort vgl. Delitzsch, Ass. Handwörterbuch S. 218b; Scheil, Esagil p. 17. Die von Unger angenommene Bedeutung „Scheintür“ ist sehr zweifelhaft; meine Annahme, daß eine solche vielleicht im nordwestlichen Teile des „östlichen Anbaues“ gelegen haben könnte, beruhte auf einem ungenauen Plan der Ruine und ist hinfällig.

zwischen dem *kisalmahhu* und dem „kleinen Hof“ (= „Hof Ištar's und Zababa's“) lag und sowohl dem einen wie dem anderen Hofe zugerechnet werden konnte (Landsberger). Mit *aššu* in Z. 4 beginnt dann die erste der vier Flächenberechnungen der Tafel. Das Schema ist in §§ 1, 2 und 5: Angabe von Länge und Breite in Doppelruten (eventuell mit sexagesimalen Unterteilen) Großmaß; Multiplikation beider Größen, deren Produkt die jeweilige Fläche in *musarū* ergibt; Multiplikation der Zahl der *musarī* mit 18 *gín*; das Produkt entspricht der Menge des Saatgutes in *gín*, die für ein Getreidefeld von entsprechender Größe nötig wäre; schließlich Reduktion der *gín* auf größeres Hohlmaß (*sila* und *sāt*). Der Gang der babylonischen Berechnung weicht von dem von uns eingeschlagenen Weg öfter ab, überspringt Zwischen- und Endglieder und macht Umwege. Als Beispiel diene die erste Berechnung: Länge des *kisalmahhu* ($11 + \frac{2}{3} + \frac{1}{3}$) Doppelruten¹, Breite 9 Doppelruten. Produkt beider 102 $\frac{2}{3}$. Daß dies 102 $\frac{2}{3}$ *musarī* bedeutet, die sich durch Reduktion mit 100 ohne weiteres auf 1 *ikū* 2 $\frac{2}{3}$ *musarī* zurückführen lassen, übergeht der Babylonier hier und bringt 1 *ikū* 2 $\frac{2}{3}$ *musarī* an unrechter Stelle. Er multipliziert die 102 $\frac{2}{3}$ mit 18 (*gín*), erhält dadurch 1845 (*gín*), sagt aber nicht, daß dies *gín* sind, und reduziert sie auch nicht durch Teilung mit 60 auf 30 $\frac{3}{4}$ *sila*, sondern gleicht sie mit 1 *ikū* 2 $\frac{2}{3}$ *musarī* Getreidesaat!

§ 2. Die Berechnung des „kleinen Hofes“ ist ganz ähnlich. Die 855 *gín* müßten in Getreidesaat vielmehr auf 14 $\frac{1}{2}$ *sila* reduziert werden. Die Fläche 47 $\frac{1}{2}$ *musarī* war ja aus dem Produkt 47 30 (= 47 $\frac{3}{4}$) der ersten Multiplikation direkt abzulesen.

§ 3. Die Summe der Flächen beider Höfe (1 *ikū* 1 *upu* = 1 $\frac{1}{2}$ *ikū*) entspricht genau dem Anderthalbfachen der Bodenfläche des Stufenturmes. Die Deutung der ZZ. 13 (Schluß) bis 15 ist wegen der Beschädigungen am Ende von ZZ. 13 und 15, sowie wegen des schwierigen Ideogramms KAD-KAD-E in Z. 14 sehr unsicher.

§ 4. Die Berechnung der Grundfläche von Etemenanki geschieht zunächst in Kleinmaß und gestaltet sich höchst einfach, wenn man *ku* als *suban* von 60 Ellen Länge faßt. 3 *suban* \times 3 *suban* sind 9 Quadrat-*suban*. Aus der metrologischen Tabelle (VII) ist zu entnehmen, daß auf 1 Quadrat-*suban* Kleinmaß 2 *sāt* Getreidesaat gerechnet wurden, auf 9 Quadrat-*suban* also (9 mal 2 =) 18 *sāt*, die 3 *PI* entsprechen.

§ 5 bedarf keiner weiteren Erläuterung. Die 1800 *gín* sind = 30 *sila* = *simid* (= 3 *sāt*).

§ 6. Die Ergänzung des Anfangs von Z. 25 ist immer noch nicht sicher. Unger's Ergänzung [II *ki-sal-la]-a-ti* war schon mit Rücksicht auf die Größe der Lücke, aber auch aus sachlichen Gründen unmöglich: es handelt sich nicht um zwei Höfe, sondern nur um einen. Meine jetzige Ergänzung wird zwar, gleich der früheren [*mín-da*]-*a-ti*, den Raumverhältnissen gerecht, erregt aber sachliche Bedenken; sie sei deshalb nur unter Vorbehalt gegeben. Der Text zählt im ganzen sechs *bitāti* auf, von denen das eine, das Bethaus, in dem Westhaus mit inbegriffen ist. Weiter verspricht der Text 6 *papaḥāni* zu nennen, nennt aber dann nur drei. Ohne erkennbaren Grund trennt er diese durch einen Querstrich von den folgenden *bitāti*, unter denen sich doch drei befinden, die man ebensogut als *papaḥāni* hätte bezeichnen können, nämlich die „Nordhäuser“ Ea's und Nusku's und das den beiden großen Göttern Anu und Ellil gemeinsame „Südhaus“. Bei Z. 34, zweite Hälfte, und Z. 35 Anfang schließe ich mich jetzt Landsberger (ZA Bd. 41 S. 283 Anm. 1) an, halte aber auch diese Deutung noch nicht für gesichert.

§ 7. Vgl. u. SS. 80ff. § 8 bedarf keiner weiteren Erläuterung.

§ 9. In Z. 45 ist das *sātu* nach jüngerer Skala zu 6 *sila* gerechnet, die in ZZ. 46 und 47 angeführten Maßverhältnisse entsprechen der älteren Skala (1 *sātu* = 10 *sila*). Die schwierige erste Hälfte von Z. 45 ist mit Thureau-Dangin (RA T. 18 p. 127) folgendermaßen zu erklären:

$$18 \text{ musarī} = 1 \text{ GAR} + 3 \text{ sila} + \frac{2}{3} \text{ eines GAR.}$$

Mit dem 1 GAR ist hier ein Quadrat von 1 GAR Seitenlänge, also 1 *musarū* gemeint, mit $\frac{2}{3}$ (oder $\frac{1}{3}$) eines GAR ein Rechteck mit den Seiten 1 GAR und $\frac{1}{3}$ GAR, also $\frac{1}{3}$ *musarī* Fläche. Demnach kann man für obige Gleichung auch schreiben:

$$\begin{aligned} 18 \text{ musarī} &= 1 \text{ musarū} + 3 \text{ sila} + \frac{1}{3} \text{ musarī} \quad \text{oder} \\ 18 \text{ musarī} &= 3 \text{ sila} + 1 \frac{1}{3} \text{ musarī.} \end{aligned}$$

Subtrahiert man auf beiden Seiten dieser Gleichung $1 \frac{1}{3}$ *musarī*, so bleibt $16 \frac{2}{3}$ *musarī* = 3 *sila*. Multipliziert man beide Seiten dieser Gleichung mit 3, so erhält man 50 *musarī* = 9 *sila* = 1 *sātu* 3 *sila*, d. h. dasselbe, was die zweite Hälfte von Z. 45 der Esagila-Tafel besagt.

Unterschrift. Sowohl der Besitzer als auch der Abschreiber der Esagila-Tafel hießen Anubēšunu und gehörten bekannten Schreiberfamilien von Uruk an (Thureau-Dangin, Tablettes d'Uruk, Préface). Das Datum nach Seleukidenära entspricht dem 12. Dez. 229 v. Chr., der König war Seleukos II. Kallinikos.

1) Über die Berichtigung von 33 zu 23 s. Anm. e zur Umschrift.

3. Erläuterungen

I. Die Höfe von Esagila

Im Hauptbau sind durch die archäologische Untersuchung festgestellt: ein großer Binnenhof von 37,50 m Länge (Nord-Süd) und 31,20 m Breite (Ost-West), ein kleiner Südosthof (Raum 36; Maße 9,55 m und 9,10 m) und (wahrscheinlich) ein noch kleinerer Nordhof (Raum 5; Maße 9,95 m und 8,20 m). Hypothesisch ist die Annahme eines Nordwest- und eines Südwesthofes (Räume 2 und 24) in dem noch unerforschten inneren Westteil des Hauptbaues.

Im Anbau nimmt Wetz el zwei große Höfe an, aber mit allem Vorbehalt, weil das Innere des Anbaues noch unbekannt ist.

Die gewöhnliche akkadische Bezeichnung für „Hof“ ist *kisallu* (aus sumer. *kisal*), pl. *kisallâte*. Der größte Hof eines Tempels ist *kisalmahhu* (aus sumer. *kisa-l-ma h*, „hehrer Hof“), der „Haupthof“¹. Außer diesem gab es nach den Keilinschriften im oder am Tempel Esagila noch andere Höfe. Erwähnt werden ein „Hof der Göttin Ištar und des Gottes Zababa“, auch kurz als „kleiner Hof“ bezeichnet; ferner ein „oberer Hof“ (*kisallu elinū*), ein „unterer Hof“ (*kisallu šaplūu*) und ein Hof, der meist nur unter seinem besonderen Namen *Uššukinna(ku)* erscheint. Es gilt nun zu versuchen, die Lagen dieser Höfe zu ermitteln.

Vom *kisalmahhu* kennen wir aus der Esagila-Tafel die genauen Maße. Seine Bodenfläche bildete ein Rechteck von rund² 103 m Länge und 81 m Breite. Es ist von vornherein klar, daß dieser Hof weder im Innern des Hauptbaues (86 m lang, 79 m breit), noch des Anbaues gelegen haben kann. Die Ostfront des Anbaues ist zwar 116 m lang, seine Nordfront über 89 m, aber an der Südfront ist im Westen ein Rechteck von ungefähr 38 m Länge und 14 m Breite abgeschnitten, so daß für den südlichen Teil des Anbaues nur eine Breite von etwas über 72 m verbleibt. Der *kisalmahhu* ist auf jeden Fall außerhalb des Tempelgebäudes (Hauptbau + Anbau) zu suchen. Er muß in ziemlicher Nähe des Göttergemaches Marduk's, das wir in Raum 17 wiederfinden (s. u. S. 72), gelegen haben. Alljährlich am 4. Nisannu, während des Zagmuk-Festes, in früher Morgenstunde, verrichtete der *urigallu*-Priester vor Bēl (Marduk) ein Gebet, dann vor dessen göttlicher Gemahlin Bēltiia (Šarpanitum) ein anderes. Darauf trat er hinaus auf den *kisalmahhu*, wandte sein Antlitz gegen die II. Himmelsrichtung und segnete dreimal Esagila, indem er ein Gebet zum Preise des Tempels und seines Sternbildes *Ikū* sprach³. Wenn die II. Himmelsrichtung, wie meist, Norden bedeutet⁴, und man nicht annehmen will, daß der *urigallu*-Priester bei der Segnung Esagila's den Tempel zur Seite oder gar hinter seinem Rücken gehabt habe, so bleibt bei dieser Segnung für den Standort des Priesters nur ein Platz südlich vom Tempel. Der *kisalmahhu* war also ein im Süden Esagila's gelegener, vielleicht ganz unmittelbar an den Tempel angrenzender Vorhof. Am 5. (oder 6.?) Nisannu nach Sonnenuntergang wurde hier eine weitere festliche Handlung vorgenommen. Der *urigallu*-Priester brachte ein Bündel von vierzig Rohrstäben, drei Ellen lang, und legte sie mit Opfergaben in eine Grube auf dem *kisalmahhu*; der König kam mit einem Feuerbrand und zündete das Opfer an⁵.

Der Hof Ištar's und Zababa's oder kleine Hof wird meines Wissens nur in der Esagila-Tafel erwähnt. Beide Gottheiten nennt Nebukadnezar zweimal in seinen Inschriften in umgekehrter Reihenfolge nacheinander, indem er sich als *muštē'u asrāti^a zababa u^b ištar* „aufsuchend die Heiligtümer Zababa's und Ištar's“⁵ bezeichnet. Aus dieser beiläufigen und unbestimmten Angabe ist nichts für die Lage des Hofes der beiden Gottheiten zu gewinnen. Die Maße des Hofes kennen wir ebenfalls aus der Esagila-Tafel:

1) Da der Ausdruck „Haupthof“ auf dem Plane Taf. 3 zur Bezeichnung des großen Binnenhofs im Hauptbau benutzt ist, behalte ich, um Verwechslungen zu vermeiden, das akkadische Wort *kisalmahhu* für diesen an anderer Stelle zu suchenden größten Hof bei.

2) Diese und die folgenden in Metermaß umgerechneten Angaben sind als abgerundet (mit geringer Fehlergrenze) anzusehen.

3) Thureau-Dangin, *Rituel accadiens*, Paris 1921, pp. 133 ss. ll. 217—275; pp. 145 s. ll. 453 ss.

4) Tallqvist *Studia orientalia* (Helsingfors) Vol. II pp. 120 s.

5) VAB Bd. 4 S. 104 Z. 8; Nbk. Legrain Col. I Z. 6.

er war 95 m lang und 40½ m breit. Im Hauptbau von Esagila kann er nicht gelegen haben; wohl aber hätte die Bodenfläche des Anbaues in der Mitte oder im östlichen Teil hingereicht, diesen Hof mit der Längsachse von Norden nach Süden in sich aufzunehmen. Leider sind die ersten vier Zeilen der Esagila-Tafel infolge des beschädigten Zustandes der ersten drei und wegen der beiden dunklen Wörter *a-za-mu-ú* und *su-ḫa-tum* noch nicht verständlich. Auch die „unvollendete Tür“ (¹⁸*dalti arkabinni* Z. 4) ist nicht unterzubringen. Ist an die Pforte *δ* in der Nordmauer von Raum *δ* zu denken? Sie zeigt einen beiderseitigen Türanschlag von je einem Stein, muß aber schon unbenutzt gewesen sein, als der *kisū* der Lehm-mauer vorgelagert wurde, da dieser keinerlei Spuren der Tür aufweist. Oder handelt es sich um Pforte *β* in der 4. Kurtine von Tor *E* nach Osten zu, deren einstige Existenz nur nach der Beobachtung zweier durchgehender Fugen im *kisū* vermutet wird? Es ist sehr wahrscheinlich und, wenn Landsberger's Deutungsversuch¹ der ersten Zeilen der Esagila-Tafel das Richtige trifft, auch notwendig, daß beide Höfe, der *kisalmahhu* und der „kleine Hof“ (= „Hof Ištar's und Zababa's“), unmittelbar aneinander anstießen, derartig, daß ein kleines Grenzstück entweder dem einen oder dem anderen zugerechnet werden konnte. Wir werden demnach den Hof Ištar's und Zababa's am ehesten ebenfalls im Süden des Tempelgebäudes vermuten müssen, und zwar östlich vom *kisalmahhu*. Der Hof Ubšukinna muß mindestens in großer Nähe der beiden Höfe gelegen haben, da sie in der Esagila-Tafel in nahe Beziehung gesetzt werden. Wenn aber Ubšukinna mit Recht im Anbau gesucht werden darf (s. u. S. 63), wäre innerhalb des Anbaues schwerlich noch Platz für den „kleinen Hof“ geblieben. Auch dies würde darauf hindeuten, daß der „kleine Hof“ ein Vorhof war — vielleicht im Süden des Anbaues gelegen.

Der „obere Hof“ und der „untere Hof“ werden erwähnt in dem assyrischen Brief Harper ABL I Nr. 119. Ardī-ahēšu schreibt an den König (Ašur-bān-apli?) ZZ. 12—16: Esagila, den oberen Hof (*ki-sal-lu e-li-mu-u*) im Hause (, da) Bēl und Bēltiia wohnen, nebst seinen (zugehörigen) Heiligtümern (*a-di ekurrātē-šū*), das Gemach der Tašmētum, den unteren Hof (*ki-sal-lu šap-li-ú*) nebst seinen (zugehörigen) Heiligtümern — alles dies zusammen haben sie gebaut.

Das Haus, da Bēl und Bēltiia (Marduk und Šarpanitum) wohnen, umfaßt die Räume 17 und 20 nebst ihren Vorräumen 18 und 21, wahrscheinlich auch 14 und 15. Die Vor- und Nebenräume scheinen unter dem Begriff *ekurrāte* zusammengefaßt zu werden. Mit dem **oberen Hofe** kann dann nur der große Binnenhof gemeint sein, mit dem die Vorräume 21, 18 und 15 durch die Hofstore *g*, *h* und *i* unmittelbar verbunden sind. Schwieriger ist es, die Lage des „unteren Hofes“ zu bestimmen. Es ist aber klar, daß er mit dem Gemach (*pa-paḫ*) der Tašmētum in Verbindung gestanden hat. Der kleine Hof 5, ein Vorraum des Nordtors *D*, kann nicht in Betracht kommen, da ihm Nebenräume, die die Eigenschaften von *paḫāhāte* hätten, zu fehlen scheinen. Ganz hypothetisch sind die Höfe 2 und 24. Es ist, wofern wir überhaupt im Hauptbau bleiben wollen und dürfen, nur noch Hof 36 übrig. Der östlich von ihm gelegene Raum 37 hat eine Nische in der Ostwand, gegenüber dem Eingang, war also offenbar ein *paḫaḫu* mit einem Götterbild. Ob die westlich und nördlich von Hof 36 gelegenen Räume 35 und 30 Kultnischen hatten, ist noch nicht festgestellt, für den Durchgangsraum 30 aber auch gar nicht wahrscheinlich. Der **untere Hof** wäre jedoch mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit in Hof 36 zu erkennen. Seinen Namen „unterer Hof“ verdankte er wohl dem Umstande, daß er südlich und östlich vom „oberen Hofe“ lag. Westen und Norden gelten auch in Verträgen, die die Grenzen von Grundstücken beschreiben, fast immer als „oben“. Besonders klar tritt dies in einem Vertrag² über den Verkauf zweier Grundstücke in Babylon-West in Erscheinung: das westlich der Königstraße belegene Grundstück wird als „oberhalb der Königstraße“, das östliche als „unterhalb der Königstraße“ belegen bezeichnet.

Ein Synonym von *kisallu*, mindestens ein Wort verwandter Bedeutung, ist *tarbasu*. In dem assyrischen Brief, der den „oberen“ und den „unteren Hof“ (*kisallu*) nennt, werden in der drittletzten Zeile auch die *tarbašē ša ēsagila* erwähnt, ohne daß sich entscheiden läßt, auf welche Höfe oder Vorhöfe sich dieser Ausdruck bezieht.

Zu besprechen bleibt nun noch das Ubšukinna(ku)³. In einer Bauinschrift Asarhaddons⁴ wird U. als *ki-sal puḫur ilāni^{mes} šu-bat ši-tul-ti* „Hof der Versammlung der Götter, Sitz der Beratung“ bezeichnet. Allerdings ist das U. hier offenbar ein rein kosmischer Begriff, und als solcher ist er auch im Welterschöpfungsepos aufzufassen, in dessen bis jetzt bekannten Stücken das U. viermal vorkommt (Taf. II 137; Taf. III 61; 119; 131). Die Götter versammeln sich dort zur Schicksalsbestimmung und halten vor dem Kampf Marduk's

1) ZA Bd. 41 S. 270 Anm. 1 und o. S. 56.

2) Strassmaier Nbn. 178 ZZ. 12 und 19.

3) Oder *l'p*^o; sumerisch UB-ŠU-KIN₃-NA. Vgl. Delitzsch HWB S. 119^b.

4) Bu 88—5—12, 78 Col. VIII ZZ. 12—14; Meissner & Rost BA Bd. 3 S. 331; vgl. daselbst SS. 258f. Col. X ZZ. 28—30.

gegen Tiamat einen großen Schmaus ab. Irdische Abbilder dieses himmlischen Versammlungshofes gab es in mehreren großen Tempeln Babyloniens; wir kennen solche in Nippur, Uruk und Babylon.

In einem mythologischen Texte, der in Nippur spielt, wird der Gott Ninurta, der sich in bedrohlicher Weise dem Tempel Ekur nähert, von Nusku, dem hehren Diener Ellil's, zu beschwichtigen versucht. In seiner Ansprache finden sich u. a. die Worte: „Mach nicht erzittern die Anunnaki auf dem Sitz (*ina šu-bat*) von Ubšukinnaku!“¹ In einem Beschwörungstexte² wird U. bezeichnet als „Sitz der Beratung der großen Götter in Ekur“.

Öfter erwähnt wird das Ubšukinnaku³ in Uruk, immer in enger Verbindung mit dem Anu-Tempel und dessen Teilen, insbesondere auch dem dortigen *kisalmahhu* (von Thureau-Dangin⁴ mit „sublime cour“ wiedergegeben). So werden in einem rituellen Texte die Anfänge der Lieder mitgeteilt, durch deren Absingung auf dem Ubšukinnaku am 10. und 11. Tišritu vor Tagesanbruch Anu und die (übrigen) Götter (seines Tempels) geweckt werden. Die Gemächer, in denen die Götter ihre Nachtruhe genossen, dürften nicht zu weit entfernt gelegen haben. Noch eindrucksvoller und für uns ergebnisreicher ist die Schilderung einer nächtlichen Feier⁵, die an einem bestimmten Tage — das Datum ist leider nicht erhalten — in Uruk stattfand. Anfang und Schluß des Textes ist abgebrochen. Das jetzige Bruchstück beginnt mit dem Zuge einer Anzahl von Göttern und göttlichen Symbolen auf den *kisalmahhu*. Drei Götter (Papsukkal, Nusku und Ša) nehmen auf dem Hofe Anu's auf Sitzen Platz, die „Töchter Anu's“ und die „Töchter von Uruk“ (beides Göttinnen) ebenso auf dem Hofe der Antu. Die Gottheiten werden mit Ochsen- und Hammelfleisch bewirtet. Wenn dann in der ersten Nachtwache über dem Dache des „erhabenen Hochsitzes“ auf der Zikkurat des Bit rōš der Stern des Anu und der Stern der Antu erscheinen, werden sie mit Gebeten und Opfergaben begrüßt. Auch den sieben Planeten wird eine Mahlzeit zugerüstet. Der *amēlu mahhu* (Oberpriester) entzündet eine große Fackel, die rituell und mit besonderer Sorgfalt hergerichtet ist, stellt sich gegenüber der Tafel auf und spricht ein Gebet an den Stern des Anu. Nach Aufhebung der Tafel nimmt ein anderer hoher Priester (*amēlu ērīb bīti rabū*) die Fackel und geht mit einem Gefolge anderer Priester verschiedener Klassen von der Zikkurat, an deren Fuß sich die vorher geschilderten Zeremonien von der Beobachtung der beiden Sterne an abgespielt haben werden, durch das Tor KÁ-SIKIL-LA, das hinter dem Göttergemach (liegt)⁶, auf den *kisalmahhu*. Die Fackel wird neben dem Herd (KI-ZALAG-GA, „reiner Ort“), gegenüber von Anu, aufgestellt, ein Krug vor ihr zerbrochen und ein Gebet gesagt. Dann nimmt der (hohe) Priester die Fackel und die vier Götter Papsukkal, Nusku, Ša und Pisangunuqu an die Hand und geht mit ihnen in das Gemach der Antu. Die Fackel bleibt draußen, vor ihr wird abermals ein Krug zerbrochen. Nun gehen die vier Götter mit der Fackel hinaus nach dem Ubšukinnaku. Bei dem „Hochsitz der Bestimmungen“ wird vor ihnen ein Ochs geschlachtet. An der Fackel wird auf dem U. ein Feuer entzündet, an dem eine Ochsenkeule gebraten wird⁷. Die vier Götter begeben sich mit der Fackel vom U. hinweg und gelangen durch das Tor KÁ-MAḤ auf die Straße. Hier umwandeln sie bei Fackelschein den Tempel, Pisangunuqu voran, die anderen drei verschwinden unterwegs einer nach dem anderen und kehren durch verschiedene Tore zurück: Papsukkal wieder durch KÁ-MAḤ, Nusku durch KÁ-GAL und Ša durch KÁ-SAG. Ein Priester zündet ein Feuer vor ihnen an und sie bleiben bis zum Morgen sitzen. Später kommen auch die Fackel und Pisangunuqu zurück und begeben sich auf den Hof der Antu vor deren Gemach. Ein Beschwörungspriester löscht die Fackel, und Pisangunuqu geht nach dem Ubšukinnaku, wo er den Rest der Nacht verbringt usw.

Bleibt uns auch der tiefste Sinn der meisten dieser Kulthandlungen einstweilen verborgen, so bietet der Text doch schon einige wertvolle topographische Aufschlüsse, die auch für die Topographie des Tempels Esagila von Bedeutung sind. In Uruk, im oder am Anu- und Antu-Tempel, gibt es mehrere Höfe, alle offenbar nicht weit voneinander entfernt: *kisalmahhu*, Hof des Anu, Hof der Antu, endlich Ubšukinnaku. Von dem U. führen drei Tore: KÁ-MAḤ, KÁ-GAL und KÁ-SAG, auf die freie Straße, die sich um den ganzen Tempel herumzieht. Auf dem U. befindet sich der „Hochsitz der Bestimmungen“, akkad. *parak šimāte*. Dieser selbe Ort wird auch in einem anderen Ritualtext aus Uruk, der stärker beschädigt ist, erwähnt, ebenfalls in Verbindung mit KÁ-MAḤ und U.⁸ Das *parak šimāte*⁹ beschränkt sich nicht auf Uruk. Ein

1) II Rawl. 19 Nr. 1 ZZ. 13f., verbessert von Hrozný MVAG 8 (1903) H. 5 SS. 10f. u. Taf. III f.

2) IV Rawl. 56 Col. II ZZ. 17f., transkr. u. übers. v. Myhrman ZA 16 SS. 158f.

3) Thureau-Dangin, *Rituels accadiens* (Paris 1921) pp. 98 ll. 11. 16; 104 l. 4; 123 ll. 5. 7. 9; 124 l. 20.

4) Dasselbst pp. 94 l. 16; 95 ll. 22. 25; 99 l. 18; 104 ll. 2. 7. 20; 105 l. 30; 121 l. 3; 123 l. 34.

5) Thureau-Dangin a. O. pp. 118ss.

6) Die Lage ist also ähnlich wie in Barsip. Im Tempel Ezida liegt hinter dem *papaḫu* Nabū's das Westtor (dessen Namen wir nicht kennen); durch dieses hindurch führt der gerade Weg zur Zikkurat.

7) Dies ist wohl der langen akkadischen Rede kurzer Sinn.

8) Thureau-Dangin a. O. pp. 96s. Face ll. 9; 14. Rev. l. 18. RA T. 31 pp. 145b.

9) Über die Bedeutungsentwicklung dieses viel umstrittenen Ausdrucks vgl. Lehmann(-Haupt), *Šamašmukin* [II. Teil] SS. 47ff. Thureau-Dangin a. O. p. 97 n. 1. Schott ZA Bd. 40 SS. 19ff. Zimmern daselbst SS. 23f. Anm. 1.

religiöser Text aus Assur, der allerlei Siebenheiten aufzählt, macht sieben babylonische Städte namhaft, in denen sich je ein solches *parak šimāte* befand: Nippur, Babylon, Barsip, Dēr, Uruk, Akkad und Ḫursag-kalamma¹. In Assur selbst hat es auch ein *parak šimāte* gegeben. Da König Sanherib bei seinem Umbau des Assur-Tempels das nordöstliche Innentor des von ihm neu angelegten Tempelhofes *bāb parak šimāte* „Tor des Hochsitzes der Bestimmungen“ nannte², ist wohl anzunehmen, daß im Assur-Tempel das *parak šimāte* in der Nähe des nach ihm benannten Tempeltores, und zwar auf dem neuen Tempelhof selbst, stand. Sanherib's Sohn Asarhaddon³ hat dieses *parak šimāte*, das „die Könige“, seine „Väter, aus mit *zahālū* emaillierten Ziegeln gebaut hatten“, aus kostbarem Material erneuert und drei Talente *išmarū* dazu verwendet, oben darauf aber je ein Bild seiner Majestät und des Kronprinzen Ašurbānapli aufgestellt.

Etwas genauer lernen wir neuerdings auch das *parak šimāte* von Barsip kennen, das gleich hier besprochen werden möge, weil es noch vor nicht langer Zeit mit dem von Babylon verwechselt worden ist⁴. In Nbk. S. Smith⁵ handelt ein längerer Abschnitt von den Bauten am und im Nabū-Tempel Ezida in Barsip. Nachdem der König über die Verschönerung des Tores *kā-ku-a*⁶, durch das der Gott Nabū aus- und einzieht, berichtet hat, fährt er fort⁷: „Den Hochsitz der Bestimmungen, den Sitz Nabū's, des Helden, des fürstlichen Sohnes, auf dem am Zagmuk zu Anfang des Jahres am 5. Tage (und) am 11. Tage, bei der Hinreise nach Babylon und (bei) der Rückkehr (von dort) Nabū, der gebietende Erbsohn, sich niederläßt, überzog ich mit einem Überzug von hellem Silber⁸, stellte ihn vor jenem Tore auf und machte ihn zu einem Schmuck.“ Hierzu kommt nun ergänzend ein Bericht Neriglissar's⁹: „Den Hochsitz der Bestimmungen, der innerhalb von Ezida (steht), auf dem am Zammukku zu Anfang des Jahres bei der Akitu-Feier, dem Aufstehen des Ellil's der Götter, Marduk's, Nabū der echte Erbsohn, (wenn) er nach Babylon hinein zieht, am 5. Tage (und) am 11. Tage, bei der Hinreise nach Babylon und (bei) der Rückkehr (von dort), sich niederläßt, den ein früherer König mit Silber überzogen hatte¹⁰, verkleidete ich mit strahlendem Gold, einem glänzenden Schmuck.“ Neriglissar sagt „ein früherer König“, meint aber natürlich seinen Schwiegervater Nebukadnezar. Das *parak šimāte* von Barsip stand also innerhalb des Tempels Ezida, gegenüber dem Tore *kā-ku-a*, durch das der Gott Nabū aus- und einzog. Um die letzte Unklarheit über die Lage dieses Tores zu beseitigen, nennen es die Wādi-Brisā-Inschriften ausdrücklich *bāb šadī*¹¹ „Osttor“. Es ist also das monumentale Tor in der Ost- (genauer Nordost-) Front des Tempels Ezida. Auf das *parak šimāte* von Barsip ist wahrscheinlich noch eine Stelle in den beiden Nebukadnezar-Zylindern S. Smith und Legrain zu beziehen, die in den zwei Fassungen¹² lautet:

CT 37 pl. 10 Col. II Z. 3: *du-ū-um*¹³ BĀR-BĀR *as-ku-up-ḫa-a-tim ū nu-ku-uš-še-e*
 UMBS Vol. 15 Nr. 79 Col. I 65—67: *du-um ḫa-rak-ku ša É-ZI-DA ūs-ku-up-ḫa-a-tum ū nu-ku-še-e*
i-na za-ḫa-le-e el-lam ap-tiq-ma ki-sa-al-lam É-ZI-DA ki-ma u₄-um ū-na-am-mi-ir.
ḫi-ti-ig ḫaspi eb-bi e-ḫ-ti-ig-ma aš-tāk-ka-an qī-rib-šu.

„Das Postament der Hochsitze, Platten und Stifte
 „Das Postament des Hochsitzes von Ezida, Platten und Stifte,

in reinem *zahālū* bildete ich und machte den Hof von Ezida strahlend wie der Tag.“
 Gebild hellen Silbers, bildete ich und stellte (es) in ihm auf.“

Nun zu Babylon! Aus den zwei Erwähnungen von Ubsukinna in der Esagila-Tafel ZZ. 3 und 14 ist vorläufig nichts weiter zu entnehmen als die Tatsache, daß U. mit Esagila und den beiden großen

1) KAR I Nr. 142 Col. II 11—15. Zimmern BSAW Bd. 70 H. 5 SS. 42f. Anm. 2.

2) KAH II Nr. 124 Z. 27. Martiny, Die Kultrichtung in Mesopotamien SS. 32f. Weissbach OLZ 1934 Sp. 230.

3) KAH I Nr. 75 Rev. 1ff. Vgl. Schott ZA Bd. 40 S. 20.

4) Scheil, Esagil (Paris 1913) p. 18; Thureau-Dangin, Rituels acc. p. 147. Richtig dagegen Schott ZA Bd. 40 S. 20.

5) Col. I 36—II 19. Zur Ergänzung einiger beschädigter Zeilen dient die Parallelstelle Nbk. Legrain Col. I 36—92. Die schon länger bekannte, aber viel kürzere Fassung des Bauberichtes in den Wādi-Brisā-Inschriften (Weissbach WVD OG 5 SS. 19f. Altbab. Col. VI ZZ. 4—50; VAB Bd. 4 SS. 156ff.) läßt sich danach an einigen Stellen berichtigen.

6) Provisorische Lesung; anstatt *ku* hat Nbk. Legrain Col. I Z. 68 ein Zeichen wie *dar*. Vgl. u. S. 72f. Anm. 4.

7) Col. II 9—11; Nbk. Legrain Col. I 75—80.

8) Eigentlich: „bildete ich zu einem Gebild von hellem Silber“. Sollte der ganze „Hochsitz“ aus massivem Silber bestanden haben? Vgl. u. S. 61.

9) Güterbock ZA Bd. 40 (1931) SS. 289f. ZZ. 33—40.

10) Güterbock: „dessen Guß ein früherer König in Silber ausgeführt hatte“ Vgl. o. Anm. 8.

11) Nicht *iltāni* (VAB Bd. 4 S. 158 A Col. VI Z. 46). Vgl. Weissbach OLZ 1934 Spp. 230f.; Martiny, Die Kultrichtung Taf. 11.

12) Die Berichte der Steinplatten-Inscript (Langdon VAB Bd. 4 S. 128 Col. III 57ff.) und der Wādi-Brisā-Inschriften (dasselbst S. 158 A Col. VI 43ff.) sind ganz kurz.

13) Die Stpl.-Inscript hat *du-ū*, Wādi-Br. *du-ū-um*.

Höfen (oder besser: Vorhöfen) in recht naher Verbindung stand. Es gibt aber drei Textstellen, die mehr Licht über die Sache verbreiten. Nebukadnezar äußert sich in seiner großen Steinplatteninschrift¹: „DU₆-KÙ, den Ort der Bestimmungen², gehörig zu³ U₆šukinna(ku), den Hochsitz der Bestimmungen⁴ in dem am Zagmuku, zu Anfang des Jahres, am 8. Tag (und) am 11. Tag ^DLUGAL-DIM-ME-ER-AN-KI-A⁵, der Herrgott⁶, Platz nimmt — während die Götter des Himmels und der Erde in Ehrfurcht seiner gewärtig und gebückt vor ihm stehen, bestimmt er darin die Bestimmungen⁷ der künftigen⁸ Tage, die Bestimmungen meines Lebens — diesen Hochsitz, den Hochsitz des Königtums, den Hochsitz des Ellilitums⁹ des allsehenden der Götter, des Fürsten Marduk, dessen Gebild ein früherer König in Silber gebildet hatte, ließ ich mit strahlendem Gold, einem glänzenden Schmuck, verkleiden.“

Das *parak šimāte* von Babylon hatte also einen besonderen Namen: Duku (sumer. = „reiner Hügel“; akkad. würde es *tillu ellu* heißen). Wie das *parak šimāte* von Uruk, stand das von Babylon auf dem U₆šukinna(ku), während das von Barsip auf dem *kisallu*, dem großen Binnenhof von Ezida, gegenüber dem Osttor (KA-KU-A), stand. Auf dem Duku nahm Marduk am 8. und am 11. Nisanu Platz, auf dem *parak šimāte* von Barsip dagegen Nabū am 5. und 11. Nisanu. Das Duku hatte ein König vor Nebukadnezar (Nabopolassar?) von Silber arbeiten lassen; Nebukadnezar ließ es mit Gold verkleiden. Das *parak šimāte* von Barsip hatte Nebukadnezar von Silber arbeiten lassen; für die Verkleidung mit Gold sorgte sein Schwiegersohn und zweiter Nachfolger Neriglissar. Die Bauweise des *parakku* haben wir uns wohl nicht als massiv silbern¹⁰ vorzustellen. Das *parakku* scheint aus zwei Teilen bestanden zu haben, dem Postament (*du'um*)¹¹, und dem eigentlichen Sitz (*mūšabu*, *šubtu*) darüber. Das Postament war wohl meistens ganz einfach in Form eines rechteckigen Pfeilers aus Backsteinen und Asphalt aufgemauert. Die Außenflächen wurden dann mit mehr oder weniger starken Platten edlen Metalles (in unserem Falle Silber) umgeben. Das werden die *askuppāte* sein; die in Verbindung mit ihnen genannten *nuku(š)šē* aus demselben Metall sind wohl die Stifte oder Klammern, die zur Befestigung der Platten dienten. Die oberste Fläche des Postaments hat vermutlich auch eine Deckplatte aus Edelmetall getragen, auf die dann Decken, Kissen oder Polster aufgelegt werden konnten.

Man kann sich nicht leicht denken, daß ein so kostbares Stück jahraus, jahrein ungeschützt auf freiem Hofe gestanden habe. Um tragbar oder fahrbar zu sein, war es zu schwer. Möglicherweise hatte aber das *parak šimāte* für gewöhnlich eine Hülle oder überhaupt ein Schutzhäuschen, eine Art Naos, neben, hinter und über sich. Dann würde sich die Ausdrucksweise: *parak šimāte ša . . . qī-re-eb-šu* „in dem“ und *i-na qī-ir-bi* „darin“ (Nbk. Stpl. II 56ff., s. o.) statt „auf dem“ und „oben darauf“ mit Bezug auf das Duku ganz ungezwungen erklären.

Das *parak šimāte* von Babylon wird in dem religiösen Texte der Siebenheiten aus Assur, der vorhin angeführt wurde, noch einmal erwähnt. Der erste Abschnitt dieses Textes¹² beschäftigt sich mit den sieben Namen, die „Marduk auf dem Hin- und Rückweg“ bei der jährlichen Prozession am Zagmuk- oder Akitu-Fest an sieben verschiedenen Punkten seines Weges empfängt. Es ergibt sich danach folgende Übersicht:

Nr.	Punkte des Weges	Namen Marduk's
1.	<i>bu-pa-pa-ḫi</i> „Gemach“ (des Gottes)	AN-ŠĀR <i>šá-mu-ú</i> „Anšar des Himmels“
2.	<i>bi-riṭ šid-di</i> „Zwischen den Vorhängen“	(abgebrochen)
3.	<i>šubtu pa-[an ka]kkab . . .</i> „Sitz vor dem Stern(bild) . . .“	^D EN-BI-LU-LU

1) VAB Bd. 4 SS. 120ff. Col. II 54—Col. III 7.

2) Geschrieben KI NAM-TAR-TAR-E-NE und wohl auch so (sumerisch) gelesen; akkadisch wäre es *ašar šimāte*.

3) Im Text steht einfach das Relativum *ša*, das hier zum Ausdruck des Gen. possess. dient.

4) Hier akkadisch: *parak šī-ma-a-ḫi*.

5) Sumerisch geschrieben und wohl auch so zu lesen; akkadisch würde der Name lauten *šar ilāni ša šamē u iršitim* „König der Götter des Himmels und der Erde“.

6) Beabsichtigt war wohl „Herr der Götter“ Für das Pluralzeichen fehlte dem Steinmetz am Ende der Zeile der Platz.

7) Im Sinne von „Schicksale, Geschehisse“. Das akkad. Wort *šimtu*, pl. *šimāte*, ist von dem Stamme des Verbums *šāmu* „festsetzen, bestimmen“ abgeleitet.

8) Eigentlich „ewigen“. Die Schicksalsbestimmung für die Zukunft fand jedoch in Babylon jedes Jahr einmal statt.

9) Der Würde Ellil's, des Herrn der Länder, die in Babylon auf Marduk übertragen wird.

10) Also nicht etwa in der Art des goldenen Löwen des Kroisos mit dem goldenen und silbernen Postament, Herodot I 50. Vgl. F. Hultsch, Griech. u. röm. Metrologie 2. Bearb. SS. 577ff.

11) Die Bedeutung dieses Wortes erschloß ich 1902 aus der Inschrift des Backsteins Bab. 21211, zuerst mit mir umgeschrieben und übersetzt WVD OG 5 S. 40, dann von Delitzsch WVD OG 15 S. 73; Keilschrifttext gezeichnet von Koldewey das. S. 54 Abb. 97. Das Gemach (*papaḫu*) Nabū's im Tempel Ezida in Barsip heißt sonst É-MAḪ-TI-LA, in dieser Inschrift aber É-DUBBISAG (oder ALAL)-DÜ-AN-NA-KI.

12) KAR I Nr. 142 Obv. Col. I ZZ. 1—9; erklärt von Zimmern BSAW Bd. 70 (1918) H. 5 SS. 42ff. Vgl. auch Thureau-Dangin, Rituels acad. pp. 146ss.

Nr.	Punkte des Weges	Namen Marduk's
4.	<i>parak šimātē</i> ^{m64e} „Hochsitz der Bestimmungen“	¹ LUGAL-D[IM-ME-E]R-[AN]-KI-A
5.	<i>sūqu</i> (oder <i>sulū</i>) „Straße“	^D ASARI-LÚ-DÙG
6.	<i>elip rukubi</i> „Fahrschiff“	^d Sul-ba-ab
7.	<i>bīt à-ki-ti</i> „Festhaus“	<i>il</i> É-ZUR ₆

Der Ausgangspunkt des Festzuges war, wie selbstverständlich, der gewöhnliche Aufenthaltsort des Gottes, sein *paḫḫu* É-KU-A, das in dem noch unerforschten westlichen Teil des Hauptbaues, in dem einstweilen noch hypothetischen Raum 17, gesucht werden muß. Von hier aus gelangte der Gott nach Durchschreitung eines Durchgangs und des Vorraums 18 durch das Hoftor *h* in den großen Binnenhof. Der Endpunkt des ersten Wegabschnitts, wo Marduk seinen zweiten, uns vorläufig nicht bekannten Namen empfing, wird „Zwischen den Vorhängen“¹ genannt. Auch in Ritualen aus Uruk wird eine solche Stelle erwähnt. Sie scheint dort entweder auf dem *kisalmahhu* oder auf dem Ubšukinnaku gewesen zu sein. Am 7. Tišritu wird in Uruk ein Opfertier zwischen die Vorhänge gebracht². Am 8. Tišritu begibt sich der Gott Anu zwischen die Vorhänge, setzt sich dort auf einen goldenen Sitz und empfängt von einem geopfertem Ochsen das Herz und von einem geopfertem Hammel den Kopf³. An einem späteren Tage befindet sich Anu auf dem Hochsitz der Bestimmungen und wird von dort zwischen die Vorhänge geleitet, wo er wieder auf goldenem Sitze Platz nimmt usw.⁴ Eine ähnliche Zeremonie werden wir auch bei dem Besuche Marduk's zwischen den Vorhängen im Tempel Esagila anzunehmen haben. Am Ende des zweiten Wegabschnitts befand sich Marduk, der hier den dritten Namen empfing, auf einem Sitz angesichts eines Sternes oder Sternbildes, dessen Name auf der Tontafel abgebrochen ist. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir hier den Namen eines Sternes (Jupiter?) oder Gestirnes (Ikū?) vermuten, die zu dem Gotte und seinem Tempel in besonders enger Beziehung standen⁵. Der dritte Wegabschnitt endete beim „Hochsitz der Bestimmungen“, wo Marduk den vierten, uns schon aus der Steinplatteninschrift bekannten Namen erhielt. Am Ende des vierten Wegabschnitts, wo Marduk seinen fünften Namen erhielt, wurde die „Straße“ erreicht. Dies setzt zweierlei voraus: 1. daß die ersten vier Punkte des Weges sämtlich innerhalb des Tempels Esagila lagen, und 2., daß der Gott vor dem Austritt auf die Straße ein äußeres Tempel durchschritten haben mußte, ein Vorgang, der in dem Text von den sieben Namen Marduk's unerwähnt geliebt ist.

Die „Straße“ war der fünfte und längste Abschnitt des Weges, den die Prozession Marduk's zurücklegte. Sie führte im allgemeinen nach Norden und ist von der Deutschen Expedition auf lange Strecken hin freigelegt worden. Der südlichste Punkt, bis zu dem die Ausgrabung von Norden her auf der Straße vorgedrungen ist, befindet sich unweit der Südostecke des Etemenanki-Zingels. Ob die Straße hier in der alten Richtung weiter nach Süden zu eine Fortsetzung hatte, läßt sich jetzt nicht mit Bestimmtheit sagen. Sicher ist nur, daß dort an der Südostecke des Etemenanki-Zingels die Prozessionsstraße nach Westen umbog und an der Südfront des Zingels entlang nach dem Brückentor und über die Euphratbrücke nach Babylon-West führte; sie sei deshalb kurz „Brückenstraße“ benannt. Es ist möglich, daß der östlichste Teil der Brückenstraße bis zu ihrer Einmündung⁶ in die große Nordsüdstraße von der Prozession Marduk's besritten wurde.

Um die Brückenstraße oder die Nordsüdstraße zu erreichen, mußte der Prozessionszug Marduk's den Tempel entweder durch ein nördliches Tor (*D* oder *E*) oder ein östliches Tor (*F* oder *G*) verlassen. Gegen die beiden Nordtore spricht die Erwägung, daß die Wegpunkte 1, 2, 3 und 4 dann auf einen sehr engen Raum zusammengedrängt würden. Wir werden also auf ein östliches Tor hingewiesen, entweder *G* oder *F*. Die Abstände dieser beiden Tore vom Ausgangspunkt der Prozession, der Mitte der Rückwand von Raum 17, werden in Luftlinie kaum 160 m und 150 m erreichen. Obwohl man grundsätzlich geneigt sein wird, den längeren Weg anzunehmen, wird man sich doch für das nördlichere Tor *F* entscheiden müssen. Es ist architektonisch viel mehr betont, monumentaler gestaltet als *G* und liegt außerdem dem Endziel der Prozession näher. Ich halte es deshalb für das wahrscheinlichste, daß die Mardukprozession von Raum 17 aus durch das Hoftor *h* hindurch den großen Binnenhof erreichte und in östlicher Richtung

1) Zur Erklärung vgl. Thureau-Dangin a. O. pp. 49s. n. 14; p. 94 n. 6.

2) Thureau-Dangin a. O. p. 94 l. 12.

3) Dasselbst p. 95 ll. 29ss.

4) Dasselbst p. 96 ll. 14ss. p. 97 l. 6; p. 125 l. 33.

5) Martiny, Die Kultrichtung SS. 12ff.; Weissbach OLZ 1934 Spp. 223ff.; Schott ZA Bd. 42 SS. 124ff.

6) Ob die Brückenstraße jenseits der Nordsüdstraße eine östliche Fortsetzung hatte, ist meines Wissens ebenfalls noch nicht festgestellt.

überquerte. Durch das Hoftor *b* und das große Osttor *A* hindurch gelangte sie in den Anbau, den sie durchschritt und durch das monumentale Tor *F* verließ. Es ist möglich, daß der 2. Punkt des Weges („Zwischen den Vorhängen“) noch innerhalb des Hauptbaues gelegen war. Den 3. („Sitz vor dem Stern oder Sternbild . . .“) und den 4. („Hochsitz der Bestimmungen“) werden wir sicherlich im Anbau suchen müssen. Das würde aber auch bedingen, daß der Versammlungshof der Götter, auf dem der „Hochsitz der Bestimmungen“ stand, Ubšukinna, innerhalb des Anbaues gelegen haben muß. Mit Wetzel's Annahme zweier großer Höfe innerhalb des Anbaues steht dieses Ergebnis in Einklang.

Aus der großen Steinplatteninschrift Nebukadnezar's erfahren wir noch¹, daß Nabopolassar, der Vater des Königs, den Prozessionsweg Marduk's von Duku, dem Hochsitz der Bestimmungen, an bis zu Aiiburšabum, der Straße Babylons, gegenüber dem Tore KÁ-NIN, mit Platten von Durminabanda-Stein hatte pflastern lassen. Die Auswertung dieser Angabe gehört in das Kapitel über die Tore und wird dort im Zusammenhang erfolgen. Hier sei nur bemerkt, daß der von Nabopolassar in dieser Weise befestigte und verschönerte Abschnitt des Prozessionsweges entweder sich mit unserem vierten Wegabschnitt deckte oder doch ihn mit umfaßte.

II. Die Tore von Esagila

Aus den Keilschrifttexten sind uns nicht nur einzelne Tornamen überliefert, sondern auch Aufzählungen von mehreren. Wir kennen eine Reihe von vier, eine andere von sechs und eine dritte von zwölf Tornamen. Dabei sei gleich bemerkt, daß die Namen der Viererreihe in den beiden anderen größeren Aufzählungen mit enthalten sind. Zwei Namen sind der Sechserreihe eigentümlich, so daß die Gesamtzahl der in diesen drei Texten überlieferten Tornamen vierzehn ist.

Die Viererreihe findet sich in dem Cambridge-Zylinder Neriglissar's Col. I ZZ. 21—32 (VAB Bd. 4 210f.). Der König erzählt dort, daß er acht stehende eherne Drachen angefertigt, sie mit Silber habe „bekleiden“ lassen und auf den Wangen (*ki-se-e*) an beiden Seiten der Tore von Esagila auf (je) einem Sockel aufgestellt habe². Die Namen der vier Tore gibt Neriglissar zweimal (ZZ. 23 und 29)

Nr.	Sumerischer Name	Akkadische Wiedergabe	Bedeutung
1.	KÁ-DUD-È-A	<i>bāb sūt 'šamši</i>	„Tor des Sonnenaufgangs“
2.	KÁ-DLAMMA-RA-BI ³	<i>bāb 'lamassi . . .</i>	„Tor der Schutzgottheit . . .“
3.	KÁ-ĤÉ-GÁL	<i>bāb hegalli</i>	„Tor des Überflusses“
4.	KÁ-U ₆ -DI-BÍR-RA	<i>bāb labrāti</i>	„Tor des Staunens“

Betrachten wir nun die Ruine von Esagila. Der ungefähr quadratische Grundriß des Hauptbaues weist in der Mitte jeder Seite ein großes monumentales Tor auf. Das Tor *A* in der Ostmauer ist offenbar der Haupteingang zum Hauptbau; die drei anderen Tore im Süden *B*, Westen *C* und Norden *D* sind ihm im übrigen architektonisch gleichwertig. Der Anbau, der sich im Osten an den Hauptbau anlehnt, hat ebenfalls vier große Tore, die aber nicht symmetrisch angeordnet sind. Zwei dieser Tore befinden sich in großer Nähe des Hauptbaues, *E* in der Nordmauer und ihm gegenüber *H* in der Südmauer. Die anderen beiden, *F* und *G*, durchbrechen die Ostmauer des Anbaues. Das bedeutendste Tor des Anbaues ist *F*, das nördliche seiner beiden Osttore. Die Umfassungsmauer des Anbaues ist etwas schwächer als die Mauern des Hauptbaues, aber die Außenkante der nördlichen Lehmmauer des Anbaues setzt die anstoßende nördliche Lehmmauer des Hauptbaues fast bündig fort. Im Süden legt sich der Vorhof des Tores *H* zwischen die Südostecke des Hauptbaues und das westliche Ende der Südmauer des Anbaues. Im Westen hat der Anbau keine eigene Mauer; seine Westgrenze wird von der Ostmauer des Hauptbaues gebildet, deren Durchgänge die Verbindung zwischen Anbau und Hauptbau vermitteln. Fast der ganzen Umfassungsmauer aus lufttrockenen Ziegeln ist ein *kisū* aus Barnsteinen vorgelagert, am Anbau ebenfalls etwas schwächer als am Hauptbau. Die Ostmauer des Hauptbaues, die durch den Anbau ihren Charakter als Außenmauer verloren hat, ist auch ohne *kisū*. Der *kisū* fehlt auch auf eine kürzere Strecke an der

1) VAB Bd. 4 SS. 130ff. Col. V 12—20.

2) Obige Inhaltsangabe wird das bringen, was gegenwärtig an Sicherem aus der Stelle zu gewinnen ist. In dem Texte finden sich noch viele Dunkelheiten, so daß mir eine vollständig befriedigende Übersetzung zur Zeit nicht möglich erscheint.

3) Diese Tornamen sind anscheinend völlig ideographisch geschrieben und, außer dem ersten, vermutlich sumerisch gelesen worden. Auch die Sybelen RA-BI sind wohl sumerisch aufzufassen, obgleich ihre Deutung noch nicht feststeht. Der Genitiv von akkad. *rabū* „groß“ würde kaum defektiv (*ra-bi* st. *ra-bi-i*) geschrieben worden sein. (Mir ist nur eine Stelle bekannt, wo „groß“ *ra-bi* geschrieben ist: Dar. Persep. g Z. 1.)

Ostmauer des Anbaues, und zwar bei Tor *F*. Dagegen ist der *kisū* an den Toren *B*, *C* und *D* in einer Breite von 1,35 m etwa 5 m wangenartig vorgezogen, und zwischen diesen steigt das Pflaster rampenartig empor. Das meint offenbar Neriglissar, wenn er von *ki-se-e bābāte ši-na-a-ti* „Wangen (eig. *kisū*'s) dieser Tore“ spricht. Diese Übereinstimmung berechtigt uns, drei der Tore Neriglissar's in je einem (zunächst noch nicht bestimmten) der Tore *B*, *C* und *D* zu suchen. Bei dem vierten Tore besteht eine Schwierigkeit. Zwar ist es sicher, daß ein „Tor des Sonnenaufgangs“ im Osten gelegen haben muß. Aber das Tor *A*, an das man natürlich in erster Linie denkt, hat keine *kisē*, wie die ganze Ostmauer des Hauptbaues ja ohne *kisū* ist. Bei dem großen äußeren Osttor *F* fehlt, wie schon bemerkt, der *kisū* rechts und links je eine Strecke weit. Bei dem kleineren äußeren Osttor *G* greift zwar das Pflaster beim südlichen Torturm um 2½ Ziegellänge nach Süden aus und wird dort durch hochkantig gestellte Ziegel abgeschlossen. Aber dieser Befund entspricht doch kaum der Beschreibung Neriglissar's. Wir werden deshalb zu Tor *A* zurückkehren und annehmen dürfen, daß dort die Wangen vor dem Toreingang verschwunden sind, falls sie nicht weiter zurück (östlich) noch unter dem Schutt stecken. Ich halte es also für das Wahrscheinlichste, daß das „Tor des Sonnenaufgangs“ dem Tor *A* entspricht. Für das Westtor *C* würde der Name „Tor des Überflusses“ deshalb sehr passend sein, weil es den geraden Zugang zum Euphrat öffnet, für das Nordtor *D*, durch das man den freien Ausblick auf das kolossale Massiv des Stufenturmes genoß, der Name „Tor des Staunens“¹. Für das Südtor *B* bliebe dann nur noch das „Tor der Schutzgottheit . . .“ übrig. Wenn alle diese Gleichungen richtig sind, ergibt sich, daß Neriglissar nur die vier großen Tore des Hauptbaues im Auge hat, und daß er sie in der uns geläufigen Reihenfolge OSWN nennt.

Die Sechserreihe findet sich in der Esagila-Tafel ZZ. 12 und 13. Hier steht *siḫirti kÁ-MAḤ KÁ-^PUD-È-A KÁ-GAL KÁ-^PLAMMA-RA-BI KÁ-ḤĒ-GÁL KÁ-U₆-DI-BÍR-RA VI bābāte^{mes} ni-riḫ a-na i[lāni^{mes}?] „Umfassung: Hohes Tor (akkad. *bābu šīru*), Tor des Sonnenaufgangs, Großes Tor (akkad. *bābu rabū*)², Tor der Schutzgottheit . . . , Tor des Überflusses, Tor des Staunens, 6 Tore Eingang für [die Götter ?]“³. Die Ergänzung am Schluß ist unsicher; man kann nur sagen, daß sie den Zeichenresten auf der Tontafel nicht widerspricht, also graphisch möglich ist. Sachlich darf wieder auf die Beschreibung des Rituals einer nächtlichen Feier in Uruk verwiesen werden: Vier Götter verlassen bei Fackelschein das Ušukkinakku (einen zum dortigen Anu-Tempel gehörigen Platz), gelangen durch das dortige *kÁ-MAḤ* auf die Straße und umwandeln den Tempel. Drei von ihnen lösen sich unterwegs ab und betreten den Tempel wieder, aber durch drei verschiedene Tore: einer durch das *kÁ-MAḤ*, der zweite durch das *kÁ-GAL*, der dritte durch das *kÁ-SAG* (akkad. wiederzugeben *bāb rēši* „Tor des Hauptes“). Die beiden Tornamen *kÁ-MAḤ* und *kÁ-GAL* finden sich mithin sowohl in Babylon wie in Uruk, und in Babylon sind es gerade die beiden, die der Sechserreihe der Tornamen allein eigentümlich sind. Wo haben wir diese beiden Tore zu suchen?*

Eines ist klar: es handelt sich um zwei Außentore, durch die man aus dem Tempel in das Freie gelangt. Das akkad. Wort *siḫirti* „Umkreis“, präpositionell „ringsum“, deutet auf die Umfassungsmauer von Esagila, die den Hauptbau und den Anbau umschließt. Die Analogie von Uruk dient zur Bestätigung. Im Hauptbau von Esagila ist für diese beiden Tore kein Platz mehr frei, da die allein noch übrige Nebenpforte *a* natürlich nicht in Betracht kommen kann. Die beiden Tore müssen im Anbau gesucht werden, wo vier große Außentore *E*, *F*, *G*, *H* zur Wahl stehen. Nimmt man an, daß das „Tor des Sonnenaufgangs“ auch in der Sechserreihe das innere Osttor *A* meint, so wird man die beiden äußeren Osttore *F* und *G*, die ja beide eigentlich ebenfalls Tore des Sonnenaufgangs sind, für die beiden zu bestimmenden Tore beiseite lassen müssen, und es bleiben nur die dicht am Hauptbau stehenden Tore *E* und *H* übrig. Gleich man das *kÁ-MAḤ* mit Tor *E* und das *kÁ-GAL* mit Tor *H*, so erhält man eine sinnvolle zusammengefügte Reihenfolge aller sechs Tore: *E* Nordost, *A* Ost, *H* Südost, *B* Süd, *C* West, *D* Nord.

Die Zwölferreihe findet sich in einem religiösen Text aus Aššur (Ebeling KAR I Nr. 10), in dem Landsberger einen Teil der IV. (Schluß-) Tafel des Psalms *Ludlul bēl nemeqi* „Ich will preisen den Herrn der Weisheit“³ erkannt hat. In diesem Text betritt der Erzähler auf einer rituellen Wanderung durch den Tempel Esagila nacheinander zwölf Tore und empfängt in jedem eine Segnung, deren Art meist schon aus dem Namen des jeweiligen Tores erkennbar ist. Die Stelle lautet in Landsberger's Übersetzung:

1) Oder „Tor der strahlenden Wunderpracht“, wie Landsberger (s. nachher) in engerer Anlehnung an den sumerischen Namen übersetzt.

2) *kÁ-GAL* ist sonst im Akkadischen stets Ideogramm für *abullu* „Stadtter“ Ein solcher Eigenname für ein Tempel-tor wäre aber sehr auffällig.

3) Gemeint ist Marduk. Vgl. Zimmern BSAW Bd. 70 H. 5 S. 45 Anm. 2; Landsberger's Übersetzung findet sich im Textbuch für Religionsgeschichte 2. Aufl. SS. 311–316.

„Um Prostration und Gebet zu verrichten der ich (schon) ins Grab hinabgestiegen,	trat ich in Esagila ein, kehrte nach Babylon (heil) zurück.
(1) Im Tore des Überflusses	ward mir Überfluß geschenkt,
(2) im Tore der Schutzgottheit	nahte mir meine Schutzgottheit.
(3) Im Tore des Heils	erblickte ich Heil,
(4) im Tore des Lebens	begegnete ich dem Leben.
(5) Im Tore des Sonnenaufgangs	ward ich (wieder) zu den Lebenden gerechnet,
(6) im Tore der strahlenden Wunderpracht	erstrahlten meine Vorzeichen.
(7) Im Tore der Sündenlösung	ward meine Schuld gelöst,
(8) im Tore des Lobpreises	fragte mein Mund.
(9) Im Tore der Erlösung von Mühsal	ward ich von Mühsal erlöst,
(10) im Tore der Wasserreinigung	ward ich mit Wasser der Reinigung besprengt.
(11) Im Tore des Heils	traf ich mich mit Marduk,
(12) im Tore mit Üppigkeit geschmückt	fiel ich der Šarpanit zu Füßen.“

Wie schon hervorgehoben, fehlen in dieser Aufzählung die beiden Tore, die auch Neriglissar's Bauteil nicht nennt. Wenn diese beiden Tore mit Recht im Anbau gesucht werden, darf die Vermutung gewagt werden, daß die ganze rituelle Wanderung sich auf den Hauptbau beschränkt. Die vier Außentore des Hauptbaues erscheinen in dem Psalm an 1. (C), 2. (B), 5. (A) und 6. Stelle (D). Die Wanderung nahm also einen anderen Ausgangspunkt und verlief in einer Richtung, die der Aufzählung in der Viererreihe Neriglissar's genau entgegengesetzt war. Gibt es nun eine Möglichkeit, die Lage der Tore (3), (4) und (7) bis (12) des Psalms zu ermitteln?

Durch die Untersuchung der Ruine des Hauptbaues sind außer den großen Eingangstoren *A*, *B*, *C*, *D* noch festgestellt worden:

1. die Nebenpforte *a* südlich vom Haupttor *A* in der Ostmauer;
2. zwölf Tore, die vom großen Binnenhof aus in regelmäßiger Anordnung, drei an jeder der vier Seiten, in die Innenräume führen (*a*, *b*, *c*; *d*, *e*, *f*; *g*, *h*, *i*; *j*, *k*, *l*);
3. fünfzehn Durchgänge, die Verbindungen zwischen je zwei einander benachbarten Innenräumen herstellen; eine größere Anzahl solcher Verbindungen, schätzungsweise zehn, muß noch in dem nicht untersuchten westlichen Teile der Ruine verborgen sein.

Alle diese fallen unter den Begriff des akkadischen Wortes *bābu* „Tor“. Folgen wir jetzt dem Psalmisten auf seiner rituellen Wanderung! Der Psalmist tritt durch das Westtor *C* in den Tempel ein und wendet sich nach empfangener Segnung dem Südtor *B* zu. Welchen Weg er dabei nimmt, läßt sich jetzt schon deshalb nicht im einzelnen feststellen, weil dieser Teil der Ruine noch nicht erforscht ist. Als sicher darf jedoch angenommen werden, daß der Wanderer eine Reihe Innenräume durchschreiten muß, deren Verbindungen er in seiner Schilderung mit Stillschweigen übergeht. Vom Südtor *B* setzt er nach empfangener Segnung seine Reise nach dem Osttor *A* hin weiter fort. Unterwegs macht er jedoch zweimal Halt: im Tore des Heils (3) und im Tore des Lebens (4). Hier sind wir nun in der günstigen Lage, den kürzesten Weg vom Südtor *B* zum Osttor *A* genau verfolgen zu können. Er führt vom Südtor *B* unmittelbar in den Raum 34, von diesem durch ein *bābu* im Osten nach Raum 28, wendet sich nach Norden, wo ein zweites *bābu* (das Hoftor *e*) auf den Hof führt. Nun in nordöstlicher Richtung über den großen Binnenhof und durch das Hoftor *b* (drittes *bābu*) in Raum 19, nach dessen Durchquerung das Osttor *A* erreicht ist. Von den drei *bābāte* zwischen den Außentoren *B* und *A* müssen zwei als Tore des Heils und des Lebens gelten. Erinnern wir uns, daß der Psalmist bei dem ersten Teil seiner Wanderung die von ihm durchschrittenen *bābāte* zwischen den Innenräumen mit Stillschweigen übergangen hat, so werden wir hier dasselbe voraussetzen und das *bābu* zwischen den Räumen 34 und 28 außer Betracht lassen dürfen. Es bleiben dann nur die beiden monumentalen Hofttore übrig: *e* müßte das Tor des Heils (3) sein, *b* das Tor des Lebens (4), das äußerlich wie innerlich dem Osttor *A* (5) nahe steht; beide sind nur durch den $7\frac{1}{4}$ m breiten Raum 19 voneinander geschieden; in Tor (4) begegnet der Psalmist dem Leben, und in Tor (5) wird er zu den Lebenden gerechnet.

Das nächste Tor (6), das der Wanderer aufsucht, ist das Nordtor *D*. Wieder läßt sich der Wegabschnitt ganz genau feststellen. Durch Raum 19 und Tor (4), das dieses Mal ohne Aufenthalt durchschritten wird, gelangt der Psalmist auf den Hof zurück, überschreitet ihn in nordwestlicher Richtung und betritt durch das Hoftor *k* den Raum 6, vor dessen Nordwestecke eine Verbindung mit Raum 5 besteht. Dieser Raum, wahrscheinlich ein unbedeckter kleiner Hof, stößt unmittelbar an das Nordtor *D*,

das nächste Ziel des Psalmisten. Auch hier hat er die drei *bābāte*, die er durchschreiten mußte, gar nicht erwähnt. Verständlich ist dies ja ohne weiteres beim Hoftor *b*, in dem er schon vorher seine Segnung empfangen hatte; verständlich ist es auch bei dem letzten *bābu* zwischen den Räumen 6 und 5. Dagegen hätte man bei dem monumentalen Hoftor *k* einen Aufenthalt mit Segnung erwartet; beides wird auch nicht ausgeblieben sein, wie wir nachher sehen werden. Das Nordtor *D* ist das letzte der vier großen Außentore, die der Psalmist besucht hat. Die nun noch übrigen sechs Tore (7 bis 12) müssen alle im Inneren des Hauptbaues gelegen haben, falls man nicht die Nebenpforte *a* dazunehmen will. Da diese aber als eine Art „Wirtschaftseingang“ von untergeordneter, sakral wahrscheinlich ohne Bedeutung war, darf sie jetzt außer Betracht bleiben.

Der Gang der Untersuchung macht es erforderlich, daß wir uns von dem Wanderer für die nächsten vier Tore (7 bis 10), die einstweilen unbekannt sind, trennen und uns gleich den letzten beiden Toren (11 und 12) zuwenden, über die sich bereits einiges sagen läßt. In Tor (11) trifft sich der Psalmist mit Marduk. Das kann nur so gedeutet werden, daß er sich dem Bilde des Gottes Marduk gegenüber befindet. Der gewöhnliche Aufenthaltsort des Gottes, sein *papaḫu* *é-ku-a*, wird in den Bauinschriften öfters erwähnt. Aus der Vergleichung mit den anderen babylonischen Tempeln ergibt sich mit voller Sicherheit, daß das Göttergemach Marduk's gegenüber dem Hauptzugang *A* zum Tempel gelegen haben muß. Wie beim Nabū-Tempel Ezida in Barsip, der in diesen Teilen schon erforscht ist, wird es sich auch in Esagila um zwei hintereinander liegende Gemächer handeln, ein Vorzimmer (Raum 18), zu dem man durch das mit zwei mächtigen Doppeltürmen betonte Hoftor *h* gelangte, und unmittelbar dahinter das eigentliche *papaḫu* (Raum 17)¹. Der Durchgang zwischen dem Vorzimmer und dem Allerheiligsten muß, wie in Ezida in Barsip, in der Achse des Hoftores *h* gelegen haben, ebenso die Nische in der westlichen Wand mit dem Postament davor, auf dem der Gott stand oder thronte. Der Psalmist hatte also den ersten Anblick des Götterherrn, sobald er in das Hoftor *h* trat, falls nicht der Durchgang zum eigentlichen *papaḫu* durch eine Tür oder einen Vorhang abgesperrt war. Das Tor (11) der rituellen Wanderung ist demnach entweder das Hoftor *h* oder der weiter westlich gelegene Durchgang von Raum 18 zu Raum 17. Wenn die Annahme berechtigt ist, daß die rituelle Wanderung zu einer Zeit erfolgte, da dieser Durchgang offen war, so muß auch die Entscheidung zugunsten des Hoftores *h* fallen, wie wir ja schon im Tore des Lebens (4) ein Hoftor erkennen mußten und demgemäß auch für das Tor des Heils (3) ein solches wählten.

Hier erhebt sich aber eine neue Schwierigkeit. Das Tor (11), dessen Lage soeben bestimmt worden ist, hat in dem Psalm genau denselben Namen wie das letzterwähnte Tor (3): „Tor des Heils“ *ká-silim-ma*, akkad. *bāb šulmi*. Wie ist dieser befremdliche Umstand zu erklären? Hat der Psalmist nur elf Tore, aber das eine davon zweimal, besucht, um in ihm zwei verschiedene Segnungen zu erlangen? In diesem Falle müßte das einzige *ká-silim-ma* unbedingt das Eingangstor zum *papaḫu* Marduk's sein, d. h. das Hoftor *h*, und der Psalmist hätte vom Südtor *B* aus durch die Räume 34 und 28, dann ohne Aufenthalt durch das Hoftor *e* und über den Hof in nordwestlicher Richtung nach dem Hoftor *h* schreiten müssen. Von hier aus wäre er nach Empfang der ersten Segnung quer über den Hof nach dem Hoftor *b*, dem Tore des Lebens, gewandert und vor dem Abschluß der ganzen Wanderung noch einmal am Hoftor *h*, dem einzigen *ká-silim-ma*, verweilt, um einer zweiten Segnung, des Anblicks Marduk's, teilhaftig zu werden: eine höchst unwahrscheinliche Deutung. Etwas weniger prekär wäre die Annahme, daß es im Tempel Esagila zwei verschiedene, aber mit dem gleichen Namen *ká-silim-ma* benannte *bābāte* gegeben habe, so daß wir ein „Tor des Heils I“ (3), das dann das Hoftor *e* bleiben könnte, und ein „Tor des Heils II“ (11) = Hoftor *h* zu unterscheiden hätten. Auf diese Weise bliebe auch die Zwölfzahl der besuchten Tore erhalten, die jedenfalls für Babylon viel wahrscheinlicher ist als die Elfzahl. Hierzu kommt ein weiterer Umstand. Das Wohngemach Marduk's hatte noch einen anderen Namen *ká-su-ši* IV Rawl. 20 Nr. 1 ZZ. 19f., wofür in der Inschrift des alten Kossäer-Königs Agum-kakrime (V Rawl. 33) Col. V 37 *ká-su-ši-ma* geschrieben ist. Dieser Name (akkadisch wiederzugeben *bāb šalummati*) bedeutet „Tor der Majestät“, also eigentlich nur das Tor, wird aber, als *pars pro toto*, auf das ganze Gemach² übertragen — ein Brauch, für den sich im Tempel Esagila noch eines oder zwei weitere Beispiele finden. Der Name *ká-silim-ma* findet sich noch einmal im Sinne von Tor (11) in einem anderen religiösen Texte aus Aššur (KAR I Nr. 109 Obv. 14) mit einem noch unerklärten Zusatz³.

1) Von diesem Raum ist noch nichts untersucht worden, ebenso vom Durchgang zu Raum 17. Daß aber Wetzel's Raumeinteilung (in Plan Taf. 3) auch an dieser Stelle im wesentlichen richtig ist, unterliegt für mich keinem Zweifel.

2) IV Rawl. 20 Nr. 1 ZZ. 20 heißt *ká-su-ši pa-paḫ be-lu-ti-šu* „k. das Gemach seiner (d. i. Marduk's) Herrlichkeit“ Vgl. u. S. 72 Anm. 3.

3) Man hat zuweilen den Eindruck, als ob manche Keilschrifttexte nach mündlichem Diktat oder aus dem Gedächtnis nach einem Vortrag niedergeschrieben sein müßten. Gewisse Seltsamkeiten in der Schreibung können auf Hörfehlern beruhen, z. B. könnte *ká-silim-ma* statt *ká-su-lim-ma* verhört worden sein. Das Zeichen *ši* hat bekanntlich

Das letzte Tor (12), wo der Psalmist „den Fuß der Göttin Šarpanitum küßte“, heißt *ká-ĥi-li-sud* „Tor mit Üppigkeit geschmückt“. Das Tor wird schon in assyrischer Zeit erwähnt. In dem soeben genannten Text aus Aššur, einem Hymnus an die Göttin Bau, erscheint es in der nächsten Zeile (KAR Nr. 109 Obv. 15) nach dem *ká-silim-ma*. Es heißt da: [*ina*] *ká-ĥi-li-sud ku-uz-ba ul-lu-hat mu-na-me za'-i-na-at* „In k. ist sie (die Göttin Bau) mit Üppigkeit ausgestattet (?), mit Glanz (?) geschmückt“ (vgl. Ebeling MVAG 1918 H. 1 S. 51; H. 2 S. 72). In dem um 700 v. Chr. assyrisch geschriebenen Prodigientexte CT 29, 48f.¹, der 47 üble Vorzeichen beschreibt, die sich unter der Regierung eines noch nicht zu identifizierenden Königs zum Unheil des Landes Akkad ereignet haben, bezieht sich das letzte dieser Vorzeichen auf *ká-ĥi-li-sud*. Nebukadnezar berichtet in seinen Bauinschriften wiederholt, daß er in Esagila *é-ku-a*, *ká-ĥi-li-sud* und *é-zi-da* mit Gold habe „bekleiden“ lassen. Lehrreich sind die Appositionen, die diese Gebäudeteile an den verschiedenen Inschriftenstellen erhalten. *ká-ĥi-li-sud* heißt VAB Bd. 4 S. 72 Z. 49; S. 104 Z. 30 und Nbk. Speleers Col. II Z. 5 *šubat* ⁴*Šarpanitum* „Wohnsitz der Göttin Š.“ VAB Bd. 4 S. 152 Z. 43 wird dem sumerischen Namen die volle akkadische Übersetzung *bāb kuzbu zānu* „Tor mit Üppigkeit geschmückt“, S. 124 Z. 51 die abgekürzte *bāb kuzbu* „Tor der Üppigkeit“ beigefügt. S. 90 Z. 3 und S. 152 Z. 45 wird es ganz allgemein als *bītu* „Haus“² charakterisiert. Nbk. Legrain³ heißt es *bāb pa-pa-ĥa* ⁴*Šar-pa-ni-tum* „Tor des Gemachs der Göttin Š.“, Nbk. S. Smith Col. I Z. 32 einfach *pa-pa-ĥi* ⁴Š. „Gemach der Göttin Š.“. Gerade aus diesen beiden Stellen wird der Bedeutungsübergang der *pars* zum toto besonders deutlich: ursprünglich nur das Tor zum Gemach der Göttin bezeichnend, wird der Name schließlich auf das Gemach, in dem die Göttin thront, selbst mit übertragen. Wo lag nun dieses?

Daß die Göttin ihren Wohnsitz in möglichst unmittelbarer Nähe ihres göttlichen Gemahls gehabt haben muß, ist selbstverständlich. In Betracht können kommen die beiden Hoftore *g* und *i*, von denen das erste zu Raum 21, das zweite zu Raum 15 führt. Beide Räume stehen in Türverbindung mit Raum 18, dem Vorzimmer des eigentlichen Wohngemachs Marduk's. Die drei Räume 15, 18, 21 sind nur notdürftig untersucht, von den im Westen anstoßenden Räumen 14, 17, 20, die nach der Analogie von Ezida in Barsip notwendigerweise vorausgesetzt werden müssen, ist gerade noch der Durchgang von 15 zu 14 in der Achse des Hoftores *i* gesichert. Eine solche Verbindung müßte eigentlich auch zwischen den Räumen 21 und 20 bestanden haben. Bestand sie aber, so lag sie wenigstens nicht in der Achse des Hoftores *g*, sondern muß die Westwand des Raumes 21 in ihrer noch unerforschten nördlichen Hälfte durchbrochen haben, eine Annahme, die nicht nur möglich bleibt, sondern auch wahrscheinlich ist. Raum 21 ist größer als Raum 15, und wenn diese als Vorzimmer zu den dahinter anzunehmenden eigentlichen Wohngemächern 20 und 14 gedient haben, müßte auch Raum 20 größer als Raum 14 gewesen sein. Wenn die Voraussetzung erlaubt ist, daß von den beiden an *é-ku-a* anstoßenden Gemächern das größere für die Gemahlin Marduk's bestimmt sein mußte, so wäre *ká-ĥi-li-sud* im eigentlichen Sinne das Hoftor *g* gewesen, im weiteren Sinne dasselbe mit den dahinter liegenden Räumen 21 und 20 zusammen.

✦ Mit dem Fußkuß der Göttin Šarpanitum endet die rituelle Wanderung des Psalmisten. Wie aber war dieser hierher gelangt? Wir hatten ihn bei Tor (6), am Nordtor *D*, verlassen und glaubten, ihn bei den Hoftores *h* und *g* wieder erreicht zu haben, in denen wir die beiden letzten Tore (11 und 12) seiner Wanderung zu erkennen meinen. Wenn diese Annahmen richtig sind, muß der Psalmist vom Nordtor her zunächst ein Stück seines früheren Weges zurückgewandert sein, nämlich durch die Räume 5 und 6 nach Hoftor *k*. Auf dem Hinweg hatte er hier nicht Halt gemacht. Wollte er von hier aus geradenwegs nach seinem Tor (11), Hoftor *h* nach unserer Annahme, gelangen, so lagen nur noch die beiden Hoftere *j* und *i* an seinem Wege. Diese könnten seine Tore (9) und (10) gewesen sein. Gesucht werden aber noch die beiden Tore (7) und (8). Eines dieser beiden war wohl das Hoftor *k* selbst, und nehmen wir noch das östlichste Tor *l* an der Nordseite des Hofes hinzu, das zu Raum 12, einem Raum von zweifellos kultischem Charakter⁴, führt, so ergibt sich eine vollständige Reihe der letzten sechs Tore an der Nord- und der Westseite des großen Binnenhofes. Es würden entsprechen:

auch die Lesung LIM. Freilich bleibt dabei auch zu beachten, daß ein anderes Ideogramm von akkad. *šalummatu* su-zi ist, was wie eine lautliche (dialektische?) Variante von sumer. su-ši aussieht. Vgl. Jensen KB III 1 S. 146 Anm. 4; Brünnow List 187 und 235. Hehn (BA Bd. 5 S. 340) schreibt *igi* statt *ši* oder LIM.

1) Vgl. Meissner, Babylonien und Assyrien Bd. II S. 277 und (über den Schreiber des Textes) S. 332.

2) Langdon (VAB Bd. 4 S. 19 Nr. 9b) folgerte daraus, daß es einen besonderen Tempel der Šarpanitum, außerhalb von Esagila, gegeben habe. Es handelt sich aber in den obigen Stellen, wie der Zusammenhang zeigt, nur um *ká-ĥi-li-sud*.

3) UMBS Vol. XV Nr. 79 Col. I 32. Zwischen *ká* und *ĥi* hat Legrain's Autographie noch ein Zeichen, das er *uš* liest, das aber mit *uš* nur eine gewisse Ähnlichkeit hat. In Ball's Examination des „American cylinder“ (mitgeteilt auch BA Bd. 3 SS. 537ff.) ist die Stelle mit Stillschweigen übergangen. Eine neue Prüfung der Stelle im Original wäre wünschenswert. — Zur Lesung des Namens *ká-ĥi-li-sud* vgl. Thureau-Dangin, Rituels accadiens p. 98 n. 3.

4) Raum 12 war wahrscheinlich das Gemach des Gottes Ea; s. unten S. 77.

Tor (1) dem Westtor <i>C</i>	Tor (7) dem Hoftor <i>l</i>
Tor (2) dem Südtor <i>B</i>	Tor (8) dem Hoftor <i>k</i>
Tor (3) dem Hoftor <i>e</i>	Tor (9) dem Hoftor <i>j</i>
Tor (4) dem Hoftor <i>b</i>	Tor (10) dem Hoftor <i>i</i>
Tor (5) dem Osttor <i>A</i>	Tor (11) dem Hoftor <i>h</i>
Tor (6) dem Nordtor <i>D</i>	Tor (12) dem Hoftor <i>g</i> .

Von den zwölf Toren des Psalms *Ludlul* würden demnach vier den großen Außentoren des Hauptbaues entsprechen; die übrigen acht wären Hofstore, und zwar von der Süd- und der Ostseite des Hofes nur je das mittlere, von der Nord- und der Westseite je alle drei. Ausgeschlossen bleiben bei dieser Anordnung die linken und rechten Seitentore der östlichen und der südlichen Hofseite, also die Hofstore *a, c, d* und *f*.

Wie wir gesehen haben, wurden die Tornamen *KÁ-SU-ŠI* und *KÁ-ĤI-LI-SUD* im erweiterten Sinne auch auf die Göttergemächer übertragen, zu denen die Tore die Zugänge bildeten. Ein drittes Beispiel dieser pars pro toto liegt wahrscheinlich in *bāb ē-zi-da ē-sag-ila* (VAB Bd. 4 S. 124 Col. II Z. 52) vor, womit wohl nicht nur das Zugangstor, sondern das ganze Göttergemach *Ezida* in *Esagila* gemeint ist, wie die Parallelstellen ohne *bāb* andeuten. Hierüber ist bei den Innenräumen von *Esagila* zu handeln.

Zu besprechen sind nun noch die beiden großen Tore *F* und *G* in der Ostmauer des Anbaues. In Tor *F* glaube ich das Tor zu erkennen, das die Prozession *Marduk's* durchschritt, um auf die freie Straße zu gelangen. Diese Straße lief an der Ostfront des Anbaues entlang und ist bei der Untersuchung der Ostmauer durch die Deutsche Expedition wenigstens gestreift worden. Aber nun kommt die schwierigste Frage, die nach dem weiteren Verlauf des Prozessionsweges *Marduk's* bis zu einer Stelle, die von dem Festzug zweifellos betreten wurde. Diese Stelle liegt bei dem großen Haupttor *V* in der Mitte der Ostfront des *Etemenanki-Zingels*. Die große Nordsüdstraße, an der dieses hervorragende monumentale Tor mit seinem ungewöhnlich langen Ehrenhof lag, ist auf weite Strecken hin untersucht worden. Das bis jetzt freigelegte Südende befindet sich an der Südostecke des *Etemenanki-Zingels*, da, wo die „Brückenstraße“ nach Westen abzweigte. Verfolgt man die Straße von der Südostecke aus nach Norden, so erreicht man nach etwa 170 m Weges das eben genannte Tor *V*, nach einer ähnlich langen Strecke an Tor *IV* vorüber die Nordostecke des Zingels. Schon von Tor *V* an bildet die Straße die westliche Begrenzung des von der Deutschen Expedition genauer untersuchten Teiles der inneren Stadt (*Merkes*) und empfängt von Osten her kommende Straßen. Die bedeutendste von diesen ist die direkt auf Tor *V* zu führende „Zigurrat-Straße“¹; die nächsten Parallelstraßen nach Norden sind die „Magazin-“ und die „Altar-Straße“. Die westlichen Häuserfronten des *Merkes* treten hier noch nicht an die Nordsüdstraße selbst heran, sondern lassen einen langen und 20 bis 40 m breiten Platz zwischen sich und der Straße. Erst kurz vor der Nordostecke des *Etemenanki-Zingels* bildet eine insula von Privathäusern die nördliche Begrenzung des Platzes, in dessen nordöstlichen Winkel der von der „Unteren Tempelstraße“ im Norden abzweigende „Westweg“ einmündet. Weiter nach Norden münden noch die „Kurze Gasse“ und die „Untere Tempelstraße“, dann nähert sich die Nordsüdstraße dem Kanal *Libilhegalla*, den sie auf einer jetzt völlig zerstörten Brücke (*titurru*) überschritt, und dem *Qašr-Gelände*. Von der Südostecke der Südburg an lief sie an der Ostfront dieses ältesten Königspalastes entlang, ließ den Tempel *Emaḥ* zur Rechten und erreichte im *Ištar-Tor* die Mauern *Imgur-Ellil* und *Nimitti-Ellil*, damit aber die ursprüngliche Nordgrenze des alten *Babylon*. Jenseits des *Ištar-Tores* setzte sich die Straße weiter fort, lief zwischen der Ostfront der „Hauptburg“ (= *Nebukadnezar's* zweitem Palast) und dem „Östlichen Ausfallwerk“ sich allmählich senkend weiter und erreichte an der Nordgrenze des *Qašr* ein breites Wasserbecken, heute von einem großen Palmengarten eingenommen, das auf einem Damm überschritten wurde. Wahrscheinlich ist hier, wo die Untersuchung durch die Deutsche Expedition endet, der sechste Punkt des Prozessionsweges zu suchen. Das Bild des Gottes *Marduk* wurde auf sein Prunkboot² gebracht und legte den letzten Teil des Prozessionsweges zu Wasser zurück. Vor dem Festhaus (*ē-zur₆, bit ikribē, bit akiti*), das irgendwo zwischen *Qašr* und *Babil* gestanden haben muß, landete dann der Gott, um im Festhaus die letzten drei Nächte des *Zagmuk-Festes* bis zum 11. *Nisannu* zu verbringen. Das Festhaus war der siebente und letzte Punkt des Prozessionsweges *Marduk's*.

1) Die Benennungen dieser Straßen stammen von Reuther *WVDOG* 47 Text SS. 66ff.

2) Über das Prunkboot (*elip rukubi*), das den sumerischen Namen *giš-má-(u₅-)ku(-a)* (VAB Bd. 4 S. 126 Col. III. Z. 10; S. 156 ZZ. 19 u. 37) führte, und den letzten Teil der Prozession des Gottes berichten die *Wādi-Brisā*-Inschriften (VAB Bd. 4 S. 156 ZZ. 19ff.). Leider ist der Schluß dieses Berichtes sehr beschädigt. Es scheint, daß von der Stelle an, wo der Gott das Schiff verließ, noch eine kurze, beiderseits mit Bäumen bepflanzte Allee nach dem Festhaus führte.

Von dem als *sūqu* „Straße“ bezeichneten fünften Abschnitt des Prozessionsweges kennen wir also den größten Teil, vielleicht vier Fünftel des ganzen Abschnitts. Noch nicht klar ist das Ende und der Anfang. Am Ende wäre es nämlich denkbar, daß der Prozessionsweg auf dem Damme, also noch zu Lande, fortgesetzt war, und daß sich die Einsteigestelle des Prunkbootes erst an einem zweiten Wasserbecken oder einem Wasserlauf jenseits des Wasserbeckens mit dem Damweg befand. Das ist aber deshalb nicht wahrscheinlich, weil der Damweg anscheinend sehr behelfsmäßig, jedenfalls nicht als Götterstraße errichtet war¹. Über den Anfang des Wegabschnitts *sūqu*, von Tor *F* bis Tor *V*, werden wir auch nicht eher Gewißheit erlangen, als bis die Geländeerforschung am nordöstlichen Teile des Hügels ‘Amrān ibn ‘Alī tiefer eingedrungen sein wird. Bis dahin bestehen mehrere Möglichkeiten der Ansetzung dieses Wegstückes, von denen die drei hauptsächlich in Erwägung zu ziehenden als Varianten I, II und III bezeichnet werden mögen:

Var. I. Von Tor *F* behält die Prozession die alte Richtung (ungefähr östlich, mit ca. 14° nördl. Abweichung) bei, trifft nach knapp 300 m auf die südliche Fortsetzung der Nordsüdstraße, biegt in diese nach links ein und erreicht nach etwa 100 m an der Südostecke des Etemenanki-Zingels den bereits freigelegten Teil der Nordsüdstraße, die sie weiter nach Norden verfolgt.

Var. II. Nach Durchschreitung des Tores *F* schwenkt der Festzug sogleich nach links und erreicht nach reichlich 100 m vor Tor *VII* die Brückenstraße. Auf dieser nach rechts wendend, gelangt er an die knapp 300 m entfernte Südostecke des Etemenanki-Zingels und damit an die Nordsüdstraße, in die er nach links einbiegt.

Var. III. Der Zug geht wie in Var. II zur Brückenstraße, überquert sie, durchschreitet Tor *VII*, überschreitet in nordöstlicher Richtung den großen Hof von Etemenanki und erreicht durch Tor *V* und seinen langen Ehrenhof hindurch die Nordsüdstraße, auf der er nach Norden weiter geht.

Natürlich sind noch andere Möglichkeiten denkbar, z. B. die, daß der Festzug durch Tor *VI* oder, mit einem Umweg, durch Tor *VIII* oder Tor *IX* auf den Etemenanki-Hof eintrat. Doch ist dies einstweilen unwesentlich.

Die Varianten I und II kommen ungefähr auf dieselbe Länge hinaus. Bis zur Südostecke des Etemenanki-Zingels führt Var. I auf der Süd- und Ostseite, II auf der West- und Nordseite eines annähernden Rechtecks. Var. III ist kürzer, da sie in einem annähernden Quadranten den Bogen des Viertelkreises geht, während Var. II dessen beide Radien nacheinander nimmt. Von Tor *V* an unterliegt, wie schon angedeutet, die Lage des Prozessionsweges bis an das Nordende des Qašr keinem Zweifel mehr.

Betrachten wir jetzt die Umstände, die für und die gegen die angenommenen Varianten des Weges sprechen, im einzelnen:

Var. I bietet den Vorteil, daß sie den Festzug fast in einer Richtung durch Esagila hindurch und weiter bis zur südlichen Fortsetzung der Nordsüdstraße führt. Hier erfolgt die erste und einzige Schwenkung, indem sich der Zug nach links wendet und der Straße bis an das Nordende des Qašr folgt. Ihr Nachteil für uns ist, daß sie zum größten Teil noch unter dem Schutt verborgen liegt, also vorläufig hypothetisch bleiben muß.

Var. II verlangt von dem Festzug drei Schwenkungen, ist aber, abgesehen von den ersten ungefähr 120 m (von Tor *F* bis zur Brückenstraße vor Tor *VII*), als Straße völlig gesichert.

Var. III würde nur zwei Schwenkungen erfordern und böte den großen Vorteil, daß die Teilnehmer am Festzug den überwältigenden Anblick des höchsten Bauwerks im alten Orient ein Stück des Weges unmittelbar und aus nächster Nähe hätten genießen können.

Die große Nordsüdstraße ist mehrmals aufgehört worden; das Ištar-Tor, das dabei zu niedrig geworden war, hat König Nebukadnezar gemäß seinen Inschriften vollständig abbrechen und von Grund auf neu erbauen lassen. Durch die Ausgrabungen in Babylon² sind diese Angaben durchaus bestätigt worden. Nebukadnezar äußert sich in den Wādi-Brisā-Inschriften folgendermaßen³: „Von Ištar-sākipat-tēbišu bis zum Heiligen Tor⁴ ließ ich Ištar-lamassi-ummanēšu, die breite Straße, den Prozessionsweg (*mu-taq*) des großen Herrn Marduk, . . . mit einer hohen Auffüllung auffüllen und [die Gangbahn] mit Asphalt und Backsteinen schön machen (*udammiq*).“ Ištar-sākipat-tēbišu ist Prunkname des Ištar-Tores, Ištar-lamassi-ummanēšu Prunkname der Straße, die vom Ištar-Tor in die innere Stadt hineinführte, unserer Nordsüdstraße. Dieses Backsteinpflaster hat die Deutsche Expedition an vielen Stellen noch in

1) Über die Nordsüdstraße selbst vgl. Koldewey WVDOG 2; Bd. 32 S. 5; Wetzel WVDOG 55 SS. 36ff., über den „Dammweg“ Wetzel daselbst S. 39.

2) Vgl. Koldewey, Das Ishtar-Tor in Babylon. Lpz. 1918 (= WVDOG 32).

3) VAB Bd. 4 SS. 160f. ZZ. 43–46; 51–53.

4) Eigentlich das „Reine Tor“.

situ gefunden, aber als Unterpflaster für eine Pflasterdecke aus natürlichen Steinen, von denen gleichfalls noch viele in situ lagen. Nebukadnezar berichtet darüber folgendermaßen¹: „Nabopolassar . . . hatte von Duku, dem Orte der Bestimmungen, dem Hochsitz der Bestimmungen, bis an Ai-ibur-šabum, die Straße Babylons, angesichts des Tores KÁ-NIN, mit Platten von Durminabanda-Stein als Prozessionsweg des großen Herrn Marduk zur Gangbahn herrichten lassen. Ich, sein Erbsohn . . . ließ Ai-ibur-šabum, die Straße Babylons, zum Prozessionsweg des großen Herrn Marduk mit einer hohen Auffüllung auffüllen, mit Platten von Durminabanda- und Kalkstein Ai-ibur-šabū vom Heiligen Tor an bis Ištar-sākipat-tēbiša zum Prozessionsweg seiner Göttlichkeit schön machen, verband es dicht mit dem, was mein Vater geschaffen hatte, und ließ es zur Gangbahn herrichten.“

Hier ist verschiedenes auffällig. Es handelt sich bei den Arbeiten unter Nebukadnezar nicht nur um dieselbe Straße, wie an der Wādi-Brisā-Stelle, sondern sogar um denselben Straßenabschnitt. Die Grenzen des Straßenbaues Nebukadnezar's sind dieselben wie an der Wādi-Brisā-Stelle, nur daß sie hier in umgekehrter Reihenfolge genannt werden. Daß eine und dieselbe Straße mit zwei verschiedenen Namen bezeichnet wird, ist sehr auffällig. Aber die Richtigkeit der Tatsache selbst steht außer Frage. Der Name Ištar-sākipat-tēbiša ist wohl der ältere; er stammt schon aus assyrischer Zeit, wie die Tontafel K. 3089 beweist, die die acht Stadttore Babylons und die von ihnen ausgehenden Straßen aufzählt². Der Name Ai-ibur-šabum läßt sich nur bei Nebukadnezar, einmal auch noch bei Neriglissar nachweisen. Bei Nebukadnezar kommt er wiederholt vor, auffälligerweise sogar einmal³ in den Wādi-Brisā-Inschriften, 15 Zeilen hinter der ersten und in den neubabylonischen Königsinschriften bisher einzigen Erwähnung des Namens Ištar-lamassi-ummanēšu. Daß Nebukadnezar an der zweiten von uns mitgeteilten Stelle des Pflasters aus Asphalt und Backsteinen nicht mehr gedenkt, ist leicht zu verstehen: es diente ja nicht mehr selbst als Gangbahn, sondern nur noch als Unterlage für das neue schöne Pflaster von Platten aus Natursteinen. Die wichtigste Frage ist aber nun die nach dem gegenseitigen Verhältnis des Tores KÁ-NIN und des „Heiligen Tores“. Nabopolassar hatte die neue Straßenbepflasterung bis zum Tore KÁ-NIN durchgeführt. Sein Sohn und Nachfolger nahm seine Arbeit aber nicht am KÁ-NIN auf, sondern am „Heiligen Tor“. Und doch bleibt keine Lücke, denn er verbindet seine eigene Pflasterung dicht mit der, die sein Vater geschaffen hatte. In Wirklichkeit hat er also den ganzen Straßenabschnitt vom Tore KÁ-NIN bis zum Ištar-Tor pflastern lassen. Man fragt sich, warum er dann nicht als Grenzen seiner Straßenverbesserung gleich „vom Tore KÁ-NIN bis Ištar-sākipat-tēbiša“ angeben hat. Auf diese Frage gibt es nur eine sinnvolle Antwort: KÁ-NIN und „Heiliges Tor“ bezeichnen eines und dasselbe. Wir werden aber nicht zwei Namen für ein und dasselbe Tor annehmen, sondern einen Fehler. Das „Heilige Tor“ kommt nur bei Nebukadnezar und nur dreimal vor; zweimal ist es KÁ-SIKIL-LA geschrieben, einmal KÁ-SIKIL-LU⁴. Das KÁ-NIN findet sich nur einmal, eben an der in Rede stehenden Stelle. Die Zeichen NIN und SIKIL sind einander sehr ähnlich. NIN hat deshalb als fehlerhaft⁵ zu gelten, und die Grenze, die Nabopolassar's Steinpflaster erreichte, war dasselbe „Heilige Tor“, von dem aus Nebukadnezar die Arbeit seines Vaters fortsetzte. Die Frage, wo dieses Tor gelegen habe, läßt sich, soviel ich sehe, zur Zeit nicht beantworten. Mir scheinen drei Möglichkeiten vorzuliegen:

1. Das „Heilige Tor“ war das Tor *F*, durch das die Prozession Marduk's aus Esagila auszog und wieder zurückkehrte. Wenn es sich bestätigen sollte, daß *F* auch das Tor war, durch das der Gott Nabū aus Borsip bei seinem alljährlichen Besuch in Esagila ein- (und wieder aus-) zog (s. u. S. 71), so würde dies den Namen „Heiliges Tor“ noch mehr rechtfertigen. Nicht sicher scheint mir zu sein, ob das „Heilige Tor“ in der Esagila-Tafel⁶ erwähnt ist. Wenn ja, dann müßte man es ebenfalls in nächster Nähe von Esagila suchen, und die Gleichsetzung mit Tor *F* würde dieser Forderung entsprechen. Nicht verschwiegen soll allerdings bleiben, daß das von Nabopolassar verbesserte Wegstück von Duku bis zum „Heiligen Tor“ sehr kurz ist, wenn man letzteres in Tor *F* sucht. Einen entscheidenden Gegengrund kann dies natürlich

1) VAB Bd. 4 SS. 130ff. Col. V ZZ. 12—20; 38—54. Vgl. auch SS. 192f. Nr. 26 ZZ. 1 u. 2.

2) Veröffentlicht von Pinches PSBA Vol. 22 p. 360, ausführlich behandelt von mir WVDOG 5 SS. 40ff.

3) VAB Bd. 4 SS. 160f. Z. 60.

4) VAB Bd. 4 S. 132 Col. V Z. 46 u. S. 192 Nr. 26 Z. 1. Die Schreibung SIKIL-LU S. 160 Z. 44 macht es so gut wie sicher, daß der Name akkadisch zu lesen ist: *bābu el-lu*. Vgl. auch u. Anm. 6.

5) Vgl. Thureau-Dangin, *Rituels accad.* p. 147 n. 4; Unger, *Babylon* S. 186 Anm. 1 u. S. 204. Ein Kopierfehler in der Ausgabe liegt wohl nicht vor; auf dem Lichtdruck bei Ball, *Light from the East*, hinter p. 204, glaube ich tatsächlich das Zeichen NIN zu sehen, wie I Rawl. 61. Es muß ein Fehler des Steinmetzen oder eine zufällige Beschädigung des Steines angenommen werden. Das Zeichen steht übrigens so dicht am Rande, daß für ein phonetisches Komplement (*la* oder *lu*) kein Platz bleibt.

6) Z. 15. Das Zeichen hinter *ká* sieht weniger wie SIKIL aus als wie die beiden Zeichen *dr-šú*. Ist es doch als SIKIL aufzufassen, dann müßte wohl das folgende *li* als phonet. Komplement gelten, also *bābi el-li*. Aber der Zusammenhang bleibt unklar, weil am Schluß der Zeile 1 oder 2 Zeichen abgebrochen sind. Vgl. ZA Bd. 41 S. 275.

nicht abgeben. Dagegen spricht indessen auch der Umstand, daß bei dieser Gleichsetzung die Straße Ai-ibur-šabum, mag man Variante II oder III wählen, eine mehr oder weniger stark gebrochene Linie darstellen würde.

2. Dies wäre zu vermeiden, wenn man den Weg der Variante I wählt und das „Heilige Tor“ an der Stelle sucht, wo der Festzug die südliche Fortsetzung von Ai-ibur-šabum erreichen müßte. Da aber diese Stelle, wie wiederholt betont, noch tief im Schutt verborgen liegt, bleibt auch dieser Lösungsversuch sehr zweifelhaft.

3. Für die Annahme, daß Tor V das „Heilige Tor“ sei¹, spricht vor allem zweierlei: erstens die hervorragende Größe dieses Baues, der durch seine Stattlichkeit und seinen umfänglichen Ehrenhof alle anderen bis jetzt bekannten Tore des Tempels und des Etemenanki-Gebietes weit übertraf, dann aber auch der Umstand, daß in dem Ehrenhof noch Reste von Durminabanda-Pflaster erhalten sind. Freilich müßte man, wenn man für den Prozessionsweg die Variante III annehmen will, auch auf dem inneren Hof, der östlich von Etemenanki liegt, einen so gepflasterten Weg mit der Richtung auf Esagila zu erwarten. Davon ist jetzt nichts mehr zu sehen. Doch möchte ich einem solchen gewissermaßen argumentum ex silentio keine entscheidende Bedeutung beimessen.

Die endgültige Antwort auf die Frage, wo das „Heilige Tor“ von Babylon gelegen habe, muß also zukünftigen Forschungen vorbehalten bleiben, und dasselbe gilt, um es gleich vorweg zu sagen, von dem jetzt zu betrachtenden Prozessionsweg des Gottes Nabū bis zu seinem Einzug in Esagila. In seinen Wādī-Brisā-Inschriften äußert sich König Nebukadnezar im Zusammenhang mit der Aufhöhung der Straße Istar-lamassi-ummanēšu folgendermaßen²: „Von Ikkipšu-nakar bis zur Eintrittsstelle des Gottes Nabū nach Esagila ließ ich Nabū-daiān-nišišu, die breite Straße, den Prozessionsweg (*mu-taq*) des fürstlichen Sohnes Nabū, mit einer hohen Auffüllung auffüllen und [die Gangbahn] mit Asphalt und Backsteinen schön machen.“ Nabū zog alljährlich am 5. Nisannu aus seinem Tempel Ezida in Barsip aus, um seinem göttlichen Vater Marduk in dessen Tempel Esagila einen Besuch abzustatten und an den noch stattfindenden Feierlichkeiten des Zagmuk- oder Akitu-Festes teilzunehmen. Barsip lag südlich von Babylon. Demgemäß zog Nabū durch das südlichste Stadttor Ikkipšu-nakar, das Stadttor des Gottes Uraš, in Babylon ein. Von hier an führte die große Straße Nabū-daiān-nišišu nach Norden auf Esagila zu. Durch welches Tor der Gott seinen Einzug in den Tempel Esagila hielt, sagen die Inschriften nicht. Die Worte *ni-rib* „Nabū é-sag-ila“ enthalten keinen Tornamen, sondern bedeuten nur „die Stelle, da Nabū in Esagila einzieht“. In Betracht kommt dafür eines der beiden Südtore *B* und *H* oder eines der beiden Osttore des Anbaus *G* und *F* (von der Nebenpforte *γ* darf billig abgesehen werden). Der Verlauf der Straße Nabū-daiān-nišišu ist noch nicht erforscht. So wie sich das Gelände jetzt zeigt³, läßt es sich wohl vorstellen, daß die Straße vom Stadttor des Uraš an in leichter Krümmung unweit der Westfront des Tempels *Z* vorüber, dann an der Ostfront des Anbaues von Esagila entlang lief und schließlich angesichts des Tores *VII* in die Brückenstraße einmündete. Das Einzugstor des Gottes Nabū wäre dann entweder *G* oder *F*, und man wird Wetzel (s. o. S. 11) gern zustimmen wollen, wenn er sich für das architektonisch in jeder Beziehung bedeutendere Tor *F* entscheidet. Es ist dasselbe Tor, durch das nach meiner Ansicht der Aus- und Einzug der Marduk-Prozession erfolgte, und eines der Tore, die bei der Feststellung des „Heiligen Tores“ in Betracht kommen müssen.

Es gibt aber noch eine zweite Möglichkeit, das Einzugstor des Gottes Nabū zu suchen, und zwar im Süden von Esagila. Der Prozessionsweg Nabū's wird als „Prozessionsweg der Gottheiten Nabū und Nanā“ in fünf Mietverträgen aus den Jahren 14—18 des Königs Darius I. erwähnt⁴. Der Hausbesitzer ist in allen fünf Mietverträgen derselbe: Iddin-Nabū, Sohn des Nabū-bān-ziri, Nachkomme eines Schmiedes. Wahrscheinlich handelt es sich auch um ein und dasselbe Hausgrundstück, das einmal⁵ als „an der breiten Straße, dem Prozessionsweg Nabū's und Nanā's“, in den übrigen vier Urkunden als „an der Straße ohne

1) Unger, Babylon SS. 201ff.

2) VAB Bd. 4 SS. 160f. ZZ. 47—53.

3) Vgl. WVDOG 48 Taf. 9.

4) VS Heft 5 Nrr. 64; 78; 82; 84; 131. Bei der letzten Nr. ist die Jahresangabe beschädigt und der Königsname abgebrochen. Vgl. San Nicolò & Ungnad, Neubabylonische Rechts- u. Verwaltungsurkunden Bd. 1 Nrr. 118; 128; 130; 132; 135.

5) VS Heft 5 Nr. 82. Der jährliche Mietpreis beträgt in Nrr. 64 und 78 18 Sekel Silber, in Nr. 82 $\frac{1}{3}$ Mine (= 20 Sekel); in den beiden Bruchstücken Nrr. 84 und 131 ist er nicht erhalten. Die Nrr. 64, 82 und 131 haben im Original je eine rohe Planskizze, aus deren Verschiedenheit ich jedoch keine bestimmten Folgerungen zu ziehen wage. Ebenso wenig aus dem Umstande, daß in Nr. 64 der Mietvertrag auf 5 Jahre, 13 Monate später (in Nr. 78) auf mindestens 3 (wahrscheinlich ebenfalls 5) Jahre abgeschlossen wurde, und daß die dritte Vermietung (in Nr. 82), dieses Mal ohne Angabe der Vertragsdauer, nach weiteren 10 Monaten erfolgte. Der Wohnungsmarkt in Babylon scheint damals sehr flüchtig gewesen zu sein. Vgl. auch S. 74 Anm. 1.

Ausgang, Prozessionsweg Nabū's und Nanā's¹ gelegen, beschrieben wird. Die vorhin besprochene Straße an der Ostfront des Anbaues von Esagila kann schwerlich eine „Sackgasse“ gewesen sein, sondern wird, wie angenommen, in die Brückenstraße eingemündet haben. Der Prozessionsweg Nabū's und Nanā's als Sackgasse ist nur denkbar, wenn er sich an der Südfront von Esagila, entweder an Tor *B* oder Tor *H*¹, oder schon vorher an der Südfront eines hypothetischen Esagila-Zingels totlief. Die Festlegung der Straße Nabū-daiān-nišišu ist also ebenfalls nur von einer künftigen Untersuchung des ganzen Geländes zwischen Uraš-Tor und Esagila zu erhoffen.

Noch eine Vermutung mag hier ausgesprochen sein, ohne daß darauf Gewicht gelegt werden soll. Wir kennen vom Anu-Tempel in Uruk die drei Tore KÁ-MAḤ, KÁ-GAL und KÁ-SAG, von Esagila zwei Tore mit gleichen Namen wie die ersten beiden genannten. Wir glauben das KÁ-MAḤ von Esagila in Tor *E*, das KÁ-GAL in Tor *H* des Anbaues wiederzuerkennen. Sollte es auch in Babylon ein KÁ-SAG gegeben haben? Und sollte dieses mit einem der beiden Osttore des Anbaues, vielleicht mit *G*, identisch gewesen sein?

Überblick.

Äußere Tore	Hoftore
<i>A</i> KÁ- ^D UD-È-A „Tor des Sonnenaufgangs“	<i>a</i> unbekannt
<i>B</i> KÁ- ^D LAMMA-RA-BI „Tor der Schutzgottheit...“	<i>b</i> KÁ-NAM-TI-LA „Tor des Lebens“
<i>C</i> KÁ-ḤĒ-GÁL „Tor des Überflusses“	<i>c</i> unbekannt
<i>D</i> KÁ- ^U ḡ-DI-BĪR-RA „Tor des Staunens (Tor der strahlenden Wunderpracht)“	<i>d</i> unbekannt
<i>E</i> KÁ-MAḤ „hohes Tor“	<i>e</i> KÁ-SILIM-MA „Tor des Heils“
<i>F</i> KÁ-SIKIL(-LA), <i>bābu ellu</i> „heiliges Tor“?	<i>f</i> unbekannt
<i>G</i> KÁ-SAG „Tor des Hauptes“?	<i>g</i> KÁ-ḤI-LI-SUD „Tor mit Üppigkeit geschmückt“
<i>H</i> KÁ-GAL „großes Tor“	<i>h</i> KÁ-SU-LIM-MA ² „Tor der Majestät“
	<i>i</i> KÁ-A-SIKIL-LA „Tor der Wasserreinigung“
	<i>j</i> KÁ-A-ŠE-IR-DU ^ḡ -Ü-DA „Tor der Erlösung von Mühsal“
	<i>k</i> KÁ-KA-TAR-RA „Tor des Lobpreises“
	<i>l</i> KÁ-NAM-TAG-GA-DU ^ḡ -A „Tor der Sündenlösung“

III. Die Innenräume von Esagila

Es soll jetzt der Versuch gemacht werden, die Lage der inschriftlich bezeugten Kulträume innerhalb der Ruine von Esagila zu bestimmen. Der akkadische Ausdruck für das Zimmer (cella), in dem die Gottheit innerhalb des Tempels für gewöhnlich wohnt, ist *papaḫu* (st. constr. *papah*, plur. *papahāni* oder *papahāti*, st. constr. *papahāt*³). Zuweilen wird *papaḫu* durch *bitu* determiniert oder ersetzt, letzteres auch durch andere Wörter verwandter Bedeutung, wie *šubtu* (st. constr. *šubat*) „Sitz, Wohnsitz“, *maštaku* oder *simakku*. Der Kultraum ist als solcher am besten kenntlich, wenn das Postament (*dī'um*, *du'um*), auf dem einst das Götterbild stand oder thronte, noch erhalten oder nachweisbar ist. Da das Postament regelmäßig in eine Nische der rückliegenden Wand gebaut ist, kann im Falle des völligen Verschwindens des Postamentes auch eine solche Nische („Scheintür“) auf den kultischen Charakter des Raumes hindeuten. Dazu kommen für die Gemächer der Hauptgottheiten die Turmfronten der Tore, die vom Tempelhof in diese Gemächer führen. Danach bleibt kein Zweifel, daß die Gemächer des Gottes Marduk und seiner Gemahlin in dem noch unerforschten westlichen Teile des Hauptbaues zu suchen sind. Der eigentliche Kultraum Marduk's wird der noch hypothetische Raum *17*, hinter dem notdürftig erforschten Vorraum *18*, gewesen sein, zu dem das Hoftor *h* für die Andächtigen den Zutritt vermittelte. Daß der Name dieses Tores KÁ-SU-LIM-MA auch auf das *papaḫu* Marduk's (wohl einschließlich des Vorzimmers) mit übertragen wurde, ist wiederholt betont worden (vgl. o. S. 66 und Anm. 2). Der eigentliche Name des *papaḫu* Marduk's in spätassyrischer und neubabylonischer Zeit ist é-KU-A⁴. Als Asarhaddon 680 Babylon und

1) So Unger, Babylon S. 186 Nr. 15.

2) In zwei assyrischen Texten aber (wie Tor *e*) KÁ-SILIM-MA „Tor des Heils“ genannt; vgl. o. S. 66 u. Anm. 3.

3) Wahrscheinlich gab es auch im Sing. eine weibliche Nebenform **papah(a)tu*, st. constr. *papahat*. In der Inschrift des Agumkakrime (V Rawl. 33) steht zwar VI 42 *pa-pah* ⁴*marduk*, IV 40f. und V 10f. *pa-pa-ḫa-at* ⁴*marduk u* ⁴*šar-pa-ni-tum*, aber VII 30 *pa-pa-ḫa-at* ⁴*marduk* (ohne *u* ⁴*šar-pa-ni-tum*) und V 38 *pa-pa-ḫa-at* ⁴*marduk* appositionell hinter KÁ-SU-LIM-MA, das (ohne MA) in dem Marduk-Hymnus IV R. 20 Nr. 1 (Hehn BA Bd. 5 S. 340) ZZ. 19/20 einfach als *pa-pah be-lu-ti-šū* „Gemach seiner (d. i. Marduk's) Herrlichkeit“ bezeichnet wird.

4) Die Lesung des mittleren Zeichens ist provisorisch. In dem neuassyrischen und dem neubabylonischen Silbenzeichen *ku* sind drei Schriftzeichen zusammengefallen, die in alter Zeit auseinandergelassen wurden (Thureau-Dangin, Recherches sur l'origine de l'écriture cunéiforme P. I Nrr. 467—469). In den in alten Schriftzeichen geschriebenen

seinen Haupttempel wieder aufzubauen unternahm¹, beabsichtigte er, auch Marduk's Sohn Nabū und dessen Gemahlin Tašmētum in der Wohnung (*i-na ri-mi-it*) Marduk's und seiner Gemahlin Zirbanitum unterzubringen. Er ließ für „Tašmētum, die große Herrin, die Bewohnerin É-KU-A's, des Gemaches Marduk's, das in Babylon“ [!] (ist), einen Stuhl (eigentl. „Sitz“, *šubat*) aus edlem Holz nebst Fußschemel mit Goldüberzug anfertigen². An der Stelle, da die anderen drei Gottheiten wohnen sollten, ließ er den Boden 16 Ellen³ tief bis auf das Grundwasser ausschachten und mit Asphalt und Backsteinen den Unterbau errichten. Beim Tode Asarhaddon's (Herbst 669) war Esagila noch nicht vollendet⁴. Ašurbānapli ließ den Bau fertigstellen und sorgte für dessen Bedachung⁵. Die Rückführung des Marduk-Bildes aus Assyrien nach Babylon und seine Aufstellung in É-KU-A, das Ašurbānapli „wie die Schrift des Firmamentes erstrahlen ließ“, erfolgte erst 668⁶. Wir haben uns danach wohl vorzustellen, daß die Wandflächen dieses Götterzimmers mit Sternmuster auf blauem Grunde bemalt waren⁷. Als Nebukadnezar seine Erneuerungsarbeiten im Tempel Esagila aufnahm, fand er, daß ein früherer König die Wandflächen (*zimū*) von É-KU-A mit Gips und Asphalt glänzend gemacht hatte. Er selbst überzog sie über dem Gips und Asphalt, den Gebilden des früheren Königs, mit glänzendem Gold⁸. Wer der „frühere König“ gewesen ist, sagt Nebukadnezar nicht, meint aber wahrscheinlich seinen Vater Nabopolassar (626—605). Nun wird eine Stelle aus der Steinplatteninschrift⁹ verständlich: É-KU-A's, des Gemachs des Ellil's der Götter, Marduk, Wände ließ ich sonnengleich erstrahlen von rotem Gold anstatt Gips und Asphalt; mit Blaustein und Alabaster ließ ich den „Grund“¹⁰ des „Hauses“ (d. i. des Göttergemachs) überkleiden. Die übrigen Belegstellen aus den Nebukadnezar-Inschriften¹¹ sind kürzer gefaßt und besagen nicht wesentlich mehr, als daß der König die Wände von É-KU-A und den Götterzimmern der Šarpanitum und des Nabū (s. nachher) von rotem Gold habe erstrahlen lassen. Nur in der Steinplatteninschrift verbreitet sich Nebukadnezar an anderer Stelle¹² etwas über die Bedachung von É-KU-A. Er wählte dazu die erlesensten Zederstämme aus dem Libanon, ließ sie vergolden und die unteren Seiten, die die Zimmerdecke bildeten, außerdem mit Edelsteinen besetzen¹³.

Am Tor von É-KU-A, und zwar an der rechten Seite¹⁴, hatte der Gott Karibu seinen Platz, den wir entweder am Hoftor *h* oder am Durchgang zwischen den Räumen 18 und 17, dem Eingang zum eigentlichen *papahu*, zu suchen haben. Wahrscheinlich hatte der andächtige Besucher bei diesem

Texten der späteren Zeit wird das mittlere Zeichen von É-KU-A gewöhnlich wie Th.-D. Nr. 469 mit vier Querkeilen im Inneren geschrieben (z. B. Nbk. Stpl. III 24), aber außerdem auch in alter Schrift schon mit zwei Querkeilen wie im Neubabylonischen (z. B. Nbk. Stpl. III 28; vgl. den Lichtdruck bei C. J. Ball, *Light from the East*, hinter p. 204). Das Zeichen liegt auch in GIŠ-MÁ-(U₂)-KU-(A), dem Namen des Prunkbootes Marduk's (s. o. S. 68 Anm. 2), und vielleicht in KÁ-KU-A, dem Namen des Osttores von Ezida in Barsip, vor. So ungewiß wie die Lesung dieses KU ist auch seine Deutung. Jensen (*ZDMG* Bd. 50 S. 262 Anm. 1; *KB* Bd. 6, I. Hälfte S. 395 und II. Hälfte S. 30 Anm. 2) trat für eine Lesung Í-šu-a, E-šu-a ein und hielt auch Í-dur-a für möglich, aber nicht wahrscheinlich. Hehn (*BA* Bd. 5 S. 378) deutete É-KU-A „Haus der Einwohnung“, *tabernaculum*. S. Smith (*RA* T. 21 pp. 78 s.) umschreibt É-UMUŠ-A, gibt aber keine Deutung; p. 83 übersetzt er den Namen des Prunkbootes fragend: *The ship „Understanding“*.

1) In der Inschrift BA Bd. 3 SS. 229ff. berichtet Asarhaddon (Rs. 46ff.), daß er in einem günstigen Monat, an einem glücklichen Tage, zugleich den Grundstein des Ašur-Tempels in Aššur und den von Esagila gelegt habe. Aus Rs. Z. 28 ergibt sich, daß dies nicht vor Febr. 679 geschehen sein kann.

2) BA Bd. 3 SS. 238f. *ZZ*. 39f.

3) Dasselbst SS. 246f. Col. V *ZZ*. 18ff. Anstatt 16 $\frac{1}{2}$ ist 16 Ellen zu verstehen.

4) Die Asarhaddon-Inschrift BA Bd. 3 SS. 240ff. stammt aus dem „Regierungsanfang“ (*rīš šarrūti*) des Königs. Gemeint ist das bab.-ass. Jahr 680/679. Da der Bau von Esagila erst gegen Ende dieses Jahres (in den ersten Monaten des J. 679 v. Chr.) wirklich begann, kann das, was von Bauten im Texte berichtet wird, bestenfalls nur gerade angefangen worden sein, als die Inschrift abgefaßt wurde.

5) Streck VAB Bd. 7 II S. 231 *ZZ*. 12ff.; S. 247 *ZZ*. 56ff.

6) Dasselbst und S. 237 Z. 16; S. 263 *ZZ*. 26ff. — Vielleicht ist (wegen BA Bd. 3 SS. 238f. Z. 39) auch S. 286 Z. 14 anstatt [é-zi-da] eher É-KU-A zu ergänzen.

7) Vgl. Weissbach *OLZ* 1934 Sp. 227.

8) Br.M. 45,619 (unveröffentlicht?), nach den Auszügen, die S. Smith *RA* T. 21 pp. 78 s. in Transkription und Übersetzung gegeben hat. Ich fasse manches etwas anders auf als S. Smith.

9) Langdon VAB Bd. 4 S. 124 Col. II *ZZ*. 43—50.

10) Das Zeichen für dieses Wort ist bisher verkannt worden. Der Lichtdruck bei Ball zeigt deutlich das Ideogramm für *išdu* „Grund, Fundament“, womit hier wohl der Fußboden des Zimmers gemeint ist. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Fußleiste („Scheuerleiste“) aus Stein.

11) Langdon a. a. O. S. 72 Z. 48; S. 90 Col. I Z. 29 (ohne Nennung des Namens É-KU-A); S. 98 Col. I Z. 17; S. 104 Z. 29; S. 114 Col. I Z. 33; S. 152 A Col. III Z. 38; Nbk. Speleers Col. II Z. 4; Nbk. S. Smith Col. I Z. 31; Nbk. Legrain Col. I Z. 31.

12) Langdon a. a. O. S. 126 Col. III *ZZ*. 21—32.

13) Die Art der Bearbeitung der Dachbalken ist mir noch nicht im einzelnen verständlich. In Langdon's Übersetzung (a. a. O. S. 127) von Col. III *ZZ*. 30/2 „die unteren Simsbalken des Zederndaches schmückte ich mit Silber und Edelsteinen“ ist irrtümlich Silber statt Gold genannt (Winckler *KB* Bd. 3 II S. 17 hatte das Richtige).

14) King, *Chronicles concerning early Bab. kings* Vol. II p. 84, wo am Ende der Z. 16 unbedenklich [dBel] oder [dMarduk] zu ergänzen ist.

Götterbild eine Gabe zu spenden, die dem Besitzer des „Einführungsrechtes vor dem Gotte Karibu“¹ zugute kam.

Über die Wohnung der Gemahlin des Gottes Marduk ist schon im Abschnitt über die Tore (s. oben S. 67) ausführlich behandelt worden. Der Name bezeichnete danach ursprünglich nur ein Tor, nach den obigen Erörterungen das Hoftor *g*, wurde aber dann auch auf die dahinter gelegenen Wohnräume der Göttin (Räume 21 und 20) übertragen. Wenn diese Ansetzung richtig ist, darf Raum 21 wohl als eigentliches Wohngemach der Göttin, Raum 20, der jedenfalls auch mit É-KU-A (Raum 17) durch eine Tür verbunden war, als Schlafgemach des göttlichen Paares gelten. Eine Bettstelle aus edlem dauerhaftem Holz, mit kostbarem Überzug und Edelsteinen geschmückt, hatte schon Ašurbānapli in KÁ-ĤI-LI-SUD aufstellen lassen². Das Schlafgemach der beiden Gottheiten wurde auch als *bīl ru'ame*³ „Haus der Liebe“ oder *bīl ḥammūti*⁴ „Haus des Schlafes (?)“ bezeichnet.

In engster Verbindung mit É-KU-A stehen nun auch die beiden im Norden anstoßenden Räume 14 und 15, die untereinander Türverbindung hatten. Raum 15 besaß auch sicher einen Durchgang nach Raum 18 und der noch unerforschte Raum 14 aller Wahrscheinlichkeit nach einen solchen nach Raum 17 (É-KU-A). Die Verbindung mit dem großen Binnenhof vermittelte das Hoftor *i*. Man wird zunächst daran denken, daß die beiden Räume 14 und 15 für den Sohn Marduk's, Nabū, und dessen göttliche Gemahlin bestimmt gewesen sein mußten. Da aber die Gemächer dieser beiden Gottheiten in der Nähe des „unteren Hofes“ gelegen haben müssen, ein solcher Hof dort nicht gelegen hat und der hypothetische Hof 2 im Nordwesten schwerlich als „unterer Hof“ bezeichnet werden dürfte, müssen die Räume 14 und 15 eine andere Bestimmung gehabt haben. Wahrscheinlich dienten sie zur Aufnahme eines Teiles des Hofstaates des Götterpaares Marduk und Šarpanitum⁵. Die beiden „Töchter von Esagila“, die im Hochsommer nach Ezida (in Barsip) ziehen, „um die Nächte zu verlängern“, die Göttinnen MI-UŠ-SAR und KA-GIN-NA, werden allerdings für gewöhnlich in unmittelbarer Nähe der Göttin geblieben sein, der sie Frisierdienste zu leisten hatten. Aber die beiden Götter⁶ *Mi-na-a-i-kul-be-lí* („Was hat mein Herr gegessen?“), der Bäcker von Esagila, und *Mi-na-a-iš-ti-be-lí* („Was hat mein Herr getrunken?“), der Mundschenk von Esagila; die Götter *Mu-kil-me-e-ba-la-ti* („Träger des Wassers des Lebens“) und *Na-din-me-e-qā-ti* („Geber des Wassers der Hand“), die beiden Aufwärter (*rābīsu*) von Esagila; ferner die beiden Pförtner (*ni-du*₈) von Esagila, und schließlich die vier göttlichen Hunde Marduk's, werden sich wohl auf die Räume 14, 15, 17, 18 verteilt haben. Falls unsere Gleichung des Hoftors *i* mit dem „Tor der Wasserreinigung“ zu Recht besteht (s. o. S. 67), wird man mindestens den zweiten Brunnengott, der das Waschwasser gab, in dem hinter Tor *i* gelegenen Raum 15 vermuten dürfen.

Wenn König Asarhaddon ursprünglich beabsichtigt hatte, die Göttin Tašmētum in É-KU-A, dem *paḫaḫu* ihres Schwiegervaters Marduk, unterzubringen (s. o. S. 73), so muß später entweder er selbst oder sein Sohn Ašurbānapli sich zu einer Änderung entschlossen haben. Aus dem assyrischen Brief des Ardi-ahēšu ergab sich (s. o. S. 58), daß Tašmētum ein eigenes *paḫaḫu* hatte, das mit dem „unteren Hof“ irgendwie in naher Beziehung stand. Wenn wir diesen Hof mit Recht in Raum 36 suchen, muß Raum 37 mit seiner 2,7 m breiten Nische in der Ostwand ein *paḫaḫu* entweder der Tašmētum oder ihres Gemahls Nabū gewesen sein. Da für das göttliche Paar der Raum schwerlich zureichte, wird der andere Ehepartner in

1) Dieses Recht besaßen 543 die Söhne des Nabū-bān-zīri, Nachkommen eines Schmiedes. Es wurde öfters verkauft, verpfändet und verpachtet. Vgl. Peiser, *Babyl. Verträge* Nrr. XCI, XXVIII, LXIII, LXX und SS. 246f.; Unger, *Babylon* S. 173. — Über den einen Sohn des Nabū-bān-zīri vgl. auch o. S. 71 unten.

2) Streck VAB Bd. 7 II S. 148 ZZ. 37—42 lauten mit den von Theo Bauer (T. II SS. 20 oben, 21 Mitte, 31 Mitte) und A. C. Piepkorn I. p. 5 dargebotenen Ergänzungen: ¹⁸*iršu* GIŠ-MES-MÁ-KAN-NA *iš-ši* da-re-e ša pa-sal-lu *lit-bu-šat* *abnēmeš* za-i-naṭ [a-na ma-a-al tak-né]-e ⁴*bēl* u ⁴*bēlti-ia* [a-na ša-kan ḥa-ša-di u a-na e]-peš ru'-a-me nak-biš e-pu-uš [na KÁ-ĤI-LI-SUD] *maš-tak* ⁴*Šar-pa-ni-tum* [ša ku-uz-bu] sa-al-ḫu ad-di. „Eine Bettstelle aus MES-MÁ-KAN-NA-Holz, dem ewigen Holze, die mit *pasallu* überkleidet, mit Edelsteinen verziert ist, verfertigte ich als Prunkbett Bēl's und der Bēltia, um Hochzeit zu feiern und der Liebe zu pflegen, kunstvoll; in KÁ-ĤI-LI-SUD, dem Gemach der Šarpanitum, das mit üppiger Pracht besprengt ist, stellte ich (sie) auf.“ Eine andere Beschreibung des (selben?) Prunkmöbels steht bei Streck a. a. O. S. 302ff. ZZ. 13—18, ist aber noch weniger gut erhalten (vgl. Th. Bauer a. a. O. II S. 50 F. und Anm.). Zu ZZ. 19f. vgl. die folgende Anmerkung.

3) Streck a. a. O. S. 302 ZZ. 19f. (vgl. Th. Bauer a. a. O.) ist etwa folgendermaßen herzustellen: [e-ma ḥa-šá-du *i-šak-ka-nu ir-ru-bu bīl ru'-a-me* [damqāti]-ia a-na a-ḥa-meš liq-bu-u *ilāni*^{meš} ki-lal-la-an. „[Wenn] sie [Hochzeit feiern und das Haus der Liebe betreten, mögen die beiden Gottheiten [Gutes] für mich zueinander sagen!“

4) Z. 28 (Schluß der Inschrift) ⁴*Šar-pa-ni-tum ina ur-ši bīl ḥa-am-mu-ti li-mut-ta-ši lit-taš-gar*. „Šarpanitum möge im Schlafgemach, dem Haus des Schlafes (?), sein Unheil aussprechen!“

5) CT 24 pl. 15f. Col. III ZZ. 11—22; pl. 28 Col. III ZZ. 66—76. P. Michatz, Die Götterlisten der Serie An / ¹⁰A-nu-um. Diss. Breslau 1909. Zimmern, Zur Herstellung der großen bab. Götterliste. In: *Berichte . . . der K. Sächs. Ges. des Wiss. Phil.-hist. Kl. Bd. 63 (1911) H. 4 S. 113.*

6) Die Erschaffung dieser beiden Götter durch Ea wird in einem religiösen Text erwähnt: Jensen KB Bd. 6 II S. 50 Nr. IX Z. 35.

einem der beiden anderen, an Hof 36 angrenzenden Räume gewohnt haben — sei es in dem nördlichen Raum 30, sei es (wahrscheinlicher!) in dem westlichen Raum 35. Freilich ist die Entscheidung noch nicht möglich, weil beide Räume noch ganz ungenügend erforscht sind. In Raum 35 könnte die südliche Wand oder der südliche Teil der Westwand eine Nische für ein Postament enthalten haben. Noch näher liegt aber die Annahme, daß zwischen den Räumen 35 und 28 eine Verbindung bestand, vielleicht in der Achse des Durchgangs, der Raum 28 mit Raum 34 verband.

Der Name des *papaḫu* Nabū's in Esagila war É-ZI-DA „das echte Haus“, genau wie der Haupttempel in Barsip, dessen Stadtgott dieser¹ Nabū war. In Babylon weilte der Nabū von Barsip immer nur wenige Tage, und zwar als Gast seines Vaters Marduk, den er mit seiner Gemahlin alljährlich in Babylon besuchte. Das dem göttlichen Besucherpaar in Esagila zugewiesene *papaḫu* war also eine Art von (einem oder zwei) Gastzimmer(n) und den größten Teil des Jahres wohl überhaupt unbenutzt. Daß man es mit demselben Namen² benannte wie den großen Haupttempel von Barsip, war wohl in dem Bestreben begründet, es dem „fürstlichen Sohne“ und seiner Gemahlin³, der „Schwiegertochter von Esagila“, heimischer und traulicher zu machen.

Die Unterscheidung der beiden Ezida ist dann nicht schwierig, wenn der Name Ezida von einem erklärenden Zusatz gefolgt ist. Dies trifft auch für die Mehrzahl der Stellen zu. Fast regelmäßig wird der große Haupttempel Ezida in Barsip mit akkadischer Übersetzung seines Namens als *bitu kīnu* „das echte Haus“ gekennzeichnet. Auch in der Verbindung *zānin esagila u ezida* „Ausschmücker (Fürsorger) von Esagila und Ezida“, die so überaus häufig in den Inschriften der Neubabylonischen Könige erscheint und fast wie ein Titel angewendet wird, sind natürlich die großen Stadttempel von Babylon und Barsip gemeint. Das *papaḫu* des Gottes Nabū von Barsip in Babylon⁴ wird durch verschiedene Beifügungen kenntlich gemacht:

*bāb ezida esagila*⁵ Langdon VAB Bd. 4 S. 124 Col. II 52

ez^o pa-pa-ḫi^a nabū Thureau-Dangin, *Rituels accadiens* pp. 140 ss. ll. 346; 370

ez^o ša es^o pa-pa-ḫa^a na-bi-um Langdon S. 104 Z. 31

ez^o ša es^o pa-pa-ḫu^a nabū ša ki-sa-al-lum⁶ Langdon S. 152 ZZ. 47f.

ez^o šu-ba-at^d LUGAL-DIM-ME-ER-AN-KI-A⁷ Langdon S. 72 Z. 50; Nbk. Speleers Col. II 6

ez^o šu-ba-at (Var. *-bat*) ^dLUG^o *pa-pa-ḫi* (Var. *-ḫa*) *na-bi-um* (Var. ^oAG) *ša ki-sa-al-lam* (Var. *ša kisallu*) Nbk. S. Smith I 33; Nbk. Legrain I 33

ez^o šu-ba-at^d LUG^o pa-pa-ḫa^a na-bi-um ša qī-ri-ib es^o Langdon S. 90 Col. I ZZ. 34f.

Manchmal fehlt aber jeder Zusatz, und es läßt sich nur aus inneren Gründen erschließen, daß (z. B. in den Nebukadnezar-Texten VAB Bd. 4 S. 80 ZZ. 22ff.; S. 86 Col. II 1ff.; S. 98 Col. I 19ff. und S. 114 ZZ. 35ff.) Ezida in Barsip gemeint ist. Zuweilen versagt dieses Mittel. Sowohl Ašurbānapli⁸ als auch sein Bruder Šamašsumukīn⁹ hat, jeder in einer besonderen Stelen-Inschrift¹⁰, berichtet, daß er das Mauerwerk

1) Außer diesem Nabū gab es mindestens noch einen, in Babylon selbst einheimischen Gott desselben Namens, der öfter mit einem Beinamen *Nabū ša ḫarē* (einmal, wohl irrtümlich, *ḫariri* geschrieben) genannt wird und im Tempel É-GIŠ-NIG-PA-KALAM-MA-SUM-MA (oder -MU) thronte. Vgl. Unger, *Babylon* SS. 149f.

2) Ezida als Name eines Nabū-Tempels kommt auch in Assyrien vor. Berühmt vor allen ist der Tempel von Kalḫu. Über Nabū in Nineweh vgl. Streck VAB Bd. 7 II SS. 272f. u. SS. 414f. R. C. Thompson & R. W. Hutchinson: *Archaeologia* Vol. 79 pp. 103 ff., über Nabū in Aššur Unger RLA Bd. I S. 188 § 53a.

3) Ihr eigentlicher Name war wohl Nanā. So wird sie von Nebukadnezar und in Kontrakten (s. o. S. 71) genannt. Asarhaddon, Ašurbānapli und Nabopolassar nennen sie Tašmētum. Bei Nabūna'id (VAB Bd. 4 S. 280 Col. VII Z. 30; Col. VIII 10) scheint dies der Hauptname der Gemahlin des babylonischen Nabū zu sein.

4) Klar erkannt wurde der Unterschied der beiden Ezida erst 1886, und zwar von C. P. Tiele (Verlagten en Mededeelingen der K. Akad. van Wetenschappen Afd. Letterkunde III. Reeks Deel 3 SS. 103—132. Amsterdam 1887; deutsch ZA Bd. 2 SS. 179ff.).

5) Wenn das Zeichen für „Tor“ (*bābu*) nicht einfach Irrtum der Steinmetzen ist, veranlaßt durch das erste Zeichen des Namens KÁ-ḪI-LI-SUD der vorhergehenden Zeile, liegt hier ein Fall von *pars pro toto* vor. Vgl. o. S. 68.

6) Durch diesen Zusatz wird der Nabū von Barsip als „Nabū des Hofes“ von dem in Babylon einheimischen *Nabū ša ḫarē* (s. o. Anm. 1) unterschieden. Nach welchem Hof der erstere benannt ist, vermag ich nicht zu erkennen. Man denkt zunächst an den großen Hof des Tempels Ezida in Barsip oder an den „unteren Hof“ im Tempel Esagila, der am *papaḫu* Nabū's lag. Aber auch der Tempel des *Nabū ša ḫarē* wird, wie alle bis jetzt bloßgelegten babylonischen Tempel, einen Hof gehabt haben. — Einen Mondgott *Sin ša kisallū* („Sin des Hofes“) gab es in Uruk (Thureau-Dangin RA T. 16 p. 133 Nr. 19).

7) „König der Götter des Himmels und der Erde“, Beiname Nabū's, auf Marduk übertragen, besonders wenn dieser bei der Prozession am 8. Nisanu den „Hochsitz der Bestimmungen“ erreichte. S. o. S. 62 Nr. 4.

8) Lehmann (-Haupt), Šamašsumukīn Taf. XIII—XVI. (Stele S²); Streck VAB Bd. 7 II SS. 242f. ZZ. 33ff.

9) Lehmann (-Haupt) das. Taf. V—VII (Stele S¹); (Text Teil II) SS. 10f. ZZ. 13ff.

10) Beide Stelen sind, nach Lehmann (-Haupt) daselbst (Text Teil I) SS. 22 und 25, in Babylon gefunden. S¹ ist 1880 in das Britische Museum gelangt, wo sich auch S¹ befindet. Die jetzigen Nrr. sind 90,865 (= S²) und 90,866 (= S¹); Guide of the Bab. and Ass. antiquities 3rd Ed. pp. 74f.

von Ezida, das verfallen war, wieder erneuert und hoch aufgeführt habe. Ob hier Ezida in Barsip oder Ezida in Esagila gemeint sei, möchte ich jetzt noch nicht mit Bestimmtheit entscheiden¹.

Am 5. Nisannu, dem Tage, da Nabū und Nanā ihre alljährliche Reise nach Babylon antreten, wird auch das Gastzimmer in Esagila zum Empfang hergerichtet. Nachdem das *pa-pa-hu*² des Bēl und der Bēltiia gereinigt worden ist, begibt sich der damit beauftragte Priester (*mašmašu*) noch am Vormittag nach Ezida, dem *pa-pa-hu* Nabū's, reinigt das „Haus“³ zunächst mit Räucherwerk, besprengt das *pa-pa-hi*³ mit Wasser aus dem Brunnen des Euphrat und Wasser aus dem Brunnen des Tigris, reibt die Türen des *pa-pa-hu* mit Zedernöl ab, setzt ein silbernes Räuchergefäß mitten auf den Hof⁴ des *pa-pa-hu*, und beschießt es mit Räucherwerk, läßt von einem „Dolchträger“ (= Fleischer) ein Schaf schlachten, wischt mit dem Rumpf das „Haus“ ab und murmelt dazu Beschwörungsformeln. Nachdem das ganze *pa-pa-hu* ringsherum gereinigt ist, entfernt er das Räuchergefäß, nimmt den Rumpf des Schafes und trägt ihn an den „Fluß“, wendet das Antlitz gen Sonnenuntergang⁵ und wirft den Rumpf ins Wasser; dann geht er auf das Land (verläßt also die Stadt). Der Fleischer nimmt den Kopf des Schafes mit zum Flusse, wirft ihn hinein und begibt sich ebenfalls auf das Land. Solange Nabū in Babylon ist, vom 5. bis zum 12. Nisannu, halten sie sich außerhalb der Stadt auf. Am Nachmittag wird der „goldene Himmel“⁶ aus der Schatzkammer Marduk's geholt und Ezida, das *pa-pa-hu* Nabū's, von oben bis unten⁷ verhüllt.

Unterdessen hat Nabū seine Reise ziemlich vollendet. Der Gott war am 5. Nisannu, wahrscheinlich am frühen Morgen, von Barsip aufgebrochen, hatte sein *pa-pa-hu* É-MAḤ-TI-LA in Ezida verlassen, aber noch auf dem Hofe des Tempels, auf dem „Hochsitz der Geschicke“, Aufenthalt⁸ genommen. Dann bewegte sich die Prozession durch das Ost-Tor (KÁ-KU-A) hinaus auf die Straße und auf dieser zum „Kanal von Barsip“, wo das Prunkboot GIŠ-MÁ-ÍD-DA-ḤÉ-DU⁹ den Gott erwartete. Der größte Teil der Reise scheint auf dem Wasserweg vollbracht worden zu sein. Der Barsip-Kanal, den König Sargon II. im J. 710 für die Prozession Nabū's eigens hatte erneuern lassen¹⁰, zweigte zwischen dem Šamaš- und dem Uraš-Tore vom Euphrat ab¹¹. Bei der Landestelle, die unweit des letztgenannten Stadttores zu suchen ist, scheint dem Gotte Brot aus dem Tempel Esagila entgeggebracht worden zu sein¹². Über die heilige Straße Nabū-daiān-nišišu, auf der dann Nabū bis zum Eintritt in Esagila dahinzog, ist oben (S. 71) gesprochen worden. Offenbar ist der Einzug des Gottes Nabū in Esagila noch am Spätnachmittag des 5. Nisannu erfolgt. Sein Besuch dauerte bis zum 11. Nisannu, an dem er wieder nach Barsip zurückkehrte¹³.

1) Für Ezida in Esagila entschieden sich Lehmann(-Haupt) a. a. O. (Text Teil II) S. 59, der Guide des Brit. Museums und Unger, Babylon S. 172, für den Tempel Ezida in Barsip Streck a. a. O. S. 242 Anm. 6. Tatsächlich hat Ašurbānapi und wahrscheinlich auch Šamaštumkin (falls das Bauwerk É-MI-NAM-AB-UL-MEŠ É-ZI-DA nach Barsip gehört; s. zuletzt Pincckert, Hymnen und Gebete an Nebo SS. 29ff.) in Barsip gebaut. Zugunsten der Zuweisung nach Babylon spricht, außer dem Fundort (der aber nicht wirklich entscheiden kann), vor allem der Umstand, daß eine ganz ähnliche Stele Ašurbānapi's (S³ = Br. Mus. 90,864) vom Bau des *pa-pa-hu* Ea's in Esagila handelt. Vgl. S. 77 Anm. 1.

2) Thureau-Dangin, Rituels accadiens pp. 140 ss., ll. 340 ss. Nach diesem Texte hat es den Anschein, als ob Bēl und Bēltiia (= Marduk und Sarpanitum) während des Festes in einem Zimmer untergebracht seien.

3) In diesem Texte wechseln *pa-pa-hu* und *bitu* fortwährend. In l. 348 sind beide Ausdrücke verbunden; hier möchte ich *bitu* als Determinativ auffassen. Bei dem „Brunnen des Euphrat“ und dem „Brunnen des Tigris“ handelt es sich vielleicht nur um symbolische Benennungen zweier Tempelbrunnen. Ob man wirklich aus dem viele Kilometer entfernten Tigris Wasser geholt hat, ist doch sehr fraglich. Bekannt ist aber die Überlieferung, daß die Perserkönige nur Wasser aus den Flüssen Choaspes oder Eulaios getrunken und unterwegs in silbernen Gefäßen mit sich geführt hätten. Vgl. meine Artikel Choaspes und Eulaios in Pauly's Realencyclopädie, Neue Bearbeitung.

4) Das wäre der „untere Hof“ (Raum 36).

5) Dieser Zusatz ist auffällig. Zum Euphrat (der doch wohl mit dem „Flusse“ gemeint ist) mußten ja die beiden Männer schon von Esagila aus immer nach Westen gehen.

6) Gemeint ist wohl ein großer Vorhang aus blauem Stoff mit goldenen Sternen besetzt, der vor dem Eingang zum Heiligtum befestigt wurde.

7) Wörtlich: „vom *ṣtal-lu* (Schutzdach über der Tür; vgl. Thureau-Dangin RA T. 20 p. 120 n. 5; S. Smith T. 21 pp. 83s.) bis zum Grunde“ (*iš-dā*, vgl. o. S. 73 Anm. 10). Der Vorhang verhüllte vor allem den Zugang zum Heiligtum.

8) Der Aufenthalt kann nicht lange (vielleicht eine oder zwei Stunden) gedauert haben, wenn die Prozession die Hauptstadt noch am selben Tage erreichen sollte.

9) Über den Namen des Prunkbootes vgl. Thureau-Dangin, Rituels acc. p. 143 n. 9.

10) Winckler, Die Keilschrifttexte Sargons Bd. I S. 52 Z. 304.

11) In dem Vertrag Str. Nbn. 193 wird ein Palmengarten, gelegen an dem „Tor des Kanals von Barsip, gegenüber dem Stadttor des Šamaš“, außerhalb der Stadt, verkauft.

12) Damit enden die von Thureau-Dangin gesammelten Texte zum Ritual des babylonischen Zagmuk-Festes. Aus l. 213 erfahren wir noch, daß Nabū am 6. Nisannu in dem nicht genauer bekannten Tempel É-ḤUR-SAG-TI-LA ankommt.

13) Wie oben erwähnt (s. Anm. 5), mußten der *mašmašu*-Priester, der das Gemach Ezida in Esagila am 5. Nisannu vor dem Eintreffen des Gottes Nabū zu reinigen hatte, und der Fleischer, der das dazu verwendete Schaf geschlachtet hatte, nach der Reinigung die Leiche des Tieres wegschaffen und in den Fluß werfen. Die beiden Männer mußten sich dann aus der Stadt entfernen und durften Babylon nicht betreten, solange Nabū darin weilte. Es heißt dann weiter: „Vom 5. Tage bis zum 12. Tage wohnen sie auf dem Lande“, d. h. außerhalb der Stadt. Dies kann aber nicht bedeuten,

Das „Haus“ (*bitu*) des Gottes Ea in Esagila, genannt É-KAR-ZA-GIN-NA („Haus der reinen Ufermauer“), hat Ašurbānapli¹ neu errichten lassen. Bei Nebukadnezar² wird es nicht erwähnt. Dagegen hat Nabūna'id für Ea, seinen Herrn, einen „Stuhl“ (*a-rat-te-e*) aus rotem Gold, den kein früherer König ihm angefertigt hatte³, wie in früherer Zeit⁴ angefertigt und in É^o, seinem Gemach (*si-ma-ak-ki-šu*), „aufgestellt“. Das É^o ist eigentlich ein Heiligtum, in dem an den neuen Götterbildern die Zeremonien⁴ der „Mundwaschung“ und „Mundöffnung“ vorgenommen wurden. In Sippar stand das Heiligtum dieses Namens am Euphrat-Ufer; dort wurde im J. 854 einem neu angefertigten Šamaš-Bilde der Mund gewaschen⁵. Auch in Babylon scheint es noch vor der Vollendung des Neubaus von Esagila durch Ašurbānapli ein É^o gegeben zu haben, das in einem wohlbewässerten Fruchtgarten und vermutlich auch am Euphrat selbst stand. Asarhaddon berichtet⁶ von Götterbildern, die er, wohl gegen Ende seiner Regierung, von Aššur nach Babylon gebracht habe: „In Babylon . . . ließ ich sie einziehen. In den Anpflanzungen des Gartens (nebst) Wassergraben und Beeten von É^o, dem reinen Ort, durch das Werk des Allweisen⁷ [wurden] Mundwaschung, Mundöffnung, Bad, Reinigung [vollzogen] vor den Sternen des Himmels (an) den Gottheiten Ea, Šamaš, Dajān (?), MAḪ, KÙ-SUD, NIN-A-ḪA-KUD-DU . . . sie zogen ein.“ Wenige Jahre später veranstaltete Ašurbānapli⁸ eine ähnliche Zeremonie „in den Anpflanzungen der Beete der Üppigkeit von KAR-ZA-GIN-NA, dem reinen Orte, vor den Sternen des Himmels (an) den Gottheiten Ea, Šamaš, . . .⁹, MAḪ, KÙ-SUD, den Göttern, mit dem Werke des Allweisen⁷ . . .“ Alles deutet darauf hin, daß diese Stellen sich nicht auf das Gemach Ea's innerhalb des Tempels Esagila beziehen. Das *simakku* Ea's in Esagila vermutete Koldewey¹⁰ in Raum 12, der vom Binnenhof aus durch das Hoftor 1 zugänglich ist. Gegenüber vom Eingang ist an der Nordwand ein niedriges Postament noch erhalten, auf dessen Asphaltüberzug der Abdruck eines auf die Seite gestürzten hölzernen Thrones sichtbar war. Von den vier Figuren, die einst den Sitz des Thrones auf ihren Häuptern trugen, waren noch Reste von zweien erkennbar: Frauen, mit Polos-Hut bedeckt, die vor der Brust je eine kleine bauchige Flasche mit weiter Öffnung hielten. Die rechte Hand umklammerte, die linke unterstützte das Gefäß. Die Frauen waren mit lang herabfallenden Gewändern bekleidet. Auf der Sitzfläche des Thrones ruhte ein Fisch. Dieser und die Wassergefäße in den Händen der Thronträgerinnen könnten allerdings eine Hindeutung auf Ea, den Gott der Wassertiefe, als einstigen Bewohner dieses Gemaches enthalten. Dazu kommt noch ein zweites: Ea war auch der oberste Gott der Beschwörungskunst, des hauptsächlichsten Mittels zur Befreiung des babylonischen Menschen von den Folgen der Sünde. So würde auch das Hoftor 1, in dem ich das siebente Tor des Psalms *Ludlul bēl nēmeqi*, das „Tor der Sündenlösung“, zu erkennen meine, und das zu Raum 12 und geradenwegs zu dessen Postament führt, für die Zuweisung von Raum 12 an Ea sprechen.

Wie in der Stadt Babylon im ganzen, so standen auch insbesondere im Tempel Esagila eine Anzahl *parakkē* („Hochsitze“¹¹). Ašurbānapli hat ihnen eine besondere Inschrift gewidmet, in der es heißt (ZZ. 18 bis 20): *ina u₄-me-šū-ma di'-a-ni u parakkē^{mes} ša si-ḫir-ti É-SAG-ILA hi-ri si-ma-a-ti-šu-nu la-bi-ra-ti ina aš-ri-šu-nu lu ad-di* „In jenen Tagen stellte ich die Postamente und Hochsitze des Umkreises von Esagila

daß Nabū's Rückkehr erst am 12. Nisannu erfolgte, weil der Gott gemäß der ausdrücklichen Angabe Neriglissar's bereits am 11. Nisannu nach Borsip zurückkehrte und in seinem Tempel Ezida eintraf (s. o. S. 61). Wahrscheinlich durften die beiden Männer am Abend des letzten Festtages die Stadt wieder betreten, da unmittelbar nach Sonnenuntergang der 12. Nisannu begann.

1) Steleninschrift S³ (Brit. Mus. 90864) ZZ. 65ff. Lehmann(-Haupt), Šamašsumukin Taf. XVII—XXII; Streck VAB Bd. 7 II SS. 246f. — Der Name Ea's ist in der obigen Stelle bis auf einen Keilkopf zerstört, aber mit Sicherheit zu ergänzen. Ein Tonzylinder Ašurbānapli's, von dem in Babylon ein Bruchstück (Inv. 28510; s. MDOG 21 S. 7) gefunden wurde, scheint ebenfalls einen Bericht über den Bau von É^o enthalten zu haben.

2) In den zahlreichen Nebukadnezar-Inschriften scheint Ea nur einmal (Nbk. Unger Col. II 8) vorzukommen.

3) Diese beiden Angaben vermag ich nicht in Einklang zu bringen.

4) Vgl. Zimmern in Orient. Studien Th. Nöldke gewidmet (1906) Bd. II SS. 906ff.

5) Br. M. 91000 (L. W. King, Bab. Boundary-stones Text pp. 120ff. plates IIC f.) Col. IV 22—27.

6) KAH I Nr. 75 Rs. 21—24 und Sm. 1079 (jetzt Theo Bauer, Das Inschriftenwerk Ass. Teil I Taf. 50) ergänzen sich teilweise: *ina gi-rib bāb-ilu^{ti} — — u-še-rib-šū-nu-ti i-na [šip-pat^{is} kiru] palgi (var. pal-gi) mu-šar-e šā É^o aš-ri el-li ina [š-i-pir] abkall[um] k[Ā-LU]ḫ[^u-U]D-Da KĀ-TUḫ-ū-Da rim-ki te-lil-te ma-ḫar kakkabē^{mes} šā-ma-mi dē-a dšā-māš ddaḫan (?)* ^DMAḪ ^DKÙ-SUD ^DNIN-A-ḪA-KUD-DU] . . . e-ru-bu.

7) Beiname Ea's und Marduk's.

8) Tontafelinschrift L 4 (Lehmann-Haupt a. a. O. Taf. XXXIV—XXXIX) Col. III 29—31 (vgl. Streck a. a. O. S. 268; Th. Bauer a. a. O. Bd. II SS. 84f. E): *i-na šip-pat mu-šā-re-e ku-uz-bi šā KAR-ZA-GIN-NA aš-ri el-li ma-ḫar kakkabē^{mes} šā-ma-[mi] dē-a dšā-māš d . . .* ^DMAḪ ^DKÙ-SUD ^Ditānē^{mes} ina šī-pir abkallum . . .

9) Die von Lehmann(-Haupt) gegebenen Zeichenreste passen nicht zu Dajān.

10) WVD OG 15 SS. 42f.; WEB⁴ SS. 200ff.

11) Nach meiner Ansicht ist der von Reuther (WVD OG 47 S. 70) beschriebene und abgebildete Backsteinpfeiler (aus frühestens Ašurbānapli's Zeit) der Rest eines solchen *parakku*. Leider ist nur der untere Teil des Postamentes (di'ū), immerhin 42 Ziegelschichten hoch, erhalten, die nur wenig über die später aufgehöhte Sohle der „Ziggurat-Straße“ hervorragten. Der eigentliche „Hochsitz“ fehlte auch hier.

in ihrer alten Pracht an ihren Ort.¹¹ Das Wort *sihirti* „Umkreis“ bezieht sich doch wohl auch hier auf die Umfassungsmauer von Gesamt-Esagila (= Hauptbau + Anbau). Man wird die „Postamente und Hochsitze“ zunächst außerhalb von Esagila suchen. Daß es dort in der Tat *parakkē* in größerer Zahl gegeben hat, ist sehr leicht möglich², schließt aber natürlich nicht aus, daß es auch innerhalb der Umfassungsmauer solche gegeben hat. Hier, und zwar im östlichen Anbau, mußten wir ja das berühmteste *parakku* von Babylon, den „Hochsitz der Bestimmungen“ (s. o. S. 63), suchen. Ein anderes *parakku* wird in einem religiösen Texte erwähnt³. Dieser enthält Ansprachen, mit denen ein *assinnu*⁴ sich an Marduk wendet, wenn der Gott bei seinem festlichen Auszug am 8. Nisannu an verschiedenen *parakkē* ankommt. Erhalten ist zuerst die Ansprache beim „Hochsitz der Bestimmungen“, zweitens der Anfang der Ansprache beim *parakku* „an der Wendung des Flusses“. Dieser Hochsitz ist anderwärts nicht genannt. Man darf ihn an der ersten Landungsstelle vermuten, wo Marduk in sein Prunkboot gebracht wird. Es sind dann nach einer Lücke die letzten 13 Zeilen einer Ansprache erhalten, die wohl an der zweiten Landungsstelle des Prunkbootes gehalten wurde, denn die nächste Ansprache, deren Wortlaut aber verloren ist, fand schon im Neujahrsfesthaus, am Ziel der Prozession, statt. Hier „setzte sich“ Bēl auf ein *paramahhu*⁵, d. h. auf einen durch Höhe, Umfang und prunkvolle Ausstattung besonders hervorragenden „Hochsitz“. Dieser wird auf dem Hofe⁶ des Festhauses gestanden haben. Von der Größe eines solchen *paramahhu* können wir uns nach einem Berichte Ašurbānapi's⁷ kaum eine richtige Vorstellung machen. Der assyrische König sagt: „(Ein) *paramahhu* als Sitz seiner⁸ hehren Göttlichkeit — 50 Talente weißes *zahālū*⁹ verarbeitete ich¹⁰ zu Backsteinen und machte groß seinen Rücken.“ Dann ließ er noch eine „Decke des Himmels“¹¹ anfertigen und (Stämme aus) dauerhaftem MES-MÁ-KAN-NA-Holz zum Himmel ragen. Mit 34 Talenten und 20 Minen roten Goldes ließ er sein . . .¹² überziehen, seine „Bänder“ verstärken, streckte über Marduk, den großen Herrn, sein Dach hin und stellte seinen Schirm auf. Soweit der Bericht. Mit rund 1500 kg eines Metalls oder Minerals zum Emaillieren von Backsteinen und rund 1030 kg roten Goldes zum Überziehen von Bauteilen ließ sich schon allerhand anfangen. Soviel scheint gewiß: das *paramahhu* Ašurbānapi's muß ein Pfeiler von riesigem Ausmaß und mit einem kolossalen vortretenden Dach versehen gewesen sein¹³.

In enger Beziehung zum Tempel Esagila stand schließlich noch ein Bau ganz anderer Bestimmung, über den Neriglissar¹⁴ ausführlich berichtet: „Das Haus der Umfassung(smauer) von Esagila gen Norden,

1) Collection de Clercq. Catalogue méthod. et raisonné. T. I (Paris 1888) pl. XXIV ss. Die Lesungen und Übersetzung von Streck (VAB Bd. 7 II SS. 234f.) bedurften gerade an dieser Stelle mehrfacher Berichtigung; vgl. meine Besprechung im Lit. Zentralblatt 1916 Nr. 16/17 (wo aber *u₄-me-šú-ma* herzustellen ist).

2) Vgl. die von Unger (WVDOG 48 SS. 84f. und Babylon SS. 232 ff.) erstmalig verwendeten, leider sehr schlecht erhaltenen Verzeichnisse.

3) Bearbeitet von Jensen KB Bd. 6 II SS. 32 ff. Nr. VI.

4) Eine Art Priester, gewöhnlich gedeutet: Kināde, Castrat.

5) Fremdwort aus sum. *bara-mah*, was echt akkadisch *parakku širu* „erhabener Hochsitz“ sein würde.

6) Der Hof des Festhauses der Stadt Babylon wird zwar in den bis jetzt bekannten Inschriften nicht erwähnt, ist aber mit Bestimmtheit anzunehmen. Das *bit akiti* von Aššur hatte einen geräumigen Binnenhof (MDOG 33 SS. 14 ff.; WVDOG 23 Taf. III), der allerdings bepflanzt war, und der Hof des *bit akiti* von Uruk kommt zweimal in Ritualtexten vor (Thureau-Dangin, *Rituels accadiens* p. 117 ll. 4 s.). Auf diesem Hof von Uruk stand der „große Hochsitz“ (*parakku rabū*, vielleicht als Fremdwort *paragallu* zu lesen). Es gab auch *paramahhē* in Uruk (Th.-D. p. 84 l. 14); eines, genannt *é-šár-ra* (Th.-D. p. 83 l. 2), gehörte zum Stufenturm Anu's (Th.-D. p. 85 l. 34), das andere, das übrigens mit einem Dach gedeckt war, stand auf dem Stufenturm des *bit rēš* (Th.-D. p. 122 l. 14 s.). Es handelt sich aber wohl an allen vier Stellen um ein und dasselbe *paramahhu* in Uruk (vgl. Th.-D. p. 74).

7) Streck VAB Bd. 7 II S. 148 ZL. 23—31, nebst einigen Verbesserungen und Ergänzungen von Pjepkorn I p. 5.

8) Vorher (ZL. 19f.) sind fünf Götter genannt; gemeint ist aber wohl nur der erste, Bēl, der nachher in Z. 30 unter dem Namen Marduk erscheint.

9) Die übliche Deutung dieses Wortes als aurichalcum ist mir unwahrscheinlich. Das gewöhnliche Beiwort *ebbu* deutet auf weißes oder silberfarbenes Aussehen. Handelt es sich vielleicht um Elektron? Oder noch eher um das Mineral, mit dem die weiße Farbe auf den Emailziegeln hergestellt wurde?

10) *aptiq*, eigentlich „ich bildete“; gemeint ist wohl: mit Hilfe von *zahālū* stellte ich weiß emaillierte Backsteine her. Diese dienten natürlich nur zur Verkleidung des Rohbaues.

11) Die „Himmelsdecke“ (*šir-me a-mu*) hat das Determinativ des Holzes. Vgl. Thureau-Dangin, *Rituels acc.* p. 141 n. 3.

12) Das Objekt ist bis auf die Schlußzeichen . . . *ša-su* („sein . . . *šatu*“) abgebrochen.

13) Die Frage, ob ein solcher Bau mit derartigen Massen von Rohstoff innerhalb vernünftiger Grenzen überhaupt denkbar ist, muß dem Techniker zur Entscheidung überlassen bleiben. — Bei obigen Umrechnungen ist übrigens das leichte Talent (zu ca. 30 kg) zugrunde gelegt. Das schwere Talent wog das Doppelte.

14) Ripley-Cylinder, Col. II 9ff.: *É-MUR, si-ḫi-ir-tim É-SAG-ILA mi-iš-ra-at ilāni ša ra-am-ku-tim ki-ni-iš-ti É-SAG-ILA ra-mu-ú qi-re-cb-šu*. (Langdon VAB Bd. 4 SS. 216f. Col. II 8ff. ist nach der neuen Textgestaltung mehrfach zu berichtigen.) Das Ideogramm, mit dem dieses Gebäude bezeichnet ist (*É-MUR*, Brunn. 6270), hat gewöhnlich die Bedeutung *igaru* „Lehmmauer“, muß aber hier wahrscheinlich anders gelesen werden (Langdon *abarū*, ein Synonym von „Haus“), da es sich nicht nur um ein Haus handelt, sondern nachher (Z. 15) noch ausdrücklich von „seiner Lehmmauer“ (*i-ga-ru-ša*) gesprochen wird.

in dem die Reinigungspriester, das Kollegium¹ von Esagila, wohnen“, hatte ein früherer König (Nebukadnezar?) begonnen, aber nicht vollendet. Bei der Auffüllung (des Geländes) war es zu niedrig geworden, seine Wände hatten sich gesenkt, seine „Bindungen“ waren nicht fest, seine Torpfeiler standen nicht (senkrecht). Neriglissar ließ es abbrechen, es auf seinem alten Fundamente neu und in genügender Höhe aufbauen und umgab es mit einer Stützmauer (*kisū*). Wo dieses Priesterhaus eigentlich gestanden hat, bleibt einstweilen eine offene Frage. Der Ausdruck „der Umfassungsmauer von Esagila gen Norden“ bezieht sich offenbar auf die Nordfront des Tempels, läßt aber meines Erachtens noch nicht einmal die Entscheidung darüber zu, ob das Haus außerhalb oder innerhalb des Tempels stand, wenn auch die erste Möglichkeit näherliegt.

IV. Etemenanki, der Stufenturm von Babylon

Wie der Kirchturm zur Kirche, das Minarett zur Moschee, so gehörte zum Haupttempel der größeren Städte Babyloniens, Assyriens und Elams ein Stufenturm, die *ziqurratu*². Der berühmteste und durch seine Höhe alle anderen Bauwerke dieser Art überragende Stufenturm stand in Babylon selbst und hatte den Namen Etemenanki³ „Haus des Grundsteins von Himmel und Erde“. Über die Geschichte des Bauwerks in älterer Zeit fehlen noch Nachrichten. Sanherib zerstörte 689 die ganze Stadt Babylon, auch die *ziqurrat*, die er ausdrücklich, wenn auch noch nicht mit ihrem besonderen Namen, nennt⁴. Sein Sohn Asarhaddon begann bald nach seinem Regierungsantritt (680) den Wiederaufbau der Stadt. Etemenanki baute er an seinem alten Standort⁵, starb aber (669) vor der Vollendung, die seinem Sohne Ašurbānapli vorbehalten blieb. Bei der Erstürmung Babylons im J. 648 muß Etemenanki, obwohl es von dem siegreichen Ašurbānapli gewiß geschont wurde, stark gelitten haben. Zu Nabopolassar's Zeit (626—605) befand es sich im Zustande des Verfalls, so daß sich der Chaldäer-König auf Befehl der Götter Nabū und Marduk entschloß, den Bau von Grund auf neu zu beginnen. Auch dieser König baute „in der ersten Grundgrube“ und nach denselben Abmessungen wie vor ihm Asarhaddon. Wenn wir nur seine Inschriften besäßen, würden wir glauben, daß er sein gewaltiges Werk glücklich vollendet habe. Er sagt: „Ein Haus nach dem Vorbild von É-ŠĀR-RA⁶ erbaute ich unter Jubel und Freude, und wie einen Berg erhöhte ich sein Haupt. Für Marduk, meinen Herrn, ließ ich es wie vor alter Zeit zum Anstaunen schmücken.“ Dieses „Haus“, das als Krönung des ganzen Bauwerks oben auf der Plattform stehen sollte, hat Nabopolassar nicht mehr bauen können, weil er starb, als der „Berg“ erst bis zur Höhe von 30 Ellen gediehen war. Wir kennen diese Tatsache aus Inschriften⁷ seines Sohnes Nebukadnezar, der den Bau vollendete. Nach Nebukadnezar sind keine Berichte über Bau- oder Erneuerungsarbeiten an Etemenanki mehr überliefert. Gemäß den Angaben Strabon's (XVI 1, 5) habe Xerxes das „Grab des Bēlos“, eine vierseitige Pyramide aus Backsteinen, je 1 Stadion lang, breit und hoch, zerstören lassen. Alexander d. Gr. habe beabsichtigt, sie wiederherzustellen, sei aber durch seinen frühen Tod daran gehindert worden. Von den Späteren habe sich niemand mehr darum gekümmert. Von der Zerstörung durch Xerxes meldet Herodot (I 181 ff.) nichts. Sie ist auch nicht wohl möglich. Vielmehr wird der Bau noch jahrhundertlang gestanden haben⁸, ist aber, vielleicht noch in hellenistischer Zeit, bei dem allgemeinen Verfall der Stadt Babylon zugleich verfallen. Beschleunigt wurde die Zerstörung sicherlich dadurch, daß die Backsteine, die den Kern von lufttrockenen Ziegeln umgaben, absichtlich abgelöst und weggeschleppt wurden, um anderweit zu Bauten Verwendung zu finden. Verwehungen durch Staubstürme und Überschwemmungen des Euphrats mögen

1) Vgl. Schroeder OLZ 1916 Spp. 268ff. und Gadd's Vorbemerkungen CT part 36 p. 9.

2) Über die verschiedenen Schreibungen dieses Wortes vgl. ZA Bd. 41 S. 285 Anm. 4.

3) Die gewöhnlichste Schreibung des Namens ist É-TE-AN-KI, wobei TE Ideogramm für temen ist. Eine einmalige Variante verzeichnet Speleers Col. II 9: É-TE-AN-KI-A. In den Inschriften Asarhaddon's, aber auch sonst (Nbk. Brit. Mus. 45619 nach S. Smith RA T. 21 p. 81. Esagila-Tafel ZZ. 16; 19; 20; 23. Reisner, Sum.-bab. Hymnen Nr. I, SS. 130ff., Rev. 60) É-TE-ME-EN-AN-KI. Wo EN weggelassen ist (IV Rawl. 11 Obv. 12 u. Rev. 13; fol. 28 Nr. 4 Rev. 30) muß ME als MĒN gelesen werden. É-TE-ME-NA-AN-KI steht bei Clay, Bab. Records . . . J. P. Morgan P. IV Nr. 25 Obv. 23, wofür das Duplikat Reisner Nr. VII (S. 144) Z. 8 É-TE-ME-EN-AN-KI hat. Die Aussprache Etemenanki ist also gesichert.

4) Inschrift von Bawian Z. 51: Luckenbill, The Annals of Sennacherib (Chicago 1924) p. 84.

5) BA Bd. 3 SS. 250f. Col. VI ZZ. 28ff. Wahrscheinlich bezieht sich auch die ganze Stelle K. 192 Rev. ZZ. 15—20 (S. 313; vgl. SS. 244ff.), wo der abgebrochene Name von den Herausgebern als Esagila ergänzt ist, auf Etemenanki.

6) Nicht Ebarra, wie Langdon VAB Bd. 4 SS. 62f. Col. III Z. 19 irrtümlich hat. Ein É-ŠĀR-RA gehörte zur Ziqurrat des Anu in Uruk, wird aber dort nicht als „Haus“ (*bitu*), sondern als „erhabener Hochsitz“ (*paramahū*) bezeichnet.

7) Langdon VAB Bd. 4 SS. 146f. Col. II 5; SS. 152f. A Col. IV 1.

8) Vgl. u. S. 84.

weiter beigetragen haben, das Gelände einzuebnen, bis der Platz, an dem einst der Turm von Babel gestanden hatte, sich in keiner Weise mehr von seiner Umgebung abhob. Für Jahrhunderte blieb der Bau von der Erde verschwunden, bis in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entdeckt wurde, daß noch Ziegelwerk im Boden steckte. Dessen rücksichtslose Ausbeutung führte dann in kurzer Zeit den Zustand herbei, in dem sich die Ruine bis zum Beginn der Untersuchung durch die Deutsche Expedition befand.

Obwohl der Bau bis auf die alleruntersten Ziegelschichten zerstört ist, läßt sich doch aus der Vergleichen seines Grundrisses mit den besser erhaltenen Ruinen anderer Stufentürme in Babylonien und Assyrien und durch Verwertung der Angaben in den Keilinschriften (s. o. SS. 42 ff.) eine annähernde Vorstellung von Etemenanki gewinnen. Nicht unerwähnt bleiben darf der Umstand, daß die keilinschriftlichen Angaben nicht immer schon völlig verständlich sind, sich auch manchmal widersprechen; bei ihrer Verwertung ist vorsichtige Kritik geboten. Zunächst fällt auf, daß die große dreiarmlige Treppe, die dem Bauwerk im Süden vorgelagert und deren mittlerer Arm an der Ruine schon vor der archäologischen Untersuchung zu erkennen und als Treppe zu deuten war¹, in den Keilinschriften nirgends erwähnt zu sein scheint. Auch Herodot erwähnt sie nicht. Aber während die Keilinschriften überhaupt über die Art des Aufstiegs zur *ziqurrat* schweigen, beschreibt Herodot (I 181) den Aufstieg (*ἀνάβασις*) als außen um den Bau herumlaufend, was für den unteren Teil des Stufenturms nicht gegolten haben kann. Für den oberen Teil bleibt es noch zu erwägen, ob der Aufstieg geradenwegs auf Treppen oder ringsherum auf einer Rampe geschah.

Läßt man die Treppe außer Betracht, so bleibt vom Grundriß ein nahezu vollkommenes Quadrat mit durchschnittlich 91,55 m Seitenlänge, vom Verfasser der Esagila-Tafel mit 10 Doppelruten Großmaß oder 15 Doppelruten Kleinmaß angegeben². Dies ist das Maß des *kigallu* von Etemenanki, d. h. der „Sohle der Grundgrube“³, auf der das ganze Bauwerk ruhte. Der Bau selbst bestand aus einer Tempelanlage, die auf der obersten von sechs übereinanderliegenden Kolossalstufen errichtet war. Diese Kolossalstufen hatten alle quadratischen Grundriß, dessen Größe nach oben abnahm. Auch die Höhen der untersten drei Kolossalstufen (1, 2, 3) waren verschieden und nahmen nach oben ab. Die obersten drei Kolossalstufen (4, 5, 6) behielten die Höhe der dritten bei. Die Summe der Höhen der sechs Kolossalstufen und der Höhe des Hochtempels entsprach gemäß der Esagila-Tafel der Länge und Breite des *kigallu*, d. h. 10 Doppelruten Großmaß oder 15 Doppelruten Kleinmaß. Einen gemeinsamen Ausdruck für alle sieben vertikalen Glieder des Baues (etwa nach Art der *ὀκτώ πύργων* Herod. I 181) scheint das Akkadische nicht besessen zu haben. Wenn wir von „sieben Stockwerken“ oder „Geschossen“ sprechen, darf nicht außer acht gelassen werden, daß das siebente dieser „Stockwerke“ oder „Geschosse“ von ganz anderer Art war als die sechs unteren. Die Esagila-Tafel benennt die erste Kolossalstufe als „unterstes“ und zählt dann „zweites“ (oder besser „zweitens“) bis „siebentes“ („siebentens“)⁴ durch.

Das „Unterste“ ist auf der Esagila-Tafel als *IM-RÚ-A* gekennzeichnet. Von den verschiedenen akkadischen Entsprechungen dieses Ideogramms ist wahrscheinlich *pilqu* mit der Bedeutung „Lehmmauerwerk“ gemeint. Länge und Breite entspricht dem Maße des *kigallu*, auf dem es ruht⁵, 15 Doppelruten⁶; die Höhe dieser Kolossalstufe betrug $5\frac{1}{2}$ Doppelrute oder 66 babylonische Ellen. Die untersten 30 Ellen waren noch das Werk Nabopolassar's, also der sechste Teil der ganzen Höhe und noch nicht die Hälfte (genau fünf Elftel) der untersten Kolossalstufe. Dieses „Lehmmauerwerk“ war nicht einheitlich. Die Lehmziegel waren teils lufttrocken (*libittu*, Pl. *libnâte*), teils gebrannt (*agurru*, Pl. *agurrê* „Backstein(e)“). Die lufttrockenen Ziegel bildeten einen Kern (*kummu*) mit quadratischem Grundriß von 61 m Seitenlänge. Um diesen Kern, der aus der heutigen Ruine noch mehrere Meter hoch emporragt, war ein 15 m dicker Mantel (*tahluptu* „Verkleidung“) von Backsteinen gelegt⁷. Im übrigen scheinen die Kolossalstufen völlig

1) Weissbach: Der alte Orient Jg. 5 (1904) H. 4 S. 24 oben.

2) Über diese Maßangaben vgl. o. S. 51 Anm. 4 und SS. 52 ff. §§ 4 u. 5.

3) Doch vgl. unten Anm. 5.

4) Die Zeile mit „sechste(n)s“ ist auf der Esagila-Tafel bekanntlich ausgelassen, läßt sich aber mit Sicherheit ergänzen. Über Herodot's achten *πύργος*, das *šahuru*, s. unten S. 83.

5) Allerdings nicht unmittelbar. Die deutschen Ausgrabungen haben ja ein Bett von nahezu wasserundurchlässigem Ton festgestellt, auf dem die unterste Schicht der lufttrockenen Ziegel lag, und das, mindestens teilweise, auch die Unterlage der Backsteine der *tahluptu* bildete. Die Esagila-Tafel erwähnt dieses Tonbett nicht, falls sie es nicht unter ihrem *kigallu* versteht. Dann müßte sich freilich das Tonbett unter der untersten Kolossalstufe nach ihrer ganzen Länge und Breite hin erstreckt haben. Die Stärke dieses Tonbetts ist unbekannt. „Das Tonbett unter dem Mantel aus gebrannten Steinen in seiner Mächtigkeit zu bestimmen, war wegen des Grundwassers nicht möglich.“ (Briefl. Mitteilung Dr. Wetzel's vom 20. Sept. 1934.)

6) Die §§ 6 und 7 der Esagila-Tafel rechnen nur nach Kleinmaß.

7) Ein Querschnitt durch die unterste Kolossalstufe würde in babylonischem Kleinmaß so aussehen: $2\frac{1}{2}$ Doppelruten *tahluptu*, 10 D. *kummu*, $2\frac{1}{2}$ D. *tahluptu*.

massiv gewesen zu sein. Wohnräume werden sie nicht enthalten haben, höchstens vielleicht Durchgänge. Nabopolassar's Bericht über die Grundlegung des Baues findet sich in der Inschrift seines Tonzylinders, die oben (SS. 42 ff.) behandelt worden ist, Col. II 42 ff. Dieser Bericht bietet noch verschiedene Schwierigkeiten. Mit dem „ersten *higallu*“ ist wohl vor allem gemeint, daß der Neubau genau an der früheren Stelle errichtet wurde. Schwer auseinanderzuhalten sind die drei Wörter *higallu*, *temennu* und *uššu*, die alle drei etwas wie „Grundlage, Fundament“¹ bedeuten. Für *temennu* ist auch die Bedeutung „Gründungsurkunde“ ganz geläufig, die hier bei der ersten Erwähnung des Wortes gut passen würde, bei der zweiten allerdings kaum einen Sinn gibt. Die Exemplare der Gründungsurkunde Nabopolassar's stammen vermutlich aus dem Fundament von Etemenanki. In diesem ruht wahrscheinlich auch noch das Bild, das den König Nabopolassar mit einem *tupšiku* darstellte. Es ähnelte wahrscheinlich den beiden Stelen Ašurbānapli's und der Stele Šamašsumukin's². Dort sind die beiden königlichen Brüder ebenfalls als Bauarbeiter abgebildet, mit einem runden Korb auf dem Kopfe, ähnlich dem Korbe, den die arabischen Arbeiter bei den deutschen Ausgrabungen in Babylon zur Beförderung von Schutt trugen. Vielleicht wird man das *tupšik(k)u* mit diesem Korb (arab. *zāmbīl*, Pl. *zānābīl* oder *zībān*; Korbträger: *zābbāl*) identifizieren dürfen.

Die fünf oberen Kolossalstufen wurden in der Esagila-Tafel unter der ihnen gemeinsamen Bezeichnung *rikbi* angeführt, das man mit „Obergeschoß“ wiedergeben könnte³. Gezählt wird aber nicht erstes, zweites usw. Obergeschoß, sondern im Anschluß an die „unterste“ Kolossalstufe, die selbst nicht als *rikbi* bezeichnet wird, als zweites, drittens, viertens, fünftens (, sechstens). Da diese oberen Kolossalstufen bis auf den letzten Rest verschwunden sind, bleibt die Frage offen, bis zu welcher Kolossalstufe der Kern hinaufreichte, oder ob die *rikbi* nicht durchweg aus Backsteinen bestanden, um für die Last der hohen Tempelmauern über ihnen tragfähiger zu sein. Eines ist gewiß: wenn der *kummu* von *libnāte* auch noch in die oberen Stockwerke hineinragte, muß sich sein Querschnitt nach oben zu stark verjüngt haben; denn wäre er derselbe geblieben wie unten, so hätten die lufttrockenen Ziegel bei dem zweiten *rikbu* („drittens“) zutage treten müssen. Zwei andere bautechnische Fragen muß ich ebenfalls noch unbeantwortet lassen, nämlich 1. ob die Kolossalstufen so übereinanderlagen, daß die jeweiligen Randflächen einer und derselben Höhenlage gleich groß waren, oder ob man die aufsitzenden Kolossalstufen seitlich verschoben hatte, und 2. ob die Kolossalstufen genaue geometrische Prismen darstellten oder ob etwa Treppenaufgänge in ihre Körper einschnitten. Die keilschriftlichen Quellen versagen auch hinsichtlich dieser Fragen. Die Maße der fünf *rikbi* in babylonischen Doppelruten (und annähernd in Metern⁴) sind folgende:

<i>rikbu</i>	Gesamtzählung	Länge und Breite	Höhe
1.	„zweitens“	13 D. (= 79,3 m)	3 D. (= 18,3 m)
2.	„drittens“	10 D. (= 61 m)	1 D. (= 6,1 m)
3.	„viertens“	8½ D. (= 51,9 m)	1 D. (= 6,1 m)
4.	„fünftens“	7 D. (= 42,7 m)	1 D. (= 6,1 m)
[5.]	„sechstens“	5½ D. (= 33,6 m)	1 D. (= 6,1 m)

Nimmt man an, daß die *rikbi* vollständig symmetrisch, ohne seitliche Verschiebung, auf der nächst niederen Kolossalstufe aufgebaut waren, so hätten ihre Grundflächen Seitenränder von folgenden Breiten gelassen: das erste *rikbu* 1 Doppelrute (= 6,1 m), das zweite *rikbu* 1½ D. (= 9,15 m), die *rikbi* 3, 4 und 5 je ¾ D. (= 4,575 m). Der Aufstieg zum Hochtempel war dann auch für nicht völlig schwindelfreie Menschen durchaus gefahrlos; die offenen Seiten werden überdies durch Brustwehren gesichert gewesen sein.

Auf der sechsten Kolossalstufe, dem fünften *rikbu*, stand der eigentliche Hochtempel, von dem die Esagila-Tafel eine recht eingehende Beschreibung gibt. Zunächst die Außenmaße (Z. 42): 4 Doppelruten (= 24,4 m) Länge und 3¾ D.⁵ (= 22,9 m) Breite. Der Grundriß des Hochtempels bildete also kein Quadrat, sondern ein Rechteck, das dem Quadrat nahekam. Die Randflächen waren an den Längsseiten ¾ Doppelruten (= 5,337 m), an den Schmalseiten ¾ D. (= 4,575 m) breit. Da es sich hier nicht mehr um ein massives Ziegelprisma handelte, sondern um eine reichgegliederte Gebäudeanlage, darf schon aus Gründen der

1) Vgl. die reichhaltigen Zusammenstellungen und Erörterungen von W. Baumgartner ZA Bd. 36 SS. 236 ff.

2) London Br. M. 90864—90866: Guide of the Bab. and Ass. antiquities³ pp. 74 f. u. pl. XXVIII. Unger, Babylon. Taf. 37 Abb. 57. Lehmann(-Haupt), Šamašsumukin. Titelbild.

3) Etymologisch geht das Wort *rikbu* wohl auf *rakābu* „steigen, besteigen, aufsitzen, reiten, fahren“ zurück und soll wohl die „Obergeschosse“ als auf dem jeweils darunterliegenden „aufsitzend“ bezeichnen. Minder wahrscheinlich ist die Deutung auf eine Stiege oder Rampe, auf der man zu den *rikbi* hinaufsteigen kann. Vgl. Schott ZA Bd. 40 SS. 8 f. Anm. 2. — Es muß wieder daran erinnert werden, daß die Zeile mit dem fünften *rikbu* (gezählt „sechstens“) in der Esagila-Tafel ausgefallen ist.

4) Die babylonische Doppelrute ist oben zu 6,1 m angenommen, Brüche sind meist bis auf die erste Dezimale aufgerundet worden.

5) So versteht Thureau-Dangin, und ich glaube: mit Recht, die bisher nicht völlig gedeutete Angabe.

statischen Sicherheit angenommen werden, daß die Umfassungsmauer diese Abstände von den offenen Seiten des Unterbaues nach aller Möglichkeit eingehalten haben wird. Die Höhe wird auf $2\frac{1}{2}$ Doppelruten angegeben, das wären 15,25 m oder ungefähr die Höhe eines dreistöckigen Hauses bei uns. Es liegt auf der Hand, daß diese Angabe sich nicht auf die Umfassungsmauer beziehen muß, sondern nur auf das höchste Gebäude innerhalb der ganzen Anlage, die in Z. 25 der Esagila-Tafel als *nuḥar* bezeichnet wird. In Z. 36 kehrt dieser Ausdruck wieder, aber mit dem Unterschied, daß hier auch der ganze Unterbau in den Begriff *nuḥar* einbezogen ist. Mit anderen Worten: *nuḥar* bedeutet hier (Z. 36) so viel wie *ziqurrat*, an der ersten Stelle (Z. 25) aber nur den Hochtempel, oder deutlicher gesagt: die ganze Tempelanlage mitsamt ihrer Umfassungsmauer. Z. 42 der Esagila-Tafel hat noch zwei weitere Ausdrücke, von denen der erste ideographisch geschrieben *KAN AN-TA* und wahrscheinlich *kissu elū* „hochstehendes Tempelgemach“ zu lesen und zu deuten ist. Gezählt wird dies als „siebentes“, dann folgt noch ganz unvermittelt *šá-hu-ru*¹ „Oberzimmer“. Das *kissu elū* hatte also wirklich zwei Geschosse, ein „Erdgeschoß“ und ein „Obergeschoß“, zu dem man auf einer besonderen Treppe (*simmiltu*²) emporsteigen konnte. Offenbar war hier der höchste Teil der ganzen Tempelanlage, der über die anderen Gebäude und die Umfassungsmauer hoch hinausragte. Die Angabe: Höhe $2\frac{1}{2}$ Doppelruten (15,25 m) wird sich nur auf dieses eine zweigeschossige Gebäude beziehen, von dessen *šahuru* man die umliegende Landschaft im weiten Umkreis überschauen konnte, wenn die anderen Bauten und die Umfassungsmauer der Hochttempelanlage erheblich niedriger, vielleicht halb so hoch wie jenes, waren.

Über die Raumverteilung innerhalb der Umfassungsmauer der Anlage gibt § 6 der Esagila-Tafel eingehend Aufschluß. Leider ist der Text wegen mehrfacher Beschädigungen und philologischer Schwierigkeiten nicht völlig klar und eindeutig. Die Anlage ähnelt der des Hauptbaues von Esagila, allerdings nicht bis in die letzten Einzelheiten, aber im großen und ganzen. Sie besaß vier Tore und einen Binnenhof, um den sich die Göttergemächer gruppierten. Die vier Tore werden einfach nach den Himmelsgehenden benannt: Tor des Sonnenaufgangs, Südtor, Tor des Sonnenuntergangs, Nordtor. Eine andere Reihe von Namen der „weiten Tore an den Seiten (*i-ta-at*) von Etemenanki“ führte Nebukadnezar in seinen Wädi-Brisä-Inschriften³ auf. Es sind vier Schmucknamen, von denen aber nur der dritte (*KÁ-NUN-ḤÉ-GÁL*) als völlig, der erste (*KÁ-NUN-ZU-AB*) als nahezu sicher gelten darf, während von dem zweiten Namen nur das Zeichen für „Tor“, von dem vierten außer diesem noch der Anfang des nächsten Zeichens (Winkelhaken und senkrechter Keil) erhalten ist. Es fragt sich nun zunächst, ob Nebukadnezar damit dieselben Tore gemeint hat wie die Esagila-Tafel. Die Ortsbestimmung „an den Seiten von Etemenanki“ ist reichlich unbestimmt. Indessen kann der Zingel von Etemenanki nicht gemeint sein, weil er nicht weniger als zwölf große und kleine Tore besaß, darunter vier große gleichwertige allein schon in seiner Südfront. Man könnte ferner daran denken, daß vielleicht die Aufgänge zum Stufenturm unten zu ebener Erde durch Tore geschützt waren. Aber diese Aufgänge befanden sich nur an der Südseite, außerdem waren es nur drei, nämlich die drei Arme der großen Monumentaltreppe. So bleibt es das wahrscheinlichste, daß Nebukadnezar vier Außentore des Hochtempels im Auge hatte. Darauf deutet vielleicht auch der Ideogrammbestandteil *NUN* bei zweien dieser Tornaamen. Daß Nebukadnezar die vier Tore in derselben Reihenfolge anführte wie die Esagila-Tafel, ist deshalb wahrscheinlich, weil das dritte Tor in seinem Namen denselben Gedanken zum Ausdruck brachte wie das dritte Außentor des Hauptbaues von Esagila. Beide blickten auf den Euphrat und hießen wohl deshalb „Tor des Überflusses“, aber das Tor des Hochtempels wird durch den Zusatz *NUN = rubū* „hoch, erhaben“ von dem tief unten stehenden Westtor von Esagila unterschieden. Daß auch der Binnenhof des Hochtempels Tore hatte, ist wohl nicht zu bezweifeln, ob aber zwölf, wie der Binnenhof des Hauptbaues von Esagila, ist wenig wahrscheinlich. Vier Hof Tore, nach jeder Himmelsrichtung eines, wird man aber mindestens annehmen müssen. Daß die Esagila-Tafel nur diese Hof Tore gemeint habe, weil sie sie am Ende des § 6 im unmittelbaren Anschluß an die Erwähnung des Hofes nennt, und daß sie die von Nebukadnezar gemeinten Außentore völlig übergangen habe, ist schwer zu glauben. Verständlicher wäre es, wenn die Hof Tore als die natürlichen Fortsetzungen der Außentore betrachtet und deshalb von beiden Quellen nicht besonders genannt worden wären. Der Hof war 10 m lang und 6,5 m breit; vielleicht war er, wenigstens teilweise, durch überstehende Dächer der anstoßenden Gebäude, gedeckt und durch Schranken abgesperrt.

1) Über dieses Wort vgl. die ausführlichen Darlegungen von Schott ZA Bd. 40 SS. 1ff.

2) Zu diesem Wort vgl. Landsberger ZA Bd. 41 SS. 230f.; derselbe und H. G. Güterbock Archiv f. Orientforschung Bd. 12 SS. 55ff.

3) Weissbach WVDOG 5 S. 16 ZZ. 10ff. Z. 24. Langdon's Ergänzungen (VAB Bd. 4 SS. 152ff.) sind ganz unsicher. RA T. 2 r p. 81 teilt S. Smith eine Einschaltung mit, die sich in dem (unveröffentlichten?) Fragment Br. Mus. 45612 Col. II 30ff. hinter obiger Stelle der Wädi-Brisä-Inschriften findet. Sind in den vorhergehenden Zeilen dieses Fragmentes die Tornaamen vielleicht besser erhalten?

Um diesen Hof gruppierten sich im Osten, Norden und Süden sechs Göttergemächer¹, deren Maße nach Länge und Breite mitgeteilt werden. Im Osten lag das *pa-pah* eines Gottes, dessen Name abgebrochen ist, aber, wie es scheint, nur aus einem schmalen Zeichen bestand. Das würde auf Šamaš (= *š[um]*) oder Marduk (= *š[um]*) deuten. Obschon letzterer sich hier in der Nachbarschaft seines Sohnes Nabū und seiner Schwiegertochter Tašmētum gewiß sehr wohl gefühlt haben würde, scheint es mir keineswegs sicher, daß dieses *pa-pahu* für ihn bestimmt war. Marduk's eigentliche Wohnung in Etemenanki war der Westbau (s. u.). Die Längenzahl des *pa-pah* dieses einstweilen noch *ἄγνωστος θεός* ist nicht vollständig erhalten, aber größer als 60, wahrscheinlich herzustellen als 70 (Fünftelleilen) oder 7 m. Die Breite war $\frac{2}{3}$ Doppelrute (= 4 m). Ebenfalls im Osten lagen, anstoßend an dieses Göttergemäch², die *pa-pa-ha-a-[ni]* des Nabū und der Tašmētum, jedes 4,5 m lang und 4 m breit. Die übrigen drei Göttergemächer sind als *bītāte* „Häuser“ gekennzeichnet, nämlich im Norden das des Ea (Länge 8,5 m, Breite 3 m) und des Nusku (3,5 m lang und breit), im Süden das den beiden Göttern Anum und Enlil gemeinsame „Haus“ (Länge 7 m, Breite 3 m). Im Westen befanden sich zwei langgestreckte Räume hintereinander, die zusammen das *tu'um* genannte Haus bildeten: das *bīt irši* (*ē-giš-NÁ*) „Betthaus“ und dahinter das *bīt sim-mil-ti* „Treppenhaus“. Für beide werden je zwei verschiedene Längenmaße angegeben, zunächst für das Betthaus *pa-ni bāb-a-nu-ú* („Front an der Türseite“, also Vorderwand) 125 (Fünftelleilen oder 12,5 m), dann *pa-ni bīt-a-nu-ú* („Front an der Innenseite“, also Rückwand) 100 (Fünftelleilen oder 10 m), auch zwei verschiedene Breiten 30 und 20 (Fünftelleilen oder 3 m und 2 m). Die Längenzahlen des Treppenhauses entsprachen denen des Betthauses. Als Breite wird aber nur eine Zahl genannt, 35 (Fünftelleilen oder 3,5 m). Völlig zu deuten vermag ich dies nicht. Vielleicht hat man sich vorzustellen, daß die Treppe oder Treppen des *bīt simmilti* auch 1 m weit in das *bīt irši* eindringen und dort Raum von 2,5 m Länge in Anspruch nahmen. Es ist wohl möglich, daß diese 2,5 m sich auf zwei Treppen von je 1,25 m Breite verteilen, von denen die eine am Nordende des *bīt irši*, die andere an dessen Süden zu suchen wäre. Vermutlich ungefähr in der Mitte der Rückwand stand das Bett des Gottes Bēl-Marduk. Die Esagila-Tafel gibt die Maße, hier ausdrücklich in Ellen: 9 Ellen lang, 4 Ellen breit³, offenbar ebenfalls in Kleinmaß, also 4,5 m lang, 2 m breit. Gegenüber vom Bett, wohl neben der Eingangstüre, stand der Thron. Die Rückwand war vielleicht von zwei Türen durchbrochen, die die Verbindung mit dem *bīt simmilti* herstellten. Die Treppe oder Treppen führten auf das flache Dach und in das *šaḥuru* genannte Gemach, das höchstgelegene des Hochtempels, damit zugleich in den obersten Teil des ganzen Stufenturmes, von Herodot als besonderer (achter) *πύργος* gezählt. In die Gesamthöhe des Hochtempels (15,25 m) werden sich die unteren Räume des *tu'um* und das *šaḥuru* irgendwie geteilt haben.

Die Maßangaben für die Zimmer in der Esagila-Tafel müssen „im Lichten“ gemeint sein. Die Stärken der Umfassungsmauer und der Zwischenmauern sind von dem Babylonier bei der Berechnung nicht berücksichtigt worden. Wahrscheinlich hat er auch Nebenräume bei der Beschreibung übergangen. Doch wird sich dies jetzt nicht im einzelnen feststellen lassen⁴. Auch aus den Inschriften Nebukadnezar's sind nur wenige Einzelheiten über den Bau des *kissi ellu maštak taknē* („des reinen Hochtempels, des wohlbehüteten Gemachs“) zu erkennen, das er „wie in alten Tagen“ für Marduk seinen Herrn „auf seinem Haupte“ (*i-na re-e-ši-šu*) kunstvoll errichtete. Der Ausdruck *rēšu* „Kopf, Haupt“ ist kein architektonischer Terminus mit feststehender Bedeutung. Er bezeichnet nur allgemein den oberen oder obersten Teil eines Bauwerks. Wenn Nebukadnezar zweimal⁵ erzählt, daß sein Vater den Stufenturm bis zur Höhe von 30 Ellen, d. h. ein Sechstel der ganzen Höhe, aufgeführt, aber nicht sein *rēšu* „erhöht“ habe, müßte man streng genommen folgern, daß hier mit *rēšu* die oberen fünf Sechstel gemeint seien, die Nebukadnezar zur Vollendung des Baues hinzugefügt hat. An anderer Stelle berichtet der König, daß er von Etemenanki und E-uriminanki, der *ziqurat* von Barsip, „ihr Mauerwerk insgesamt mit Asphalt und Backsteinen“⁶

1) Vgl. oben S. 56 zu § 6 der Esagila-Tafel.

2) Die Grenzbestimmung in Z. 26 der Esagila-Tafel *kan-ni a-na kan-ni* ist meines Wissens noch nicht sicher gedeutet. Scheil: „cordeau à cordeau (2)“; Unger: „Saum an Saum“. Ob das Gemach des noch unbekanntem Gottes zwischen den beiden Gemächern des Nabū und der Tašmētum, oder ob diese beiden unmittelbar nebeneinander gelegen waren, vermag ich aus dem akkadischen Wortlaut nicht zu erkennen.

3) Eigentümlicherweise finden sich dieselben Maßangaben im Alten Testament bei dem eisernen Bett des Königs 'Ōg von Bašan (5. Mos. 3, 11); vgl. Weissbach: Archäol. Anzeiger 1915 Sp. 155.

4) Vgl. die Skizze Koldewey's MDOG 59 S. 12, die wenigstens eine annähernde Vorstellung des einstigen Zustandes vermitteln kann. Koldewey's Maße müssen aber auf den fünften Teil zurückgeführt werden: anstatt 160 Ellen lese man 16 m usw.

5) Langdon VAB Bd. 4 SS. 146f. Col. II ZZ. 5f. SS. 152f. A. Col. IV ZZ. 1f.

6) In doppelter Beziehung ungenau. Den Stufenturm von Babylon hatte Nabopolassar bereits bis auf 30 Ellen, den von Barsip „ein früherer König“ bis auf 42 Ellen Höhe gebracht, ehe Nebukadnezar die Fortsetzung und Vollendung der Bauten aufnahm. Beide Stufentürme bestanden nicht nur aus „Asphalt und Backsteinen“, sondern hatten auch einen Kern aus lufttrockenen Ziegeln. Nach dem Etemenanki-Zylinder a (s. oben S. 47 und Anm. c) müßte man sogar

errichtet und vollendet, und daß er einen reinen Hochtempel, das wohlbehütete Gemach, mit reinblau (emaillierten) Ziegeln „auf ihren glänzenden Häuptern“¹ errichtet habe. Hier möchte man unter *rēšu* die obere Breitfläche der sechsten Kolossalstufe verstehen, auf der der Hochtempel erbaut wurde. Freilich würde man dann statt *ina* „in, an, auf“ einen anderen Ausdruck erwarten, der das Verhältnis „auf“ deutlicher bezeichnet, wie (*ina*) *eli*, *ina muhhi*, *ina sēri*. Man wird also *ina rēšāšina* vielmehr als „in dem Gebäudekomplex, der auf der sechsten Kolossalstufe stand“ auffassen müssen und es auf die ganze Anlage des Hochtempels beziehen. Kürzer ist eine Stelle der Steinplatteninschrift²: „von Etemenanki erhöhte sich mit reinblau (emaillierten) Ziegeln sein Haupt“. Hiernach wäre wohl nicht nur das *kissi ellu maštak taknē*, sondern die ganze Anlage des Hochtempels, einschließlich Umfassungsmauer, mit leuchtend blauen Emailziegeln (jetzt *kāšī* genannt) verkleidet gewesen. Den Unterbau, die sechs Kolossalstufen, hat man sich vielleicht als weiß verputzt vorzustellen. Die Zimmer und Tore wurden mit Zedernholz vom Libanon gedeckt, auch die Türflügel und andere Türteile bestanden aus Zedernholz³.

Der Stufenturm Etemenanki war wie der Tempel Esagila dem Gotte Marduk geweiht, wie es besonders die Backsteininschriften Asarhaddon's, Ašurbānapi's und Nebukadnezar's betonen. Von dem Ritus seines Dienstes ist so gut wie nichts bekannt. Die Angaben Herodot's (I 181 f.), daß in dem Hochtempel kein Bild stehe und daß kein Mensch darin übernachtete, außer zuweilen ein inländisches Weib, das sich der Gott selbst erwählt habe, bedürfen noch der ausdrücklichen Bestätigung durch keilschriftliche Quellen. Herodot nennt als seine Gewährsmänner Chaldäer, die er als Priester des Gottes Bēlos bezeichnet. Einen Teil von deren Erzählungen, nämlich daß der Gott zuweilen in den Tempel komme und auf dem Bett schlafe, lehnt der Vater der Geschichte selbst als unglaublich ab. Daß ein großes Bett in dem *bīt irši* des Hochtempels wirklich stand, wissen wir nunmehr auch aus der Esagila-Tafel, und daß diese *κλίνη μεγάλη* auch *εὐ ἐστρωμένη* war, dürften wir selbst ohne Herodot's ausdrückliche Angabe glauben. Unrichtig ist dagegen seine Nachricht von der dabei stehenden *τράπεζα χρυσῆν*, da die Esagila-Tafel nichts von einem goldenen Tisch sagt, dafür aber einen Thron kennt, den man sich gern als golden oder reich vergoldet vorstellen darf. Von Marduk's Gemahlin Zarpanitum oder Erūa ist in den Inschriften der genannten Könige mit Bezug auf den Stufenturm niemals die Rede. In einem der hellenistischen Zeit angehörigen Opferkalender⁴ wird jedoch unter dem 4. Kislimmu der Gottheiten Marduk und Zarpanitum (Var. Erūa) von (*šá*) Etemenanki gedacht. In dieser späten Zeit müssen also beide Gottheiten auch im Hochtempel, der offenbar noch stand, verehrt worden sein, was ohne bildliche Darstellungen nicht gut denkbar ist. Zu erwähnen ist schließlich noch, daß Etemenanki, wie andere babylonische Tempel, auch personifiziert wurde. In den Etemenanki-Inschriften Nabopolassar's und Nebukadnezar's (s. o. SS. 42 ff.)⁵ wird am Schlusse der Tempel angerufen, den König zu segnen und dessen fromme Werke vor Marduk zu rühmen.

folgen, daß Nabopolassar nur die Backsteinmauern der Ummantelung bis zur Höhe von 30 Ellen habe errichten lassen und daß erst sein Sohn den Hohlraum im Innern mit einer Füllung von lufttrockenen Ziegeln ausgefüllt habe. Mit Recht weisen Dr. Wetzel und Dr. Erich J. R. Schmidt (Brief v. 15. Juli 1938) darauf hin, daß ein solches Verfahren im höchsten Maße unrationell gewesen wäre und daß man damit niemals einen Verband zwischen Kern und Mantel erreicht hätte. So sehr ich diesen Ausführungen sachlich zustimmen muß, so wenig bin ich in der Lage, den Worten der Nebukadnezar-Inschrift philologisch eine andere Deutung zu geben.

1) *i-na re-e-ša-a-šī-na* ist der Form nach Dual (allerdings Nominativ, nicht Casus obliquus, wie es richtig wäre). Tatsächlich handelt es sich um zwei *rēšu* und zwei Hochtempel usw., wie ja auch um zwei Stufentürme (deshalb das Pluralsuffix *-šīna*); *re-e-ša-a* findet sich mit Singularbedeutung und Singularsuffix *-ša* Langdon a. a. O. S. 98 Col. I 30; S. 126 Col. III 17.

2) Langdon VAB Bd. 4 SS. 126f. Col. III 15ff.

3) Langdon a. a. O. SS. 152ff. A Col. IV 4ff. Gemäß dem Etemenanki-Zylinder a (s. oben SS. 46ff.) 4. Stück ZZ. 41ff. hat Nebukadnezar außer starken Zedern auch große *MES-MÁ-KAN-NA*-Stämme verwendet und mit Bronze überziehen lassen. Leider ist die Stelle verstümmelt, so daß sich Genaueres nicht feststellen läßt.

4) Clay, Bab. Records . . . J. Pierpont Morgan P. IV (New Haven 1923) No. 25 Z. 17. Ein Duplikat in Berlin (VAT 398): Reisner, Sum.-bab. Hymnen Nr. VII S. 144 Z. 8. Vgl. Unger, Babylon S. 260.

5) Vgl. Wetzel MDOG 44 SS. 21f. Langdon VAB Bd. 4 SS. 208f.

4. Schlußwort

Unser Versuch, die aus den Keilschriften bekannten Gebäudeteile des großen Haupttempels Esagila und des Babylonischen Turmes Etemenanki in den Ruinen wiederzuerkennen und festzustellen, ist beendet. In meinen Darlegungen habe ich mich bemüht, das, was als sicher gelten darf, von dem Wahrscheinlichen oder nur Möglichen tunlichst zu unterscheiden. Es lag mir viel daran, daß der Leser in den Stand gesetzt wurde, selbst die Tragkraft oder Schwäche der von mir vorgebrachten Beweisgründe zu erkennen. Ich bin mir auch bewußt, daß die eigentümlichen Schwierigkeiten, denen dieser Versuch begegnete, nur in wenigen Fällen eine völlig zweifelsfreie Entscheidung zuließen. Bei Esagila würde man vieles klarer sehen, wenn einem das Tempelgelände, völlig ausgegraben, frei und offen vor Augen läge. Ob dieser günstige Fall jemals eintreten wird, ist eine Frage der Zukunft. Die Freilegung des unter dem Ruinenhügel 'Amrân begrabenen Stadtteils von Babylon wäre meiner Überzeugung nach eine Aufgabe, die in ihrer Großartigkeit und Schwierigkeit der Ausgrabung von Herculaneum nicht nachstehen würde. Einstweilen müssen wir uns dankbar mit dem begnügen, was die Deutsche Expedition 1900 und 1910 in mühsamster, zuletzt mit schweren persönlichen Gefahren verbundener Arbeit erreicht hat: Festlegung der Umfassungsmauer von Gesamt-Esagila und des Grundrisses eines beträchtlichen Teiles (ungefähr zwei Drittel) seines Hauptbaues.

Die Erforschung der Ruine des Babylonischen Turmes war weit weniger schwierig: sie lag offen zu Tage. Zwar ist auch ihre Untersuchung 1913 nicht bis zum Abschluß gediehen, aber es sind dort nur wenige Wünsche unerfüllt geblieben (Abräumung der Oberfläche des Lehmkerns in der Mitte der Ruine, s. o. S. 31; Suche nach Grundstein-Urkunden und Beigaben). Freilich befindet sich gerade diese Ruine in einem außerordentlich hohen Grade der Zerstörung. Ohne die Beschreibung in der Esagila-Tafel würden wir kaum zu einer annähernden Vorstellung von Höhe, Raumverteilung und Maßen dieses hervorragenden Bauwerkes des alten Vorderasiens gelangt sein. Was uns noch fehlt, genauere Kenntnis der Bauweise (Verhältnis der lufttrockenen zu den gebrannten Ziegeln; Größe der vier Randflächen, die das erste *rikkbu* auf dem Unterbau bestehen läßt; Art des Aufstiegs zu den oberen Kolossalstufen), ist mindestens teilweise von einer Erforschung der noch jetzt hochragenden Ruine Birs (Birs Nimrüd) zu erwarten. Sie ist der stattliche Rest des Stufenturmes von Barsip, der in seiner Bauweise dem Stufenturm von Babylon am ähnlichsten gewesen zu sein scheint, und da die Ausgrabung dieser Ruine weder schwierig noch besonders kostspielig sein kann, müßte sie jedenfalls einer Wiederaufnahme der Ausgrabungen in Babylon vorhergehen.

F. H. Weissbach

Inventarnummern der Deutschen Babylon-Expedition

Inventarnummer	Photnummer	Inschrift	Fundort	Funddatum
368*	559,7	Nbk. Zyl. a, D	Ostfront des Qaşr	20. April 1899
44I	559,1	Nbk. Zyl. a, E	„ „ „ (Berlin VA Bab 642)	23. „ 1899
8010*	—	Asb. a	Esagila, Hof, 3. Pflaster	5. Nov. 1900
8044*—8049*	—	„ „	„ Durchgang, 4. Pfl.	17. „ 1900
8050*	—	Ash.	„ „ 4. Pfl.	17. „ 1900
8051*—8054*	—	Asb. a	„ Binnenhof 3. Pfl.	17. „ 1900
8072*—8083*	870 (von Inv. 8079)	„ „	„ Durchgang 4. Pfl.	23. „ 1900
8084*	871 (Abklatsch)	Ash. a	„ „ 4. Pfl.	23. „ 1900
8086*	872 „	Asb. a	„ „ 4. Pfl.	23. „ 1900
14819*	—	Nbk. Zyl. b	Ninurta-Tempel, unter dem Pflaster	29. Okt. 1901
15316*	502 u. 1146	Ash. h	„ „ Südtor, Hoftür	13. Dez. 1901
28941*	— (Gipsabguß)	Nbk. Zyl. a, F	Homera, Mittelhügel	12. März 1904
32167*	— (Abklatsch)	Asb. c	Qaşr k 21	10. Aug. (1906 ?)
36072	1916, 3	Asb. e	Merkes n 27II	29. Mai 1908
39436*	1916, 1 (Abklatsch)	„ „	„ g 2 24 + 8.00	23. Juni 1909
39807	1916, 2	„ „	Şahn Süd am 37	18. Aug. 1909
39840*	1813 „	Ash. b	„ Ost (Tor IV) as 20	26. „ 1909
39849*	1192 „	Asb. e	Stadtgebiet?	28. „ 1909
40145	1892 „	Asb. d	Merkes g 2 22	9. Okt. 1909
40855*	1905 „	„ „	Şahn Süd ak 37	11. Jan. 1910
41032*	— „	„ „	„ „ af 37	28. „ 1910
41054	2008 „	Ash. c	„ „ ad 38	3. Febr. 1910
41099	— „	„ b	„ „ 38	16. „ 1910
41137*	2055 „	Nbk. Bst. b	„ West z 26	3. März 1910
41143*	2030 „	Asb. c	„ Süd ao 38	3. „ 1910
41171*	— „	Asb. e	„ West z 26	12. „ 1910
41183	— „	Ash. a	„ Süd ai 34	16. „ 1910
41186	— „	Asb. b	„ „ 34	16. „ 1910
41230(*)	— „	Ash. c	„ „ at 33	1. April 1910
41232*	— „	Asb. d	„ Südwest ab 36	1. „ 1910
41252	— „	„ e	„ „ ab 36	8. „ 1910
41259	2056	Nbk. Bst. a	? „ „ im Schutt	9. „ 1910
41348*	2196	„ „ b	? „ West y 24	3. Mai 1910
41364*	2197	„ „ „	? „ „ 24	13. „ 1910
41419*	2121 (Abklatsch)	Ash. h	„ Nord aq 15	28. „ 1910
41472	3283, 1 „	„ a oder d	Qaşr „	11. Juni 1910
44621*	— „	Nbk. Bst. b	Amrán, Oberfläche	15.(?) Jan. 1912
44638*	3283, 3 „	Ash. c	Qaşr „	15. „ 1912
46374*	3220, 1 „	„ g	Merkes, Backsteinpfeiler, Schicht 37	5. Juli 1912
46402	2679, 2 „	„ d	„ „ „ 31	5. „ 1912
46403*	2680 „	„ „	„ „ „ 37	5. „ 1912
46404*	2679, 1 „	„ e	„ „ „ 34	5. „ 1912
46405*	2681, 1 „	„ d	„ „ „ 37	5. „ 1912
46406*	2681, 2 „	„ „	„ „ „ 37	5. „ 1912
46407*	— „	„ f	„ „ „ 37	5. „ 1912
46408*	— „	„ b	„ „ „ 37	5. „ 1912
46410*	— „	„ h	„ „ „ ?	5. „ 1912
46433*	3283, 2 „	Asb. e	„ „ „ 37	5. „ 1912
46435*	— „	Ash. h	„ „ „ 37	5. „ 1912
46436*	— „	„ „	„ „ „ 37	5. „ 1912
49203*	2960	Nbk. Zyl. a, C	Etemenanki, Nordostecke	20. Febr. 1913

Der Verbleib der mit * bezeichneten Nummern ist unbekannt. Die übrigen Originale befinden sich in Berlin.

Museumsnummern

Berlin

VA Bab. 642 = Nbk. Zyl. a, F

London (British Museum)

Paper squeeze 197 (I. Rawl. 48 No. 9): Ash. d

90285: Asb. d

91089

91090 (= 86 - 7 - 20,1) } = Nbp. Zyl. B

Paris (Louvre)

AO 323 = Nbk. Zyl. a, B

AO 6555 = Esagila-Tafel

Philadelphia (Universitäts-Museum)

CBM 1785 = Nbk. Zyl. a, A

CBM 9090 = Nbp. Zyl. A

CBS 33 = Nbk. Zyl. a, G

CBS 1125 = Nbk. Zyl. a, H

Photonummern der Vorderasiatischen Abteilung der Berliner Museen

Photonummer	Inventarnummer	Photonummer	Inventarnummer	Photonummer	Inventarnummer	Photonummer	Inventarnummer
502	15316	1813	39840	2055	41137	2680	46403
559, 1	441	1892	40145	2056	41259	2681, 1	46405
559, 7	368	1916, 1	39436	2121	41419	2681, 2	46406
870	8079	1916, 2	39807	2195	41137	2960	49203
871	8084	1916, 3	36072	2196	41348	3220, 1	46374
872	8086	1965	40855	2197	41364	3283, 1	41472
1146	15316	2008	41054	2679, 1	46404	3283, 2	46433
1192	39849	2030	41143	2679, 2	46402	3283, 3	44638

Hierüber unnummeriert von Inv. 28941, 41183, 41186.

Erklärung der Zeichen für die Backstein-Inschriften

- Inschrift (Stempel) auf breiter Fläche
- ebenso, auf schmaler Fläche, lange Zeilen
- ebenso, kurze Zeilen.

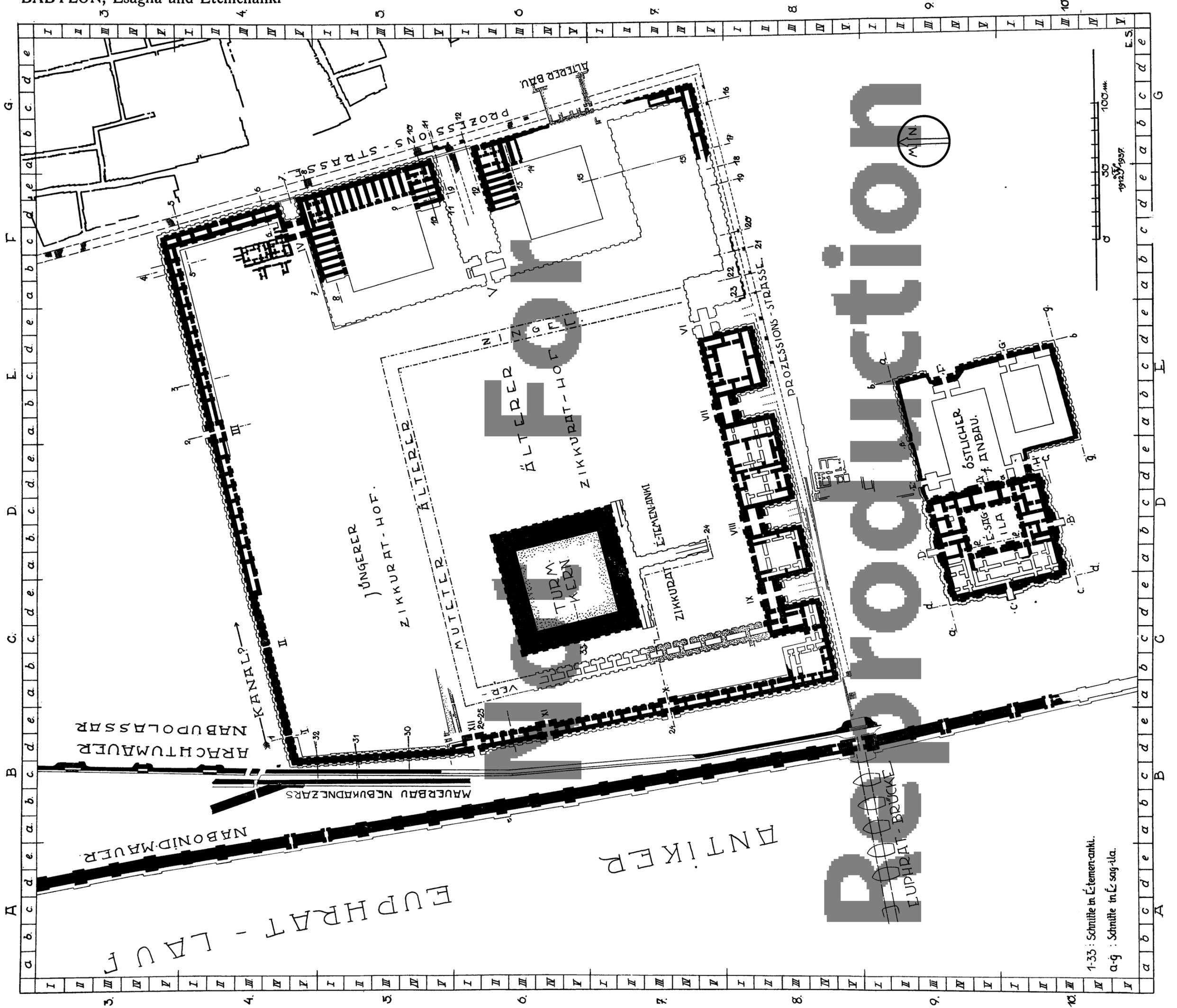
Verzeichnis der Tafeln

Tafel

- 1 Ausschnitt aus dem Stadtplan von Babylon
1 : 2500
- 2 Esagila und Etemenanki, Lageplan 1 : 2500
(mit Bezeichnung der Tore und der Schnitte)
- 3 Esagila, Plan 1 : 400
- 4 Esagila
 - a) Tiefenschnitt durch Raum 12 1 : 100
 - b) Teilplan 1 : 200
 - c) Schnitt durch Raum 11—6—12 1 : 200
- 5 Esagila, Schnitte und Ansichten der Fronten
1 : 400
- 6 Etemenanki, Nordmauer, Streifen 1—3 1 : 400
(Plan, Aufrisse, Schnitte 1—4)
- 7 Etemenanki, Ostmauer, Streifen 1: von der Nordostecke bis Tor *IV* einschließlich der Häuser in der Nordostecke des Zingels 1 : 400
(Plan, Aufriß, Schnitte 5 und 6)
- 8 Etemenanki, Ostmauer, Streifen 2: von Tor *IV* bis Tor *V* 1 : 400
(Plan, Aufriß, Schnitte 7—11)
- 9 Etemenanki, Ostmauer, Streifen 3: von Tor *V* bis zur Südostecke 1 : 400
(Plan, Aufriß, Schnitte 12—15)
- 10 Etemenanki, Südmauer, Streifen 1 und 2: von der Südostecke bis Tor *VI* 1 : 400
(Plan, Aufrisse, Schnitte 16—23)
- 11 Etemenanki, Südmauer, Streifen 3: von Tor *VI* bis Tor *VII* 1 : 400
(Plan, Aufrisse)
- 12 Etemenanki, Südmauer, Streifen 4: von Tor *VII* bis Tor *VIII* 1 : 400
(Plan, Aufriß)
- 13 Etemenanki, Südmauer, Streifen 5: von Tor *VIII* über Tor *IX* bis zur Südwestecke 1 : 400
- 14 Etemenanki, Westmauer, Streifen 1: von der Südwestecke bis hinter Tor *X* mit der Westinnenmauer 1 : 400
(Plan, Aufriß der Westinnenmauer, Schnitt 24: Querschnitt durch die Zingelmauern bis vor den Turm)

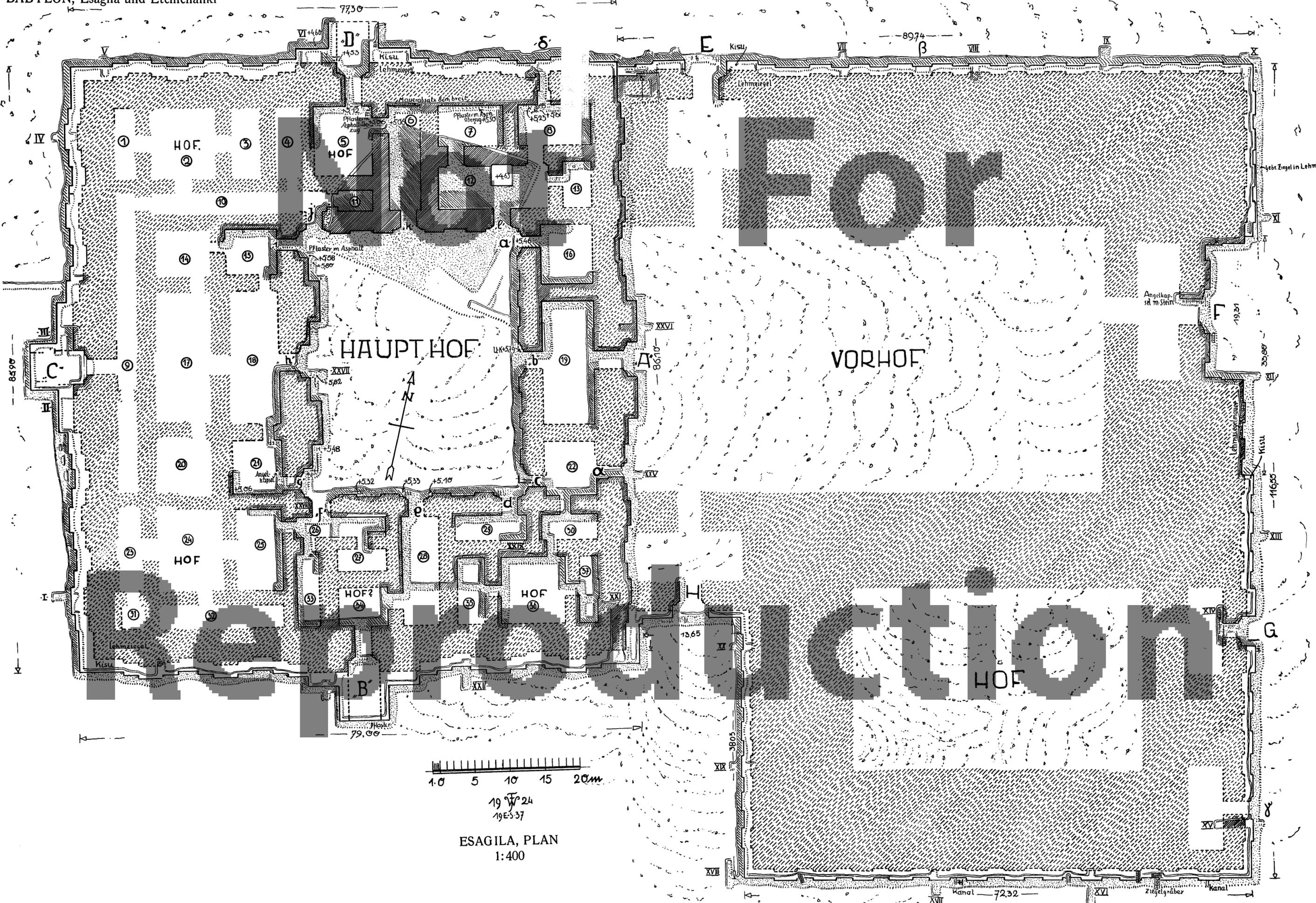
Tafel

- 15 Etemenanki, Westmauer, Streifen 2 und 3: von Tor *X* bis Tor *XII* mit den Kanälen bei Tor *XII*, und von Tor *XII* bis zur Nordwestecke
(Plan, Aufrisse, Schnitte 25—32)
- 16 Etemenanki, der Turm
Plan 1 : 400
Schnitt 33 durch die Westseite 1 : 200
Aufbau der westlichen Flankentreppe 1 : 200
- 17 Esagila und Etemenanki, Gesamtanlage, Modell von W. Struck im Museum zu Bagdad
 - a) Vogelschau aus Südwesten
 - b) Vogelschau aus Südosten
- 18 Etemenanki, der Zingel, Ostmauer
 - a) Verbrämung, nördliches Stück
 - b) Straßenvorhof vor Tor *IV*
- 19 Etemenanki, der Zingel, Ostmauer
 - a) Entwässerung am nördlichen Magazingebäude hinter Tor *IV*
 - b) Straße vor Tor *V*
- 20 Etemenanki, der Zingel, Südmauer
 - a) Verbrämung am Straßenvorhof vor Tor *VI*
 - b) Kanal südlich der Prozessionsstraße vor Straßenvorhof *VIII*
- 21 Etemenanki, der Zingel, westliche Außenmauer
 - a) Kanal, mit Abzweigung nördlich von Tor *X*
 - b) Kanal, Einlaß
- 22 Etemenanki, der Turm
 - a) Nordostecke bei Beginn der Grabung
 - b) Nordostecke nach der Freilegung
- 23 Etemenanki, der Turm
 - a) Südwestecke des Kernbaus und Mantel aus gebrannten Ziegeln, von Norden gesehen
 - b) Südkante des Mantels aus gebrannten Ziegeln, von Osten gesehen
- 24 Etemenanki, der Turm
 - a) Abgetrepte Wange der südwestlichen Treppe, von Osten gesehen
 - b) Südwestliche Treppe mit Westkante des Mantels, von Süden gesehen



1-33 : Schnitte in E-temenanki.
 a-g : Schnitte in E-sag-ila.

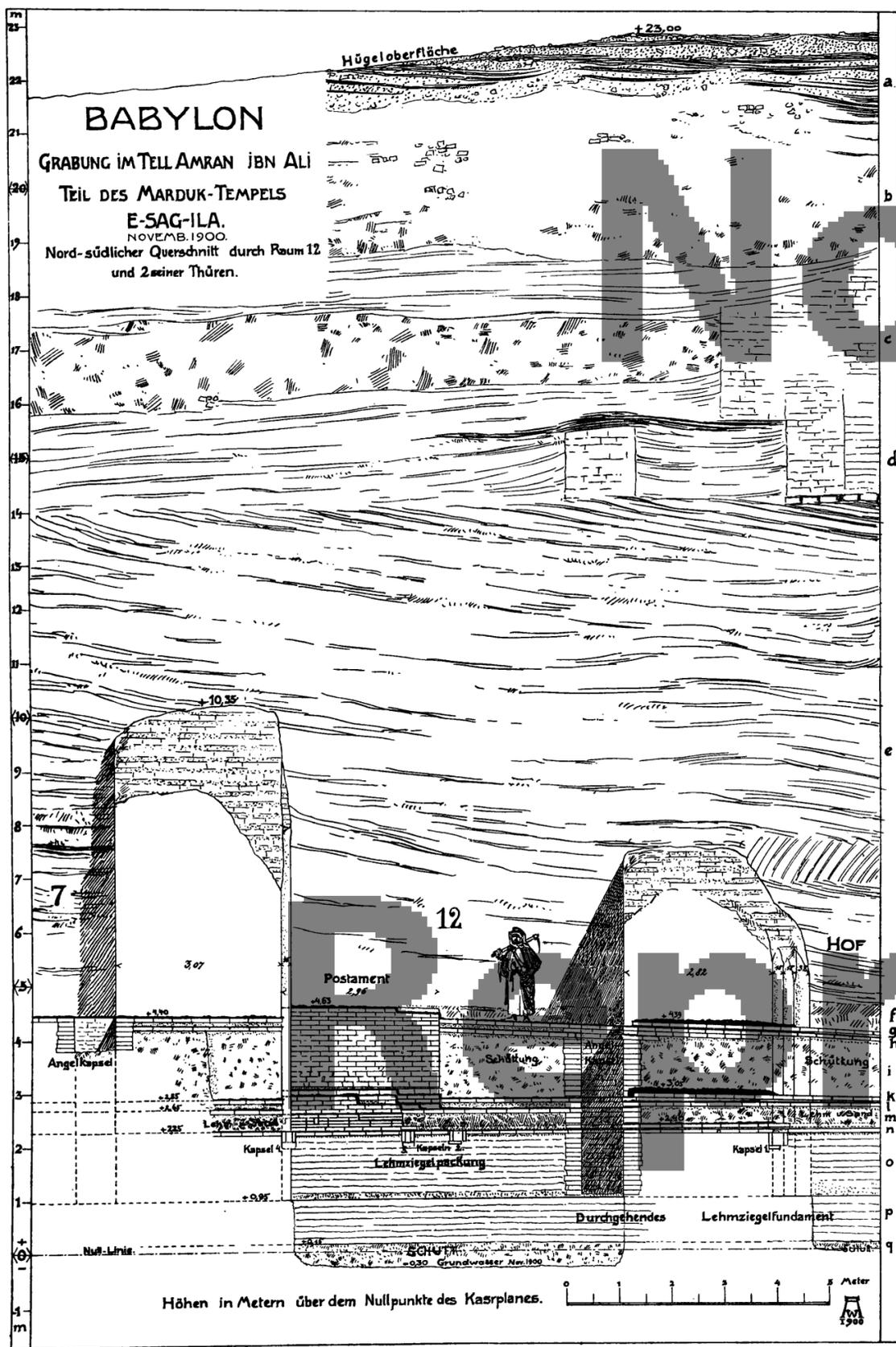
ESAGILA und ETEMENANKI, LAGEPLAN
 (mit Bezeichnung der Tore und der Schnitte)
 1:2500



19 W 24
19 E 37

ESAGILA, PLAN
1:400

BABYLON, Esagila und Etemenanki

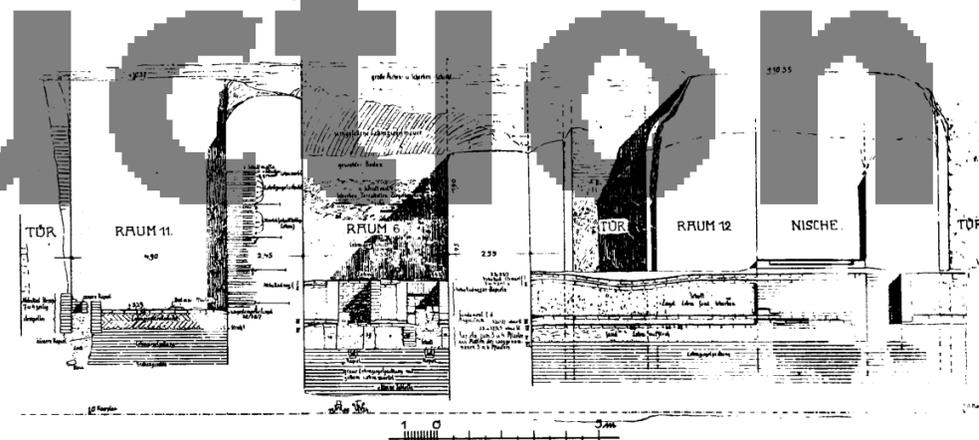


a. Tiefenschnitt durch Raum 12
1:100



ESAGILA

b. Teilplan
1:200

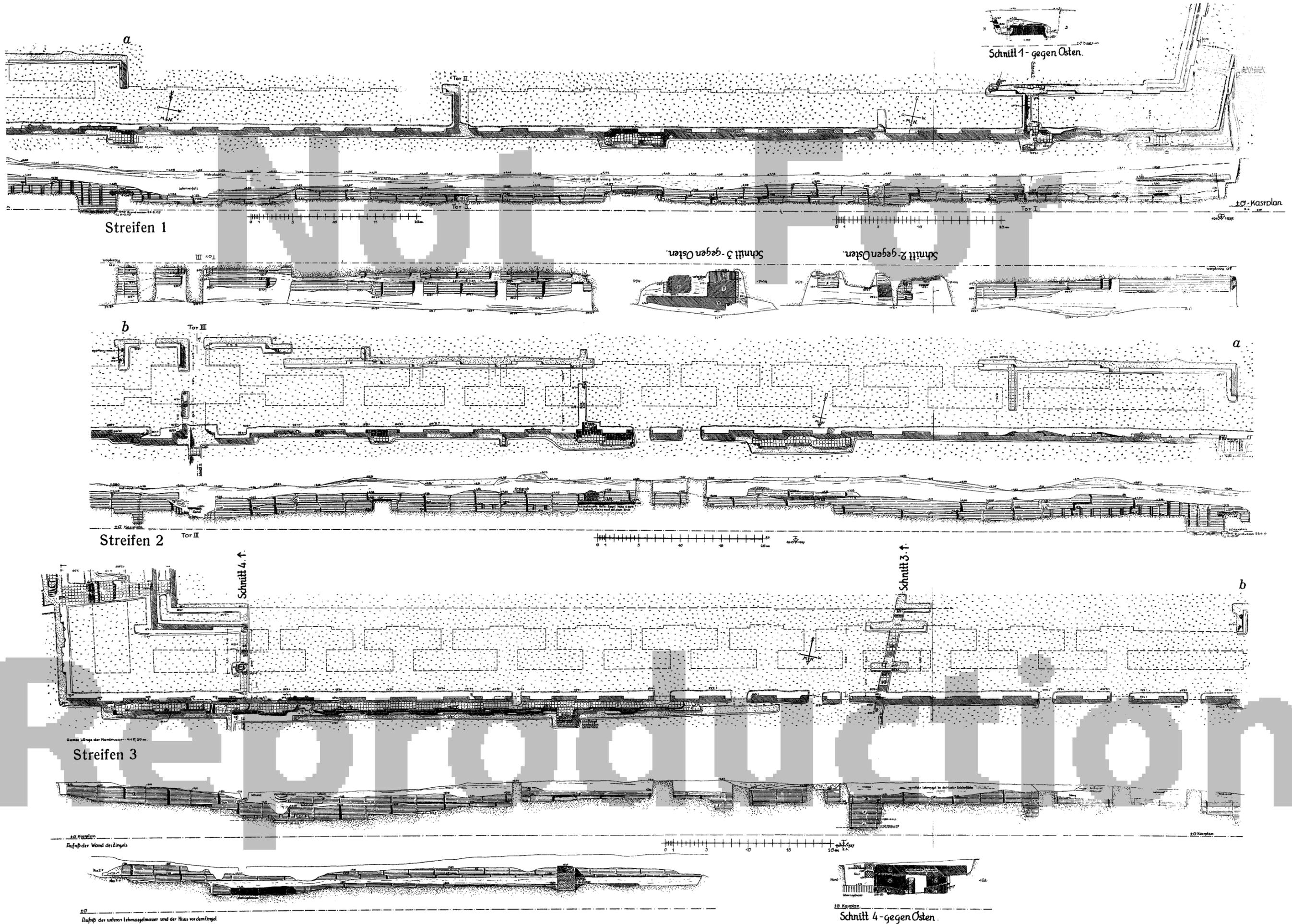


c. Schnitt durch Raum 11-6-12
1:200



ESAGILA, SCHNITTE und ANSICHTEN der FRONTEN

1:400



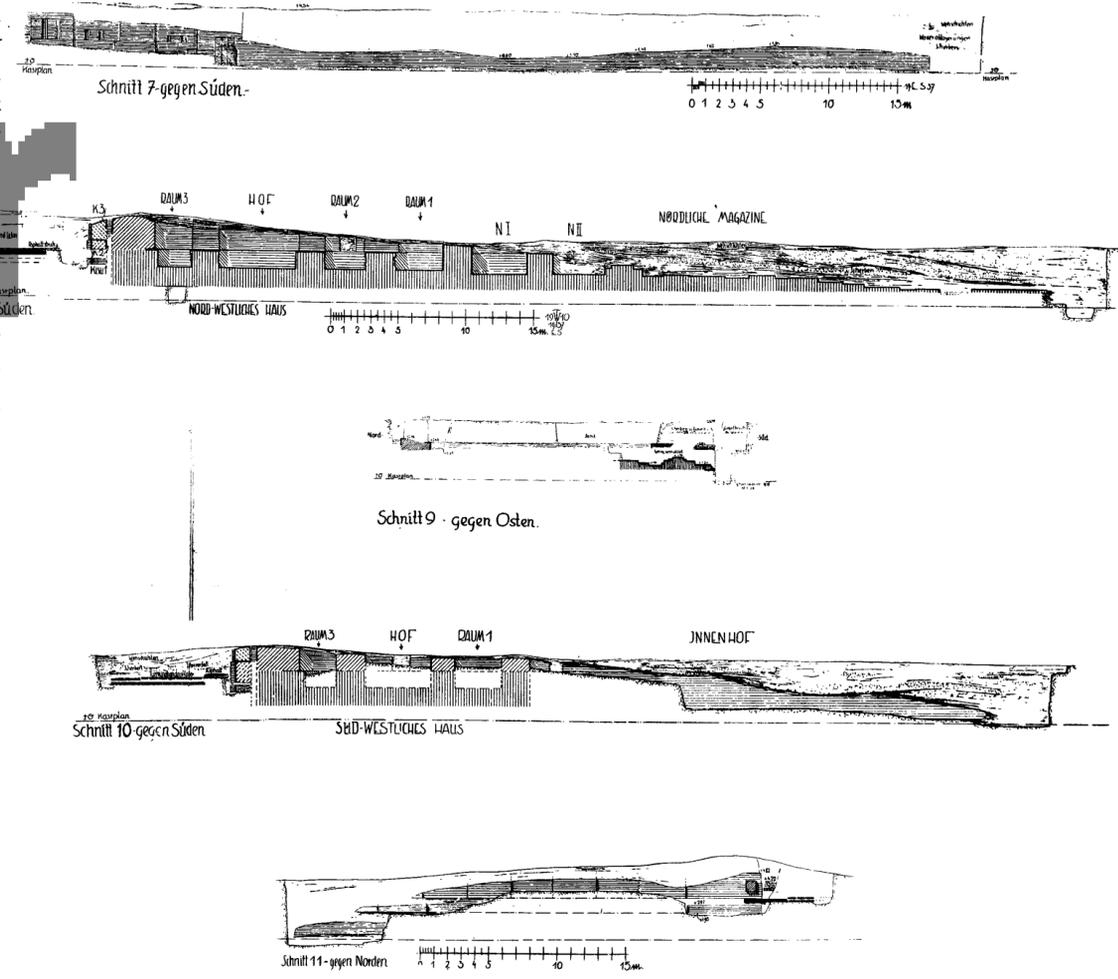
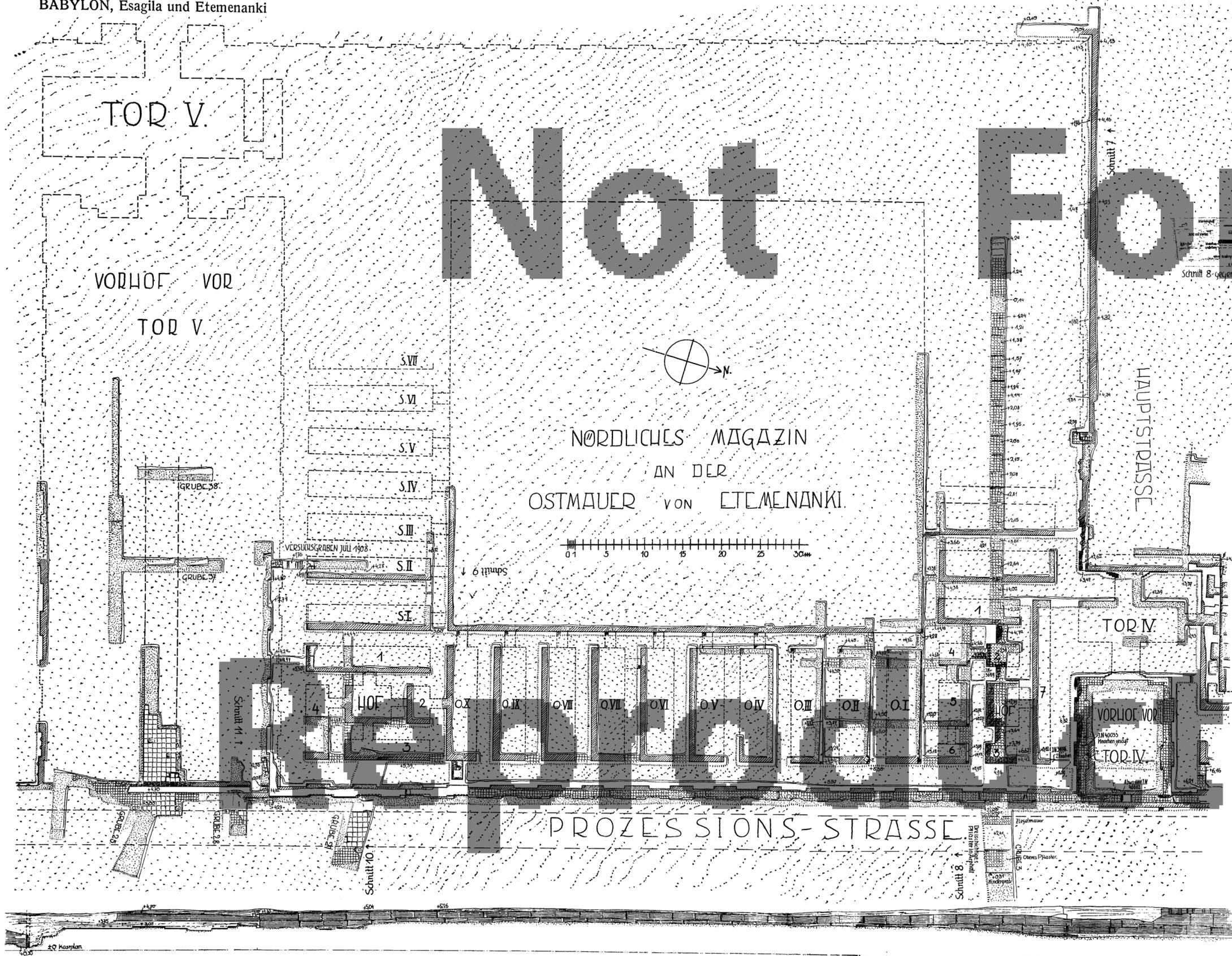
ETEMENANKI, NORDMAUER, Streifen 1-3
(Plan, Aufrisse, Schnitte 1-4)
1:400



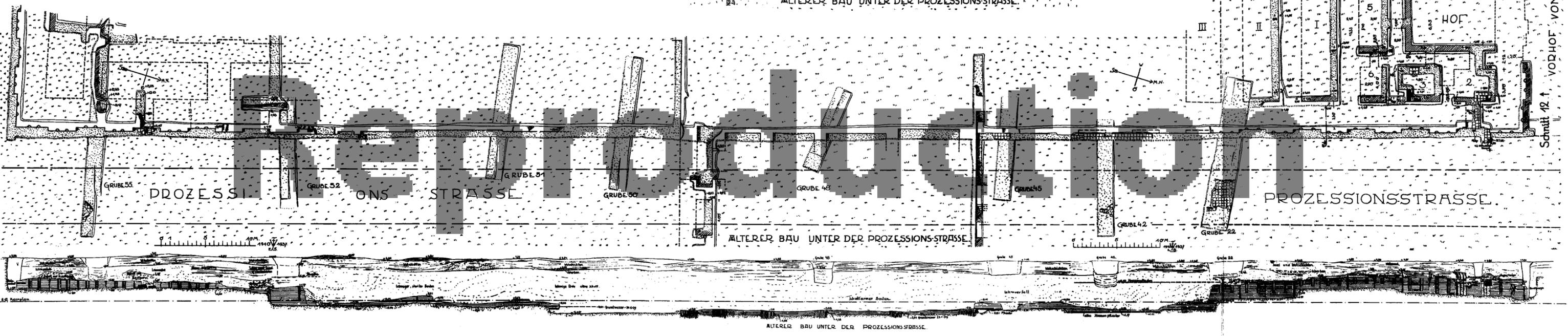
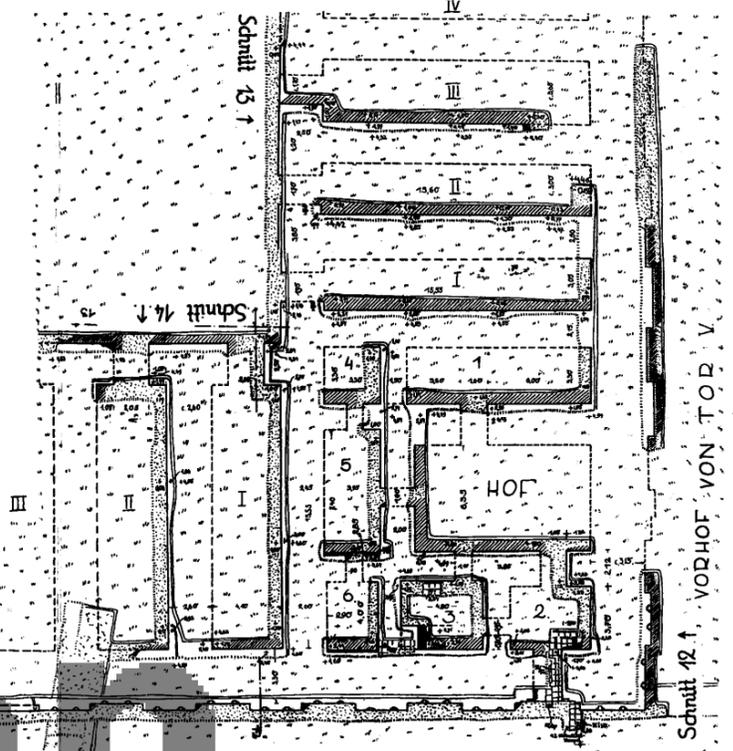
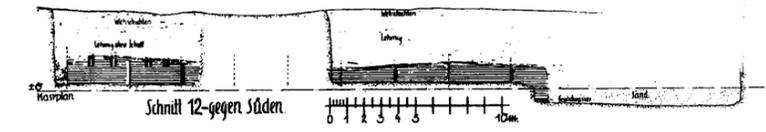
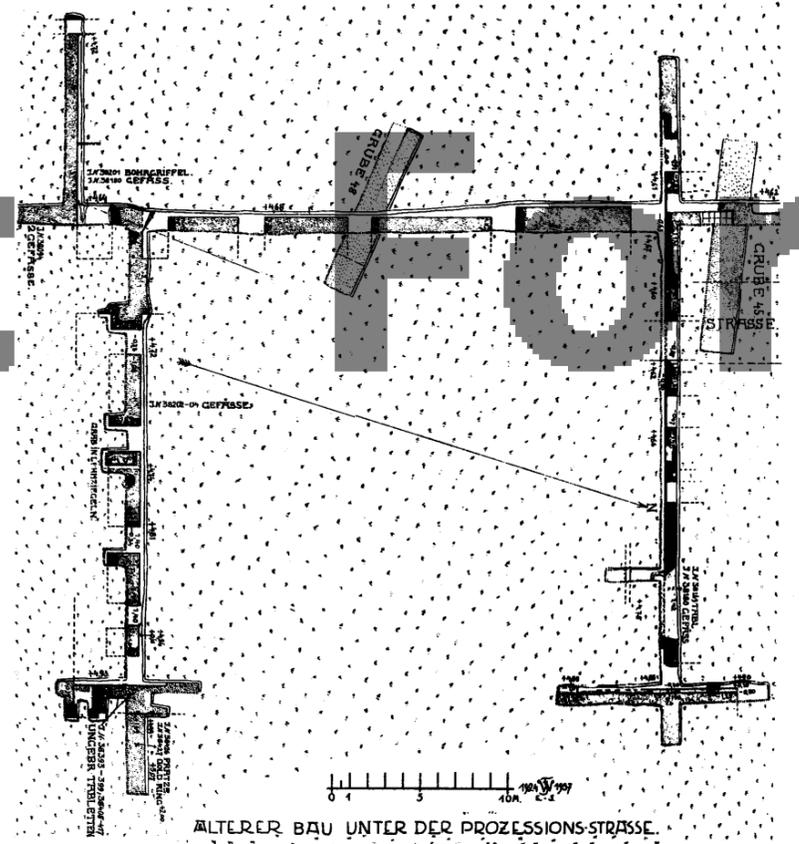
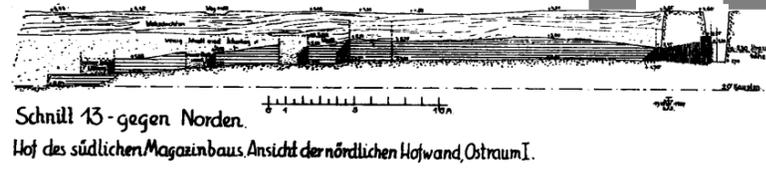
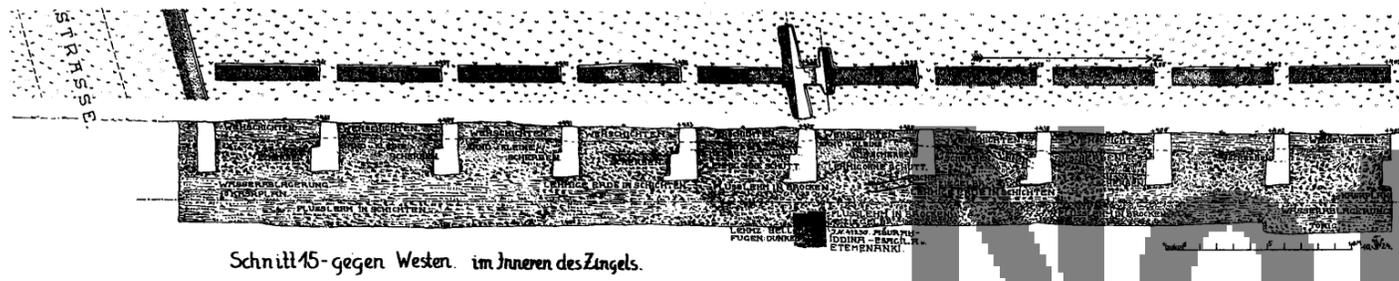
ETEMENANKI, OSTMAUER, Streifen 1 von der Nordostecke bis Tor IV
einschließlich der Häuser in der Nordostecke des Zingels

(Plan, Aufriß, Schnitte 5 und 6)

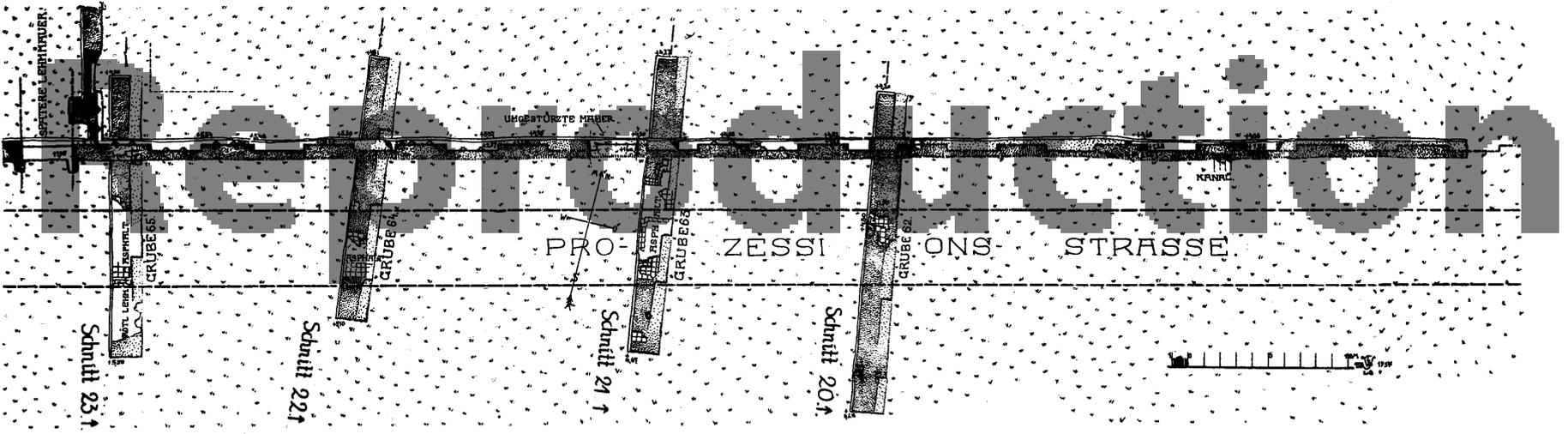
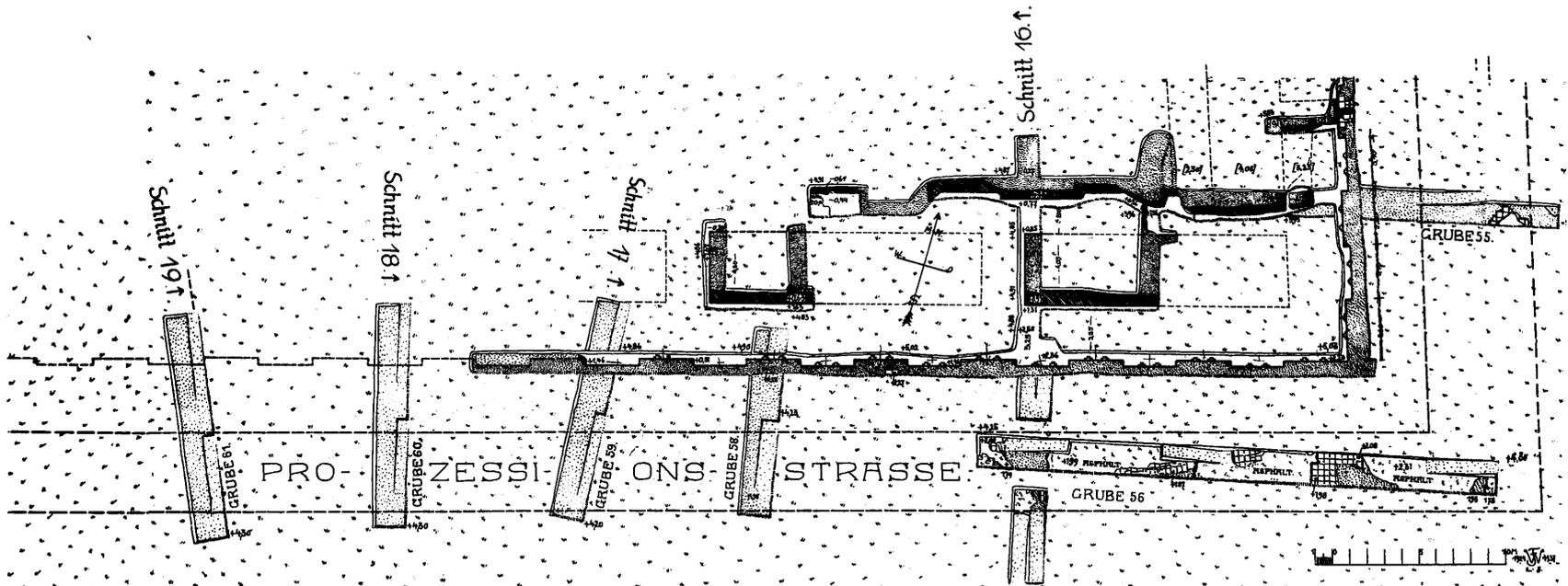
1:400



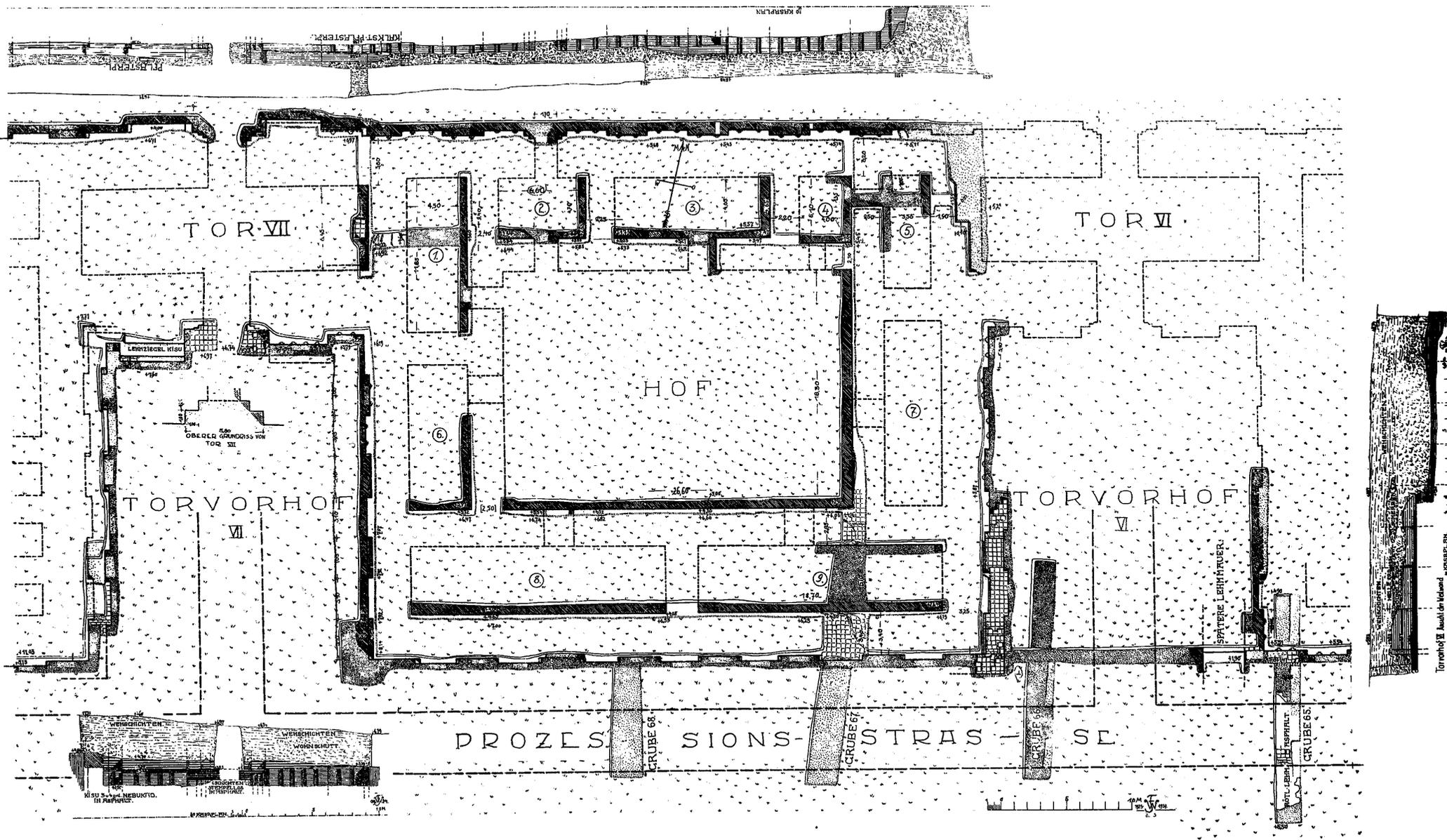
ETEMENANKI, OSTMAUER, Streifen 2 von Tor IV bis Tor V
 (Plan, Aufriß, Schnitte 7-11)
 1:400



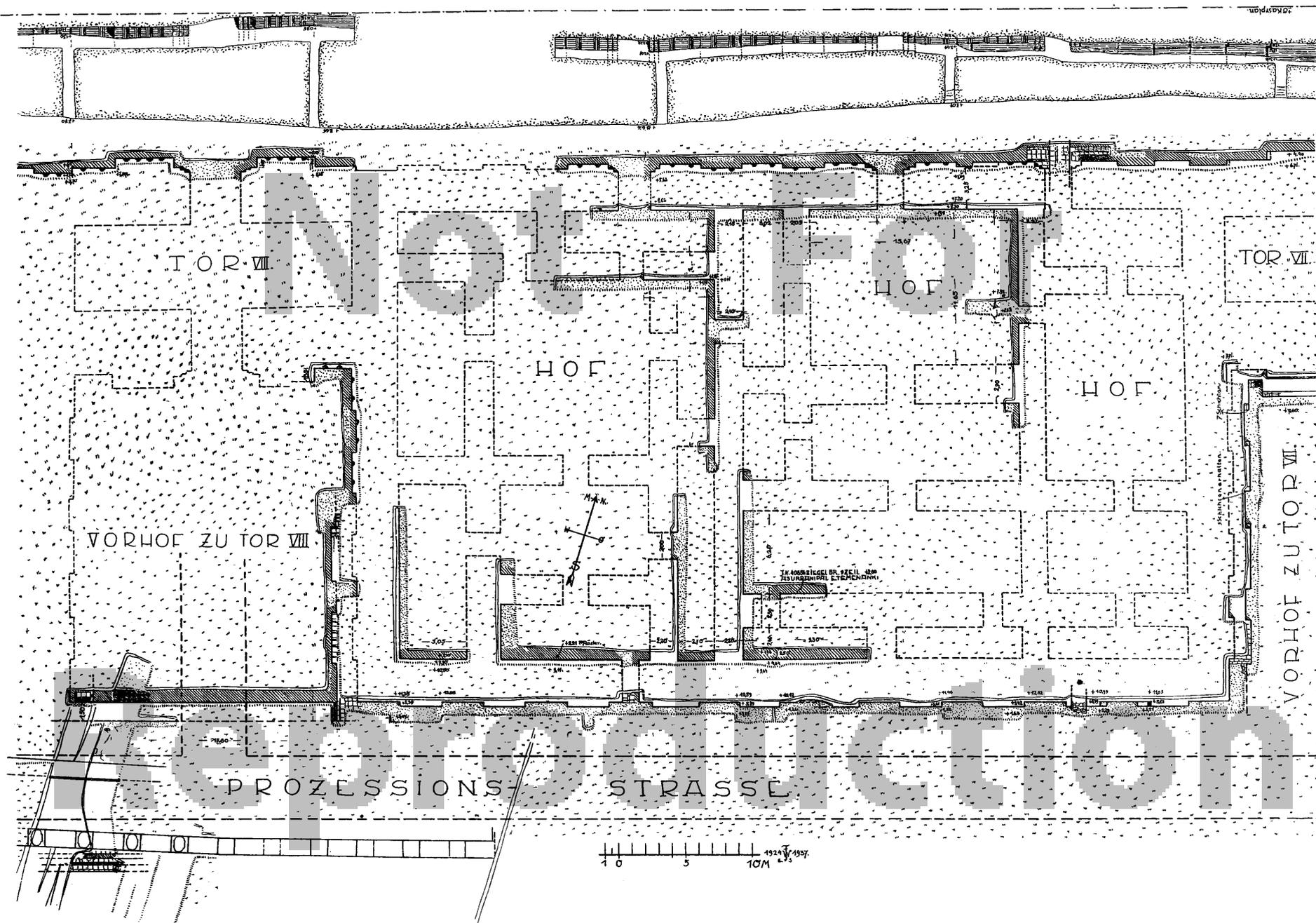
ETEMENANKI, OSTMAUER, Streifen 3
von Tor V bis zur Südostecke
(Plan, Aufriß, Schnitte 12—15)
1:400



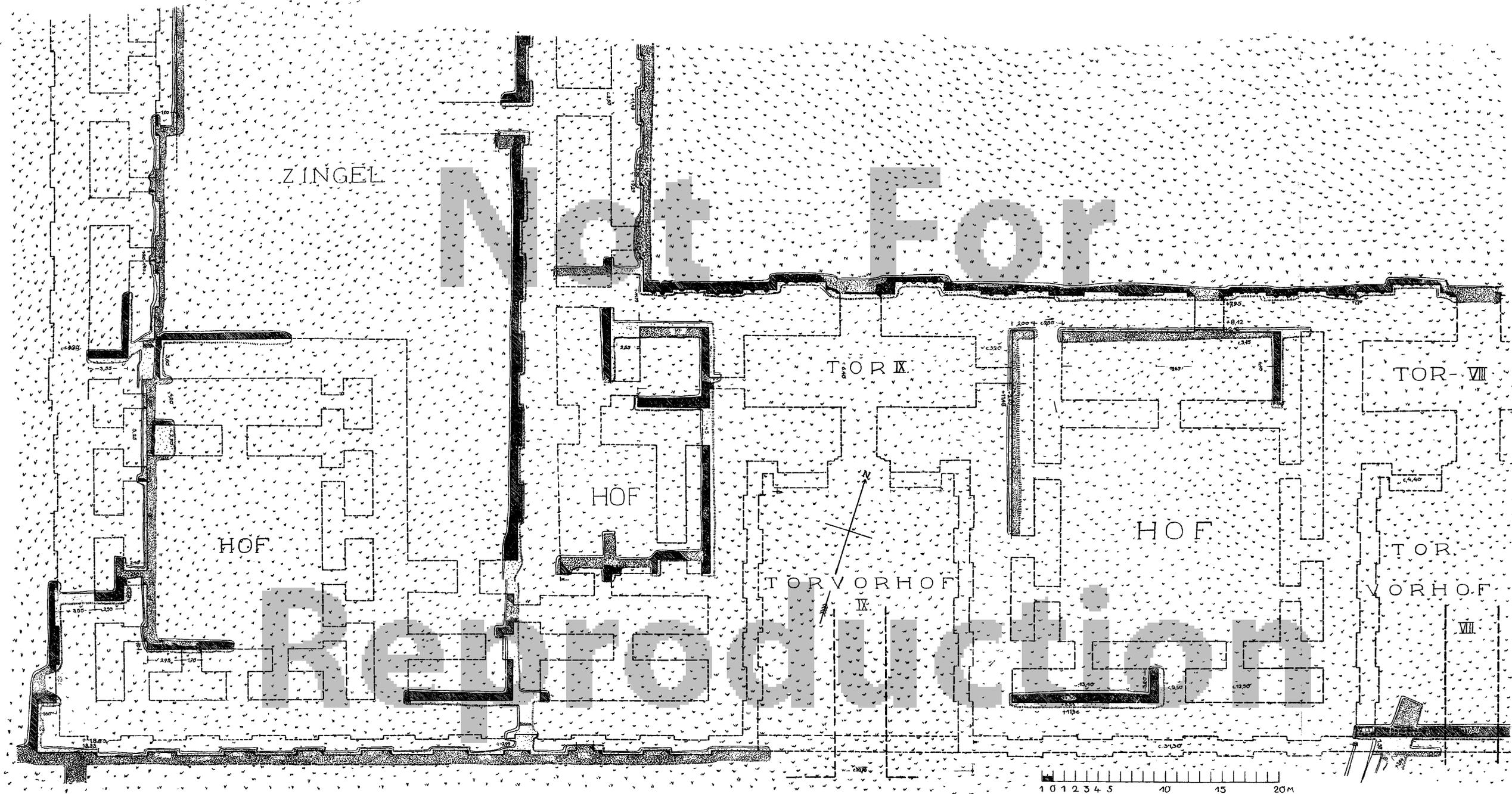
ETEMENANKI, SÜDMAUER, Streifen 1 und 2
 von der Südostecke bis Tor VI
 (Plan, Aufriß, Schnitte 16—23)



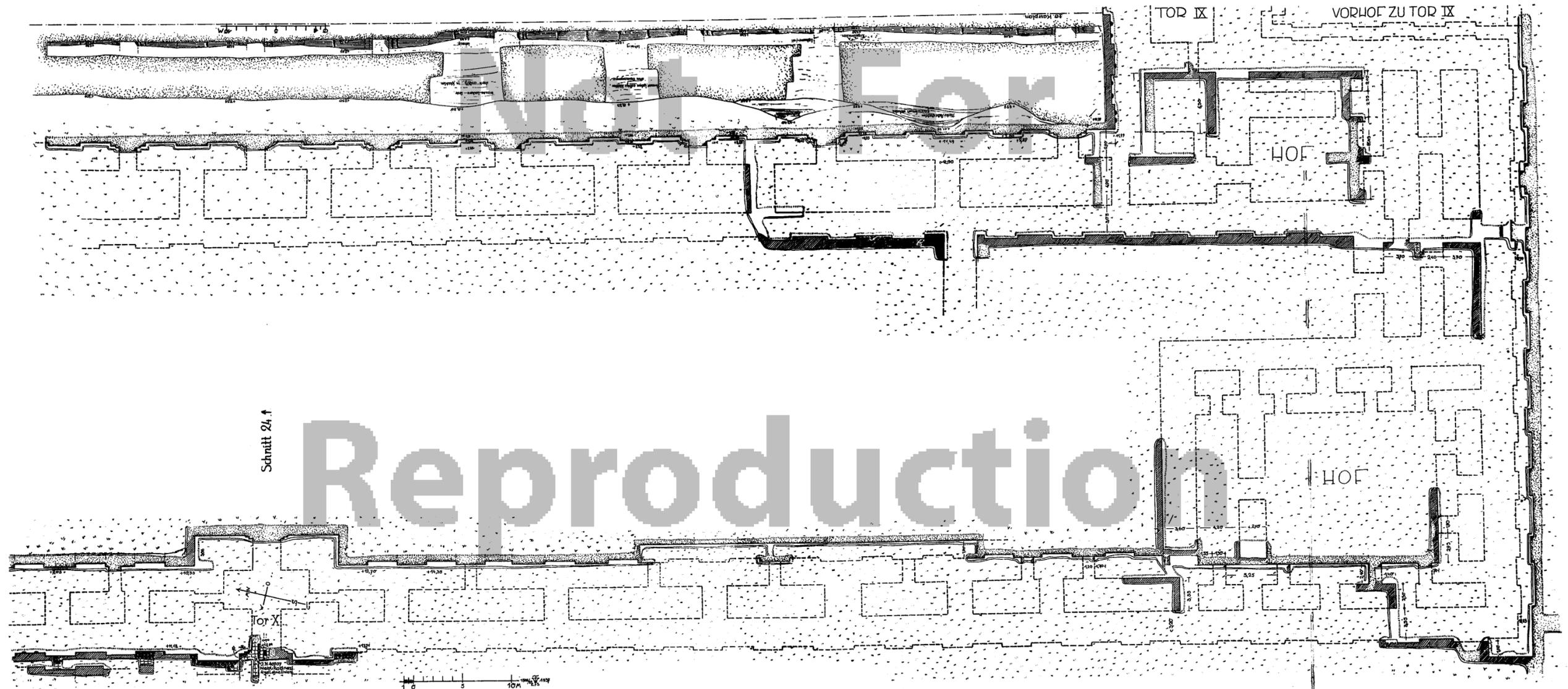
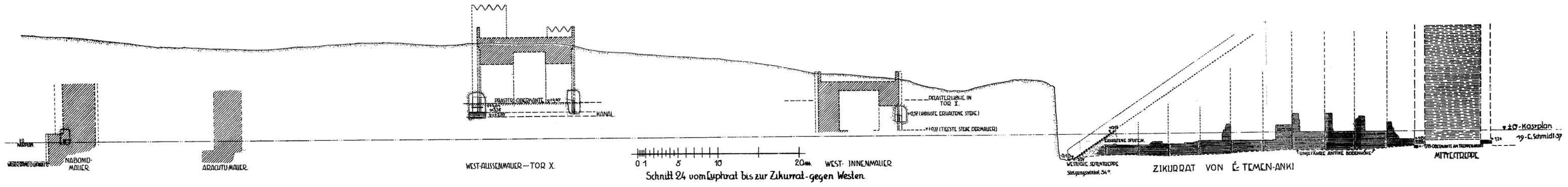
ETEMENANKI, SÜDMAUER, Streifen 3
von Tor VI bis Tor VII
(Plan, Aufrisse)
1:400



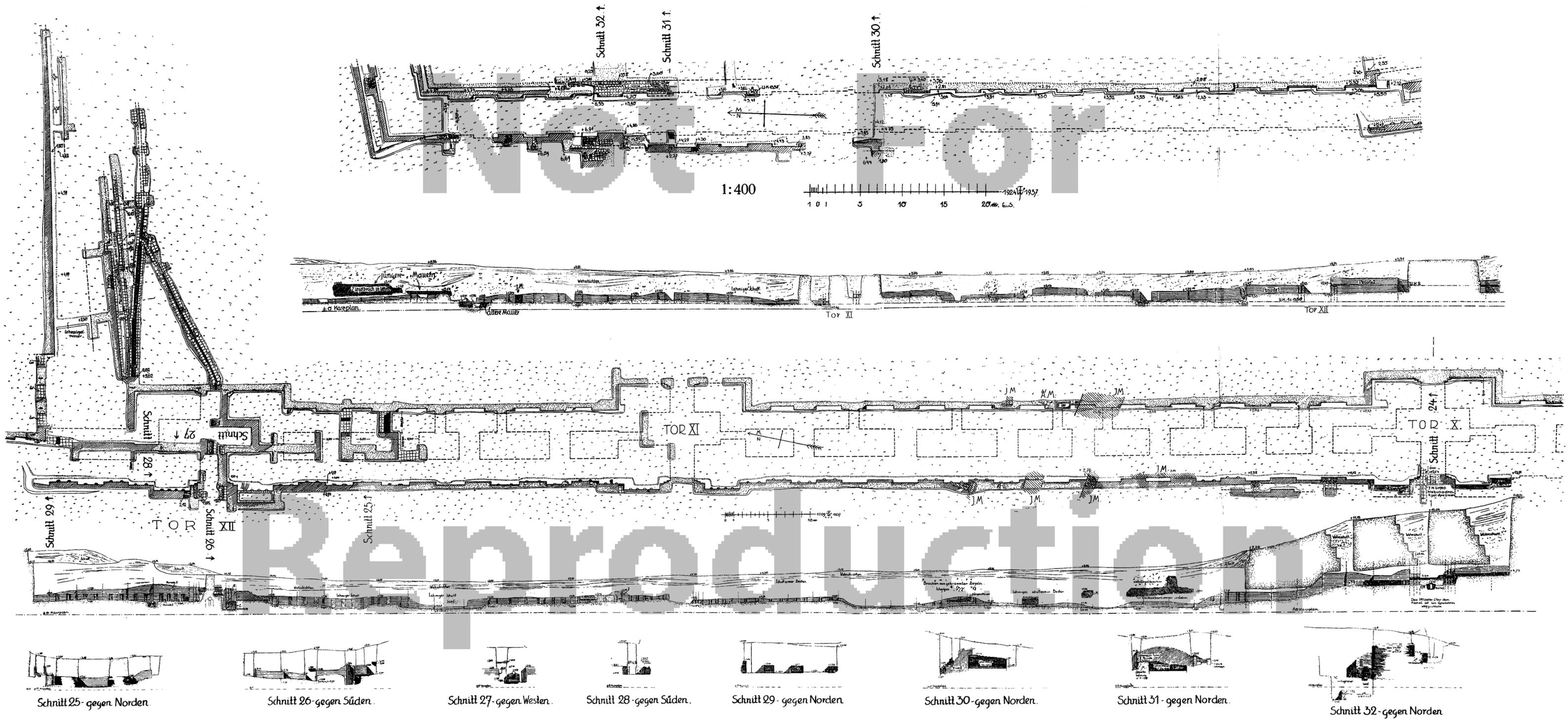
ETEMENANKI, SÜDMAUER, Streifen 4
 von Tor VII bis Tor VIII
 (Plan, Aufriß)
 1:400



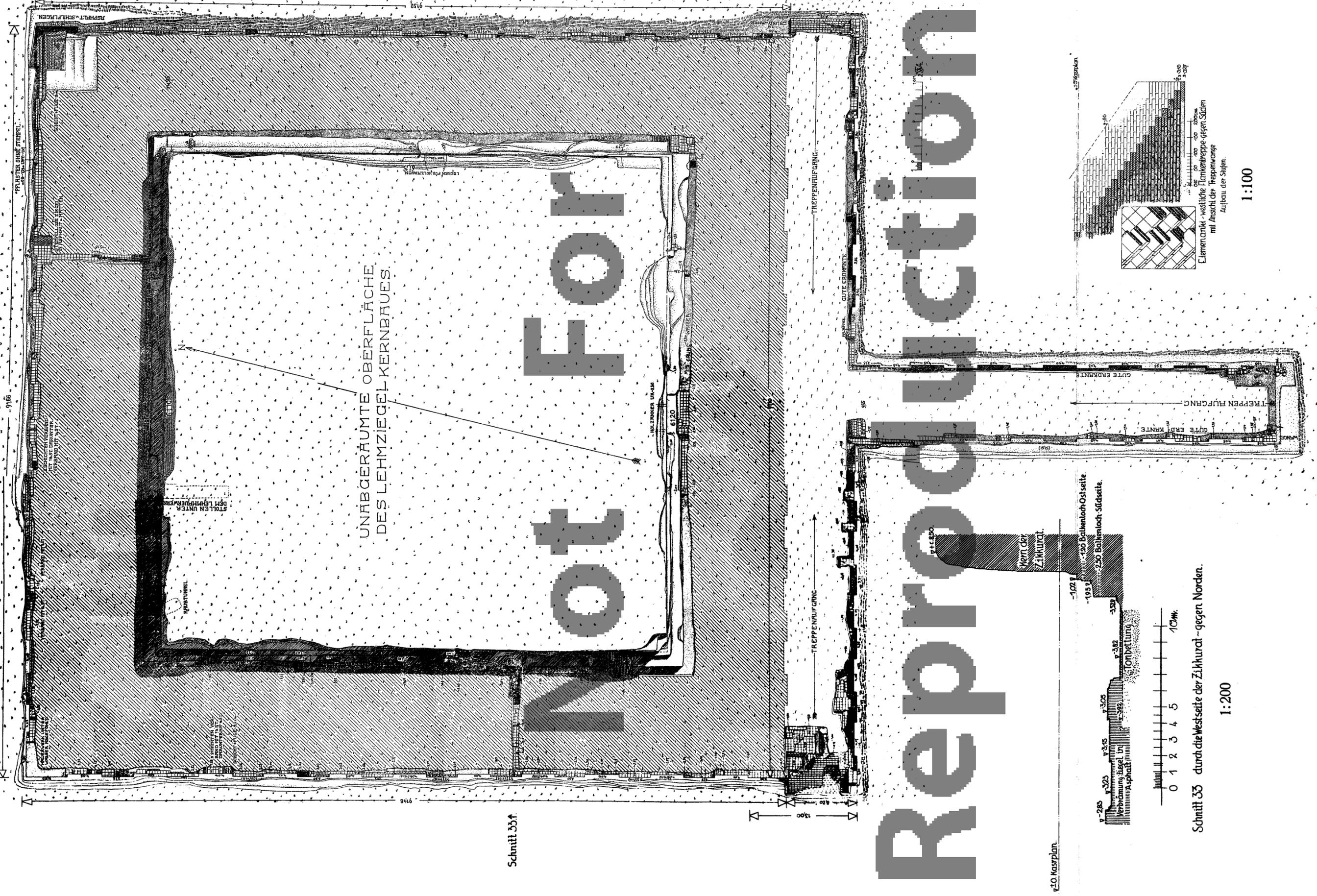
ETEMENANKI, SÜDMAUER, Streifen 5
von Tor VIII über Tor IX bis zur Südwestecke
1:400



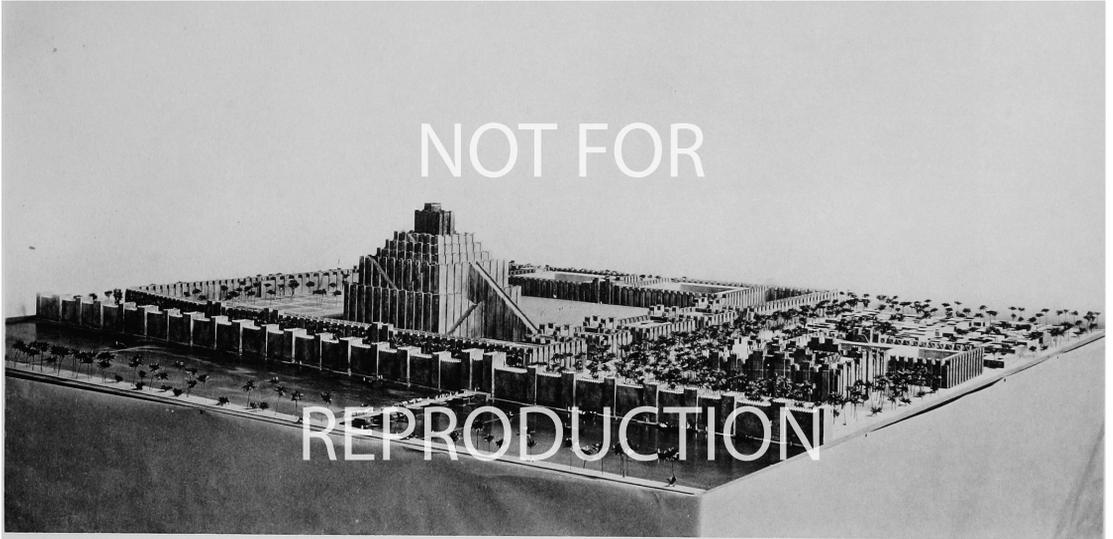
ETEMENANKI, WESTMAUER, Streifen 1
 von der Südwestecke bis hinter Tor X mit der Westinnenmauer
 (Plan, Aufriß der Westinnenmauer, Schnitt 24: Querschnitt durch die Zingelmauern bis vor den Turm)
 1:400



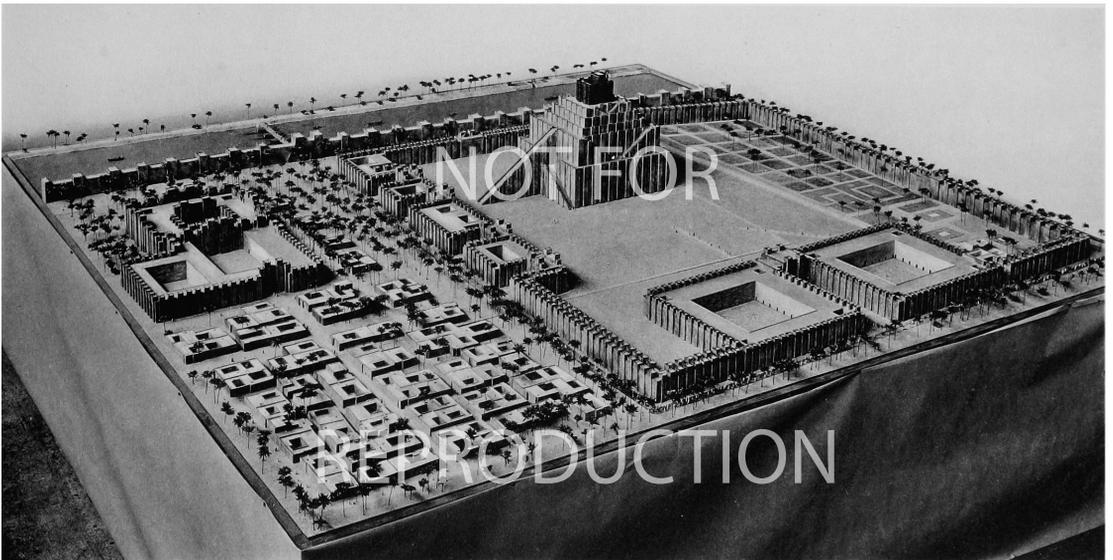
ETEMENANKI, WESTMAUER, Streifen 2 und 3
 von Tor X bis Tor XII mit den Kanälen bei Tor XII und bis zur Nordwestecke
 (Plan, Aufrisse, Schnitte 25—32)
 1:400



ETEMENANKI, DER TURM: 1:400

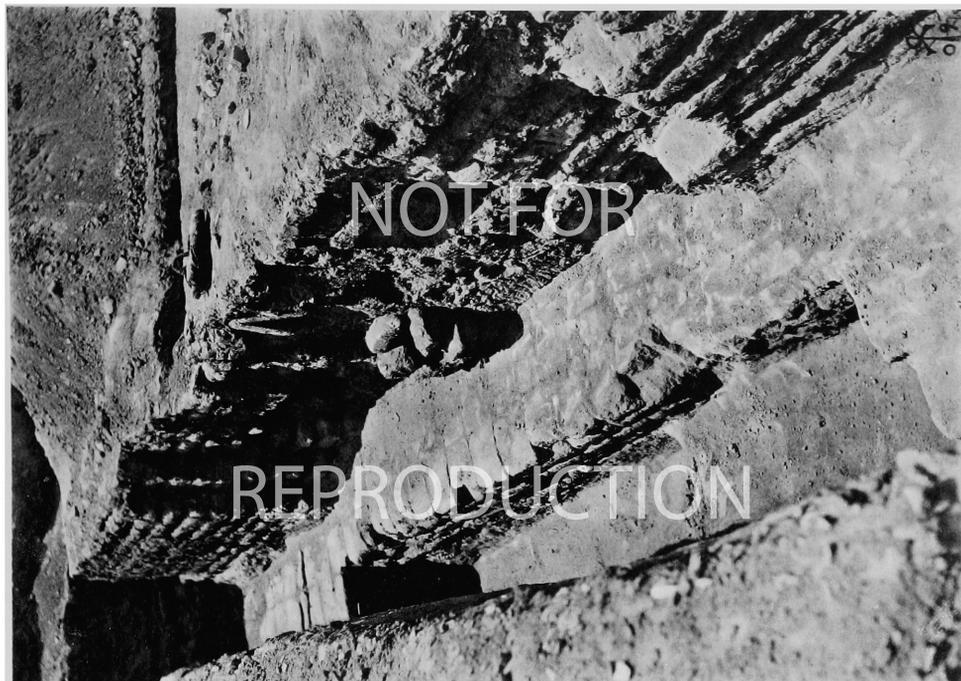


a. Vogelschau aus Südwesten

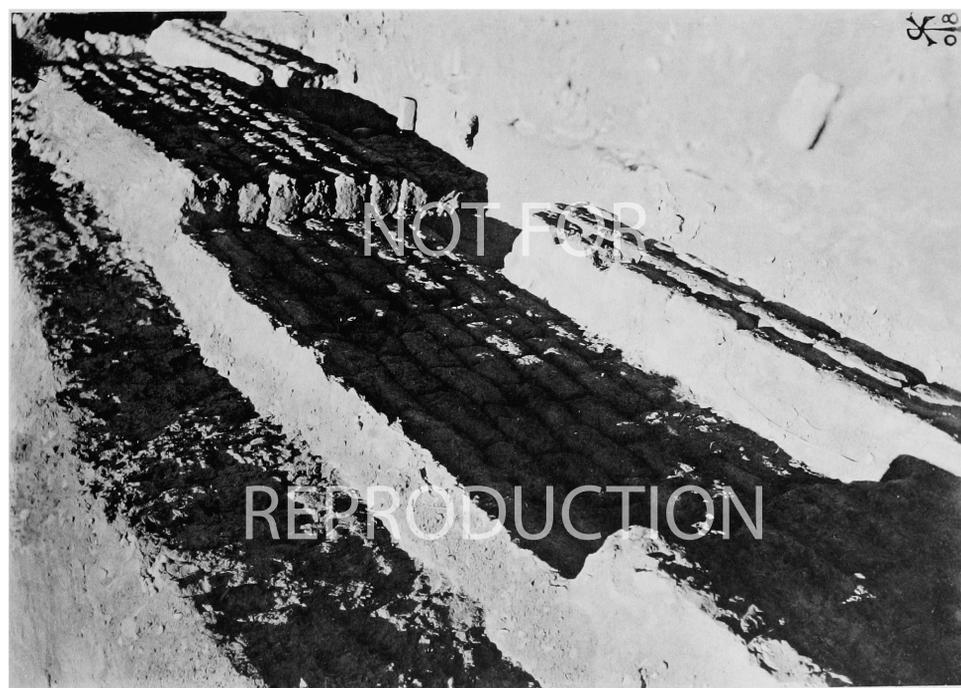


b. Vogelschau aus Südosten

ESAGILA UND ETEMENANKI, GESAMTANLAGE
MODELL von W. STRUCK im Museum zu Bagdad

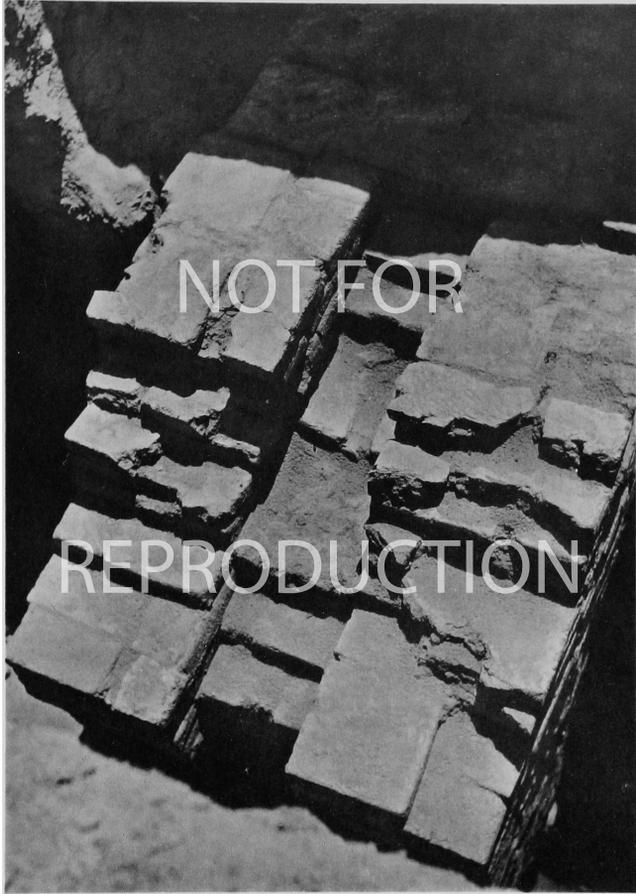


b. Straßenvorhof vor Tor IV

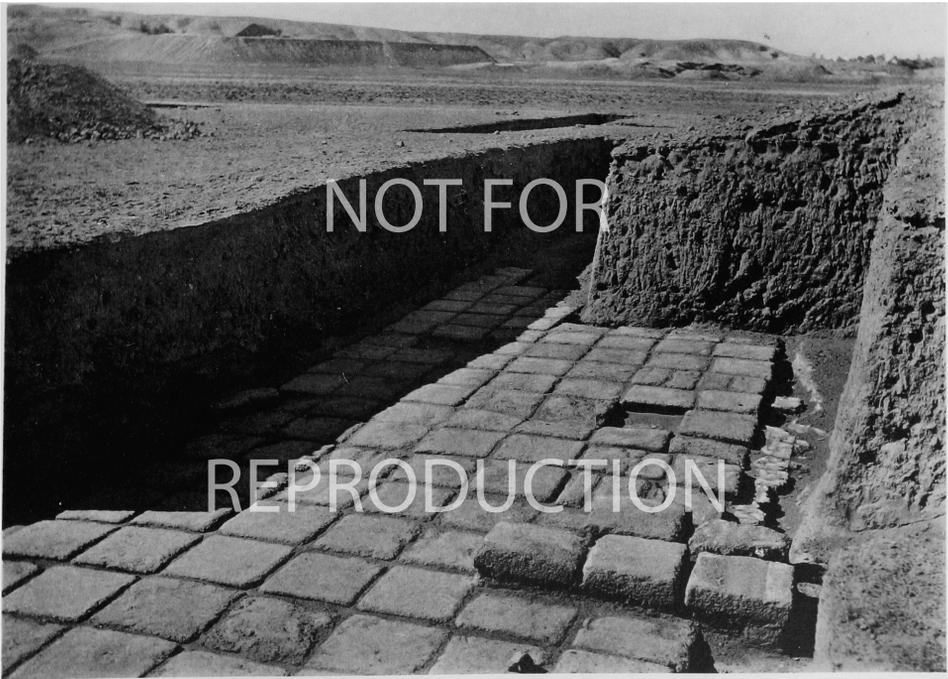


a. Verbrämung, nördliches Stück

ETEMENANKI, DER ZINGEL, OSTMAUER

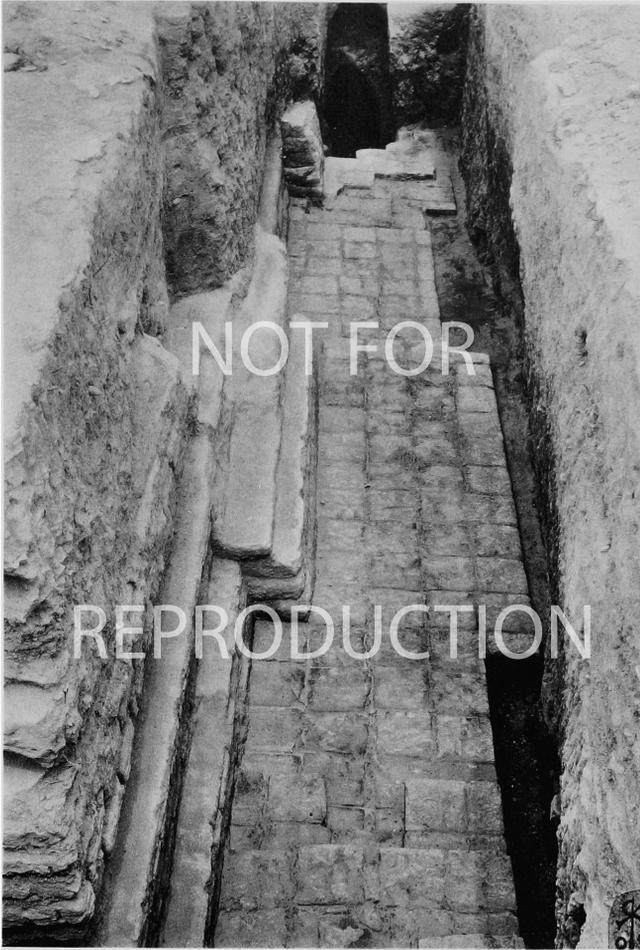


a. Entwässerung am nördlichen Magazingebäude hinter Tor IV

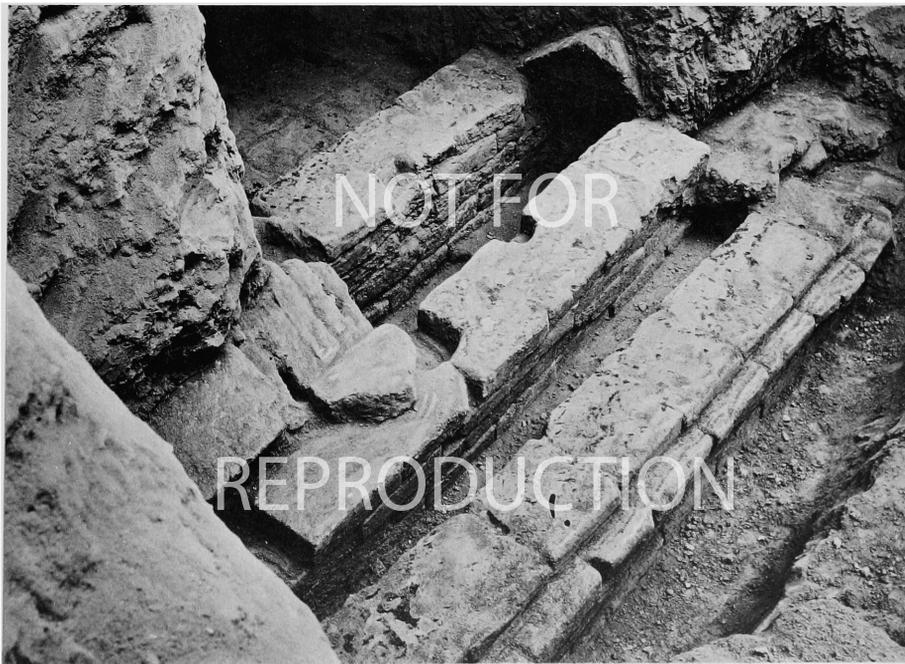


b. Straße vor Tor V

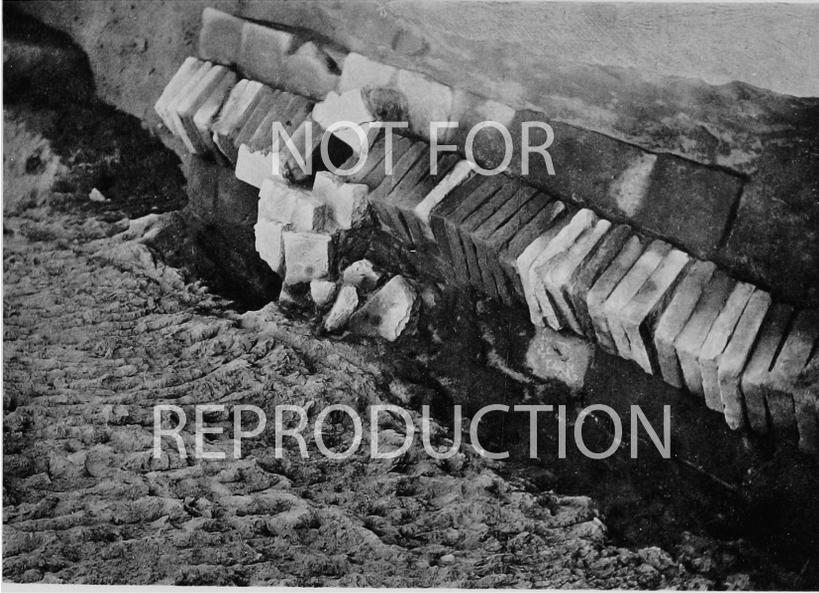
ETEMENANKI, DER ZINGEL, OSTMAUER



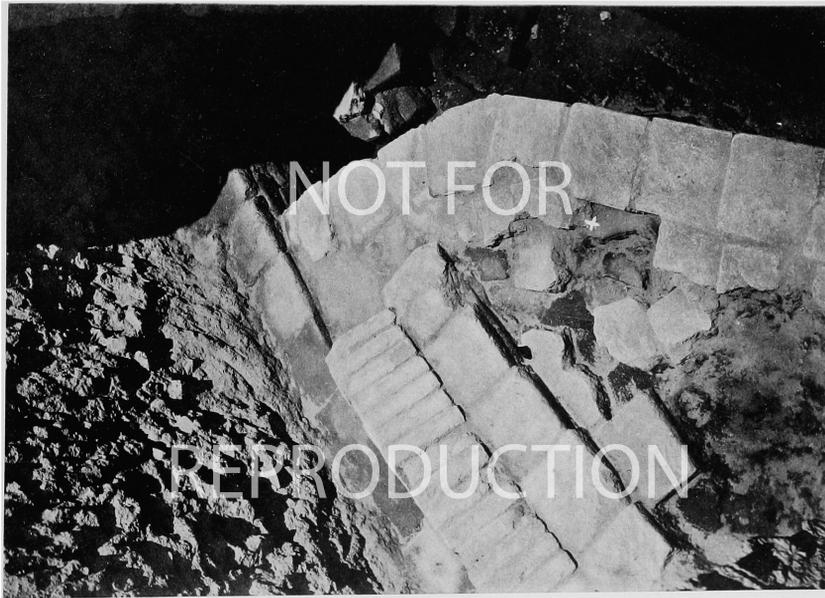
a. Verbrämung am Straßenvorhof vor Tor VI



b. Kanal südlich der Prozessionsstraße vor Straßenvorhof VIII
ETEMENANKI, DER ZINGEL, SÜDMAUER

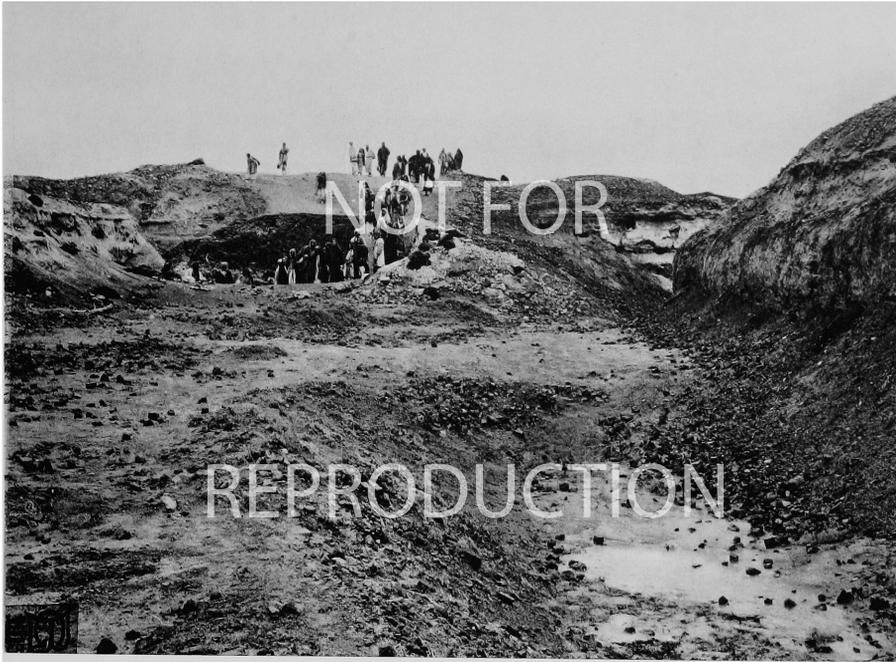


b. Kanal, Einlaß



a. Kanal mit Abzweigung nördlich von Tor X

ETEMENANKI, DER ZINGEL, WESTLICHE AUSSENMAUER

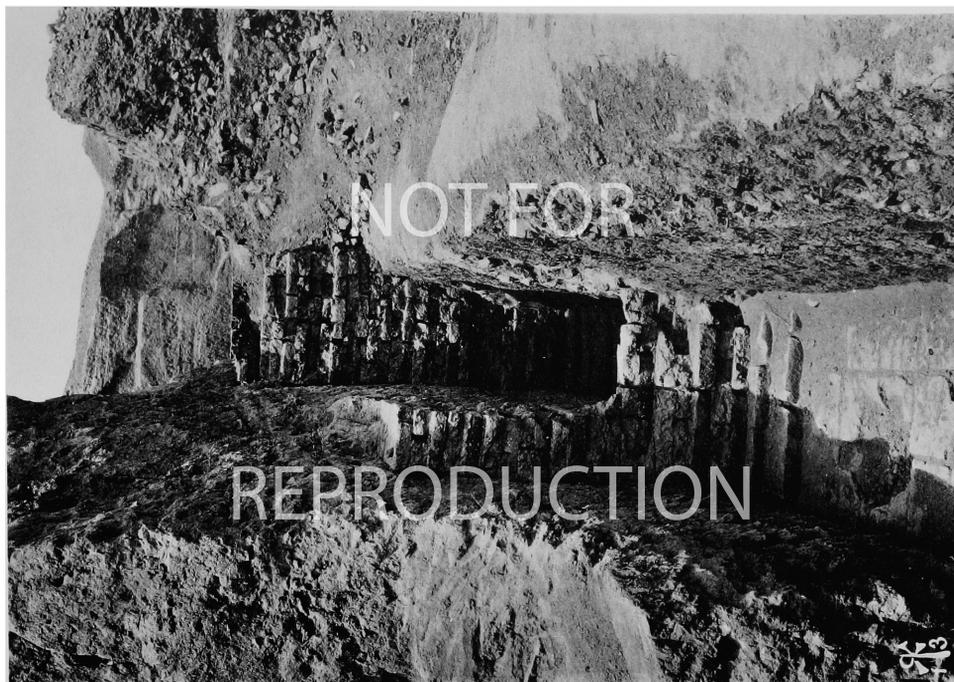


a. Nordostecke bei Beginn der Grabung

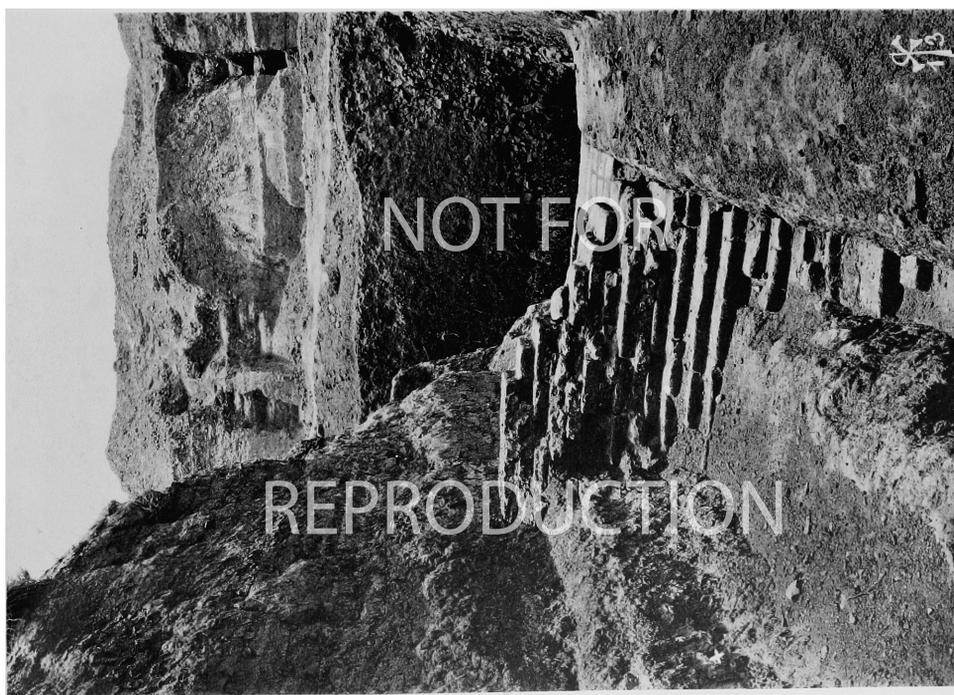


b. Nordostecke nach der Freilegung

ETEMENANKI, DER TURM

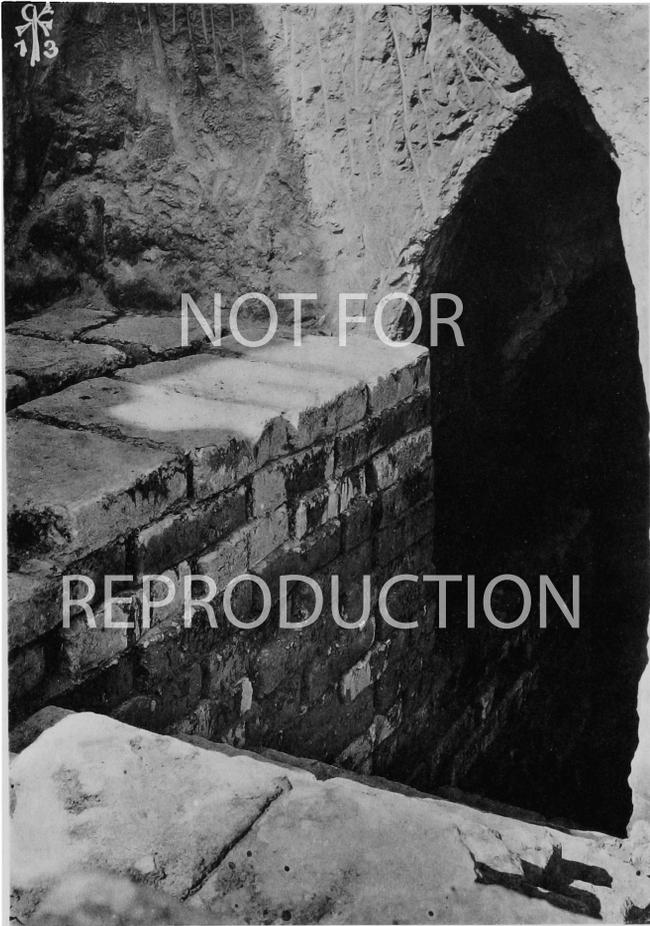


b. Südkante des Mantels aus gebrannten Ziegeln,
von Osten gesehen



a. Südwestecke des Kernbaus und Mantel aus gebrannten Ziegeln,
von Norden gesehen

ETEMENANKI, DER TURM



a. Abgetrepte Wange der südwestlichen Treppe, von Osten gesehen



b. Südwestliche Treppe mit Westkante des Mantels, von Süden gesehen
ETEMENANKI, DER TURM

